Seit 1996 ÖSTERREICH JOURNAL
Das Magazin für Österreicher in aller Welt

Ausg. Nr. 165 • 31. Mai 2017
Unparteiisches, unabhängiges Monatsmagazin speziell für Österreicherinnen und Österreicher in aller Welt in vier verschiedenen pdf-Formaten
http://www.oesterreichjournal.at

Nationalratswahl am 15. Oktober

Nach dem Rückzug von Vizekanzler, Wirtschaftsminister und ÖVP-Obmann Reinhold Mitterlehner am 10. Mai hat die SPÖ-/ÖVP-Koalitionsregierung ihr Ende beschlossen, die Parlamentsfraktionen haben sich auf einen Neuwahl-Termin geeinigt.



Foto: BKA / Andy Wenzel



Foto: ÖVP

Werden am 15. Oktober als Spitzenkandidaten ihrer Parteien bei der vorgezgenen Nationalratswahl gegeneinander antreten: Bundeskanzler und SPÖ-Bundesparteivorsitzender Christian Kern (l.) und Außenminister und ÖVP-Bundesparteiobmann Sebastian Kurz

In einer am 10. Mai zu Mittag sehr kurzfristig einberufenen Pressekonferenz gab Vizekanzler, Wirtschaftsminister und ÖVP-Bundesparteiobmann Reinhald Mitterlehner seinen Rücktritt aus allen seinen Funktionen bekannt. Seit Monaten bereits gab es – neben den „normalen“ Zwistigkeiten der ÖVP mit dem Koalitionspartner SPÖ – auch innerparteiliche Auseinandersetzungen, die Mitterlehner zunehmend unzufrieden machten. Noch vor einem Jahr, als Bundeskanzler Christian Kern die Regierungsführung übernommen hatte, freute sich Mitterlehner über einen Neustart der Koalition. Sein gutes Verhältnis zu Kern und sein Wunsch, sachbezogene Politik zu machen, waren offensichtlich.

Welche weitreichenden Auswirkungen Reinhold Mitterlehners Rücktritt haben würde, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen.

Lesen Sie weiter auf der Seite ***56*** ➢

Sie sehen hier die Variante US Letter mit 300 dpi und hoher Qualität von Bildern und Grafiken

Die Seite 2

Liebe Leserinnen und Leser,

eigentlich hätte sie noch mehr als 15 Monate halten sollen. Die Rede ist von der SPÖ/ÖVP-Koalitionsregierung, die sich tournusmäßig erst im September 2018 der Wahl stellen sollte. Aktuell war nicht damit zu rechnen, auch wenn es schon seit Monaten Rufe nach einer Neuwahl gab. Seit sich Vizekanzler und ÖVP-Bundesparteiobmann am 10. Mai plötzlich und vollkommen aus der Politik zurückzog, geht es innenpolitisch turbulent zu – der Wahlkampf für den 15. Oktober hat begonnen.

Lesen Sie ab Seite 56 eine Chronologie der Ereignisse.

Liebe Grüße aus Wien

Michael Mössmer

Der Inhalt der Ausgabe 165

Bundespräsident Van der Bellen besuchte Slowenien 3
Nationalratspräsidentin Bures besuchte Spanien 7
OSZE-PV-Konferenz »Retreat National Minorities« 8
Kern in Ägypten: Flüchtlingsdeal mit EU abschließen 9
Gedenken an die Befreiung von Mauthausen 11
Fest der Freude und Befreiung vom Nationalsozialismus 13
Zur Geschichte der Tiroler Wehrmachtsdeserteure 15
Budgetpolitik der EU
Finanzminister Schelling und Außenminister Kurz 16
Megatrend Demokratisierung
Von Prof. Anton Pelinka 18
Platter: Amt des Bischofes in Tirol wieder mit Leben füllen 21
Der UrlaubsEuro 2017 22
Tagungsbranche auf dem Vormarsch 24
Burgenländische Regierungs-delegation in Kanada 26
Gute Beziehungen zwischen Niederösterreich und Rumänien 27
Gregorius-Ritterorden für steirischen Landeshauptmann 29
Kurzmeldungen »Österreich, Europa und die Welt«
Gold für den Flughafen Wien 45
Virtual Vehicle startet EU-Projekt SCOTT 46
Weingipfel 2017: Internationale Weinelite zu Gast in Österreich 47
50 Jahre KS Plácido Domingo an der Wiener Staatsoper 48
50 Personen aus 4 Kontinenten besuchten Wien 49
Gondwana Indigenous Children's Choir Wien 51
Weltbund-Tagung Auslandsöster-reichertreffen 2017 53
Nationalratswahl - die Chronologie 56
Wechsel bei den Grünen 63
Eintragung in die Wählerevidenz 64

------ Burgenland Journal -----

Bildungsland Burgenland – qualitativ und quantitativ Spitze 66
Sicherheitsgipfel in Eisenstadt 68
Start der Sicherheitskampagne 70
25 Jahre Zweisprachiges Bundesgymnasium Oberwart 71
Innovatives, multiprofessionelles medizinisches Angebot 72
Großes Burgenland-Fest in Linz 73
Kurzmeldungen 74
Talente mit großem Potential 76
Der zerbrochene Krug - Schlossspiele Kobersdorf 77
Ticket Gretchen - Vertriebskanal 78

Wachstumspotential bei Dienstleistungen in Österreich 79
Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten 80
Bundesländer legen zu 81
Familienunternehmen erwarten große Umbrüche... 83
TRIGOS Niederösterreich 2017 84
Bevölkerung zählt 8,77 Mio. 86
Kurzmeldungen Chronik
Niederösterreichische Wirte sehen positiv in die Zukunft 90
Großer Staatspreis für Bertlmann 92
Kurzmeldungen Personalia 93
Quantenverschränkung ist unverwüstlich 96
Chemisch »maßgeschneidertes« Wundermaterial Graphen 97
Bio-Chips für die Wundheilung 98
Künstliche Nerven für' schnellere Heilung 99
3500 Jahre Mensch-Umwelt-beziehung 100
Maria Lassnig – in der Albertina 101
Ferdinand II. – Tiroler Landesfürst 105
Eduard Thöny, Meisterzeichner, Zeichenmeister 106
Helnwein »Kind« / Berg »Kinder« 110
Haydnregion Niederösterreich 113
»Der gute Ton« und »Wertvoll« 115
2017: Im Rhythmus von Wien 118



Bundespräsident besuchte Slowenien S 3



Gedenken an Befreiung Mauthausens S 11



50 Jahre Domingo an der Staatsoper S 48



Maria Lassnig in der Albertina S 101



2017: Im Rhythmus von Wien S 118

Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postadresse: A-1130 Wien, Dr. Schober-Str. 8/1. Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; Lektorat: Maria Krapfenbauer. jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt. Fotos auf dieser Seite: HBF / Peter Lechner; MKÖ / Sebastian Philipp; Wiener Staatsoper GmbH / Ashley Taylor; Kurt-Michael Westermann / Maria Lassnig Stiftung; WienTourismus / Christian Stemper

Bundespräsident Van der Bellen besuchte Slowenien

Slowenien war die fünfte von sieben Stationen bei der Antrittstour durch die Nachbarländer – die EU und die Flüchtlingskrise stehen im Fokus.



Foto: HBF / Peter Lechner

Begrüßung für Bundespräsident Alexander Van der Bellen mit militärischen Ehren durch Präsident Borut Pahor (r.) in Ljubljana

Bundespräsident Alexander Van der Bellen hat am 24. Mai seine Antrittstour durch Österreichs Nachbarstaaten mit einem Besuch in Slowenien fortgesetzt. Der slowenische Staatspräsident Borut Pahor empfing ihn am Vormittag mit militärischen Ehren auf dem Kongreßplatz im Zentrum Ljubljanas.

Borut Pahor bereitete seinem österreichischen Amtskollegen einen betont herzlichen Empfang. Neben der Militärkapelle war eine Gruppe von Kindern auf den Kongreßplatz gekommen, die slowenische, österreichische und europäische Fähnchen schwangen. Ein besonderes Zeichen der gutnachbarschaftlichen Beziehungen setzte auch der Kärntner Landeshauptmann Peter Kaiser, der aus Klagenfurt angereist war, um Alexander Van der Bellen bei der Slowenien-Visite zu begleiten.

Nach der Schweiz, Deutschland, der Slowakei und Italien ist Slowenien das fünfte Nachbarland, das Bundespräsident Van der Bellen besuchte. In den nächsten Wochen sollen noch Tschechien und Ungarn folgen. Die bilateralen Beziehungen zwischen Wien und Ljubljana sind traditionell eng, anders als andere mittelosteuropäische Staaten ist Slowenien kein Hardliner in der Flüchtlingspolitik. Das südliche Nachbarland ist aber verärgert, daß Österreich die in der Flüchtlingskrise verhängten Grenzkontrollen immer noch aufrechterhält und klagt über Behinderungen für slowenische Unternehmer.

Borut Pahor und Alexander Van der Bellen bemühen sich, die Wogen in dieser Frage zu glätten. Europapolitisch sind die beiden einer Meinung. Präsident Pahor, der sich für eine neue EU-Verfassung stark macht, war im Jänner der erste Präsident gewesen, der Alexander Van der Bellen nach dessen Wahlsieg in Wien besucht hatte.

Im Gespräch betonten beide Präsidenten die hohe Übereinstimmung in Fragen der Zukunft der EU und der Annäherung des West-



Foto: HBF / Peter Lechner

Herzlicher Empfang durch Kinder am Kongreßplatz in Ljubljana

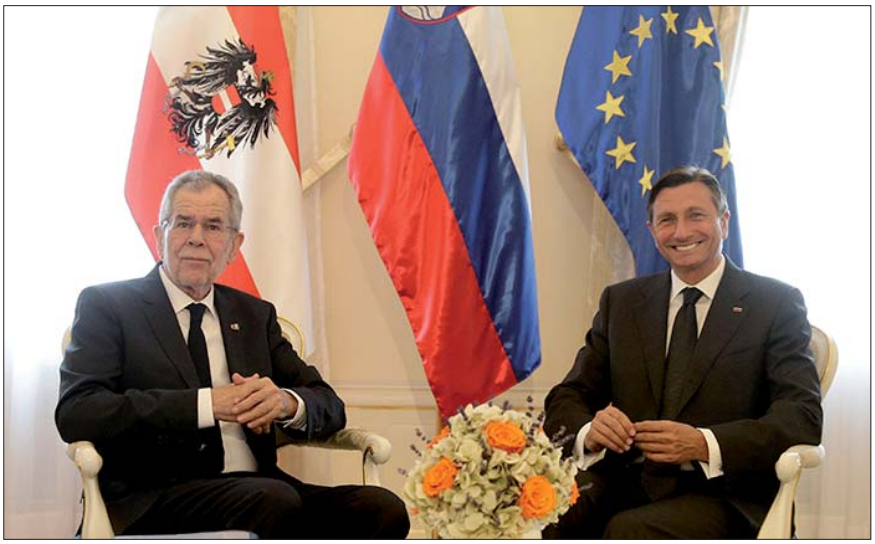
balkans an die EU. Auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit funktioniert ausgezeichnet und wird immer stärker. Österreich ist mit Abstand größter Investor in Slowenien.

Van der Bellen sprach auch seinen Besuch bei der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien an, die sich um die Anerkennung als autochthone Volksgruppe bemüht. Und nicht zuletzt betonte der Bundespräsident, daß es mit Slowenien Dissens in der Frage des AKW Krško gibt. Österreich befürwortet den europaweiten Atomausstieg und sieht die Zukunft in erneuerbaren Energien.

Insgesamt, so betonten beide Präsidenten, sind die Beziehungen zwischen Österreich und Slowenien ausgezeichnet und von freundschaftlicher Nähe sowie partnerschaftlicher Zusammenarbeit geprägt.

Präsident Pahor bedankte sich für die Unterstützung Österreich auf dem Weg zur Unabhängigkeit vor 25 Jahren.

Den Anschlag von Manchester haben beide Präsidenten in einer gemeinsamen Erklärung als „grausame und hinterhältige Terror-Attacke“ verurteilt: „Es war ein barbarischer Angriff auf unschuldige Opfer, im speziellen auch Kinder und Jugendliche, die einen schönen Abend bei einem Popkonzert verbringen wollten.“ Sie betonten die „Solidarität mit dem Vereinigten Königreich“ und das Mitgefühl mit den Opfern, ihren Angehörigen und FreundInnen. „Wir sollten uns nicht einschüchtern lassen und unsere gewohnten Lebensweisen beibehalten. Wir wollen unsere Zusammenarbeit stärken und gemeinsam Terrorismus und Extremismus bekämpfen“, unterstrichen Pahor und Van der Bellen.



Die Präsidenten Alexander Van der Bellen und Borut Pahor beim Vier-Augen-Gespräch…



… und im Beisein der Delegationen. Links im Bild: Kärntens Landeshauptmann Peter Kaiser

Bilaterales Wirtschaftsforum

Borut Pahor und Alexander Van der Bellen besuchten am Nachmittag in Ljubljana auch ein bilaterales Wirtschaftsforum, zu dem Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl angereist war. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Slowenien sind traditionell eng. Österreich ist seit Jahren pro Kopf größter Abnehmer slowenischer Waren. Im Vorjahr betrug das Handelsvolumen nach Angaben des slowenischen Statistikamts 4,7 Milliarden Euro, mit einem deutlichen Handelsbilanzüberschuß für Österreich (Exportvolumen 2,7 Milliarden Euro).

Wirtschaftlich hat sich Slowenien in den vergangenen Jahren erholt, nachdem es infolge der Finanzkrise an den Rand der Zahlungsunfähigkeit geraten war. Wegen fauler Kredite bei staatseigenen Banken in Milliardenhöhe mußte das Land im Jahr 2013 unter internationalem Druck einem harten Spar-



Fotos: HBF / Peter Lechner

Statement von Bundespräsident Alexander Van der Bellen an der Universität Ljubljana zum Thema »Future of Europe«

kurs zustimmen, die lockere Zinspolitik der EZB bannte in der Folge die Gefahr einer Zahlungsunfähigkeit.

Für Friktionen in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen sorgen die österreichischen Maßnahmen gegen Lohn-und Sozialdumping. Slowenische UnternehmerInnen klagen über Schikanen gegenüber von ihnen entsandten MitarbeiterInnen in Österreich. Die Arbeitsmigration aus Slowenien nach Österreich hat wegen der Wirtschaftskrise zugenommen. Ein Zeichen dafür ist, daß es seit dem Vorjahr an den Schulen in Wien genügend Anmeldungen für muttersprachlichen Unterricht in slowenischer Sprache gibt.

Alexander Van der Bellen und Borut Pahor reisten dann am Mittwochabend gemeinsam nach Klagenfurt, wo sie am Festakt zum 60. Jahrestag des Bundesgymnasiums für Slowenen teilzunehmen.



Fotos: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Premierminister Miro Cerar

Slowenisches Gymnasium Klagenfurt feierte 60. Geburtstag



Foto: Land Kärnten / fritzpress / Walter Fritz

Beim Festakt »60 Jahre Slowenisches Gymnasium Klagenfurt« (v.l.): Landeshauptmann Peter Kaiser, Sloweniens Staatspräsident Borut Pahor, Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Schuldirektorin Zalka Kuchling mit SchülerInnen

Das Slowenische Gymnasium/ ZG/ZRG za Slovence in Klagenfurt ist ein Abbild der Region. Kärntner SlowenInnen, SchülerInnen der deutschsprachigen Bevölkerung des Landes, Mädchen und Burschen aus den benachbarten Regionen Friaul-Julisch Venetien und Slowenien sowie viele Kinder anderer Nationalitäten, die in Kärnten leben, werden dort seit 1957, also seit 60 Jahren, mit überregionalem Schwerpunkt unterrichtet.

Ein Jubiläum, das am Abend des 24. Mai im Klagenfurter Konzerthaus mit hochkarätigem Publikum gefeiert wurde. Zum „Referat vor die Klasse“ gebeten wurden Bischof Alois Schwarz, Kärntens Landeshauptmann Peter Kaiser, Präsident Borut Pahor, sowie Bundespräsident Alexander van der Bellen. Schuldirektorin Zalka Kuchling zeigte sich erfreut über die große Schar an Festgästen. Das Jubiläum nutzte sie für einen dankbaren und stolzen Blick zurück. Die Offenheit die im slowenischen Gymnasium gelebt werde sei laut Kuchling ein Garant dafür, daß die SchülerInnen die zunehmende Globalisierung gut meistern würden.

Auf die „interessante“ Vorgeschichte der einzigartigen Bildungsinstitution und auf den mühsamen Prozeß ihrer Entstehung ging Alexander van der Bellen in seiner Rede ein. Das slowenische Gymnasium sei in spannungsgeladenen Zeiten immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik geraten, umso erfreulicher die positive Entwicklung. „Die Schule gibt Hoffnung, daß die Jugend, die hier unterrichtet wird, frei von Vorurteilen ist und ein gemeinsames Heimatland Kärnten in den Vordergrund stellt“, sagte der Bundespräsident.

Österreich, Europa und die Welt



Sloweniens Staatspräsident Borut Pahor begrüßt Schuldirektorin Zalka Kuchling



v.l.: Sloweniens Staatspräsident Borut Pahor, Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Landeshauptmann Peter Kaiser während des Festakts



Fotos: Land Kärnten / fritzpress / Walter Fritz

Der Unterstufenchor des Gymansiums unter der Leitung von Stanko Polzer

„Wir feiern nicht nur das Jubiläum des slowenischen Gymnasiums, sondern auch das Bestehen und die Entwicklung der slowenischen Sprache in Kärnten“, betonte Pahor in seiner Rede. Es sei ein Feiertag für die slowenische Volksgruppe an dem das Miteinander und die gute Nachbarschaft im Vordergrund stehen müssen. „Die europäischen Werte können nur durch dieses gute Miteinander weitergetragen werden.“

An die guten Beziehungen die, er selbst schon in Jugendzeiten zu SchülerInnen des slowenischen Gymnasiums aufgebaut hatte, und an die Zeiten, in denen diese hart auf die Probe gestellt wurden, erinnerte sich Kaiser im Rahmen seiner Festrede. „Nach Jahrzehnten in denen einander viel Unrecht zugefügt wurde, können wir heute sagen, daß wir einen Großteil dieser Schwierigkeiten überwunden haben“, sprach der Landeshauptmann die Lösungen an, die in den vergangenen Jahren für die slowenische Volksgruppe erreicht werden konnten. „Es gab einen geistigen Durchbruch und Mehrsprachigkeit wird heute als Bereicherung angesehen“, so Kaiser. Er verwies auf die verbindende Wirkung von Sprachen. Die Anwendung der Mehrsprachigkeit könne zu etwas sehr Wertvollem werden und das slowenische Gymnasium trage einen erheblichen Teil dazu bei.

Bischof Schwarz sprach von einem starken Baum, der aus dem zarten Pflänzchen von 1957 gewachsen sei. Das slowenische Gymnasium sei zu einer wichtigen Quelle der Entwicklung für die slowenische Volksgruppe geworden. „Die einzigartige Institution ist wohl eine Grundlage für das Bestehen der slowenischen Volksgruppe in Kärnten“, meinte der Bischof. Das Gymnasium sei mehr als eine Schule – ein emotionales und kulturelles Projekt, das ihm, genau wie die slowenische Sprache und Kultur, größten Respekt abringe.

Kurzinterviews mit AbsolventInnen, szenische Darstellungen, musikalische Umrahmung und Filmbeträge gaben dem Publikum einen Überblick über das vielfältige Angebot, das den SchülerInnen des slowenischen Gymnasiums/ZG/ZRG za Slovence geboten wird. Begeistert zeigten sich neben LR Rolf Holub auch Landesschulratspräsident Rudolf Altersberger, Caritasdirektor Josef Marketz sowie der slowenische Generalkonsul Milan Predan. ■

http://www.bundespraesident.at
http://www.gov.si/en/
https://www.slog.at/home_de/

Quellen: Präsidentschaftskanzlei/APA/Land Kärnten

Nationalratspräsidentin Bures besuchte Spanien

Bures: Enge Kooperation nationaler Parlamente wird im Rahmen der europäischen Integration immer wichtiger.



Foto: M. Povedano

Nationalratspräsidentin Doris Bures (3.v.r.) und die geschäftsführende Präsidentin des spanischen Parlaments, Maria Gloria Elizo Serrano (2.v.l.)

Nationalratspräsidentin Doris Bures war am 25. und 26. Mai für einen Arbeitsbesuch in Madrid, wo sie unter anderem die geschäftsführende Präsidentin des spanischen Parlaments, Maria Gloria Elizo Serrano, und den Bürgermeister von Valladolid, Oscar Puente, traf. Sie tauschte sich mit den beiden unter anderem über Herausforderungen für Parlamente und Regierungen in einem von politischen Brüchen geprägten Umfeld aus. Die Nationalratspräsidentin nutzte ihren Spanien-Aufenthalt darüber hinaus auch dafür, die österreichisch-spanischen Beziehungen auf parlamentarischer Ebene zu vertiefen.



Foto: Parlament / Wolfgang Zwander

Nationalratspräsidentin Doris Bures trägt sich in das »Goldene Buch« des Parlaments ein.

„Die Parlamente Österreichs und Spaniens stehen zurzeit vor der Herausforderung, trotz instabiler Mehrheiten gute Ergebnisse für die Bürgerinnen und Bürger zu erzielen. Österreich und Spanien haben hervorragende Beziehungen, die eine exzellente Grundlage für Austausch und Zusammenarbeit im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich bilden. Der engen Kooperation nationaler Parlamente kommt im Rahmen der europäischen Integration eine immer höhere Bedeutung zu. Umso wichtiger ist es, daß Europas Parlamente bei allen bedeutenden Themen – wie zum Beispiel den Einsatz gegen Arbeitslosigkeit, und vor allem Jugendarbeitslosigkeit, in Europa und den richtigen Umgang mit globalen Migrationsbewegungen – gemeinsame Antworten suchen und finden."

Österreich, Europa und die Welt



Foto: Parlament / Wolfgang Zwander

Nationalratspräsidentin Doris Bures mit Bürgermeister Oscar Puente auf dem Balkon des Rathauses von Valladolid



Foto: Parlament / Wolfgang Zwander

Nationalratspräsidentin Doris Bures mit Celso Delgado und Botschafter Peter Huber im Plenarsaal des Congreso de los Diputados

Überdies hat sich Bures mit Serrano und Puente über kommende Entwicklungen in der spanischen Innenpolitik, die österreichisch-spanischen Wirtschaftsbeziehungen und die Folgen des Brexits für die EU ausgetauscht.

Treffen mit AuslandsösterreicherInnen

Weiters traf Bures bei einem Empfang in der Residenz der österreichischen Botschaft dutzende in Spanien lebende ÖsterreicherInnen und SpanierInnen mit österreichischen Wurzeln aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft sowie eine Vertreterin des Internationalen Mauthausen Komitees. ■

http://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

OSZE-PV-Konferenz »Retreat National Minorities«

Derzeit gibt es in Europa weit über 300 nationale Minderheiten. Jede/r siebente EuropäerIn gehört einer nationalen Minderheit an. Welche Möglichkeiten haben ParlamentarierInnen, um nationale Minderheiten zu schützen? Diesem Thema widmete sich im Congress Center Villach die zweitägige OSZE-Konferenz „Retreat National Minorities“, die am 30. Mai zu Ende ging. Eingeladen hatten dazu das Österreichische Parlament und die Parlamentarische Versammlung der OSZE (OSZE-PV). ParlamentarierInnen aus 13 Ländern diskutierten ihre Möglichkeiten, geeignete Strukturen und stützende Rahmenbedingungen für nationale Minderheiten zu schaffen. Christine Muttonen, Präsidentin der OSZE-PV, sieht die ParlamentarierInnen aufgerufen, Projekte des Dialogs und der Zusammenarbeit zu initiieren.

Ziel der Konferenz war es, das Potential von ParlamentarierInnen aufzuzeigen, Voraussetzungen für den Schutz und die Förderung von Minderheiten zu schaffen, und aufzuzeigen, wie Regionen selbst von diesen Entwicklungen profitieren können.

„Multi-ethnische Gesellschaften können Perspektiven erweitern und Kooperationen fördern, sagte die Präsidentin der OSZE-PV und SPÖ-Abgeordnete Christine Muttonen, die eine wichtige Rolle von ParlamentarierInnen bei der Umsetzung der Aufgabe der OSZE, „ein nachhaltiges, friedliches und konfliktfreies Zusammenleben aller Menschen



Foto: Parlamentsdirektion / Karin Wernig

v.l.: Günther Albel, Bürgermeister von Villach, Roberto Montella, Generalsekretär der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, Christine Muttonen, Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE, und Peter Kaiser, Landeshauptmann von Kärnten

in unseren Ländern zu ermöglichen“, sieht. Es gebe viele Beispiele, die zeigen, daß Spannungen erfolgreich verhindert und abgebaut werden können und daß Regionen, in denen verschiedene ethnische Gruppen friedlich zusammenleben, von der Vielfalt und vom Miteinander wirtschaftlich, gesellschaftlich und kulturell profitieren. „Als ParlamentarierInnen haben wir eine wichtige Schlüsselrolle, da wir Projekte des Dialogs und der Zusammenarbeit initiieren und unterstützen und auch die rechtlichen Voraussetzungen für ein friedliches und konstruktives Zusammenleben schaffen können“, ist Muttonen überzeugt.

Der Generalsekretär der OSZE-PV, Roberto Montella, betonte, daß die OSZE über die geeigneten Instrumente verfügt, um nationale Versöhnung und gegenseitiges Ver–ständnis zu schaffen. Die OSZE habe dabei gezeigt, daß sie positiven Einfluß auf die Leben der Menschen haben kann. ■

http://www.parlament.gv.at

http://www.osce.org/de/

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Österreich, Europa und die Welt

Kern in Ägypten: Flüchtlingsdeal mit EU abschließen

Bundeskanzler Christian Kern hat in Kairo den ägyptischen Präsident Sisi getroffen, um Bewegung in die Frage des Flüchtlingsdeals mit Ägypten zu bringen. In Abu Dhabi führte er u.a. ein Gespräch mit Kronprinz Mohammed bin Zayed Al Nahyan.

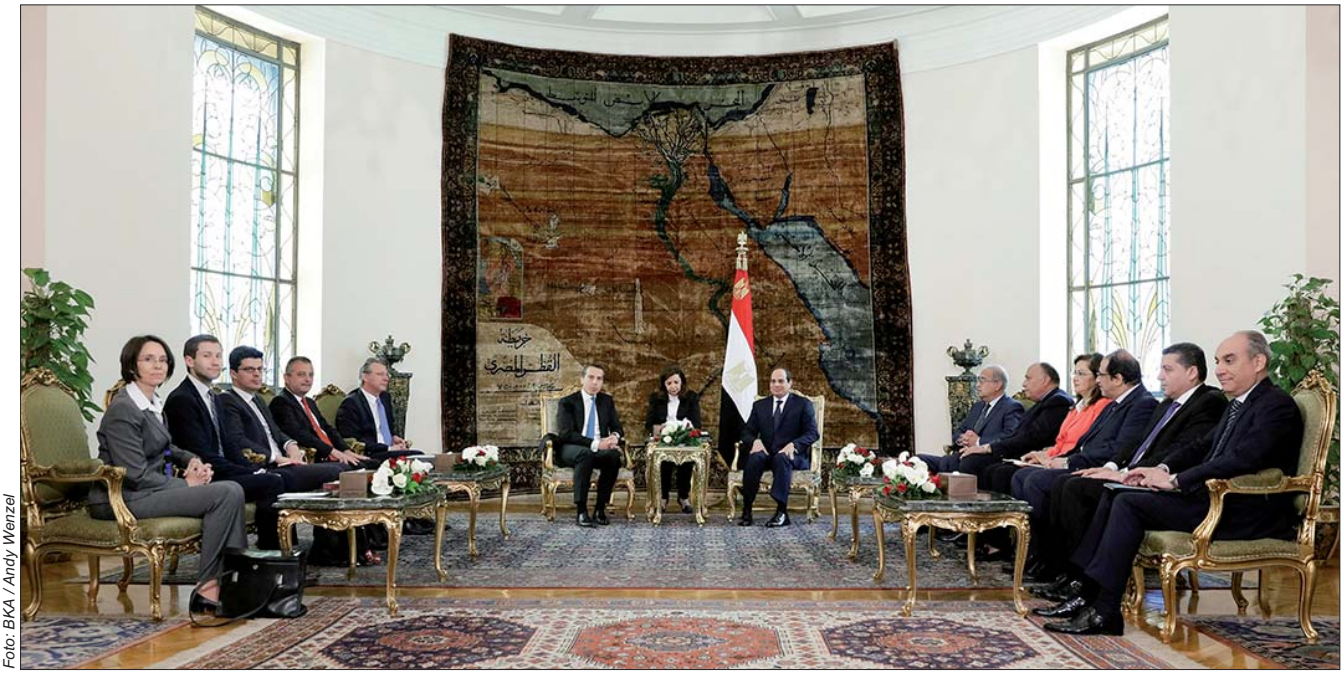


Foto: BKA / Andy Wenzel

Am 24. Mai traf Bundeskanzler Christian Kern (m.l.) den ägyptischen Präsidenten Abdel Fattah Al-Sisi (m.r.) zu Gesprächen in Kairo.

Der Deal mit der Türkei sei zwar nicht „eins zu eins" auf Ägypten übertragbar, aber es müsse versucht werden, schrittweise voranzukommen, sagte Kern am am 24. Mai in Kairo. Ziel der EU müsse es sein, an der Stabilisierung Ägyptens mitzuarbeiten.

„Ägypten ist Führungsmacht in der Region", erklärte der Kanzler, der in der ägyptischen Hauptstadt mit Präsident Abdel Fattah al-Sisi, Regierungschef Sherif Ismail und dem Generalsekretär der Arabischen Liga, Ahmed Aboul Gheit, zusammentraf. „Wir wissen, daß die Region für unsere Wirtschafts-, Sicherheits- und auch Flüchtlingspolitik entscheidend ist, und daß wir ohne Stabilität in der Region die Auswirkungen spüren würden." Gehe es Ägypten gut, wirke sich das auch positiv auf Europa aus, sagte der Bundeskanzler nach einem Gespräch mit Sisi. Daher müsse auch gemeinsam an einem Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen gearbeitet werden. Die EU habe großes Interesse, mit Ägypten eine Flüchtlingsvereinbarung zu erzielen.

Allerdings müsse bei allen Überlegungen – wie jener der Einrichtung von Auffanglagern in Nordafrika, wie sie etwa von Außenminister Sebastian Kurz gefordert wird – „außer Streit stehen, daß die Menschenrechte der Maßstab sind". Da gebe es noch viel zu tun, weil die Menschenrechtslage in den Ländern der Region mitunter „unseren Maßstäben deutlich nicht entspricht", so der Kanzler.

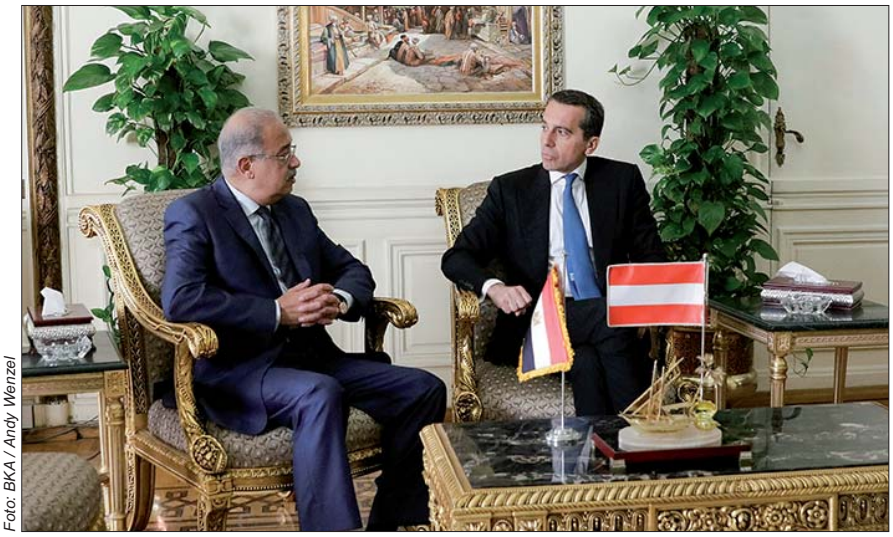
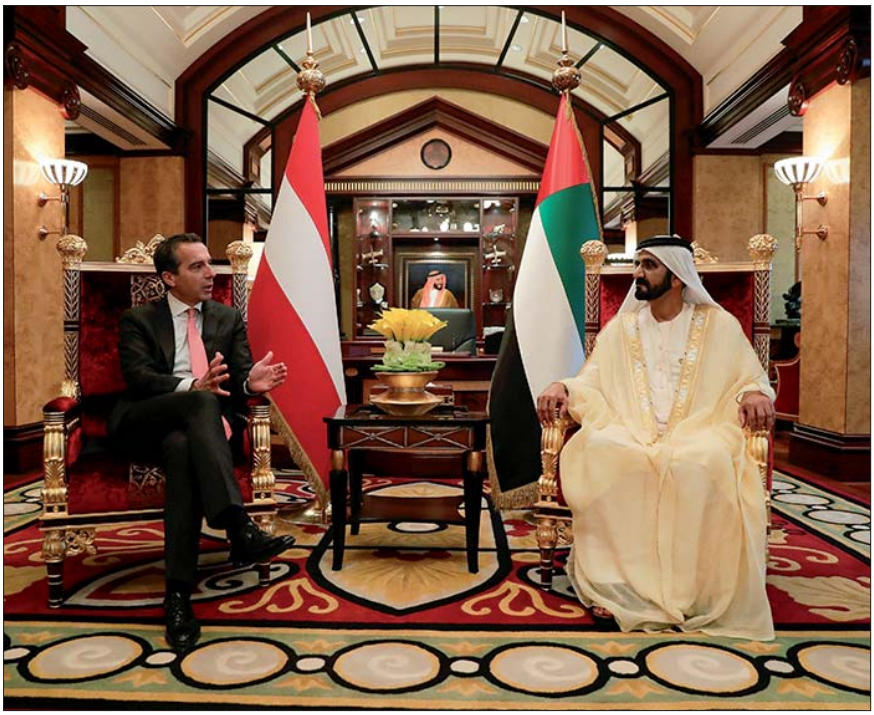


Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Kern (r.) im Gespräch mit dem ägyptischen Premierminister Sherif Ismail

Österreich, Europa und die Welt



Der Bundeskanzler im Gespräch mit dem Premierminister, Verteidigungsminister sowie Vizepräsidenten der Vereinigten Arabischen Emirate, Muhammad bin Raschid Al Maktum (oben) und mit Kronprinz Mohammed bin Zayed Al Nahyan (unten)



Fotos: BKA / Andy Wenzel

Tatsache sei, daß die Fluchtbewegungen noch Jahre, möglicherweise Jahrzehnte lang andauern werden, so Kern. „Wir wissen auch, daß Europa mit der großen Zahl der Menschen, die kommen möchten, überfordert ist. Dann bekommen wir keine solidarische Gesellschaft, sondern eine zerfallende, deshalb brauchen wir Bündnispartner nahe den Herkunftsregionen."

Kern hatte am Vormittag auch am Grab des 1981 ermordeten Präsidenten Anwar al-Sadat in Nasr City einen Kranz niedergelegt. Sadat hatte sich massiv für einen Frieden mit Israel eingesetzt.

Der Bundeskanzler erinnerte in diesem Zusammenhang an die wichtige Rolle, die sein Vorgänger Bruno Kreisky in der Region gespielt hatte.

Arbeitsreise nach Abu Dhabi

Auf der Arbeitsreise stand auch ein Besuch in den Vereinigten Arabischen Emiraten auf dem Programm, wo der Bundeskanzler Christian Kern in Abu Dhabi Gespräche mit Kronprinz Sheikh Mohammed Bin Zayed al-Nahyan und Premier Mohamed bin Rashid al-Maktoum führte. Im Zentrum des Arbeitsbesuches standen wirtschaftliche Fragen, die im Besonderen die Stärkung und den Ausbau der Zusammenarbeit im Bereich der Mineralölindustrie betrafen.



Bundeskanzler Christian Kern besuchte auch den Burj Khalifa Tower, das mit 828 Metern und 163 nutzbaren Geschoßen höchste Gebäude der Welt.

Die Emirate sind der größte Handelspartner Österreichs in der Region. Die Exporte erreichten 2016 eine Höhe von 640 Millionen Euro, die wirtschaftliche Verflechtung zwischen den flächen- und einwohnerzahlmäßig etwa gleich großen Staaten nimmt weiter zu. Heimische Unternehmen sind mit ungefähr 230 Niederlassungen in den VAE (vor allem in Dubai) vertreten, davon betreiben etliche auch Produktionsstätten.

„Wir müssen an die Geschichte anknüpfen und haben ein Interesse an einer prosperierenden Entwicklung in der Region", erläuterte der Kanzler. Die Golfregion sei von Österreich in den vergangenen Jahren von führenden Politikern vernachlässigt worden, sagte der Kanzler und erinnerte an Kreisky: „Meines Wissens war er der letzte Bundeskanzler, der in den Vereinigten Arabischen Emiraten war." ■

https://www.bka.gv.at

Quelle: Bundeskanzleramt, SPÖ-Pressedienst

Gedenken an die Befreiung von Mauthausen

Vor 72 Jahren, am 5. Mai 1945, wurden die Häftlinge aus dem Konzentrationslager Mauthausen und seinen 49 Außenlagern befreit.



Foto: MKÖ / Sebastian Philipp

Bei der Kranzniederlegung zum Befreiungstag (v.l.): Oberösterreichs Landtagspräsident KR Viktor Sigl, Sozialminister Alois Stöger, Bildungsministerin Sonja Hammerschmid, Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer (stehend), Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Bundeskanzler Christian Kern, Nationalratspräsidentin Doris Bures und Vizekanzler und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner

In Erinnerung an die Befreiung der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Mauthausen am 5. Mai 1945 wurde diesem Ereignis am 7. Mai im Rahmen der alljährlichen internationalen Befreiungs- und Gedenkfeier gedacht. Über 7000 BesucherInnen aus dem In- und Ausland nahmen auch dieses Jahr, am 72. Jahrestag, teil. Organisiert wurde die Gedenk- und Befreiungsfeier vom Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) in enger Zusammenarbeit mit der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen (ÖLM) und dem Comité International de Mauthausen (CIM).

»Internationalität verbindet«

Seit 2006 sind sich die Gedenk- und Befreiungsfeiern jedes Jahr einem speziellen Thema gewidmet, das zur Geschichte des KZ- Mauthausen bzw. zur NS-Vergangenheit Österreichs in Beziehung steht. Der Gegenwartsbezug bildet bei jedem Jahresthema einen essentiellen Bestandteil und soll vor allem für junge Menschen durch die Auseinandersetzung mit der Zeit und Ideologie des Nationalsozialismus auch einen Bezug zu ihrer Erfahrungswelt heute herstellen.

Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitees Österreich, sagte in seinen einleitenden Worten: „Wir sind es den zehntausenden Opfern von Mauthausen schuldig, daß wir unser Gedenken international verstehen. Wir sind uns und unseren Kindern verpflichtet, jeder Art von Populismus und Nationalismus eine Absage zu erteilen und die Internationalität als obersten Leitgedanken zu verankern. Das gilt im Gedenken in Mauthausen ebenso, wie auch in unserem heutigen Bestreben für eine gerechtere, sozialere und menschlichere Welt.“

Nachdem weit über 90 Prozent der Opfer des Lagers Mauthausen weder Deutsche noch ÖsterreicherInnen waren, ist diese Feier von internationaler Bedeutung und stellt die weitaus größte Gedenk- und Befreiungsfeier weltweit dar. Begonnen wurde die Befreiungsfeier mit der Verlesung des Mauthausenschwurs in mehr als 20 verschiedenen Sprachen – an einem Ort wie dem ehemaligen KZ Mauthausen, wo von 1938 bis 1945 Deutsch die einzig erlaubte Sprache war, wollten man damit ein besonders starkes Zeichen der Internationalität setzen.

An Stelle des Einmarsches der nationalen und internationalen Delegationen wurde der Ausmarsch aller TeilnehmerInnen am Ende des Festaktes zum Höhepunkt der Feierlichkeit. Auch dieses Jahr wurde der Auszug aus Mauthausen von den KZ-Überlebenden Dušan Stefancic, Yauhen Chrol, Nikolai Kireev, Aba Lewit, Jehuda Gurvich, Shaul Spielmann, Andrew Sternberg gemeinsam mit GIs der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika und SchülerInnen der NMS Maut-

hausen angeführt. Damit soll die Befreiung der KZ-Inhaftierten symbolisiert werden.

Internationale Beteiligung

Die Gedenkfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen begann mit einem ökumenischen Wortgottesdienst mit Bischof Michael Bünker, Diözesanbischof Manfred Scheuer und Erzpriester Ioannis Nikolitsis. Gefolgt wurde dieser durch Begrüßungsworte von Willi Mernyi und den Kranzniederlegungen durch Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen, Bundeskanzler Christian Kern und die internationalen und nationalen Delegationen und Jugendorganisationen. Während der Kranzniederlegung hielten die VertreterInnen der Opferorganisationen aus Frankreich und den USA ihre Gedenkreden in den jeweiligen Landessprachen. Durch die Gedenkfeier führten Konstanze Breitebner und Mercedes Echerer.

Statements

Bundespräsident Alexander Van der Bellen sagte: „Mit Nationalismus, mit der Verletzung der Würde des Menschen, mit der Ablehnung gegenüber allem Fremden löst man kein einziges Problem. Man schafft neue. Wir müssen gemeinsam an einer Welt arbeiten, in der Menschenrechte, Freiheit und Respekt gewährleistet sind."

Nationalratspräsidentin Doris Bures: „Der Holocaust hat nicht in den Konzentrationslagern begonnen, sondern in der Mitte der Gesellschaft. Deshalb müssen wir dort die Widerstandskräfte stärken und für Hoffnung und Zuversicht sorgen, damit so etwas nie wieder passiert."

Bundeskanzler Christian Kern: „Das Gedenken ist uns Verpflichtung und Auftrag. Dem Nationalismus, Chauvinismus und Rassismus, die auch heute wieder ihre häßlichen Fratzen zeigen müssen wir mit unseren stärksten Waffen entgegentreten. Der Solidarität, der Toleranz und der Zivilcourage, diese Werte stolz zu leben." ■



v.l.: Bundespräsident Alexander Van der Bellen mit seiner Frau Doris Schmidauer, Bundeskanzler Christian Kern und Nationalratspräsidentin Doris Bures



Der gemeinsame Auszug aller TeilnehmerInnen aus dem ehemaligen »Schutzhaftlager« am Ende des Festaktes wurde von KZ-Überlebenden angeführt – als symbolischer Akt für die Befreiung.

http://www.mkoe.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Mauthausen



Fotos: MKÖ / Sebastian Philipp

Vor 72 Jahren, am 5. Mai 1945, wurden die Häftlinge aus dem Konzentrationslager Mauthausen und seinen 49 Außenlagern befreit.

Fest der Freude und Befreiung vom Nationalsozialismus

Bereits zum fünften Mal feierten KZ-Überlebende und Zeitzeugen sowie führende PolitikerInnen am Wiener Heldenplatz die Befreiung vom Nationalsozialismus am 8. Mai vor 72 Jahren.



Foto: BKA / Andy Wenzel

MKÖ-Vorsitzender Willi Mernyi: »Dieses friedliche Miteinander, das uns hier gelungen ist, muß uns in ganz Europa gelingen.«

Über 4.000 BesucherInnen trotzten dem Wetter und hörten die Worte der Zeitzeugin Lucia Heilman und führende PolitikerInnen sowie das Konzert der Wiener Symphoniker am 8. Mai 2017 am Wiener Heldenplatz. Das vom Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) zum fünften Mal veranstaltete Fest der Freude ist jenem Tag vor genau 72 Jahren gewidmet, an dem der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich ein Ende gesetzt wurde.

Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitee Österreich, betonte die Bedeutung des Fests der Freude: „In Zeiten, in denen Populismus und Nationalismus in Europa an Macht gewinnen, müssen wir aus der Geschichte lernen, damit sie sich nicht wiederholt. Wir haben es geschafft, daß am 8. Mai hier am Heldenplatz keine Hetzer, Ewiggestrigen und Nationalisten manifestieren, sondern Menschen, die den Tag der Befreiung mit einem bunten Fest der Freude feiern. Dieses friedliche Miteinander, das uns hier gelungen ist, muß uns in ganz Europa gelingen."

Zeitzeugin Lucia Heilman erlebt den Heldenplatz neu

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit kurzen Videoclips von Botschaftern der Befreiernationen, der Israelitischen Kultusgemeinde, des Vereins Gedenkdienst und des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes. Kurzstatements von Bundeskanzler Christian Kern, Vizekanzler Reinhold Mitterlehner, Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou, Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny und MKÖ-Vorsitzendem Willi Mernyi bildeten den Rahmen der Veranstaltung.

Die Worte von Zeitzeugin Lucia Heilman waren das Highlight des diesjährigen Fests der Freude.

Lucia Heilman überlebte das NS-Regime gemeinsam mit ihrer Mutter dank des Einsatzes eines Freundes ihres Vaters, der sie vor den Nazis versteckte. Sie selbst war 1938 am Heldenplatz, als Adolf Hitler seine „Anschluß"-Rede hielt. Die Stimmung dort empfand sie als bedrohlich und sie wußte, daß sie nicht mehr dazugehörte. Im Rahmen des Fests der Freude konnte Lucia Heilman den Heldenplatz neu erleben, aber diesmal zum Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Terror-Herrschaft.

Österreich, Europa und die Welt

Uraufführung »Here & Now« von Kurt Schwertisk von den Wiener Symphonikern

Eröffnet wurde das Konzert mit der Uraufführung des eigens für das Fest der Freude komponierten Stücks „Here & Now“ des österr. Komponisten Kurt Schwertsik. Am Programm standen außerdem Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert e-moll op. 64, das von dem jungen, preisgekrönten Wiener Violinisten Emmanuel Tjeknavorian interpretiert wurde, und Werke von Ludwig van Beethoven. Ebenfalls sang die finnischen Ausnahme-Sängerin Camilla Nylund die Konzertarie „Ah perfido!“ für Sopran und Orchester. Das Finale bildeten alle Musikbegeisterten am Heldenplatz, die Teil des Konzerts wurden und gemeinsam mit Camilla Nylund und begleitet von den Wiener Symphonikern Beethovens große Freudenhymne „Ode an die Freude“ aus der Neunten Symphonie sangen.

Fest der Freude auf ORF III und in der ORF-TVthek

Zum dritten Mal zeigte ORF III Kultur und Information am 8. Mai das „Fest der Freude“ mit dem Festakt und dem Konzert der Wiener Symphoniker live vom Wiener Heldenplatz. Die TV-Übertragung war der Höhepunkt eines umfangreichen Themenprogramms mit zahlreichen Dokumentationen, wie „Mauthausen vor der Tür – Schicksal der Frauen“ und „Außenstelle Mauthausen – Tatort Loibltunnel“.

Die „Fest der Freude“-Sondersendung, Festakt und Konzert, die zwei Folgen der „zeit.geschichte“-Reihe sowie alle ORF-III-Sendungen sind via ORF-TVthek nach der TV-Ausstrahlung als Video-on-Demand verfügbar unter ***http://tvthek.orf.at***



Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Christian Kern

Statements

Bundeskanzler Christian Kern: „Wir können die Zukunft nur gestalten, wenn wir die Vergangenheit verstehen. Deshalb ist es so wichtig, an den 8. Mai 1945 zu erinnern. An diesem Tag wurde Österreich von der nationalsozialistischen Herrschaft befreit. Sieben lange Jahre entsetzlicher Krieg und die unvergleichlichen Schrecken des Holocaust fanden ein Ende. Wir bekennen uns zur Verantwortung für dieses dunkelste Kapitel unserer Geschichte. Es war ein langer Weg vom Verdrängen zum gemeinsamen Gedenken. Am 8. Mai stehen wir zusammen und gedenken der Millionen Menschen, die dem Nazi-Regime zum Opfer gefallen sind. Am 8. Mai stehen wir zusammen und feiern das Ende dieser Gewaltherrschaft. An diesem Tag feiern wir die Freiheit.“

Vizekanzler und Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner: „Die Gedenkfeierlichkeiten anläßlich der Befreiung vom Nationalsozialismus ermahnen uns jedes Jahr aufs Neue, unsere Verantwortung des ‚niemals wieder‘ wahrzunehmen. Es ist unsere Aufgabe sicherzustellen, daß sich die Gräueltaten des Nationalsozialismus nie wiederholen. Daher brauch es Zusammenhalt, Toleranz und gegenseitigen Respekt, um den gesellschaftlichen Frieden in Europa zu wahren. Das Fest der Freude am Wiener Heldenplatz ist ein Symbol für diesen Zusammenhalt. Damit auch die kommenden Generationen in eine Zukunft mit Frieden, Freiheit und Sicherheit schauen können.“

Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou: „Es ist ein Tag der Freude, an dem Österreich seine Freiheit wiedergegeben wurde und die Chance nach dem eigenen Glück zu streben – eine Freiheit, die Österreich 1933 endete und die wir am 8. Mai 1945 wieder erhielten – als neue Chance, als neuen Anfang.“

Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny: „Das Fest der Freude feiert das Ende des Nationalsozialismus durch die Befreiung der Alliierten 1945. Der 8. Mai ist uns ein Tag des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes sowie ein Tag des Erinnerns an die Helden, die bereit waren, gegen Terror Widerstand zu leisten. Ihr Mut ist Beweis, daß Unterdrükkung nicht erduldet werden muß, daß der Kampf dagegen möglich ist. Die Schicksale der Opfer und Helden von damals verpflichten zur Solidarität mit den verfolgten und bedrohten Mitmenschen von heute. Unsere Freiheit gründet auf der Unfreiheit vergangener Generationen. Das Wissen um dieses Erbe wollen wir bewahren. Den Auftrag dieses Erbes wollen wir feiern.“ ■

http://festderfreude.at
http://www.mkoe.at



Foto:

Uraufführung Stücks »Here & Now« des österreichischen Komponisten Kurt Schwertsik durch die Wiener Symphoniker

Zur Geschichte der Tiroler Wehrmachtsdeserteure

Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf würdigte die, »die nicht bereit waren, mitzumachen«.



Foto: Parlamentsdirektion / Johannes Zinner

Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf bei der Begrüßung zum Film- und Diskussionsabend im Parlament

Sie waren nicht bereit mitzumachen. Deserteure und Kriegsdienstverweigerer spielten in Nord- und Südtirol eine zentrale Rolle im Kampf gegen Wehrmacht und SS. Ein Film- und Diskussionsabend im Parlament würdigte am 15. Mai ihren Beitrag zur Befreiung und erinnerte dabei an ein fast schon vergessenes Kapitel der Zeitgeschichte.

Eine ORF-Dokumentation von Bert Breit aus dem Jahr 1995 unter dem Titel „Wir waren nicht bereit mitzumachen" beleuchtete die Geschichte der Deserteure in Südtirol, während „Verfemt – Die Deserteure im Vomperloch" von Georg Laich aus dem Jahr 2015 den Blick auf Nordtirol richtet, wo eine Gruppe von Deserteuren in einem entlegenen Seitental unweit von Innsbruck zwei Winter ausharrte. Beide Filme erzählen vom schwierigen Überleben, aber auch von Verfolgung und Tod und sparen dabei auch den widersprüchlichen Umgang mit dem Thema in der Zeit nach dem Krieg nicht aus.

Kopf: Geschichte der Deserteure wurde lange Zeit ausgeblendet

Zweiter Nationalratspräsident Karlheinz Kopf, der als Gastgeber neben Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann und dem ehemaligen Nationalratspräsidenten Andreas Khol auch den Sprecher des Komitees „Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz", Richard Wadani, sowie zahlreiche Angehörige von Deserteuren begrüßen konnte, erinnerte an den langen Weg bis zur vollen gesetzlichen Rehabilitierung der Wehrmachtsdeserteure im Jahr 2009. Während des Krieges seien die Deserteure als Verräter verfolgt worden, aber auch nach dem Krieg habe man sie oft gesellschaftlich geächtet. Die heutige Veranstaltung sieht Kopf nun als Beitrag, Licht in ein Thema zu bringen, das jahrelang aus der zeitgeschichtlichen Wahrnehmung ausgeblendet war.

Gahr: Deserteure sind Teil einer gemeinsamen Geschichte von Nord- und Südtirol

Es sei lange geschwiegen worden, bestätigte auch der Obmann des Südtirol-Unterausschusses, ÖVP-Abgeordneter Hermann Gahr. Die Geschichte der Wehrmachtsdeserteure sei ein sensibles Thema, das in einem gewissen Maß spaltet. Die beiden Dokumentationen bieten nicht nur eine Chance für die historische Aufarbeitung, sie zeigen auch, „daß es ein gemeinsames Tirol mit einer gemeinsamen Geschichte gibt", betonte der Tiroler Mandatar.

Podiumsgespräch: Geschichte der Wehrmachtsdeserteure darf nicht vergessen werden

In einem Podiumsgespräch, das Georg Laich vom ORF Tirol moderierte, erinnerte die Historikerin Martha Verhofer aus Bozen an die Unterstützung der Deserteure durch die Frauen, die selbst oft Opfer von Sippenhaft wurden. Hubert Innerebner berichtete von positiven Reaktionen auf sein öffentliches Bekenntnis zu seinem Vater, einem Deserteur aus dem Vomperloch, meinte aber, man habe dieses „lästige Thema" in der Nachkriegszeit lange nicht aufgearbeitet. Das gesellschaftliche Umfeld habe sich mittlerweile geändert, es sei einiges in Bewegung geraten, konstatierte der Wiener Historiker Peter Pirker unter Hinweis auf das Aufhebungs- und Rehabilitationsgesetz. Hier knüpfte auch Matthias Breit an, der in Absam ein Museum mit einer der Geschichte der Deserteure gewidmeten Abteilung leitet. Er appellierte in diesem Zusammenhang mit Nachdruck an das Parlament, ein Zeichen der Erinnerung für den ehemaligen Deserteur Franz Weber zu setzen, der nach dem Krieg als Nationalratsabgeordneter und Mitglied des Bundesrats im Hohen Haus tätig war. ■

http://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Tiroler Deserteure im Zweiten Weltkrieg
ORF TVthek, 24,30 Minuten
http://tvthek.orf.at/profile/Archiv/7648449/Tiroler-Deserteure-im-Zweiten-Weltkrieg/12042329/Tiroler-Deserteure-im-Zweiten-Weltkrieg/12042334

Verfemt – die Deserteure im Vomperloch
ORF TVthek, 25,49 Minuten
http://tvthek.orf.at/profile/Archiv/7648490/Verfemt-die-Deserteure-im-Vomperloch/9675220/Oesterreich-Bild/Verfemt-Die-Deserteure-vom-Vomper-Loch/9675332

Budgetpolitik der EU

Finanzminister Schelling gegen Erhöhung des österreichischen EU-Beitrags nach dem Brexit

Finanzminister Hans Jörg Schelling sieht angesichts der angespannten Budgetsituation keinen Weg für eine Erhöhung des österreichischen EU-Beitrags. In einer Aktuellen Europastunde des Nationalrats über die Perspektiven der Budgetpolitik der Europäischen Union betonte er am 16. Mai, Österreich werde nicht bereit sein, die durch den Brexit entstandene Lücke zu füllen. Vielmehr sei die EU aufgefordert, Strukturreformen zu setzen und Mittel umzuschichten. Ähnlich sah dies auch die ÖVP, die von einer Chance für Reformen sprach. Die SPÖ pochte auf ein sozialeres Europa und mehr Steuergerechtigkeit und erhielt Zuspruch seitens der Grünen. Reformen auf EU-Ebene, aber auch in Österreich urgierten die NEOS, während FPÖ und Team Stronach ihr striktes Nein zu einer europäischen Transferunion deponierten.



Foto: BMF / Loebell

Finanzminister Hans Jörg Schelling

Finanzminister sieht Brexit als Zeitfenster für EU-Reformen

Die EU habe durch den Brexit jetzt ein Zeitfenster, um über die Frage eigener europäischer Einnahmen zu beraten, meinte Schelling. Eine Möglichkeit dazu könnte die Finanztransaktionssteuer sein, dies allerdings unter der Voraussetzung, daß alle Mitgliedsstaaten mitstimmen. Denkbar wäre auch eine EU-weite CO_2-Abgabe. Handlungsbedarf ortet der Finanzminister überdies angesichts der voranschreitenden Digitalisierung sowie bei der Liberalisierung der Dienstleistungen und in Bezug auf die Entwicklung einer global wettbewerbsfähigen Forschungsstrategie. Ein eigener Europäischer Integrationsfonds wiederum sollte jene Länder unterstützen, die bei der Bewältigung der Migrationsbewegung besondere Anstrengungen unternommen haben.

ÖVP mahnt Strukturreformen in der EU ein

Auch für Gabriele Tamandl (ÖVP) ist klar, daß es durch den Brexit zu keiner Erhöhung des österreichischen EU-Beitrags kommen darf. Die Union sollte an ihrem Modell eines EU-Beitrags von 1 Prozent – gemessen am Bruttonationalprodukt – festhalten. Um den Brexit zu verkraften, seien Strukturreformen unerläßlich, ist Tamandl überzeugt, die überdies dazu aufruft, MigrantInnen besser in die Gesellschaft und in den Arbeitsprozeß zu integrieren und insgesamt durch gezielte Maßnahmen das Wirtschaftswachstum anzukurbeln. Der Brexit sei eine Chance, die den Reformdruck in der EU erhöht, glaubt auch ihr Fraktionskollege Werner Groiß. Es gelte nun, den Mehrwert der Union stärker ins Blickfeld zu rücken und EU-Mittel etwa für den Schutz der Außengrenzen, die Förderung von Forschung und Wirtschaft oder den Klimaschutz auszugeben. „Keine Beitragserhöhung, sondern Ausgabenkürzungen im EU-Haushalt“, lautete die Devise von Kathrin Nachbaur (ÖVP), die zudem den Austritt Großbritanniens bedauerte. Die Union verliere damit eine vernünftige Stimme für Marktwirtschaft und Wettbewerb und gegen das Schuldenmachen. Sie warnte davor, nun „den französischen Etatismus mit deutscher Gründlichkeit über Europa auszurollen“.

SPÖ fordert mehr soziale Gerechtigkeit in Europa

Weder Beitragserhöhungen noch Ausgabenkürzungen alleine können nun eine Lösung sein, gab Jan Krainer (SPÖ) zu bedenken. Nach Meinung des Finanzsprechers sollten nun die, die heute keinen gerechten Beitrag leisten, die Brexit-Lücke füllen. Krainer plädierte in diesem Sinn für eine Finanztransaktionssteuer und drängte auch auf eine adäquate Besteuerung jener multinationalen Konzerne, die derzeit ihre Steuern minimieren. Ein soziales Europa müsse das übergeordnete Ziel sein, steht für Wolfgang Katzian (SPÖ) fest, der jeglicher Politik des Neoliberalismus eine klare Absage erteilte.

FPÖ gegen Abgabe der Steuerautonomie an Brüssel

Eine Erhöhung des EU-Beitrags werde es mit der FPÖ nicht geben, stellte Roman Haider klar. Die EU haben kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem, hier sei anzusetzen. So würden etwa die enorm hohen Agrarausgaben nicht an die Landwirte, sondern zu drei Viertel in die großen Agrarfabriken fließen, kritisierte er. Als falsch bezeichnete Haider auch die Förderung von Eisenbahn- Hochgeschwindigkeitsprojekten in Ländern wie Spanien. Hubert Fuchs (FPÖ) wandte sich mit Nachdruck gegen eine Vergemeinschaftung des Steuerrechts und die Abgabe der nationalen Steuerautonomie an Brüssel. Handlungsbedarf sah er vielmehr bei der wirksamen Bekämpfung des Mehrwertsteuerbetrugs in der Union. Auch vom fraktionslosen Abgeordneten Marcus Franz kam ein klares Nein zu einer gemeinsamen Fiskalpolitik, „wo die einen alles bezahlen und die anderen kassieren“.

Grüne wollen Eigenmittel der EU durch Steuern erhöhen

Das Problem der Finanzierung der EU nach dem Brexit sollte nicht überdramatisiert werden, warnte Werner Kogler (Grüne), dem sein Fraktionskollege Bruno Rossmann mit der Bemerkung beipflichtete, die einseitige Fokussierung auf die Nettozahler verstelle den Blick für die notwendigen Reformen. EU-Beiträge im Ausmaß von 1 Prozent des Bruttoinlandprodukts werden nicht reichen, auf die sozialen und ökologischen Herausforderungen zu reagieren, gab der Budgetsprecher der Grünen zu bedenken. Rossmann fordert vielmehr eine Stärkung der Eigenmittel der Union und sprach sich in diesem Zusammenhang für eine CO_2-Abgabe, eine Flugticketabgabe, die Finanztransaktions-

steuer, eine gemeinsame europäische Vermögenssteuer sowie eine gemeinsame Körperschaftssteuer-Bemessungsgrundlage aus. Für Kogler wiederum geht es nun vor allem um ein Europa des Zusammenhalts und der Solidarität. Kritisch setzte er sich mit Außenminister Kurz auseinander, den er als europapolitischen Geisterfahrer bezeichnete, „der bloß hinter dem Pflug der FPÖ nachfurcht".

NEOS sprechen auch heimischen Reformbedarf an

Gerald Loacker (NEOS) spielte den Ball in das Feld der Regierung zurück und erinnerte an die Empfehlungen der EU an Österreich. Er mahnte in diesem Sinne eine substantielle Pensionsreform mit der Koppelung des Pensionsantrittsalters an die steigende Lebenserwartung ein und sah zudem auch Handlungsbedarf bei der Anhebung der Erwerbsquote von Frauen sowie einer stärkeren Ausschöpfung des Potentials von MigrantInnen. Es gehe nicht an, immer die EU zu Veränderungen aufzufordern, im eigenen Land aber die Strukturen zu bewahren. Was die EU betrifft, plädierte Klubobmann Matthias Strolz für eine nachhaltige Finanzierungsstruktur, wobei er bemerkte, Europa könne nur dann weiter voranfahren, wenn es gelingt, den Tank zu füllen. Strolz geht es dabei auch um eine bessere Verwendung der Fördermittel, dies etwa bei der Strukturförderung, wo nach wie vor Gelder in überdurchschnittlich wohlhabende Regionen fließen. In der Landwirtschaft wiederum gilt es seiner Meinung nach, von der Subventionskultur wegzukommen.

Team Stronach: EU muß Menschen wieder für Europa gewinnen

Auch Leopold Steinbichler (T) rief dazu auf, nicht immer nur auf die EU zu blicken, sondern vielmehr stärker bei der heimischen Politik anzusetzen. Scharf ging der dabei mit der österreichischen Agrarpolitik ins Gericht und beklagte, Bauerngelder würden nicht den Bauern, sondern der Agrarbürokratie zugutekommen. Verständnis für die Brexit-Entscheidung äußerte Waltraud Dietrich (T), die der EU vorwarf, keinerlei Lösungen für brennende Probleme wie etwa die Migration zu finden. Der Brexit sei nun eine Chance, die Menschen wieder für Europa zu gewinnen und die Strukturen der Union zu reformieren. Eine Erhöhung des EU-Beitrags jedenfalls kommt für Dietrich nicht in Frage. ■

http://www.parlament.gv.at

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Kurz für geordneten Brexit

Außenministertreffen in Brüssel stand ganz im Zeichen des britischen EU-Austritts



Foto: BMEIA / Dragan Tatic

Außenminister Kurz beantwortet Pressefragen beim Außenministertreffen in Brüssel.

Am 22. Mai nahm Außenminister Sebastian Kurz am Rat Allgemeine Angelegenheiten der EU in Brüssel teil, der ganz im Zeichen des Brexit stand. Zentrale Themen waren die Beschlußfassung zur Genehmigung der Aufnahme von Brexit-Verhandlungen mit dem Vereinigten Königreich nach Artikel 50 und der Betrauung der Europäischen Kommission als Verhandlungsführerin der EU. Darüber hinaus wurden die Verhandlungsrichtlinien für die Brexit-Verhandlungen diskutiert.

Der Bundesminister im Vorfeld des Treffens: „Wir müssen jetzt insbesondere rasch Rechtssicherheit für die EU-Bürger in Großbritannien und die britischen Bürger in der EU schaffen."

Im Zuge der Brexit-Verhandlungen gilt es, eine Vielzahl schwieriger Fragen auszudiskutieren. So muß etwa die Finanzverbindlichkeit des Vereinigten Königreiches gegenüber der EU geklärt werden. Was das Budget der EU anlangt, ist für Österreich klar, daß ausfallende Zahlungen durch Einsparungen gedeckt werden müssen.

Kurz: „Die EU muß Ausfälle durch den Brexit – 14 Mrd. Euro – durch Reformen und Einsparungen kompensieren, keinesfalls durch höhere Beiträge der Nettozahler."

Um einer Schwächung der EU durch den Brexit entgegenzuwirken, ist aus österreichischer Sicht ein Kurswechsel in Europa notwendig, der das Subsidiaritätsprinzip stärker betont: Mehr Zusammenarbeit etwa beim gemeinsamen Schutz der Außengrenzen und im Bereich der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik, dafür aber in lokaleren Fragen die Regionen und Nationalstaaten wieder entscheiden lassen. Die Schlußphase der Brexit-Verhandlungen fällt in die Zeit des österreichischen Ratsvorsitzes in der zweiten Jahreshälfte 2018, womit Österreich eine wichtige Rolle in diesem Prozeß zukommt.

http://www.bmeia.gv.at

Der Rat »Allgemeine Angelegenheiten«

Dem Rat „Allgemeine Angelegenheiten" gehören in erster Linie die für europäische Angelegenheiten zuständigen Minister aller EU-Mitgliedsstaaten an. Die Europäische Kommission wird – je nachdem, welche Fragen zur Beratung anstehen – in der Regel von ihrem für interinstitutionelle Beziehungen zuständigen Mitglied vertreten.

Der Rat hat die Aufgabe, für die Kohärenz der Arbeiten aller Ratsformationen zu sorgen. Die Tagungen des Europäischen Rates (Tagungen der Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedsstaaten) werden von ihm vor- und nachbereitet.

Er ist für verschiedene politikbereichsübergreifende Themen zuständig, unter anderem für die EU-Erweiterung und die Beitrittsverhandlungen, die Annahme des mehrjährigen Finanzrahmens (die EU-Finanzplanung für einen Siebenjahreszeitraum), die Kohäsionspolitik, für Angelegenheiten, die den institutionellen Aufbau der EU betreffen, sowie für alle Dossiers, mit denen er vom Europäischen Rat betraut wird.

Maltesischer Ratsvorsitzes

Der Rat wird darauf hinarbeiten, die Verhandlungen abzuschließen und Zustimmung des Parlaments zur Überarbeitung des mehrjährigen Finanzrahmens 2014-2020 zu erhalten. Außerdem werden die MinisterInnen versuchen, über die sogenannte Omnibus-Verordnung, mit der Haushaltsverfahren vereinfacht werden sollen, Fortschritte zu erzielen. ■

http://www.consilium.europa.eu/de/

Megatrend Demokratisierung

Grundlagenforschung bedeutet auch, die Grundlagen der Forschung zu reflektieren und ihren Ort in der Gesellschaft neu zu bestimmen. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) bietet dazu hochkarätige Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, bei denen Wissenschaft und Öffentlichkeit in einen Dialog eintreten. Den Vortrag von Prof. Anton Pelinka*) können wir hier zur Lektüre anbieten.

Ich möchte mit einem Zitat von Hannah Arendt beginnen, die in einem später publizierten Gespräch festgestellt hat: „Was haben wir denn anderes als die Erfahrung?“ Arendt stellt also, jedenfalls für die Sozial wissenschaften, aber vermutlich für die Wissenschaft überhaupt, die Erfahrung als entscheidenden Referenzpunkt in den Mittelpunkt. Wenn wir uns mit der Zukunft – etwa der politischen Systeme in Europa – beschäftigen, so müssen wir uns auf die Erfahrung beziehen. Alles andere wäre nichts als Spekulation.

Wenn wir uns mit der Erfahrung als Grundlage beschäftigen, stellt sich die Frage, welche Epoche an Erfahrungen wir als Startpunkt nehmen. Ich möchte, unvermeidlich mit einer gewissen Willkürlichkeit, mit der Epoche beginnen, die sich auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bezieht, und von dort ableiten, dass wir von einem Megatrend der Demokratisierung sprechen können – freilich nicht von einem linearen, sondern von einem vielfach und immer wieder unterbrochenen, aber dennoch fortschreitenden Trend. Mein Ansatzpunkt ist ein fiktiver Blick in das Büro von Joseph Schumpeter an der Harvard University, als er um 1940 sein bahnbrechendes Werk „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ verfasste, ein Buch, das nicht nur für die Wirtschaftswissenschaften, sondern auch für die Sozial und speziell für die Politikwissenschaften von zentraler Bedeutung ist. Zentral war und ist das, was Schumpeter als „realistische Demokratietheorie“ bezeichnete, mit der er eine normative oder idealistische Demokratietheorie ablösen wollte – eine Demokratie, die mit einem literarischen Zitat wie dem aus der Gettysburg-Rede Abraham Lincolns als „Government of the people, by the people, for the people“ nur höchst unzureichend definiert werden kann.

Schumpeter sieht die Demokratie als Wettbewerb um Wählerstimmen. Ergänzend dazu ist Robert Dahls Buch „Democracy and



Foto: privat

Prof. Anton Pelinka

Its Critics“ zu erwähnen. Schumpeter plus Dahl bilden die Grundlage des Demokratieverständnisses, von dem wir ausgehen können und sollen. Wettbewerb bedeutet die Übertragung marktwirtschaftlichen Denkens von der Ökonomie auf die Politik plus – und das ist der Dahl‘sche Zugang – den normativen Aspekt des Rechtes für alle, sich daran zu beteiligen. Das heißt, der Markt darf niemanden von der politischen Beteiligung ausschließen. Wenn also um 1940 unser Ausgangspunkt ist (1942 erschien die erste Auflage von Schumpeters Buch), dann war die Aussicht für die Zukunft dessen, was Schumpeter Demokratie nannte, offenkundig nicht sehr rosig. Wo gab es damals Demokratie im Schumpeter’schen Sinn? In den englischsprachigen Ländern und in den beiden als demokratische Inseln in einem totalitären oder autoritären Europa existierenden Staaten Schweden und Schweiz, die vollständig von den Achsenmächten und den von diesen militärisch beherrschten Gebieten umgeben waren. Auf den ersten Blick schien damals jedenfalls die Zukunft nicht den demokratischen Systemen zu gehören, sondern den beiden Varianten autoritärtotalitärer Einparteiensysteme, den Faschismen unterschiedlicher Prägung und dem MarxismusLeninismus stalinistischer Prägung. Und außerhalb Europas dominierte der Kolonialismus weite Teile Asiens und fast ganz Afrika. Die Welt war, aus der Sicht des Jahres 1940, von der Demokratie extrem weit entfernt.

Wenige Jahre später setzte sich zum ersten Mal der Megatrend der Demokratisierung ganz entscheidend durch. Dort, wo die siegreichen Truppen der USA und Großbritanniens standen, wurde die liberale Demokratie etabliert. Besonders eindrucksvoll geschah dies in den 1940 noch bestimmenden, im siegreichen Vormarsch sich befindenden Achsenmächten Deutschland (zunächst Westdeutschland), Japan und Italien. Das heißt, die erste Welle der Demokratisierung setzte sich im Zusammenhang mit einer geopolitischen Verschiebungdurch, als Konsequenz der Niederlage einer Allianz, die für einen bestimmten System typus gestanden war, nämlich für die totalitärautoritären Systeme der Faschismen unterschiedlicher Prägung. Diese waren damit offenkundig – ohne dass dies für alle Zukunft seriös vorhergesagt werden kann – zunächst einmal historisch erledigt. Den zweiten großen Erfolg im Zuge dieser Welle erreichte die liberale Demokratie Schumpeter’schen und Dahl’schen Zuschnitts mit der Implosion der Sowjetunion, des Gegenmodells zur liberalen Demokratie, das nach 1945 als „Zweite Welt“ eben dieser liberalen Demokratie als Antithese gegenübertrat. Die Sowjetunion implodierte, wohl zum Glück für uns alle in nichtkriegerischer Form. Und überall wurde im postkommunistischen Europa in unterschied lichen Varianten und mit unterschied licher Konsequenz für die liberale Demokratie optiert. Die Demokratie hatte ihren zweiten großen historischen Erfolg des 20. Jahrhunderts erreicht.

Das heißt natürlich nicht, dass die liberale Demokratie westlichen Zuschnitts an einem Endpunkt angelangt wäre. Viele Fragen sind offen, viele Unsicherheiten bleiben, und auch wenn wir uns auf die Erfahrung im Sinne von

*) Informationen zu Prof. Anton Pelinka finden Sie am Ende dieses Beitrags

Hannah Arendt stützen, zeigt eben diese Erfahrung, dass wir mit Rückschlägen rechnen müssen: in Form autoritärer Tendenzen, in Form punktueller Rücknahme demokratischer Errungenschaften. Aber, und darauf werde ich am Schluss noch einmal zu sprechen kommen, es fehlt mit dem Ende der beiden Systemtypen, die 1945 und 1989 untergegangen sind, eine erkennbare, konsistente Antithese zur liberalen Demokratie.

Die Demokratie im Sinne von Schumpeter und Dahl – diese Demokratie ist freilich Herausforderungen ausgesetzt. Die erste Herausforderung sehe ich im Bereich des demokratischen Inputs, der „Politics". Auch wenn die Regel „one person – one vote" grundsätzlich außer Streit gestellt ist, müssen wir eine Gefährdung der liberalen Grundfreiheiten und Grundrechte im Zusammenhang mit dem feststellen, was Globalisierung genannt wird, und zwar im Gefolge der allmählichen Auflösung des Territorialitätsprinzips. Für wen gelten diese Regeln politischer Gleichheit? Wo ist die Grenze einer staatlich organisierten Demokratie, deren territoriale Begrenzung? Die Entscheidung einer Mehrheit der Wählerinnen und Wähler des Vereinigten Königreichs, aus der Europäischen Union ausscheiden zu wollen, muss uns daran erinnern, was territoriale Begrenzung bedeuten kann.

Wir erleben, offenkundig auch als Megatrend, eine Zunahme von Migration über die kontinentalen Grenzen hinweg, sodass die Vorstellung von staatlicher Demokratie im Rahmen prinzipiell unbestrittener territorialer Begrenzung immer mehr infrage gestellt wird. Der Nationalstaat als das Modell, in dem sich die liberale Demokratie durchgesetzt und bewährt hat, ist nicht mehr das Modell, von dem wir in Zukunft als Selbstverständlichkeit ausgehen können. Das ist die erste Herausforderung.

Die zweite Herausforderung sehe ich im Bereich der „Policies", also der konkreten politischen Maßnahmen und der konkreten politischen Entscheidungen. Die Demokratie sieht sich oft systemimmanenten Überforderungen ausgesetzt. Teile der Gesellschaft sehen sich aus nachvollziehbaren Gründen als Verlierer, als „Modernisierungsverlierer", als Opfer der Globalisierung. Ein Blick auf die Landkarte des Wahlverhaltens im Vereinigten Königreich macht deutlich, wo das alles hinführen kann und wohl immer wieder hinführen wird: Es waren die ärmeren Regionen vor allem im Norden Englands, die den Ausschlag für die britische BrexitEntscheidung gaben – weil in diesen Regionen die Freiheiten des EUBinnenmarktes und die damit verbundene Binnenmigration einem defensiv-aggressiven Pessimismus eine Rechtfertigung lieferten.

Die Erfolge der Demokratie im 20. Jahrhundert wurden begleitet, und das ist das erste und wohl wichtigste Merkmal der Demokratisierung, von einer sich ständig steigernden Inklusion. Diese Inklusion löste zunehmend alle Ausschlusskriterien ab, etwa entlang des Geschlechtes. Wir dürfen freilich nicht vergessen, dass etwa die Französische Republik das Frauenstimmrecht erst 1946 einführte; wir dürfen nicht vergessen, dass ein Verbot „rassischer" Diskriminierung von der USamerikanischen Bürgerrechtsgesetzgebung erst in der Ära des Präsidenten Lyndon B. Johnson erreicht werden konnte. Insgesamt aber wurde die Inklusion im Laufe des 20. Jahrhunderts selbstverständlich – aber nur bis zu einer gewissen Grenze. Beantwortet kann wohl in der nächsten Zeit nicht werden, welche demokratischen und rechtsstaatlichen Konsequenzen zu ziehen sind, wenn Menschen in einem bestimmten Territorium, in einem bestimmten Staat leben, aber ohne an dem sie bestimmenden poli tischen Prozess beteiligt zu sein – weil ihnen ein bestimmtes Stück Papier fehlt, das sie als Bürgerinnen und Bürger dieses Staates ausweist. Die Zahl der Menschen in europäischen Demokratien, die deshalb von der Mitwirkung in der Demokratie ausgeschlossen sind, nimmt ständig zu, weil eben die Migration nicht mit der Selbstverständlichkeit, wie das etwa von Robert Dahl formuliert wurde, zum Zugang zur Bürgerschaft und damit zum politischen Recht der Mitbestimmung führt.



Foto: Wikipedia/ Cc-by-sa-3.0 / Volkswirtschaftliches Institut, Universität Freiburg im Breisgau

Joseph Schumpeter, österreichischer Nationalökonom und Politiker (1883-1950)

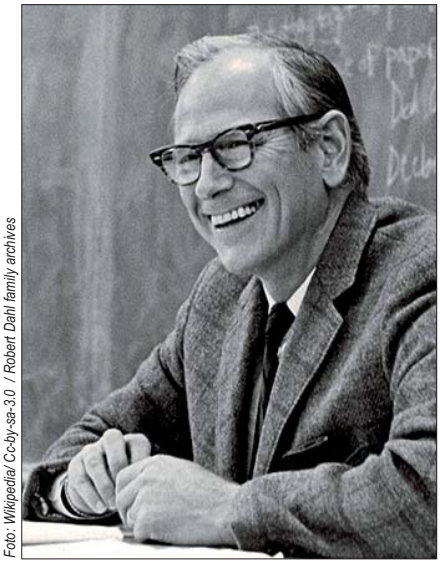


Foto: Wikipedia/ Cc-by-sa-3.0 / Robert Dahl family archives

Robert Dahl, US-amerikanischer Politikwissenschaftler (1915-2014)

Die Inklusion als historischer Prozess ist im 20. Jahrhundert zwar insgesamt erfolgreich fortgeschritten, aber im 21. Jahrhundert gerade durch die Auflösung einer territorial definierten Nationalstaatlichkeit vor eine ganz wesentliche Herausforderung gestellt. Die Demokratie ist, und das ist für mich von entscheidender Bedeutung, an einem Punkt angelangt, an dem sie sich eingestehen muss, dass sie nicht weiß, wer der Souverän ist. Wer ist der Demos? Wer ist der Demos im Vereinigten Königreich? Ist der Demos das englische Volk? Ist er das englische und das schottische Volk? Ist er das englische und das schottische und das nordirische und das walisische Volk? Und ab wann zählen Menschen, die aus der Karibik in das Vereinigte Königreich eingewandert sind, zum britischen Volk? Der Demos zerrinnt uns zwischen den Fingern angesichts der Entwicklungen, die wir beobachten. Die Naivität, mit der wir zu wissen vorgeben, wer der Demos ist, diese Naivität können wir nicht aufrechterhalten. Die Frage nach dem Demos jenseits der territorialen Traditionen des Nationalstaates wird uns in Zukunft sehr beschäftigen.

Die Demokratie als System ist durch das Aufbrechen nationalstaatlicher Territorialität gefordert. Dies impliziert den Aufbau trans-

ÖAW ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

nationaler Demokratie. Die Vorstellung einer quasi natürlich existierenden und als selbstverständlich akzeptierten Nation kann nicht aufrechterhalten werden. Was eine Nation ist, ist ständig neu zu dekonstruieren. Nationale Identität ist immer wieder neu infrage zu stellen. Die Demokratie als System von Maßnahmen, Entscheidungen, Verteilungen und der Regelung von Zugängen ist durch den Prozess der ökonomischen und kulturellen Globalisierung eminent gefordert und offenkundig – zunächst jedenfalls – punktuell überfordert. Dieser Prozess macht aus den Ärmeren in den reichen Regionen der Welt Verlierer. Es sind die Ärmeren in Staaten wie dem Vereinigten Königreich, wie Frankreich, wie Österreich, die Grund haben, sich als die Modernisierungs und Globalisierungsverlierer zu fühlen. Es gibt eine Umverteilung innerhalb der reicheren Regionen von unten nach oben. Freilich: Global dominiert eine ganz andere Umverteilung, denn die globalen Nutznießer sind die neuen Mittelschichten Chinas und Indiens, die hunderte Millionen Menschen umfassen.

Diese Herausforderungen machen eine seriöse Prognose über die Zukunft der Demokratie unmöglich. Aber all diesen Herausforderungen zum Trotz können, gestützt auf die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts, begründete Aussagen getroffen werden: Die liberale Demokratie steht im 21. Jahrhundert ohne konsistente und systematisch formulierte Anti these da. Es ist mit dem Ende des Marxismus-Leninismus keine „Zweite Welt" erkennbar. Es gibt keinen Systemkonflikt mehr. Demokratie ist „the only game in town". Aus diesem Grund halte ich auch die verschiedenen Konfliktlinien, die sich durch Europa heute ziehen, für wichtig, aber nicht im Sinne eines neuen Kalten Kriegs. Denn der Kalte Krieg war der Konflikt zwischen einander ausschließenden, miteinander prinzipiell konkurrierenden Systemen. Diesen Konflikt gibt es nicht. Und auch das, was sich als islamischer Gottesstaat jenseits Europas darzustellen versucht, ist viel zu sehr mit einer militanten Selbstzerstörung beschäftigt, als dass er als Gegenmodell, als Antithese zur liberalen Demokratie gesehen werden kann.

Die liberale Demokratie hat allen Schwierigkeiten zum Trotz historisch gesiegt. Ob dieser Sieg auch die Zukunft bestimmen wird, wissen wir natürlich nicht. Die Zukunft Europas ist offen. Die Zukunft Europas kann demokratisch sein, und mit einiger Vorsicht können wir sagen, dass die Wahrscheinlichkeit einer demokratischen Zukunft hoch ist – auch und vor allem weil es derzeit an einer konsistenten Alternative zur liberalen Demokratie fehlt.

Das heißt natürlich nicht, und das war auch der Sinn meiner Ausführungen, dass die liberale Demokratie an einem Punkt Omega angekommen ist. Das wird sie wohl nie sein. Denn ein Wesensmerkmal der liberalen Demokratie ist, dass sie sich nicht für perfekt erklärt. ■

Prof. Anton Pelinka

Derzeitige Position

– Professor of Nationalism Studies and Political Science, Central European University, Budapest

Arbeitsschwerpunkte

– Demokratietheorie
– Vergleich politischer Systeme
– Europäische Integration

Ausbildung

1971	Habilitation in Politikwissenschaft an der Universität Salzburg
1965–1966	Postgraduate Studies im Fachbereich Politikwissenschaft am Institut für Höhere Studien, Wien
1964	Promotion zum Dr. iur. an der Universität Wien

Werdegang

Seit 2006	Professor am Department für Politikwissenschaften an der Central European University
2011/2012	Gastprofessur an der Hebrew University, Jerusalem (European Forum) 1990–2012 Direktor des Institutes für Konfliktforschung, Wien
1975–2006	o. Univ.Prof. für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck
1997	Gastprofessur an der Stanford University, „Austrian Chair"
1990–1991	Schumpeter Fellow am Center for European Studies der Harvard Univer sity
1974–1975	o. Prof. für Politikwissenschaft an der PH Berlin (West)
1973–1974	Wissenschaftlicher Rat und Professor, Gesamthochschule/Universität Essen



Foto: privat

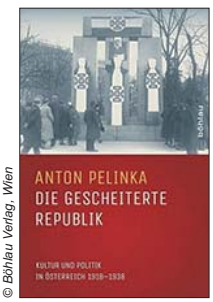
Prof. Anton Pelinka

https://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Pelinka
https://people.ceu.edu/anton_pelinka

Das „Österreich Journal" dankt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die Erlaubnis, Ihnen diesen Beitrag zur Lektüre anbieten zu können. Er ist in der Reihe „Akademie im Dialog | 6" erschienen.

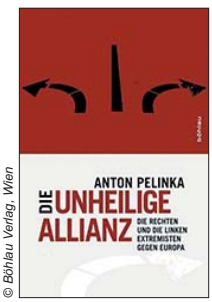
Informationen zur ÖAW finden Sie auf der Seite
https://www.oeaw.ac.at

Kleine Auswahl an von Prof. Anton Pelinka erschienenen Büchern



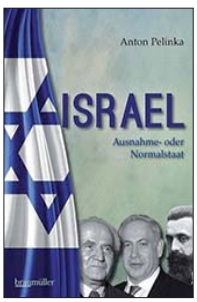
© Böhlau Verlag, Wien

Die gescheiterte Republik
Kultur und Politik in Österreich 1918-1938, Böhlau, Wien, erscheint im September 2017
ISBN 978-3-205-20236-3



© Böhlau Verlag, Wien

Die unheilige Allianz
Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa
Böhlau, Wien, 2015
ISBN 978-3-205-79574-2



© Braumüller Verlag, Wien

Israel
Ausnahme- oder Normalstaat
Braumüller, Wien, 2015
(auch als e-book erhältlich)
ISBN978-3-99100-163-8



© Braumüller Verlag, Wien

Wir sind alle Amerikaner
Der abgesagte Niedergang der USA
Braumüller, Wien, 2013
ISBN 978-3-99100-099-0

Platter: Amt des Bischofes in Tirol wieder mit Leben füllen

Tiroler Delegation mit Landeshauptmann bei Papst Franziskus in Rom

Eine große Ehre widerfuhr der Tiroler Delegation mit Landeshauptmann Günther Platter und Bundesratspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann am 24. Mai: Bei der Generalaudienz von Papst Franziskus im Vatikan überreichte Platter einen persönlichen Brief an den Heiligen Vater. Darin unterstreicht Platter die große Bedeutung eines Bischofs für Tirol und weist auf die dringende Notwendigkeit einer Nominierung des Oberhirten für die Diözese Innsbruck hin.

„Sede vacante nihil innovetur“: Während der Bischofsstuhl leer ist, dürfen keine grösseren Veränderungen vorgenommen werden. Seit über einem Jahr ist das bischöfliche Amt in Innsbruck nicht besetzt – die Diözese Innsbruck wird von Diözesanadministrator Jakob Bürgler interimistisch geleitet. „Ich danke Jakob Bürgler, daß er diese verantwortungsvolle Aufgabe nun bereits seit 16 Monaten mit großer Sorgfalt erfüllt. Trotzdem ist es nun an der Zeit, das Amt des diözesanen Oberhauptes in Innsbruck endgültig wieder mit Leben zu füllen“, so Platter. Um auf die aktuelle Situation in der Diözese Innsbruck und der katholischen Gemeinschaft des Landes Tirol aufmerksam zu machen, reiste er mit einem direkt an das Oberhaupt der Katholischen Kirche gerichteten Brief im Gepäck nach Rom. „Im persönlichen Gespräch mit Papst Franziskus habe ich die eindringliche Bitte um baldige Besetzung des Innsbrucker Bischofsstuhles geäußert. Darauf hat mir der Heilige Vater mit einem klaren ‚Ich weiß um die Situation Bescheid‘ geantwortet. Aus der Antwort des Papstes konnte ich eine bestimmte Betroffenheit feststellen“, berichtete der Landeshauptmann von der persönlichen Begegnung mit dem Heiligen Vater.



Foto: Servizio Fotografico – L'Osservatore Romano

Landhauptmann Günther Platter bei der Generalaudienz von Papst Franziskus im Vatikan.

Konstante in bewegten Zeiten

Im Namen der KatholikInnen des Landes, welche die große Mehrheit der Bevölkerung in Tirol bilden, betonte Platter, daß ein Bischof besonders in bewegten Zeiten eine Konstante gibt: „Die Kirche ist ein Raum für Hoffnungen und Nöte sowie für die Freude der Tirolerinnen und Tiroler – das Amt des Bischofs ist eine tragende Säule weit über die katholische Gemeinschaft in unserem Land hinaus. Er gibt den gläubigen Menschen Halt und Sicherheit, Zuversicht und Hoffnung. Daher ist es mir persönlich sehr wichtig, daß das Land Tirol in möglichst naher, absehbarer Zukunft wieder einen Oberhirten der Katholiken begrüßen darf.“

Für den Landeshauptmann persönlich war die Generalaudienz ein besonderes Ereignis: „Papst Franziskus wird nicht nur seines Amtes wegen, sondern wird vor allem aufgrund seiner starken Persönlichkeit geschätzt und respektiert. Er gibt den Menschen das Gefühl, sie zu verstehen, ihnen zuzuhören und Probleme auch beim Namen zu nennen. Ich hoffe, daß dies auch im Sinne der Bestellung des Bischofes in Innsbruck so sein möge.“ ■

http://www.tirol.gv.at
http://w2.vatican.va/content/vatican/de.html

Der UrlaubsEuro 2017

Erstmals seit 15 Jahren ist der UrlaubsEuro in den USA weniger wert als in Österreich – Türkei, Ungarn und Kroatien weiterhin an der Spitze der Topdestinationen – UrlaubsEuro im Vereinigten Königreich wegen Brexit nochmals mehr wert als 2016

Der Wert des UrlaubsEuros für ÖsterreicherInnen liegt im Ausland im Sommer 2017 im Durchschnitt um 18 Prozent über seinem Wert im Inland. „Am beachtlichsten ist allerdings die gegenläufige Änderung in den USA, wo der UrlaubsEuro zum ersten Mal seit 15 Jahren weniger wert ist als in Österreich“, analysiert Stefan Bruckbauer, Chefvolkswirt der UniCredit Bank Austria, die aktuelle Berechnung des UrlaubsEuros und ergänzt: „Dagegen wurde der UrlaubsEuro im Vereinigten Königreich aufgrund des Brexit noch mehr wert als im Vorjahr. Das monetär günstigste Urlaubsland ist die Türkei, das teuerste die Schweiz.“

In einer Gesamtsicht hat sich gegenüber dem Sommer 2016 beim UrlaubsEuro allerdings nicht viel bewegt, denn in vielen wichtigen Urlaubsländern der ÖsterreicherInnen war der Preisanstieg ähnlich wie in Österreich und auch die Wechselkurse blieben großteils relativ stabil bzw. sind viele beliebte Urlaubsländer ohnehin Teil des Euroraums.

„Der UrlaubsEuro kann im Sommer 2017 nicht von einer niedrigeren Inflation als in Österreich profitieren, denn die Preise stiegen in vielen Ländern in den letzten zwölf Monaten ähnlich wie in Österreich“, faßt Stefan Bruckbauer die Situation im Sommer 2017 zusammen. Allerdings gibt es Ausnahmen, wie etwa die Türkei oder das Vereinigte Königreich, aber auch einige Destinationen in Afrika, wo vor allem der Wechselkurs zu einem Anstieg des UrlaubsEuros führte.

Urlaub in der Türkei deutlich günstiger

Unter den wichtigsten Urlaubsdestinationen der ÖsterreicherInnen bekommt man derzeit in der Türkei, in Ungarn und Kroatien am meisten für seinen UrlaubsEuro, wobei der Wert des UrlaubsEuros in der Türkei sogar nochmals gestiegen ist. Auch in Slowenien, Griechenland und Portugal erhält man erkennbar mehr als in Österreich. Nur der bevorstehende Brexit sorgt für eine Sondersituation im Vereinigten Königreich. „Wer seinen Urlaub heuer auf der Insel verbringt, kann aufgrund des Brexit mit einem tieferen Preisniveau als in Österreich rechnen“, so

100 Euro sind im Urlaub soviel wert
Kaufkraftvergleich*)

Reiseziele	Mai 2017	Mai 2016 100 Euro sind in diesem Land … Euro wert	- teurer + billiger[1)] gegenüber Vorjahr in %
Österreich	100	100	
Italien	103	103	0 %
Kroatien	142	142	0 %
Deutschland	107	107	0 %
Spanien	112	113	-1 %
Türkei	172	162	6 %
Griechenland	121	121	0 %
Frankreich	105	104	1 %
Vereinigtes Königreich	113	105	7 %
Ungarn	170	172	-1 %
Schweiz	62	62	0 %
Slowenien	126	126	0 %
USA	97	101	-4 %
Portugal	120	119	1 %
IRL	89	88	1 %
Niederlande	101	100	1 %
Polen	161	168	-4 %
Rumänien	186	180	3 %
Slowakei	141	140	1 %
Tschechien	157	159	-1 %
Zypern	115	115	0 %
Schweden	90	86	4 %
Kanada	100	98	2 %
Bulgarien	179	180	-1 %
Asien	-	-	-2 %
Thailand	-	-	-5 %
Japan	-	-	3 %
Hong Kong	-	-	-2 %
China	-	-	3 %
Afrika	-	-	26 %
Ägypten	-	-	34 %
Tunesien	-	-	10 %
Südafrika	-	-	-22 %
Süd/Mittelamerika	-	-	-4 %
Mexiko	-	-	-4 %
Dominikanische Republ	-	-	0 %
Brasilien	-	-	-19 %
Australien	-	-	-5 %
Neuseeland	-	-	-6 %
Ø Übersee	-	-	16 %
Gesamt[2)]	118	118	0 %

*) Für EU-Länder ohne Wohnungs kos ten

1) Im Vergleich zu Österreich

2) Nur die wichtigsten Länder, gewichtet nach Anteil an den Urlaubsreisen

Quellen: UniCredit Bank Austria Economics & Market Analysis Austria, OECD, Eurostat, Statistik Austria

Bruckbauer. Noch sind die Preise im Vereinigten Königreich aufgrund der Abwertung nicht wesentlich stärker gestiegen als in Österreich, somit ist ein Urlaub in London so günstig (relativ zu Österreich) wie zuletzt 2008. In vielen Ländern Ost- und Südosteuropas ist der UrlaubsEuro ebenfalls deutlich mehr wert als in Österreich, allen voran in Bulgarien, Rumänien und Polen. Bei Rumänien hat sich der Vorteil gegenüber dem Vorjahr sogar noch einmal leicht erhöht.

Differenziertes Bild in Übersee

In Übersee spielt die unterschiedliche Preisentwicklung kaum eine Rolle beim Wertvergleich für den UrlaubsEuro, hier ist die Wechselkursentwicklung wichtiger. Daher zeigt Übersee ein differenziertes Bild. „Die Aufwertung des Euros seit dem Sommer 2016 erhöhte den UrlaubsEuro etwa in Nordafrika für den Touristen aus Österreich im Durchschnitt um beachtliche 16 Prozent verglichen mit vor einem Jahr“, so Bruckbauer. Dagegen verlor der UrlaubsEuro in Amerika, und zwar sowohl in Süd-, Mittel- als auch in Nordamerika, gegenüber dem Vorjahr an Wert. „Beim Urlaub in den USA kann man heuer erstmals seit fast 15 Jahren mit keiner höheren Kaufkraft als zu Hause rechnen. Allerdings ist der UrlaubsEuro mit 97 Euro nur etwas weniger wert als in Österreich“, so Bruckbauer.

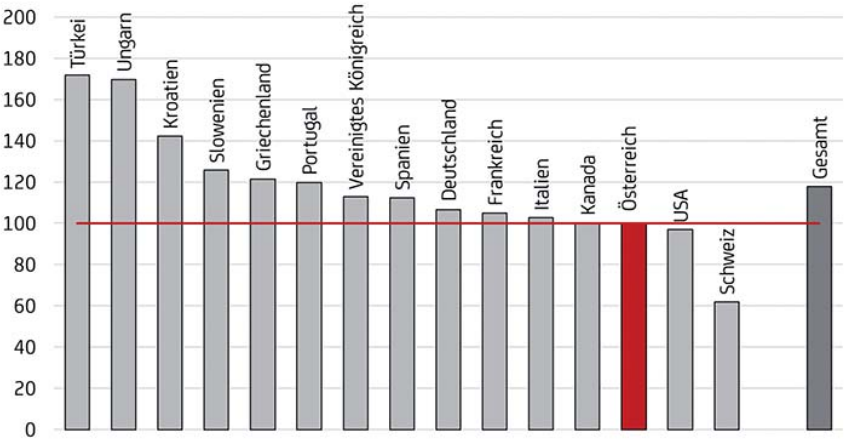
Am teuersten ist der Urlaub in der Schweiz

Unverändert teuer ist weiterhin der Urlaub in der Schweiz, wo 100 UrlaubsEuro unverändert zum Vorjahr nur 62 Euro wert sind. Alternativ zur Schweiz, aber auch zu Österreich, würde der UrlaubsEuro bei einem Urlaub in Deutschland, Frankreich oder Spanien etwas mehr wert sein, allerdings möglicherweise wenig spürbar und zu wenig um die längere Anreise auszugleichen. Definitiv weniger für seinen UrlaubsEuro als in Österreich bekommt man weiterhin in Irland und Schweden.

Abschließend weisen die Ökonomen der UniCredit Bank Austria darauf hin, daß es sich um Durchschnittswerte handelt, einzelne Regionen (wie etwa London als Zentralregion) können davon abweichen. Das Preisniveau bezieht sich auf den Durchschnitt der Güter und Dienstleistungen in den einzelnen Ländern, einzelne Produkte (speziell für Touristen) können davon deutlich abweichen. Daher wurde auch für die Ferndestinationen kein Wert, sondern nur dessen Veränderung angegeben. Zudem ist die Tatsache, daß das Preisniveau in einigen Urlaubsländern so viel günstiger als in Österreich ist, vor allem auf das hohe Einkommensniveau in Österreich zurückzuführen. Würde Österreichs Preisniveau niedriger liegen, wäre auch das Einkommensniveau geringer und Urlaube schwer leistbar. ■

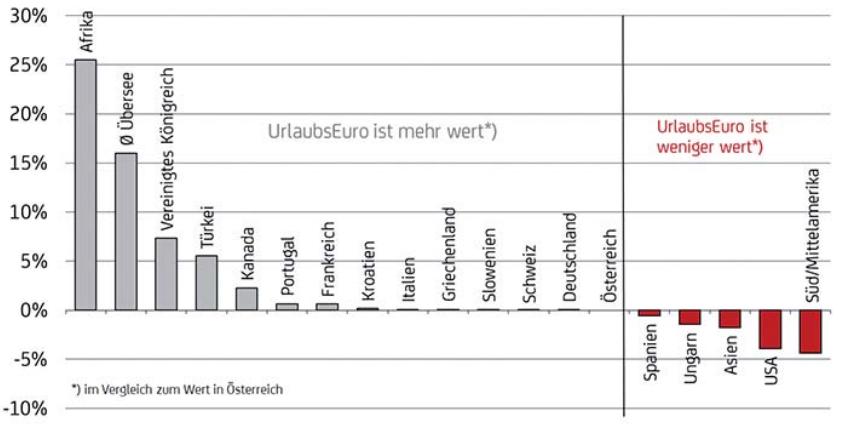
http://www.unicreditgroup.at

100 Euro sind im Urlaub so viel wert



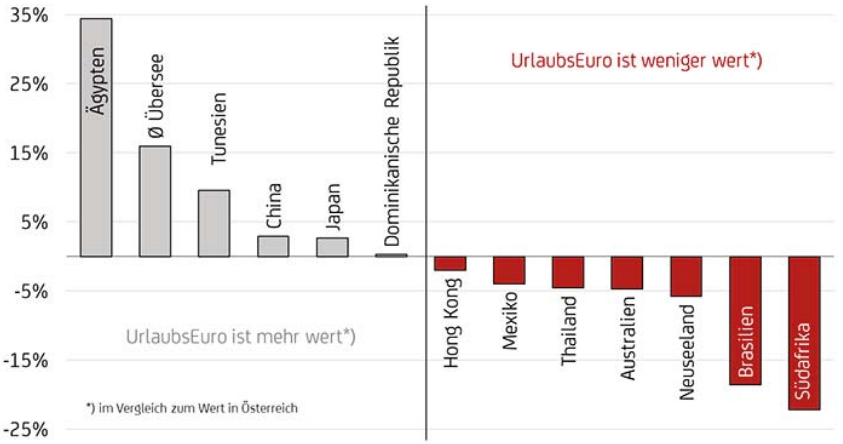
Quellen: UniCredit Bank Austria Economics & Market Analysis Austria (eigene Schätzung), OECD, Eurostat, Statistk Austria, Mai 2017

Veränderungen des »UrlaubsEuro« Vdg. seit Mai 2016 in %



Quellen: UniCredit Bank Austria Economics & Market Analysis Austria, Mai 2017, vorläufige Werte

Veränderungen des »UrlaubsEuro« Vdg. seit Mai 2016 in %
(weniger besuchte Destiationen)



Quellen: UniCredit Bank Austria Economics & Market Analysis Austria, Mai 2017, vorläufige Werte

Tagungsbranche auf dem Vormarsch

2016 tagten erstmals 1,5 Mio. Personen in Österreich – die Zahl der internationalen Veranstaltungen ist stark gestiegen.

Das Austrian Convention Bureau (ACB) und die Österreich Werbung (ÖW) veröffentlichen zum achten Mal in Folge die erfreulichen Ergebnisse des Meeting Industry Reports Austria (mira). „Nicht verwunderlich, hat Österreich doch ein einzigartiges, vielseitiges Angebot – sowohl für nationale und internationale Großkongresse als auch für kleine Seminare und Veranstaltungen“, erklärte ÖW-Geschäftsführerin Petra Stolba bei einer Pressekonferenz im Hotel InterContinental Wien. „Professionelle Gastgeber und Dienstleister stärken gemeinsam das heimische Tagungssegment und tragen so zur stetigen Weiterentwicklung bei.“

So verzeichnete die heimische Tagungsindustrie 2016 ein Gesamtaufkommen von 19.338 Veranstaltungen mit mehr als 1,5 Millionen TeilnehmerInnen. Dies entspricht einer Steigerung von 6,4 % an Veranstaltungen und 4,8 % an TeilnehmerInnen. Die Hälfte aller Veranstaltungen waren Firmentagungen, je ein Viertel entfiel auf Kongresse und Seminare. Zuwächse wurden in den Segmenten Kongresse und Firmentagungen gemessen. „Der Trend geht zu kleineren Veranstaltungen. So ist die durchschnittliche Teilnehmeranzahl pro Veranstaltung in den letzten Jahren auf zuletzt 79 zurückgegangen. Die durchschnittliche Veranstaltungsdauer verlängerte sich hingegen im Vergleich zum Vorjahr auf 2,23 Tage“, betonte der Präsident des ACB, Christian Mutschlechner. Insgesamt generierte die Tagungswirtschaft im Jahr 2016 knapp 3,3 Millionen Nächtigungen, was einer Steigerung von 5,5 % entspricht. Dies ist – wie in den Vorjahren – vor allem den Kongressen mit einem Anteil von 72,8 % zuzuschreiben. Der Beitrag der Tagungsnächtigungen an den gesamten Tourismusnächtigungen lag bei 2,3 %. Besonders hoch war dieser Anteil in den Landeshauptstädten (inkl. Wien) mit 10,6 %.



Foto: ÖW / Christian Lendl

Petra Stolba (GF Österreich Werbung) und Christian Mutschlechner (Präsident acb) bei der mira Pressekonferenz am 8. Mai 2017 im Hotel Intercontinental

Österreich zieht internationale Veranstaltungen an

Internationale Veranstaltungen machten 2016 mit 22,2 % knapp ein Viertel des Jahresgeschäftes aus. „Diese generierten mehr als ein Drittel der Teilnehmer und drei Viertel der Nächtigungen“, erklärte Stolba. Im Vergleich zum Vorjahr wurden bei internationalen Veranstaltungen Zuwächse sowohl bei der Anzahl (+12,7 %), den TeilnehmerInnen (+4,2%) als auch den Nächtigungen (+5,3%) verzeichnet.

Während Tagungsgäste einer nationalen Veranstaltung nur eine Nacht in der Tagungsregion verbrachten, waren es bei internationalen vier. Einen besonders hohen internationalen Anteil hatten Kongresse. Hier war jede dritte Veranstaltung international. Bei Firmentagungen betrug der internationale Anteil 28 %.

Teilnehmer internationaler Kongresse brachten das Vierfache an Nächtigungen

Sowohl nationale als auch internationale Kongresse wiesen im Vergleich zum Vorjahr Zuwächse in den Bereichen Anzahl, TeilnehmerInnenanzahl und Nächtigungen auf. Insgesamt fanden österreichweit 3.155 nationale (+10,1 %) und 1.526 internationale Kongresse (+4,3%) statt.

Nationale Kongresse dauerten im Durchschnitt etwas länger als eineinhalb Tage, internationale sogar länger als drei Tage. TeilnehmerInnen internationaler Kongresse brachten das Vierfache an Nächtigungen im Vergleich zu nationalen. Zudem kamen durchschnittlich mehr als doppelt so viele Teilnehmer zu internationalen Kongressen.

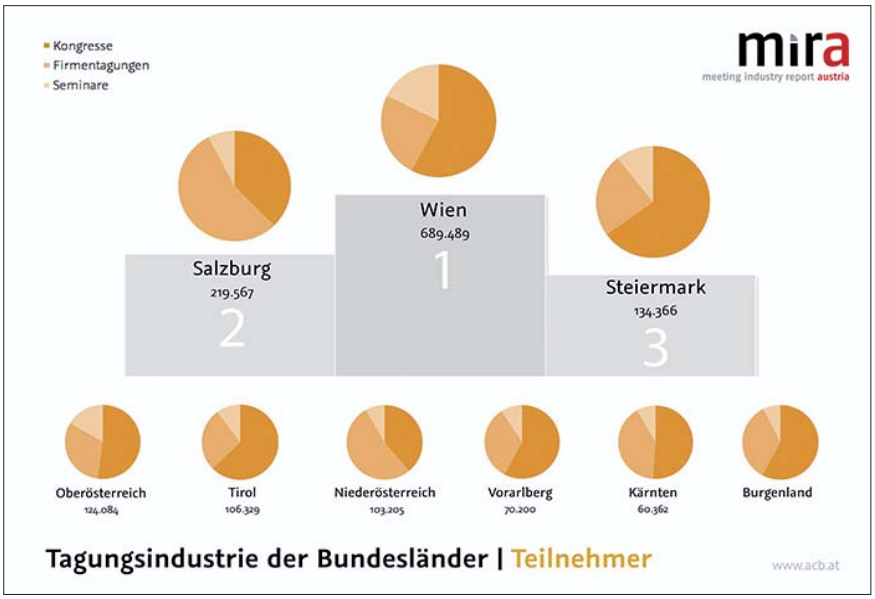
Herbst schlägt Frühling

Eine Verteilung der meisten Kongresse auf zwei Jahreszeiten konnte erneut bestätigt werden. Insgesamt wurden im Frühling (März, April und Mai) 28,9 % und im Herbst (September, Oktober, November) 36,7 % der Kongresse abgehalten. Besonders interessant war, daß die vier teilnehmerstärksten Kongreß-Monate (Oktober, September, April, November) einen Beitrag zur Auslastung der drei schwächsten Tourismusmonate (November, April, Oktober) bezogen auf Ankünfte leisteten. Ein Trend zeichnet sich im Hochsommer ab: Seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 2009 waren in den Monaten Juli und August jeweils mehr als die Hälfte der Kongresse international.

Großer nationaler Anteil bei Firmentagungen

Zum zweiten Mal in Folge waren Firmentagungen die großen Gewinner unter den in

Österreich abgehaltenen Veranstaltungen. Im Vergleich zum Vorjahr wurde ein Zuwachs von 15,9 % an Teilnehmern gemessen, welche 813.554 Nächtigungen im Tagungsbereich (+10,1 %) generierten. Verglichen mit dem Nächtigungsgesamtergebnis (+5,5 %), erzielten Firmentagungen somit eine doppelt so hohe Steigerung. Erheblichen Zuwachs im Vergleich zu 2015 verbuchten sowohl nationale (+14,4 %) als auch internationale (+17,9 %) Firmentagungen. 71,8 % des Jahresgeschäftes machten nationale Firmentagungen aus, in absoluten Zahlen entsprach dies 7.051 Veranstaltungen.



Tagungsindustrie in den Bundesländern

Die Anzahl an Veranstaltungen in den Bundesländern (exkl. Wien) stieg auch 2016 wieder um 12,8 % an. Mit 35,5 % der Gesamtveranstaltungen sicherte sich Wien den ersten Platz im Bundesländervergleich. Das Bundesland Salzburg folgt mit einem neuerlichen Plus von +22,4 % auf den zweiten Platz. Hinsichtlich der Anzahl der Veranstaltungen reihte sich Niederösterreich an dritter Stelle ein und überschritt zum ersten Mal die Marke von 2.000 Veranstaltungen. Die Steiermark konnte sich bezüglich der TeilnehmerInnenanzahl als drittstärkstes Bundesland durchsetzen, bei den Nächtigungen war es Tirol.

Green Meetings & Events

Die österreichische Umweltzeichenrichtlinie 62 „Green Meetings und Events“ wurde 2010 ins Leben gerufen und etablierte sich seither als anerkanntes und glaubwürdiges Label für nachhaltige Veranstaltungen. Seit 2010 fanden insgesamt 843 Green Meetings und 182 Green Events mit knapp 840.000 TeilnehmerInnen statt. Im Jahr 2016 wurden 224 Meetings und 55 Events zertifiziert, die BesucherInnenanzahl lag bei zirka 110.000 Personen. ■

http://www.acb.at
http://www.austriatourism.com

WKÖ unterzeichnet Kooperationsabkommen mit ETH-Zürich

Die im Rahmen der Kammerreform „WK 4.0“ gestarteten neuen Serviceangebote der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) können die ersten Erfolge vorweisen: Die Aussenwirtschaft Austria der WKÖ, in ihrer zusätzlichen und neuen Funktion als Innovationsagentur „Austrian Innovation Agency“ für österreichische Unternehmen, schloß am 11. Mai in Zürich ein Kooperationsabkommen mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH Zürich) ab. Ziel dieser Kooperation ist, Österreichs Betriebe besser an internationale Innovationstrends und Forschungsergebnisse heranzuführen und sie mit den weltweiten Innovations-Hubs zu vernetzen. „Die beste Adresse in Europa dafür ist sicherlich die ETH Zürich und deswegen freut es mich besonders, daß wir unser erstes derartiges Abkommen mit dieser Top-Institution abschließen konnten“, betonte WKÖ-Präsident Christoph Leitl bei der Vertragsunterzeichnung mit dem Präsidenten der ETH Zürich, Lino Guzzella. Das Abkommen sieht unter anderem vor, eine Plattform für österreichische Unternehmen einerseits und der Forschung sowie den Netzwerken der ETH andererseits, zu schaffen.



© Wikipedia / Cc-by-sa-3.0-at / Thomas Wolf, www.foto-tw.de

Hauptgebäude der ETH Zürich

Die Wirtschaftskammer werde künftig verstärkt Know-how und Ressourcen ihres Angebots für die österreichischen Unternehmen in den Bereich Innovation investieren. Leitl: „Wir können im globalen Wettbewerb keinen Kosten- und Quantitätswettbewerb gewinnen. Wo wir aber auch in Zukunft weiter vorne mitspielen können, sind die Bereiche Qualität und Innovation. Genau da setzen wir mit unseren Maßnahmen an. Im Zuges dieses und weiterer kommender Abkommen mit internationalen Forschungseinrichtungen öffnen wir österreichischen Unternehmen unter anderem den Zugang zu Top-Wissensdatenbanken, deren Zugangskosten für Einzelunternehmen nicht leistbar wären.“ Neben dem Kooperationsabkommen mit der ETH Zürich sind weitere Abkommen mit dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston, der Stanford University in Kalifornien und der Singapore Nanyang Technological University in Vorbereitung. Diesen sollen weitere Kooperationen mit rund 100 internationalen Innovations- und Forschungszentren folgen.

Seitens der Aussenwirtschaft Austria werden 25 AussenwirtschaftsCenter, global verteilt, einen zusätzlichen Schwerpunkt ihrer Arbeit auf den Bereich Innovations- und Trendmanagement legen. Damit wird ein weltweites Netzwerk zu Stakeholdern im Wissenschafts- und Forschungsbereich aufgebaut. Leitl: „Wir lokalisieren das global verteilte Innovationswissen für die österreichischen Unternehmen, bringen sie mit den Innovations-Hubs zusammen und helfen in der Folge bei der Vermarktung neuer Leistungen und Produkte, die aus diesen Kooperationen resultieren.“ ■

https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/start.html
https://www.ethz.ch

Burgenländische Regierungs-delegation in Kanada

Erstes Zusammentreffen mit Vertretern der AuslandsburgenländerInnen bei Jubiläumsveranstaltung »40 Jahre Burgenländer Club« in Toronto



Verleihung von Ehrenzeichen an verdiente Persönlichkeiten im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung »40 Jahre Burgenländer Club« (v.l.): Roy Perl (Silberne Medaille des Landes Bgld.), Joe Eberhardt (Goldene Medaille des Landes Bgld.), Landesrätin Astrid Eisenkopf, Gabriele Grof (Verdienstkreuz des Landes Bgld.), Landeshauptmann Hans Niessl, Eva Hergovich (Verdienstkreuz des Landes Bgld.), Bernadette Toner (Silberne Medaille des Landes Bgld.) und Landesrat Alexander Petschnig



Fotos: Bgld. Landesmedienservice

Überreichung von Geschenken aus der Heimat bei einem Empfang im CN Tower von Toronto (v.l.): Landeshauptmann Hans Niessl, Botschafter Stefan Pehringer, Gabriele Grof, Eva Hergovich und Wirtschaftsdelegierter Christian Lassnig

Die Delegation der Burgenländischen Landesregierung mit Landeshauptmann Hans Niessl an der Spitze, die in der Zeit vom 26. Mai bis 3. Juni Kanada und die USA bereist, um ausgewanderte BurgenländerInnen und deren Nachfahren zu besuchen, ist in Toronto eingetroffen, wo ein erstes Zusammentreffen mit VertreterInnen der AuslandsburgenländerInnen auf dem Programm stand. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre Burgenländer Club“ wurden dabei von Landeshauptmann Hans Niessl, Landesrätin Astrid Eisenkopf sowie Landesrat Alexander Petschnig Ehrenzeichen an verdiente Persönlichkeiten verliehen.

Starke, dauerhafte Verbindung

„Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl. Genau dieses Gefühl steht für die starke und dauerhafte Verbundenheit der AuslandsburgenländerInnen mit unserem Heimatland Burgenland. Sie haben sich die Heimat stets in ihren Herzen bewahrt, sie pflegen in vielfacher Weise Kontakte mit ihrem Land, mit Verwandten und Freunden. Dies wäre ohne das Wirken des ‚Burgenländer Clubs‘ nicht zu schaffen, der seit nunmehr 40 Jahren diese Heimatverbundenheit pflegt und fördert und damit das Nahverhältnis zum Burgenland aufrechterhält. In diesen vier Jahrzehnten seines Bestehens hat der ‚Burgenländer Club‘ Brücken zwischen der ‚alten‘ und der ‚neuen‘ Heimat gebaut. Ich möchte deshalb dieses Jubiläum zum Anlaß nehmen, um mich für dieses Engagement und für diese auszeichnete Arbeit herzlich zu bedanken und für die Zukunft alles Gute zu wünschen“, betonte Landeshauptmann Hans Niessl in seiner Laudatio. ■

http://www.burgenland.at
http://www.burgenlanderclub.com

Lesen Sie über die weiteren Stationen der Reise in der „Östereich Journal“-Ausgabe 166, die ab dem Abend des 29. Juni verfügbar sein wird.

Gute Beziehungen zwischen Niederösterreich und Rumänien

Treffen von LH Mikl-Leitner mit Rumäniens Premierminister zu wirtschaftlichen Beziehungen, Digitalisierung, EU-Regionalfördermittel und Donauraumstrategie

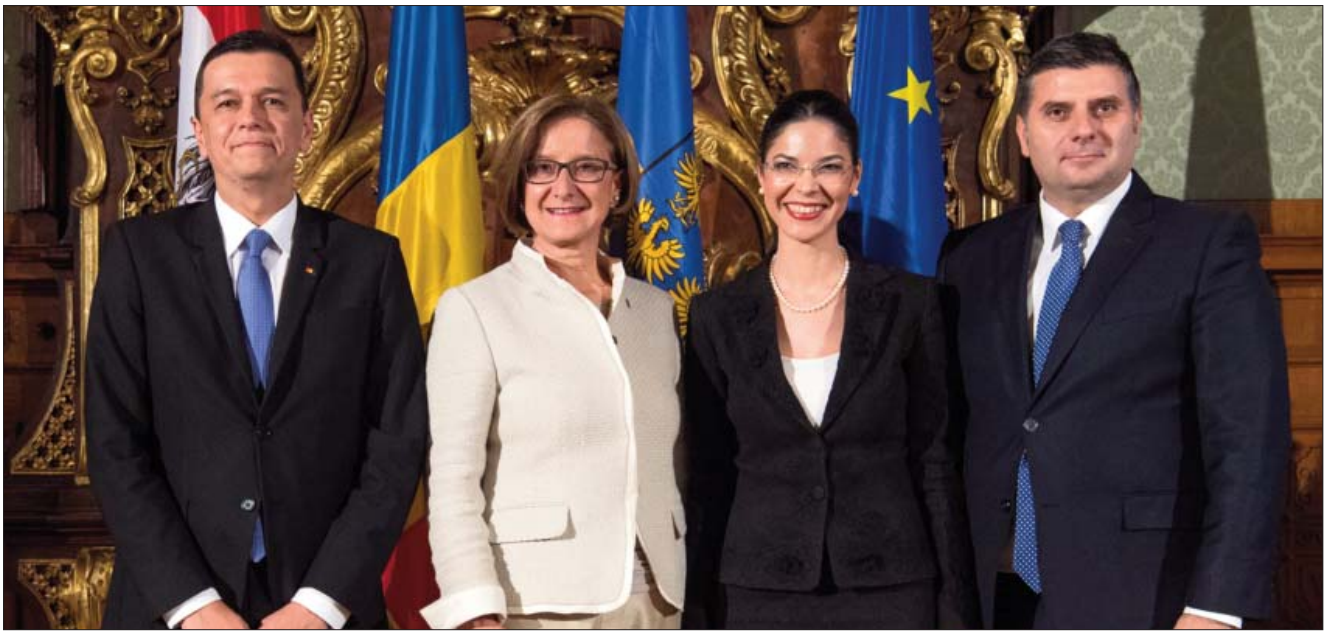


Foto: NLK / Burchhart

v.l.: Rumäniens Premierminister Sorin Grindeanu, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Rumäniens Europaministerin Ana Birchall und Rumäniens Minister für Handel, wirtschaftliches Umfeld und Unternehmertum, Alexandru Petrescu im Rittersaal des Palais Niederösterreich in Wien

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner traf am 9. Mai den Premierminister von Rumänien, Sorin Grindeanu, den Wirtschaftsminister Mihai Tudose, den Minister für Handel, wirtschaftliches Umfeld und Unternehmertum Alexandru Petrescu und Europaministerin Ana Birchall anläßlich ihres Österreich-Besuchs im Palais Niederösterreich in Wien. In der anschließenden Pressekonferenz hoben Mikl-Leitner und Grindeanu die guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen hervor.

„Uns verbindet eine jahrelange Zusammenarbeit – sowohl politisch als auch wirtschaftlich“, betonte Mikl-Leitner, daß die wirtschaftlichen Beziehungen von großer Wichtigkeit seien, denn jeder zweite Arbeitsplatz in Niederösterreich hänge vom Export ab. Im vergangenen Jahr habe man 455 Millionen Euro an Gütern direkt nach Rumänien exportiert, hielt Mikl-Leitner fest, daß das eine Steigerung von 3,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr sei. Es würden Fahrzeuge, Maschinen, aber auch Lebensmittel nach Rumänien exportiert werden. „Wir importieren auch Waren aus Rumänien und auch da gibt es eine Steigerung“, sagte die Landeshauptfrau, daß die Importe 204 Millionen Euro betragen und das ein Plus von sieben Prozent sei. „Die wirtschaftlichen Beziehungen sind für alle eine Bereicherung und ein Gewinn“, so Mikl-Leitner.

Rumänien zähle zu den jüngeren Mitgliedern der Europäischen Union, deshalb habe man es als wichtig angesehen, ein eigenes ecoplus-Büro in Temeswar zu gründen, dieses feiere im Herbst sein zehnjähriges Jubiläum, so die Landeshauptfrau. Um wirtschaftlich dynamisch zu bleiben, sei auch die Digitalisierungsoffensive wichtig. „Diese stand auch im Zentrum des Zusammentreffens“, führte Mikl-Leitner aus, daß Niederösterreich den Europäischen Breitbandpreis erhalten habe – das Knowhow habe man dem Premierminister präsentieren können und man werde in enger Allianz daran weiterarbeiten.

Ein weiteres Thema seien die EU-Regionalfördermittel gewesen und daß Rumänien die Initiative von Niederösterreich unterstütze. Ab 2021 starte die neue Förderperiode, es sei wichtig, dass die Regionen wieder die Strukturmittel zur Verfügung und damit Planungssicherheit hätten, so die Landeshauptfrau. Sie werde deshalb unmittelbar nach dem Gespräch in Brüssel sein, um der Initiative Nachdruck zu verleihen, denn „es ist wichtig, daß die Regionen diese Fördermittel erhalten“.

Ein Punkt, der dem Premierminister sehr wichtig sei, sei die Donauraumstrategie. „Die Donau verbindet 180 Regionen und 14 Länder in Europa“, sagte Mikl-Leitner, daß im Rahmen der Donauraumstrategie 200 Millionen Euro für Projekte bis Ende 2020 zur Verfügung stünden. Premierminister Grindeanu habe gebeten, daß man von seiten Niederösterreichs die Donauraumstrategie unterstütze, weil er diese im ersten Halbjahr 2019 des Vorsitzes im Rat der Europäischen Union von Rumänien zum Schwerpunktthema machen wolle. Niederösterreich werde Rumänien dabei unterstützen. Die Landeshauptfrau bedankte sich „für die gute Zusammenarbeit mit Rumänien, die wir weiterführen werden“, sie freue sich auf ein weiteres Zusammentreffen beim zehnjährigen Jubiläum der ecoplus-Zweigstelle in Rumänien.

Österreich, Europa und die Welt



Foto: NLK / Burchhart

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Premierminister Sorin Grindeanu im Gespräch

Premierminister Grindeanu betonte, daß er sich sehr freue, anläßlich seines Wien-Besuchs auch die Landeshauptfrau sprechen zu können, denn Niederösterreich sei eines der stärksten Bundesländer Österreichs und könne sich mit seinem Wirtschaftswachstum an dem des Bundes messen. Niederösterreich sei eine der bestentwickelten Regionen in Europa. Für die Regionen Rumäniens sei Niederösterreich eine Region, die ein Modell darstelle – sowohl was seine Wirtschaftsstrategie als auch seine Politik anlange. Das zeige, daß Niederösterreich als eine der fortschrittlichsten Regionen Europas ausgezeichnet worden sei und eine besondere Rolle im Bereich der Digitalisierung habe.

Man habe auch über die Umsetzung von konkreten Projekten und die Donauraumstrategie gesprochen, hielt Grindeanu fest, daß das wichtig sei, weil Österreich und Rumänien nacheinander die Präsidentschaft im Europäischen Rat übernehmen werden – Österreich im zweiten Halbjahr 2018 und Rumänien im ersten Halbjahr 2019. Es sei daher wichtig, gemeinsame Punkte und Prioritäten zu definieren, die man innerhalb der Präsidentschaften umsetzen werde. Man habe auch über die Herausforderungen auf europäischer Ebene gesprochen. Niederösterreich setze sich stark für die Kohäsionspolitik ein, diese sei ein zentraler Pfeiler im Rahmen der regionalen Entwicklung.

Der Premierminister sagte, daß er die Öffnung Niederösterreichs gegenüber Europa und der Regionen nur anerkennen könne und drückte seine Zufriedenheit darüber aus, daß die regionale Zweigstelle von ecpolus in Temeswar heuer ihr zehnjähriges Bestehen feiert. Durch die Zusammenarbeit werde man einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des europäischen Projekts leisten, bedankte sich Grindeanu für das Treffen und sagte, daß er hoffe, daß er Mikl-Leitner bald in Rumänien begrüßen könne. ■

http://www.noel.gv.at

Arbeitsgespräch zwischen Niederösterreich und Niederbayern

Zu einem Arbeitsgespräch trafen einander Niederösterreichs EU-Landesrätin Barbara Schwarz und der Bezirkstagspräsident der Region Niederbayern, Olaf Heinrich, der am 11. Mai gemeinsam mit Abt Wolfgang Maria Hagl aus der Benediktinerabtei Metten anreiste, im Landhaus in St. Pölten. Bereits im Jänner wurde der Vorsitz in der Europaregion Donau-Moldau von Niederösterreich an Niederbayern übergeben. „Für Niederösterreich ging ein erfolgreiches Vorsitzjahr mit den Schwerpunkten Jugend, Energie und besonders Bildung zu Ende“, führte Schwarz aus.

„Ich freue mich, daß Niederbayern unser Bundesland hinsichtlich Bildung und Wissenschaft als vorbildlich ansieht und sich hier Inputs von uns holt. Mit neuen Ideen und innovativen Projekten auf dem Gebiet der Universitäten leistet Niederösterreich Pionierarbeit auf dem Hochschulsektor“, erklärte Schwarz im Rahmen der Besprechung. So standen eventuelle Kooperationen zwischen Niederösterreich und Niederbayern auf der Agenda.

Besonderes Interesse besteht auch am Vorzeigeprojekt der NÖ Sprachenoffensive.



Foto: NLK / Filzwieser

v.l.: Abt Wolfgang Maria Hagl von der Benediktinerabtei Metten, EU-Landesrätin Barbara Schwarz und Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich von Niederbayern

„44.500 Schülerinnen und Schüler sowie rund 15.000 Kindergartenkinder haben in Niederösterreich bereits eine unserer Nachbarsprachen im Rahmen der NÖ Sprachenoffensive erlernt. Niederösterreich besitzt im Aufbau von derartigen Strukturen somit bereits langjährige Erfahrung. Für uns ist klar, daß wir unser breites Wissen in diesem Bereich auch gerne zur Verfügung stellen“, führte die Landesrätin aus. ■

http://www.noel.gv.at

https://www.sprachkompetenz.at

Gregorius-Ritterorden für steirischen Landeshauptmann

Hohe päpstliche Auszeichnung für Hermann Schützenhöfer

Diözesanbischof der Diözese Graz-Seckau, Wilhelm Krautwaschl, überreichte Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer am 5. Mai den päpstlichen Gregorius-Ritterorden.

Der Bischof erinnerte in seinem Grußwort an die einstigen Brücken und Verbindungsgänge zwischen der Grazer Burg und dem Dom, als Ausdruck einer einstigen Verbindung zwischen Thron und Altar. „Daß man im 19. Jahrhundert manche dieser Brükken abgebrochen hat, mögen Kunsthistoriker bedauern, war und ist aber auch Zeichen einer Veränderung des Selbstverständnisses sowohl der politischen Verantwortungsträger als auch der Kirche seit dem Staatsgrundgesetz von 1867 und erneut im ‚Mariazeller Manifest': kein Bündnis zwischen Thron und Altar, eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft. Diese Entwicklung hat sowohl dem Land als auch der Seelsorge gut getan: trotz – oder gerade dank dieser klaren Unterscheidung – gibt es grosso modo ein gutes Einvernehmen zwischen Staat und Kirche zum Wohl der Menschen in unserem Land." Bischof Krautwaschl dankte dem Landeshauptmann für die gute Zusammenarbeit.



Foto: Diözese Graz-Seckau / Ivo Velchev

Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl und Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer

Einsatz im Sinne des Gemeinwohls

In der Laudatio von Bischofsvikar und Dompfarrer Heinrich Schnuderl erinnerte er an eine Ansprache von Papst Franziskus an Jugendliche, die er aufrief: „Wir müssen uns in die Politik einmischen, denn die Politik ist eine der höchsten Formen der Nächstenliebe, denn sie sucht das Gemeinwohl... Der Einsatz für das Gemeinwohl ist ein Muß für uns Christen." Selbstkritisch merkte der Bischofsvikar für Gesellschaft, Kultur, Medien und Wissenschaft an, daß man in den letzten Jahren selten so einen Satz aus der Reihe der Kirche in Österreich gehört habe.

Schützenhöfer habe bereits als 18jähriger den Auftrag übernommen, sich politisch zu engagieren. Schnuderl: „Die wirtschaftlich schwierigen Erfahrungen in Ihrem Elternhaus und der Blick auf die soziale Lage vieler Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben Sie nach politisch verantwortbaren Perspektiven suchen lassen. Von den Prinzipien der katholischen Soziallehre, die Dr. Karl Kummer, P. Johannes Schasching und Ihr politischer Mentor Franz Wegart vertreten haben, lassen auch Sie sich leiten. Ihr politisches Credo wurde in der Folge: ‚Soziale Gerechtigkeit durchsetzen!'"

Als Beispiel nannte Schnuderl den Vorstoß von Hermann Schützenhöfer in den 80er-Jahren für einen Mindestlohn der ArbeitnehmerInnen. Auch die begonnen politischen Gespräche der Katholischen Aktion unterstütze Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer.

Schützenhöfers Engagement im Sinne der katholischen Soziallehre bei der Bewältigung des Flüchtlingsstromes 2015 und seine unmittelbare Präsenz direkt nach der Grazer Amokfahrt, bei der er den Mitbürgern durch sein Dasein wieder Sicherheit gegeben hat, waren weitere Punkte der Laudatio durch Bischofsvikar Heinrich Schnuderl.

Am Schluß der Laudatio erinnerte der Bischofsvikar an den Namensgeber des päpstlichen Ordens, Papst Gregor den Grossen (590-604): „Dieser Orden erinnert an den Hl. Papst Gregor, den Großen, der 590 bis 604 in einer politisch schwierigen Phase das Petrusamt verwaltet hat. Man nannte ihn den ‚Konsul Gottes', weil er in den Bedrohungen der Völkerwanderung und angesichts instabiler Verhältnisse im Westen sowohl geistliche als auch politische Verantwortung mit Geist und Stärke wahrgenommen hat. Sie, Herr Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, sind ein würdiger Träger dieses Ordens. Ich gratuliere Ihnen dazu herzlich!"

Den ersten Dank entrichtete der jüngste Träger dieser hohen päpstlichen Auszeichnung seiner Gattin und Familie. Er sei sehr dankbar, daß die Würde dieser hohen Auszeichnung ihm zu Teil werde. Familie und Glaube seien jene zwei Bindungen im Leben, die ihm Halt geben. Katholisch aufgewachsen, wurden ihm früh durch Josef Taus, dem Kummer Institut und vor allem durch Johannes Schasching die katholische Soziallehre Grundstock für sein politisches Engagement. Vor allem in Situationen, in denen man selbst gerade keine Antwort auf die sich stellende Herausforderung hat, seien solche Grundsätze wichtig und hilfreich.

An der Feierlichkeit auch Erzbischof Franz Lackner, emeritierter Bischof Egon Kapellari, die Landesräte Johann Seitinger und Christopher Drexler, der ehemalige Vizekanzler Josef Riegler, die ehemalige Bundesministerin Ruth Feldgrill-Zankel, die ehemalige Landeshauptfrau Waltraud Klasnic, der ehemalige Caritaspräsident Franz Küberl und Caritasdirektor Herbert Beiglböck teil. ■

https://www.katholische-kirche-steiermark.at

Österreich, Europa und die Welt

Botschafterin des Staates Israel im Burgenland

Landeshauptmann Hans Niessl traf am 23. Mai im Beisein von Landesamtsdirektor Ronald Reiter im Landhaus in Eisenstadt mit der Ao. u. bev. Botschafterin des Staates Israel in Österreich, Talya Lador-Fresher, die dieses Amt seit November 2015 bekleidet, zu informellen Gesprächen zusammen. Zentrale Themen des Zusammentreffens waren die Holocaust-Gedenkarbeit im Burgenland, die Möglichkeiten der Intensivierung der Beziehungen zwischen Israel und dem Burgenland auf wirtschaftlicher, kultureller und bildungspolitischer Ebene, ein Israel-Tag im Burgenland sowie ein Update über die aktuelle politische Situation in Israel und im Nahen Osten.

In seinen Begrüßungsworten würdigte der Landeshauptmann die Tätigkeit der Ausländischen Vertretungen des Staates Israel in Österreich und ihr gestaltendes Bemühen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen auch globale Veränderungen, die damit verbundenen Herausforderungen, Chancen und Risiken sowie mögliche infrastrukturelle Initiativen, Maßnahmen und Zielsetzungen, die im Rahmen einer länderübergreifenden Kooperation auf partnerschaftlicher Ebene umgesetzt



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl mit der Ao. u. bev. Botschafterin des Staates Israel in Österreich, Talya Lador-Fresher, im Landhaus in Eisenstadt

werden könnten. Die Botschafterin war von 2000 bis 2003 Beraterin des Präsidenten des Staates Israel in Globalen Jüdischen Angelegenheiten, daran anschließend Direktorin der Europaabteilung der Wirtschaftssektion im Außenministerium des Staates Israel, von 2006 bis 2010 Bevollmächtigte Gesandte der Botschaft in London und bis 2015 Chefin des Protokolls sowie Leiterin der Abteilung für Protokollwesen und Staatsbesuche im Außenministerium des Staates Israel. ■

http://embassies.gov.il/vienna/

Landeshauptmann Kaiser trifft hochrangige NATO-Vertreter

Mit Peter Kaiser erhielt erstmals überhaupt ein Kärntner Landeshauptmann aus Österreich die Gelegenheit, im NATO-Generalsekretariat über aktuelle internationale politische Entwicklungen zu sprechen – er traf am 16. Mai auf Vermittlung und im Beisein von Österreichs NATO-Botschafter Jürgen Meindl, die stellvertretende Generalsekretärin der NATO, die ehemalige Staatssekretärin der USA, Rose Gottemoeller, die sich bei Kaiser für den Einsatz der Kärntner Soldaten im NATO-Einsatz am Westbalkan bedankte. Weitere Gesprächsthemen waren unter anderem die aktuelle Fluchtbewegung, die Situation zwischen Rußland und der Ukraine und das Verhältnis zwischen der NATO und Rußland sowie die Frage der Notwendigkeit weltweiter Abrüstung.

Gerade für Regionen wie Kärnten ist es wichtig außenpolitische Kontakte zu nutzen und die sich bietenden Möglichkeiten, sich auf höchster Ebene persönlich zum Schutz und für die Interessen der eigenen Bevölkerung einzusetzen, zu nutzen“, unterstrich Kaiser, der gegenüber der stellvertretenden Generalsekretärin Gottemoeller die unumgängliche Notwendigkeit geschützter europäi-



Foto: Büro LH Kaiser

Landeshauptmann Peter Kaiser mit der stellvertretenden Generalsekretärin der NATO und ehemaligen Staatssekretärin der USA, Rose Gottemoeller

scher Außengrenzen und gemeinsamer europäischer und internationaler Anstrengungen zur Lösung der Fluchtbewegung betonte. Gottemoeller ihrerseits bat Kaiser um seine Einschätzung der politischen Lage am Westbalkan und die Fluchtbewegung über die Balkanroute.

Weitere Gespräche führte Kaiser mit Experten u.a. über die Zukunft der NATO, die Situation in Nordafrika und im arabischen Raum, den Kampf gegen den Islamischen Staat, die Atomwaffen- und Raketentests in Nordkorea und die Auswirkungen des Brexit.

https://www.ktn.gv.at

Österreich, Europa und die Welt

Kärnten erhielt Zuschlag für eine Fußball-EM 2020

Im Jahr 2020 wird die Europeada, die Fußballeuropameisterschaft der autochthonen, nationalen Minderheiten, zum vierten Mal stattfinden – und zwar in Kärnten zum 100-Jahr-Jubiläum der Volksabstimmung von 1920. Um die Austragung gemeinsam beworben haben sich der Slowenische Sportverband, der Rat der Kärntner Slowenen und das Land Kärnten. Bei der Auslosung im Rahmen des Kongresses der Föderalistischen Union europäischer Volksgruppen im rumänischen Cluj/Klausenburg konnten sie sich am 20. Mai gegen die Bewerbung der vier Minderheiten (Dänen, Deutsche, Friesen, Roma) aus der deutsch-dänischen Grenzregion (Region Sønderjylland-Schleswig) durchsetzen.

„Ein großartiger Erfolg für Kärnten und auch den Alpen-Adria-Raum“, freut sich Sportreferent Landeshauptmann Peter Kaiser. „Sport und Fußball haben an sich schon einen enorm verbindenden Charakter. Ganz stark ist dieser bei der Fußball-EM der autochthonen Minderheiten zu spüren“, meint Kaiser. Diese trage zudem zur Bewußtseinsbildung für Chancen aus Vielfalt sowie zum gegenseitigen Kennenlernen und Verständnis bei. Kaiser bedankte sich ganz besonders beim Bewerbungsteam um Marko Loibnegger für das großartige Engagament.



Foto: Slowenischer Sportverband/Slovenska sportna zveza

Marko Loibnegger (2.v.l.), Landessportdirektor Arno Arthofer (r.) u.a. in Rumänien

Kärnten ist für den Landeshauptmann der perfekte Austragungsort für die Europeada. „Diese Region hier war Kriegsfrontgebiet, hat Feindschaft, Verfolgung, unsägliches Leid, Haß und Gegeneinander miterlebt. Heute sind sich die Menschen ihrer Gemeinsamkeiten bewußt, stellen das Verbindende vor das Trennende und nutzen zusammen die daraus entstehenden Zukunftschancen“, betonte der Kärntner Landeshauptmann. ■

http://www.europeada.eu/de

Schwedische Brückenbauerin in Graz

Schwedens Botschafterin Helen Eduards weilte zwei Tage lang in der Landeshauptstadt Graz. Nach Firmenbesichtigungen und Konzertbesuch am Vorabend kam sie in Begleitung von Honorarkonsul Gerhard Fabisch am 9. Mai ins Rathaus, um bei Bürgermeister Siegfried Nagl ihren offiziellen Antrittsbesuch zu machen und nutzte dabei gleich die Gelegenheit, sich ins Goldene Buch der Stadt einzutragen.

Nachdem sie Nagl zu seiner erfolgreichen Wiederwahl im Februar des Jahres gratulierte, interessierte sie sich aber auch, wie er die zukünftigen Herausforderungen, die an die Stadt gestellt werden, meistern wird. Die Erhaltung und der Ausbau der hohen Lebensqualität für alle Grazer BürgerInnen sei für ihn eines der vorrangigen Ziele, erklärte Nagl. Ein weiteres wichtiges Thema sei eine gute Ausbildung auf allen Ebenen für alle „nur durch gut ausgebildete junge Menschen ist eine Stadt lebenswert und bleibt auch wettbewerbsfähig“, daher stünden Bildung und Ausbildung ganz oben auf der Wünscheskala. Vor allem die Bereiche Design und Nachhaltigkeit würden durch viele Projekte gefördert.



Foto: Stadt Graz / Fischer

v.l.: Bürgermeister Siegfried Nagl, Schwedens Botschafterin Helen Eduards – beim Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Graz – und Honorarkonsul Gerhard Fabisch

In bezug auf Nachhaltigkeit ergänzte die Botschafterin, daß der Individualverkehr ein sehr großes Problem für Städte darstelle und wies auf die Beispiele Stockholm und Göteborg hin, die bereits seit vielen Jahren eine City Maut eingeführt haben, um die Luftqualität zu verbessern. Die Einführung stieß anfangs auf viel Widerstand, aber mittlerweile weisen diese Städte klare Verbesserungen in der CO_2 Bilanz auf und der Widerstand habe sich „in Luft aufgelöst“. ■

http://www.graz.at

Die ganze Welt zu Gast in Graz

Elina Aattela und Ruben Farcia Ais kommen aus Finnland bzw. aus Spanien. Ein Semester lang werden sie nun in Graz studieren, um ihr Wissen zu erweitern und Land und Leute kennenzulernen. Ihr erster Eindruck von Graz? „The very special rhythm of the city, the multiple culture and the wonderful magnolia trees." *(der ganz besondere Rhythmus der Stadt, die vielfältige Kultur und die Magnolienbäume).* Die beiden studieren International Marketing & Sales Management am FH Campus 02 und sind nur zwei von rund 600 Austauschstudierenden aller Universitäten, Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschule Steiermark, die sich derzeit in der Landeshauptstadt aufhalten.



Foto: Stadt Graz / Fischer

Rund 600 Austauschstudierende aus 65 Nationen studieren dieses Semester in Graz. Viele davon kamen am 4. Mai zum Empfang im Rathaus.

Am Abend des 4. Mai lud Bürgermeister Siegfried Nagl die StudentInnen zu einem Empfang in den Gemeinderatssitzungssaal des Rathauses ein. „Eine meiner Töchter hat in Bologna studiert. Vom Bürgermeister der Stadt ist sie nie empfangen worden. Das möchte ich anders machen", erklärte Nagl. Denn: „Mein Wunsch ist es, daß sich die jungen Studierenden, die aus der ganzen Welt nach Graz kommen, hier zu Hause fühlen!" Dazu Dr. Stefan Zotti, Geschäftsführer des Österreichischen Austauschdienstes: „Graz ist eine Stadt, in der das Leben und Studieren mehr als attraktiv ist. Ich hoffe, ihr findet Zeit, diese Stadt zu genießen. Ihr seid ‚Ambassadors', Repräsentanten für das neue, offene Europa und Botschafter für ein friedliches Zusammenleben."

Die Rektorin des FH Campus 03, Kristina Edlinger-Ploder, sieht im Austauschprogramm eine wesentliche Bereicherung: „Daß ihr hier in Graz studiert, ist nicht nur wichtig für eure Entwicklung, sondern auch für die unsere! You are the lucky and funny spirit of the town. Enjoy your stay!" ■

Biennale in Venedig mit starker steirischer Note

Am 12. und 13. Mai besuchte Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer die 57. Biennale in Venedig, die heuer unter dem Motto „Universes in Universe" steht. Auch Kulturlandesrat Christopher Drexler nahm am Besuch teil, ebenso wie die acht aufstrebenden Künstlerinnen und Künstler Andreas Heller, Eva und Gerhard Pichler, Petra Sterry, Katharina Swoboda, Wendelin Pressl, Armin Pichler und Kevin Kopacka.

Unter den 87 internationalen Pavillons bei der Biennale ist die Steiermark mit dem renommierten Gegenwartskünstler Erwin Wurm im Österreich-Pavillon hervorragend vertreten. In diesem Zusammenhang betonte Schützenhöfer im Rahmen der Eröffnung: „Wir haben – wie bei der Frankfurter Buchmesse oder voriges Jahr bei der Architekturbiennale – auch diesmal junge Künstlerinnen und Künstler mitgenommen. Es berührt mich immer, wenn sie sagen, ‚ich war noch nie da', weil sie es sich auch gar nicht leisten konnten. Aber bis hin zu Peter Weibel sind auch die Großen und Bekannten hier. Das ist schön und zeigt, die Steiermark ist ein Land der Kultur. Wir müssen alle daran mitarbeiten, diesen Ruf zu festigen. Ich als Landeshauptmann bin da, auch als Symbol, daß das für die Spitze des Landes ganz wichtig ist."



Foto: Land Steiermark / Erwin Scheriau

v.l.: Kultur-LR Christopher Drexler, Künstler Erwin Wurm, LH Hermann Schützenhöfer und Kulturstadtrat Günther Riegler vor dem Österreich-Pavillion

Kulturlandesrat Drexler: „Es ist mir ein besonderes Anliegen, Nachwuchstalenten Mut zu machen und die internationale Vernetzung junger Künstlerinnen und Künstler aus der Steiermark zu unterstützen und voranzutreiben." ■

http://www.steiermark.at
https://www.labiennale.at

Österreich, Europa und die Welt

Neu! Hamburg-Villach-Hamburg

Nach drei Jahren Pause – die Deutsche Bahn stellte 2014 das Autoreisezugangebot ein – fuhr am 23. Mai zum ersten Mal wieder ein Autoreisezug aus Deutschland nach Villach. „Der Urlaubs-Express ist ein wichtiger Mosaikstein im Incoming für Gäste, die lange Autofahrten aus Norddeutschland vermeiden, streßfrei anreisen und ihr Auto oder Motorrad im Urlaub gerne dabeihaben und mobil sein wollen“, erklärte Georg Overs, Geschäftsführer der Urlaubsregion Villach – Faaker See – Ossiacher See. Overs, Bürgermeister Günther Albel und Harald Sobe, Stadtrat für u.a. Stadt- und Verkehrsplanung und Freizeit, hießen den Geschäftsführer des Kölner Bahnunternehmens Train4You, Niko Maedge, und die ersten 100 Reisenden persönlich bei der Autoentladestelle Villach-Ostbahnhof willkommen.

„Neben der streß- und staufreien Anreise direkt ins Zentrum der Kärntner Seenregion, ist Villach als Verkehrsdrehscheibe auch optimaler Ausgangspunkt für die gute und kurze Weiterreisemöglichkeit unserer Gäste in Richtung Slowenien, Kroatien und Italien“, brachte Maedge die Vorteile für die Destination Villach auf den Punkt.



Foto: Stadt Villach / Hipp

v.l.: Biker Jesper Dybdahl aus Dänemark, Georg Overs, Bürgermeister Günther Albel, Ulrike Baszanowski aus Hamburg und Niko Maedge von Train4You

Albel: „Der Urlaubs-Express bietet für Villacherinnen und Villacher im Gegenzug eine gute Gelegenheit, mit dem Nachtzug jeden Montag von Villach nach Hamburg zu reisen. Das ist nicht nur interessant für eine Städtereise in die Hansestadt Hamburg, sondern auch eine neue Möglichkeit für Camper und Biker an die Nordsee, Ostsee und weiter nach Skandinavien zu gelangen.“ ■

http://www.urlaubs-express.de

Felipe bei Baden-Württembergs Verkehrsminister Hermann

Die Zukunft der klimafreundlichen Mobilität liegt in Investitionen in neue öffentliche Verkehrsmittel und in der Ertüchtigung bestehender Straßeninfrastruktur“, sagte Tirols Landeshauptmann-Stv. Ingrid Felipe, nachdem sie in Stuttgart ihren Amtskollegen Winfried Hermann besucht hat. Der Verkehrsminister ist in Deutschlands drittgrößtem und dritt-bevölkerungsreichstem Bundesland mit ähnlichen Herausforderun–gen konfrontiert, die auch in Tirol an der Tagesordnung stehen, sagte Felipe.

Baden-Württembergs Hauptstadt Stuttgart mit 620.000 EinwohnerInnen hat etwa ein großes Problem mit schlechten Luftwerten, deswegen ist ein komplettes Dieselverbot, mit Ausnahme der neuesten und schadstoffärmsten Fahrzeuge, in der Stadt geplant. Grund für diese harte, für 2018 angekündigte Maßnahme, ist ein laufendes Vertragsverletzungsverfahren der EU gegen die Bundesrepublik Deutschland wegen schlechter Luftwerte in 28 Regionen, darunter Stuttgart. Betroffen von dieser Maßnahme wären über 70.000 der gut 100.000 in Stuttgart zugelassenen Diesel-Fahrzeuge, erwartet wird eine Verbesserung der Luftwerte um 20 Prozent.



Foto: Land Tirol / Medwedeff

Ingrid Felipe und Winfried Hermann tauschten sich in Stuttgart über verkehrspolitische Herausforderungen aus und fanden eine Reihe von gemeinsamen Zielen.

„Ich bin froh, daß wir diesen Schritt momentan noch nicht gehen müssen“, sagte Felipe. Sie verwies auf die langfristigen Maßnahmen in Tirol, die in den letzten Jahren zu einer sukzessiven Verbesserung der Luftgüte geführt haben. Das Bemühen Baden-Württembergs, Pionierland für Radinfrastruktur und für Elektromobilität zu sein, ist für Felipe einer der nächsten ganz zentralen Schritte in Tirol. ***https://www.tirol.gv.at*** ■

Österreich, Europa und die Welt

Reise durch 28 EU-Länder an einem Vormittag

Auf digitale Schnitzeljagd durch 28 EU-Länder in der Salzburger Innenstadt begaben sich am 9. Mai, dem Europatag, 262 SchülerInnen aus insgesamt elf Salzburger Schulen. Paß oder Flugticket waren nicht nötig, jede der 28 Stationen der App-Rallye „Tracking Europe“ hatte einen Bezug zu einem EU-Mitgliedsland. Höhepunkt war ein Rede-Battle zur Zukunft der EU auf dem Mozartplatz, bei dem unter den fünf besten Teams der Sieger ermittelt wurde.

„Der heutige 9. Mai ist der traditionelle Europatag, an dem überall in der Europäischen Union Veranstaltungen stattfinden. In Salzburg wird mit einer attraktiven Aufmachung, die Jugendliche anspricht, die europäische Integration begreifbar gemacht. Junge Menschen lernen beim ‚Tracking Europe‘ aus eigener Erfahrung, welche Vorzüge die EU für sie mit sich bringt“, erklärte Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf in Vertretung von Landeshauptmann Wilfried Haslauer bei der Preisverleihung.

Ausgerüstet mit Smartphone und Trakking-App mußten witzige, knifflige und sportliche Aufgaben bewältigt werden. Die Stadt Salzburg war mit der HAK II, dem Akademischen Gymnasium, dem Sport- und Musikrealgymnasium, dem Annahof und der Landesberufsschule 6 vertreten, aus dem Flachgau nahmen SchülerInnen der Tourismusschule Kleßheim, des BORG Straßwalchen und der HAK Neumarkt teil, den Tennengau repräsentierten die Landwirtschaftliche Fachschule Winklhof und die Landesberufsschule Hallein, aus dem Pongau war das Missionsprivatgymnasium St. Rupert in Bischofshofen vertreten. ■



Foto: LMZ / Neumayr/MMV

Rede-Battle – Zukunft EU am Mozartplatz: Landtagspräsidentin Brigitta Pallauf (l.) und Gritlind Kettl mit den Siegern Dogukan Güclüer und Athanasios

https://www.salzburg.gv.at

Die Zukunft Europas aus der jugendlichen Perspektive

Im Rahmen des Europatages waren rund 100 politikaffine SchülerInnen aus ganz Tirol am 9. Mai zu Gast im Tiroler Landtag. Gemeinsam mit Karl-Heinz Lambertz, Vize- und designierter Präsident des Ausschusses der Regionen (AdR) der Europäischen Union, Landtagspräsident Herwig van Staa, Gabriele Fischer, Vorsitzende des Europaausschusses des Tiroler Landtages, Hans-Peter Wagner, Mitglied des Ausschusses der Regionen und VertreterInnen der Bewegung „Pulse of Europe“ wurde über die vielfältigen Herausforderungen der EU und deren Zukunft gesprochen.

„Wir benötigen ein soziales Europa, in welchem niemand auf der Strecke bleibt und die vorhandenen Herausforderungen bewältigt und nicht auf die Bürgerinnen und Bürger abgewälzt werden. Die Menschen sollen den Mehrwert Europas erkennen. Umso wichtiger ist es, dieses bereits den jungen Menschen zu vermitteln – sie sind die Zukunft Europas. Deshalb freut es mich umso mehr, daß wir heute so viele interessierte Jugendliche hier im Tiroler Landtagssitzungssaal begrüßen dürfen“, so AdR-Vizepräsident Lambertz.



Foto: Tiroler Landtag

v.l.: LTP Herwig van Staa (Leiter österreichische Delegation im AdR), Karl-Heinz Lambertz (Vizepräsident AdR), LA Gabi Fischer (Vorsitzende EU-Ausschuss im Tiroler Landtag) und Bürgermeister Hans-Peter Wagner (Tiroler Mitglied AdR)

Im Laufe der Diskussion wurden von den Jugendlichen eingebrachte Themen wie die Flüchtlingskrise, der Binnenmarkt, die Wirtschaft, die Währungsunion und die dauerhafte Sicherung des Friedens in Europa diskutiert: „Das alles sind Bereiche, die heute von einzelnen Nationalstaaten allein nicht bewältigt werden können. Solidarität, Zusammenhalt und Gemeinschaftlichkeit sind die Stichworte, die uns in Europa weiterbringen“, weiß Landtagspräsident Van Staa. ■

https://www.tirol.gv.at

Vorarlbergs Jugendliche profitieren vom Erasmus-Programm

Seit 30 Jahren fördert die Europäische Union über das Erasmus-Programm die Mobilität von jungen Menschen. Auch in Vorarlberg nehmen jedes Jahr viele Jugendliche dieses Angebot wahr und profitieren davon. „Erasmus bietet die Chance, im Ausland berufliche Erfahrungen zu sammeln, Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern und neue Ideen sowie interkulturelle Projekte zu verwirklichen. Das erweitert den Horizont und stärkt die eigene Entwicklung“, sagten Landesstatthalter Karlheinz Rüdisser und Bildungslandesrätin Bernadette Mennel anläßlich des Europa-Tags am 9. Mai.

Den internationalen Austausch suchen, andere Kulturen kennenlernen, Weiterbildungen im Ausland besuchen oder an länderübergreifenden Projekten teilnehmen – Erasmus+ eröffnet SchülerInnen, Studierenden, Lehrlingen und Lehrkräften eine Vielzahl an Möglichkeiten. „Ich lege allen interessierten jungen Menschen ans Herz, diese Möglichkeit auch in Zukunft intensiv zu nutzen. Das ist ‚Europa zum Angreifen‘“, so Rüdisser.

Zwischen 2014 und 2020 werden von der Europäischen Union insgesamt 14,7 Milliarden Euro für Erasmus+ bereitgestellt, das



Foto: VLK / Gerhard Wirth

v.l.: Landesrätin Bernadette Mennel, HLW-Schülerin Jana Berchtold, FH-Studentin Bianca Zudrell und Landesstatthalter Karlheinz Rüdisser

sind 40 Prozent mehr als in der vorherigen Finanzperiode (2007-2013). Vorarlberg hat sich in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich an diesem Erfolgsprogramm der EU beteiligt. Seit 2014 wurden knapp drei Millionen Euro an Fördermitteln für Hochschulbildung, Berufsbildung, Schulbildung sowie für die Jugend- und Erwachsenenbildung abgeholt. Allein in den letzten drei Jahren nutzten 1.732 VorarlbergerInnen die Gelegenheit, am internationalen Länderaustausch teilzunehmen. ■

http://www.vorarlberg.at
https://erasmusplus.at

Kuffner Sternwarte: Gedenktafel an Gründer enthüllt

Am 25. April eröffnete der Verein Steine der Erinnerung auf Anregung und mit Unterstützung des Verein Kuffner-Sternwarte eine neue Station der Erinnerung auf der Kuffner-Sternwarte in Wien Ottakring. Die Gedenktafel erinnert an Moriz von Kuffner, den Gründer der Kuffner-Sternwarte, der 1938 mit seiner Familie aus Österreich vertrieben wurde, und seine im Holocaust ermordeten Verwandten.

Die Zeremonie fand in Anwesenheit der Urenkel von Moriz von Kuffner, George und Michael Eberstadt und ihrer Frauen Cynthia Young und Nina Beattie (sie waren für diesen Anlaß aus den USA angereist), sowie den Nachkommen von Karoline Kuffner, Alfred Heger mit seiner Frau Irene und deren Familie, statt.

In den Erzählungen seiner Urenkel kehrte Moriz von Kuffner für einen Moment an seine Sternwarte zurück, die ihm und seiner Familie geraubt worden war. Moriz von Kuffner hätte sich nie vorstellen können, daß sein Leben und sein Werk „auf einen einzigen gelben Stern reduziert werden könnten“ wie es Michael Eberstadt. „Hat ihm der Blick in den Himmel Trost gespendet durch die Ein-



Foto: Verein Kuffner Sternwarte / Manfred Nehonsky

Die Familien Eberstadt und Heger, Nachkommen von Moriz von Kuffner nach der Zeremonie

sicht in die Tatsache der Winzigkeit in der größeren Ordnung der Dinge oder hat der Abgrund auf ihn zurück gestarrt?“ fragte George Eberstadt. Vertreten waren: der Bezirk durch Bezirksvorsteher Franz Prokop und seine Stellvertreterin Eva Weißmann und der Verein „Steine der Erinnerung“ durch Daliah Hindler, Vally Steiner und Matthias Beier. Der Verein Kuffner Sternwarte hat auch das Buch „Familie Kuffner“ von Klaudia Einhorn herausgebracht. ■

http://www.kuffner-sternwarte.at

Werkbundsiedlungen werben um »Europäisches Kultursiegel«

In Wien fand Mitte Mai das erste Netzwerktreffen europäischer Werkbundsiedlungen statt. Gemeinsam mit VertreterInnen aus Brünn, Prag, Breslau, Zürich und Stuttgart wird an der Einreichung für das „Europäische Kultursiegel“ gearbeitet. Mit dem Siegel werden Stätten ausgezeichnet, die in besonderer Weise die europäische Idee repräsentieren.

„Die Bewerbung für das ‚Europäische Kultursiegel‘ wird für die Ausschreibungsperiode 2018/2019 vorbereitet. Wir gehen von einer Verleihung des Siegels Anfang 2020 aus“, erklärte Wiens Wohnbaustadtrat Michael Ludwig.

Das Siegel dient dazu, die Idee des „Neuen Wohnens“ mit „Licht, Luft und Sonne“, die allen Werkbundsiedlungen zu Grunde liegt, als eine besondere Leistung Europas herauszustreichen. „Deshalb sind in Folge vor allem gemeinsame Aktivitäten geplant, die diese europäische und vor allem Wiener Errungenschaft bewerben“, betont Ludwig.

So ist beispielsweise eine Wanderausstellung vorgesehen, die in allen Städten gezeigt werden soll. Besonderes Augenmerk wird auf die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelegt. Bei Verleihung des Siegels soll eine „Summer School“ in Kooperation mit den Architekturhochschulen der Partnerstädte abgehalten werden, die die Ideen des Werkbundes auf seine Relevanz für die heutige Zeit untersucht.



Foto: PID / Christian Jobst

Treffen europäischer Werkbundsiedlungen in Wien – Wohnbaustadtrat Michael Ludwig (2.v.l.) mit VertreterInnen aus Brünn, Prag, Breslau, Zürich und Stuttgart

Von den ursprünglich 70 Einfamilienhäusern, die von 32 Architekten und einer Architektin – Margarete Schütte-Lihotzky – zwischen 1930 und 1932 unter der Gesamtleitung von Josef Frank errichtet wurden, sind heute noch 64 Häuser erhalten. ■

http://www.werkbundsiedlung-wien.at

Great Spas of Europe in Baden bei Wien

Vom 10. bis 12. Mai tagten die BürgermeisterInnen der elf herausragendsten Kurstädte Europas in Baden. Gemeinsam werden diese „Great Spas of Europe“ bei der UNESCO für die Anerkennung als Weltkulturerbe nominiert. Themen der Tagung waren Zeitplan und Verfahren der Einreichung sowie die Erörterung gemeinsamer Projekte. Überdies stand ein Informationsabend im Arnulf Rainer Museum am Programm, im Rahmen dessen die einzelnen Kurstädte vor zahlreichen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vorgestellt und der „Outstanding Universal Value“ der Nominierung präsentiert wurde. Dieser beschreibt, wodurch die elf Städte zur Entwicklung der Weltkultur beigetragen haben:

- OUV „Great Spas of Europe“.
- Bei den elf Bewerbern handelt es sich um Kurstädte Mitteleuropas von herausragender Bedeutung, die alle eine Frühform des modernen Tourismus entwickelt haben.
- Sie verfügen über eine besondere Ausformung von Kurstadtstruktur und Architektur.
- Alle elf Städte waren im 19. Jahrhundert für den gesellschaftlichen Wandel in Politik, Kultur und Gesellschaft von großer Bedeutung.
- Nehmen medizinhistorisch einen hohen Stellenwert ein.

Besonders interessant wurde es, als Toni Crouch, der World Heritage Manager der Stadt Bath, über die Erfahrungen in Zusammenhang mit dem Weltkulturerbe berichtete. Die BadenerInnen zeigten sich über die Zukunftsperspektiven, die sich für Baden mit der Zuerkennung des UNESCO Weltkulturerbestatus ergeben würden, begeistert.

Bürgermeister Stefan Szirucsek: „Für Baden ist diese Kooperation eine einmalige Chance, die Entwicklung des Tourismus auf eine ganz neue Qualitätsebene zu stellen.“ ■

http://www.baden.gv.at



Foto: 2017psb/dusek

UNESCO-Empfang »Great Spas of Europe« im Arnulf Rainer Museum in Baden

MedAustron errichtet Ionentherapieanlage im Iran

Das österreichische Ionentherapiezentrum MedAustron im niederösterreichischen Wiener Neustadt ist eine der modernsten Anlagen seiner Art weltweit. Auf das Know-how, das die MedAustron-Experten beim Aufbau des Zentrums gesammelt haben, vertraut man nun im Iran: ein Zentrum nach Vorbild der heimischen Anlage wird nahe Teheran errichtet. Am 15. Mai fand im Beisein von Vizepräsident Ali Akbar Salehi, PhD, Botschafter Friedrich Stift, MedAustron-Aufsichtsratsvorsitzendem Klaus Schneeberger und MedAustron-Geschäftsführer Alfred Zens der Spatenstich statt.

Das Krebsbehandlungszentrum wird verschiedene Therapieangebote unter einem Dach vereinen: Eines davon soll die Ionen- oder Partikeltherapie sein, wofür sich das iranische Team nun die Unterstützung von MedAustron gesichert hat. MedAustron übernimmt das Projektmanagement und ist für die Herstellung, Lieferung, Montage und Inbetriebnahme der Ionentherapieanlage samt zugehöriger Medizintechnik verantwortlich. Das Gebäude und die technische Ausrüstung wird nach den Vorgaben von MedAustron vom lokalen Unternehmen Energy Novin geplant und errichtet. Das persische Zentrum wird wie MedAustron eine Synchrotron-basierte Anlage sein und ebenfalls über drei Patientenbehandlungsräume und einen Raum für Forschung verfügen. MedAustron wird ausserdem die Wartung der Anlage durchführen und Schulungs- und Trainingsprogramme für das medizinische und technische Personal des Iran entwickeln. ■



Foto: MedAustron / Franz Baldauf

Die Delegation beim Spatenstich am Gelände des künftigen Ionentherapiezentrums in der Nähe von Teheran.

https://www.medaustron.at

Salzburger Geologen sehr aktiv im Iran

Für Salzburger Geowissenschaftler bietet sich im Iran ein riesiges Potential, weil das Land fast 40 Jahre lang isoliert war, seit der Islamischen Revolution 1978/79. Österreich ist für den Iran eines der wichtigsten europäischen Partnerländer, und die Geowissenschaftler der Universität Salzburg spielen dabei eine wichtige Rolle," sagt Professor Franz Neubauer vom Fachbereich Geographie und Geologie der Universität Salzburg.

Mitte Jänner 2017 unterzeichnete in Teheran eine vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und dem Österreichischen Austauschdienst (OeAD) koordinierte Delegation ein Wissenschaftsabkommen mit dem Iran. Ziel der Kooperationsvereinbarung: die strategischen Partnerschaften von Universitäten und Hochschulen beider Länder zu unterstützen. In Kürze sollen die Projekte für das mit 400.000 Euro dotierte Programm „Impulse Iran Austria" ausgeschrieben werden. Mindestens 13 strategische Partnerschaften sind geplant. Salzburg ist mit mehreren Projekten vertreten.

Schon im Jänner war der Salzburger Franz Neubauer in Teheran dabei. „Zwischen iranischen und Salzburger Wissenschaftlern besteht ein Vertrauensverhältnis, weil wir unsere iranischen Kollegen als gleichwertige Partner behandeln. Das ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Kooperation", so Neubauer. Die Kooperation mit dem Iran ist für die Universität Salzburg nicht neu. „Wir haben schon während der schwierigen Zeit der Sanktionen Mittel und Wege gefunden, Forschungs-Projekte gemeinsam durchzuführen. Außerdem haben in dieser Zeit rund zehn iranische Dissertanten und vor allem Dissertantinnen in Salzburg ihre Doktorarbeit geschrieben oder umfangreiche analytische Arbeiten für ihre Doktorarbeiten ausgeführt. Wir können jetzt an etablierte Kontakte anknüpfen. Das erleichtert uns enorm neue Kooperationen."

Und was wird sich durch die Öffnung des Iran für die Forscher nun ändern? „Die Öffnung erweitert und formalisiert die Kooperationen. Wir müssen jetzt keine finanziellen und organisatorischen Kunststücke mehr vollführen", sagt Neubauer.

Sehr gefragt bei den Iranischen Kollegen ist die Expertise der Salzburger bei der Prospektion von Erzlagerstätten. Salzburg ist zum Beispiel für seine Erfahrung bei der Suche nach Gold bekannt. Diesbezüglich hatten iranische Kollegen im Jahr 2004 erste Kontakte zu Salzburg geknüpft (zum Goldspezialisten Werner Paar und zum Experten für Gebirgsbildungsprozesse Franz Neubauer). ■



Foto: Universität Salzburg / Kolarik

Univ.-Prof. Franz Neubauer

http://www.uni-salzburg.at

AIT übernimmt Leitung des Smart Grids Netzwerks ISGAN

Das AIT Austrian Institute of Technology leitet organisatorisch ab Juni das Netzwerk der Internationalen Energie Agentur (IEA) zur internationalen Förderung und Entwicklung des Einsatzes von Smart Grids. „Damit setzen wir einen wichtigen Schritt für die Sichtbarkeit Österreichs als Frontrunner in diesem Technologiefeld. Gleichzeitig stärken wir das weltweite Netzwerk mit Österreichischem Top Know-How“, so ISGAN Vice-Chair Michael Hübner vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie.

Intelligente Stromnetze, sogenannte Smart Grids, werden in Zukunft unabdingbar sein, um die Herausforderungen der steigenden Anzahl erneuerbarer Energiequellen wie Photovoltaik und Windenergie sowie wachsender Elektromobilität meistern zu können. Das International Smart Grid Action Network (ISGAN) ist eine strategische Plattform mit dem Ziel, die Entwicklung und Verbreitung dieser Technologien weltweit voranzutreiben. Zu den 25 Mitgliedern dieses hochkarätigen Netzwerks im Rahmen der Internationalen Energieagentur IEA zählen mit China, den USA, Rußland, Indien und Japan die



Foto: AIT

Matthias Stifter zeichnet am AIT für die ISGAN-Agenden verantwortlich

Staaten mit dem höchsten Stromverbrauch weltweit. Das AIT wurde nun von allen Mitgliedern einstimmig zum „ISGAN Operating Agent“ gewählt und fungiert damit ab Juni als zentrale Schnitt- und Schaltstelle für eines der größten Technology Collaboration Programme (TCP) der IEA.

Das AIT hat sich in den vergangenen Jahren bereits aktiv und äußerst erfolgreich in dieses Netzwerk eingebracht. „Dieser Input auf inhaltlicher Ebene hat uns die Tür für die neue Funktion als Operating Agent geöffnet“, ist Matthias Stifter überzeugt, der am AIT für die damit verbundenen Aufgabe verantwortlich ist. Neben dem administrativen Support für das Präsidium und das Executive Committee von ISGAN stehen vor allem das inhaltliche und strategische Management sowie die Kooperation und die Kommunikation nach außen im Vordergrund. „Dabei geht es unter anderem um die Koordinierung und strategische Weiterentwicklung der sieben Arbeitsprogramme“, so Stifter.

Das Spektrum reicht von der Sammlung von Best Practice Beispielen in den einzelnen Ländern über stark technische Fragestellungen zum Systembetrieb von Übertragungs- und Verteilnetzen bis hin zur gemeinsamen Weiterentwicklung der F&E-Infrastruktur für Smart Grids. Hier spielt das AIT mit seinem SmartEST-Labor eine wichtige Rolle. ■

http://www.ait.ac.at
http://www.iea-isgan.org

Wirtschaftsforum Indien–Österreich in Wien



Foto: WKÖ

v.l.: K. K. Modi, Pankaj P Patel, der indische Energieminister Piyush Goyal, Renu Pall, Botschafterin der Republik Indien, Ulrike Rabmer-Koller, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Österreich, und Devin Narang, Sindicatum Carbon Capital India

Der Ausbau der Energieversorgung Indiens zählt zu den interessantesten Geschäftsfeldern für österreichische Unternehmen“, betonte Ulrike Rabmer-Koller, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), anläßlich des Wirtschaftsforums Indien–Österreich mit dem indischen Energieminister Piyush Goyal am 10. Mai.

Indien hat China beim Wirtschaftswachstum mittlerweile den Rang abgelaufen: Letztes Jahr legte das BIP um 7,2 Prozent zu. Dieser Wert soll auch heuer wieder erreicht, wenn nicht sogar übertroffen werden. Indien will den erhöhten Energiebedarf, der daraus resultiert, zunehmend aus erneuerbaren Energiequellen decken, erklärte Minister Goyal im Gespräch mit österreichischen Unternehmensvertretern. Zudem will das Land ausländische Investitionen mit der Initiative „Make in India“ erleichtern: Sie ermöglicht ausländische Firmenbeteiligungen in verschiedenen Sektoren und soll helfen, Indien als globales Produktionszentrum zu behaupten.

Minister Goyal war mit einer Unternehmensdelegation unter der Leitung des Präsidenten der Federation of Indian Chambers of Commerce and Industry (FICCI), Pankaj P Patel, angereist. „Die Wirtschaftskammer Österreich verbindet mit FICCI eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit bei Veranstaltungen dieser Art in beiden Ländern“, hob Rabmer–Koller hervor.

Potential zur Steigerung der Handelsbeziehungen gibt es vielerorts: Derzeit haben 150 österreichische Unternehmen als „foreign direct investors“ ihre Firmensitze in Indien. Seit 2006 hat sich das Außenhandelsvolumen auf 1,5 Mrd. Euro mehr als verdoppelt. 2016 machten die Exporte nach Indien 780 Mio. Euro aus – ein Plus von 11,25 Prozent.

Wirtschaftlich interessant ist zum Beispiel, daß die städtische Infrastruktur und die Verkehrswege Indiens gerade einen systematischen Modernisierungsprozeß durchlaufen. „Weitere Möglichkeiten eröffnen sich vor allem in den Bereichen Maschinenbau und Anlagen, aber auch in der Energiewirtschaft und im Umweltbereich – Stichwort „Smart Cities“ –, wo Österreich auf ein ausgezeichnetes Know-how zurückgreifen kann, sowie im Tourismus“, resümierte Rabmer-Koller. ■

Österreich, Europa und die Welt

Wiener Unternehmen gewinnt Roboterwettbewerb

Die Wiener taurob GmbH konnte Mitte Mai den vom Mineralölkonzern Total S.A. ausgeschriebenen Roboterwettbewerb „ARGOS Challenge“ gemeinsam mit Forschungspartner TU Darmstadt für sich entscheiden. In einem dreijährigen Wettkampf traten fünf hochkarätige, internationale Teams gegeneinander an, um einen Roboter für Routine-, Inspektions- und Notfalltätigkeiten auf Ölbohrinseln zu entwickeln. Immer wieder kommt es dort zu Störfällen durch plötzlich auftretende Gasentweichungen, welche zu einem erhöhten Risiko für die Sicherheit und Umwelt führen. Das Akronym ARGOS steht dabei für Autonomous Robot for Gas and Oil Sites, was bedeutet, daß der Roboter selbständig die ihm übertragenen Aufgaben ausführt. Bei Bedarf kann ein Bediener über eine satellitengestützte Verbindung von Land aus jederzeit in das Geschehen eingreifen und die Steuerung des Roboters übernehmen.

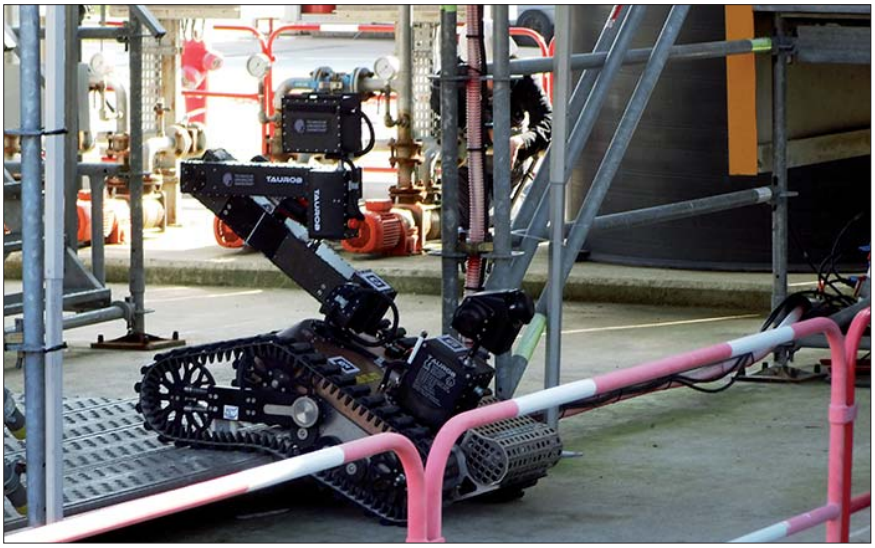


Foto: taurob GmbH und TU Darmstadt

Der Roboter ist in der Lage auf einer Ölbohrinsel Zeigerinstrumente, Füllstandsanzeigen und Ventilstellungen mittels Kameras und Laserscanner auszulesen.

Der von der taurob GmbH gemeinsam mit der TU Darmstadt entwickelte Roboter ist dabei in der Lage Zeigerinstrumente, Füllstandsanzeigen und Ventilstellungen mittels Kameras und Laserscanner auszulesen. Er kann Temperaturen und Gaskonzentrationen messen, abnormale Geräusche, Hindernisse und Menschen um sich herum detektieren und nasse Treppen sicher befahren. Widrige Umweltbedingungen wie Starkregen, extreme Temperaturen und Windgeschwindigkeiten bereiten ihm dabei keine Schwierigkeiten.

„Unser Roboter ist zudem der erste vollautonome Inspektionsroboter weltweit, der in der Lage ist, in explosionsgefährdeter Umgebung sicher eingesetzt zu werden“, sagte Lukas Silberbauer, der 2010 gemeinsam mit Matthias Biegl taurob gegründet hat. ■

http://www.taurob.com

100. Exemplar des »Regenvermessers« verschickt

1991 wurde das erste 2D-Video-Distrometer (2DVD) von einem Forschungsteam der Joanneum Research entwickelt. Es mißt Auf- und Seitenriß sowie die Fallgeschwindigkeit von Niederschlagspartikeln. Wichtig ist das beispielsweise für die Auslegung von Satelliten- und terrestrischen Funkstrecken oder für die Planung von Löscheinsätzen aus der Luft. Einer der ersten Auftraggeber in den 90er-Jahren war die ESA (European Space Agency). Abnehmer sind hauptsächlich internationale Forschungseinrichtungen in Amerika und Asien. Am 9. Mai wurde das einhundertste Exemplar verschickt – nach Shanghai.

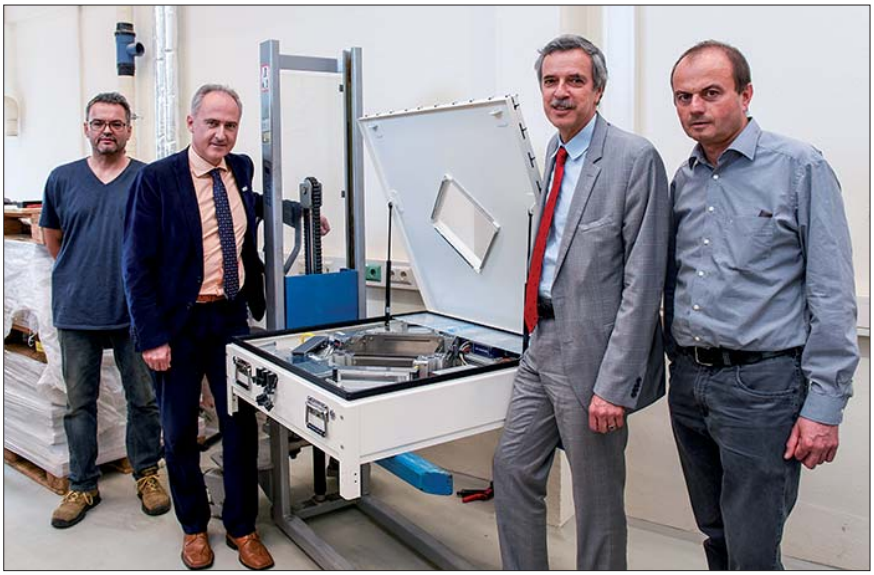


Foto: Joanneum Research

v.l.: Projektleiter Günter Lammer, Digital-Direktor Heinz Mayer, Geschäftsführer Wolfgang Pribyl und Forschungsgruppenleiter Michael Schönhuber

Das auf den ersten Blick unspektakuläre Gerät benötigt eine Standfläche von 90 x 90 cm und hat etwas mehr als Tischhöhe. Natürlich wird nicht nur die Niederschlagsmenge gemessen, „dafür würde ein einfacher Kübel auch genügen“, so Digital-Forschungsgruppenleiter Michael Schönhuber. Das Hightech-Gerät kann sehr viel mehr: Aus Auf- und Seitenriß und Fallgeschwindigkeit von Niederschlagspartikeln werden die Tropfengrößenverteilung, die Regenrate und die Beschaffenheit der Niederschlagspartikel (Regentropfen, Hagel oder Schnee) bestimmt. Regentropfen besitzen übrigens nicht die aus Werbegrafiken bekannte Tropfenform, sondern sind eher linsenförmig.

Der Preis des steirischen Erfolgsprodukts beträgt rund 45.000 Euro. „Wir sind stolz darauf, daß langjährige Forschungsarbeiten des Instituts Digital in ein steirisches High-Tech-Produkt münden, das bereits 100 Mal weltweit verkauft wurde“, freut sich Digital-Direktor Heinz Mayer. ■

http://www.joanneum.at

Österreich, Europa und die Welt

Supermarkt-Heimzustellung um 10 Prozent effizienter

Zustellservices von Supermarktketten sind auf der Überholspur, scheint es doch für EndkundInnen Endkundin praktisch, sich den Einkauf für den täglichen Bedarf in einem bestimmten Zeitfenster nach Hause liefern zu lassen. Für die Handelsketten steckt hinter dem Online-Handel aber ein großer logistischer Aufwand, bei dem es viel zu verlieren, aber auch zu gewinnen gibt. Ein Team von MathematikerInnen an der Alpen-Adria-Universität rund um den Optimierungs-Experten Philipp Hungerländer konnte nun die Effizienz der Auslieferungsrouten für eine globale Handelsmarke in England um 10 Prozent steigern. Und verhalf dem Konzern damit zu einer Kostenreduktion von mehreren Millionen Euro pro Jahr.

„Ziel unseres Projekts, das wir für eine der weltweit größten Handelsketten durchführten, war es, einen stabilen, schnellen und transparenten Optimierungsansatz zu finden, der effiziente Auslieferungsrouten für viele Bestellungen, Lieferautos und Depots in Echtzeit errechnet", erklärt Philipp Hungerländer. Das Projekt wurde gemeinsam mit dem britischen Unternehmen Satalia durchgeführt. Ein Team von sechs ForscherInnen arbeitete



Foto: aau / Waschnig

Philipp Hungerländer war in den vergangenen eineinhalb Jahren am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston als Gastforscher tätig.

am Institut für Mathematik in Klagenfurt daran.

In der betrachteten Anwendung werden laufend neue Bestellungen online getätigt, wobei sich die KundInnen ihr gewünschtes Zulieferzeitfenster auswählen können. Das entwickelte Optimierungstool errechnet schnell, wie sich die zusätzlichen Bestellungen auf die optimale Route auswirken und erstellt adaptierte Zustellpläne. ■

https://www.aau.at
https://www.satalia.com

Weltweit bedeutendste Auszeichnung im Fachgebiet Tribologie

Die weltweit bedeutendste Auszeichnung im Fachgebiet Tribologie (Reibungs- & Verschleißlehre) ging an einen Niederösterreicher: Univ.-Prof. Friedrich Franek erhielt die „Tribology Gold Medal 2016" auf Beschluß des Award Committees des Tribology Trusts bei der Institution of Mechanical Engineers in London. Wirtschafts- und Technologielandesrätin Petra Bohuslav gratulierte dem am Technopol Wiener Neustadt tätigen Forscher herzlich und hob dabei dessen Einsatz beim Auf- und Ausbau der Tribologie-Forschung sowie Ausbildung junger WissenschaftlerInnenhervor. Franek erhielt die Goldmedaille vom Britischen Botschafter Leigh Turner in der Botschaftsresidenz in Wien.

„Univ.-Prof. Friedrich Franek leistet für den Forschungs- und Technologiestandort Niederösterreich Herausragendes. Er engagiert sich seit 2002 im Rahmen des Auf- und Ausbau der Tribologie-Forschung in Wiener Neustadt. Dieses Kompetenzzentrum, welches auch von der Wirtschaftsabteilung des Landes gefördert wird, entwickelte sich unter dem tatkräftigen Wirken von Prof. Franek zum international beispielgebenden Tribologie-Forschungszentrum. Mit rund 140 Mit-



Foto: NLK / Burchhart

Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav und ecoplus-Geschäftsführer Helmut Miernicki (r.) gratulieren Univ.-Prof. Friedrich Franek zur hochranigigen Auszeichnung.

arbeiterinnen und Mitarbeitern sowie seinen nationalen und internationalen Forschungspartnern stellt es mittlerweile die größte technische Forschungseinrichtung am Technopol Wiener Neustadt dar und fand bereits internationale Nachahmer", freut sich die Landesrätin über die hochrangige Auszeichnung des gebürtigen Niederösterreichers. ■

http://www.ecoplus.at
http://www.tfz-wienerneustadt.at

Österreich, Europa und die Welt

#uncoverAustria – Österreich-Tipps von Briten für Briten

Im Rahmen der ÖW-Kampagne #uncover Austria lassen britische Influencer via Facebook & Co sowie in Live-Frage und Antwort-Sessions britischen Gäste an ihren Entdeckungen in Österreich teilhaben. Ziel der ÖW ist es authentischen, zielgruppenrelevanten Österreich-Content zu produzieren und diesen über diverse Social Media Kanäle wie über Instagram Stories oder Periscope zu verbreiten.

#uncoverAustria läuft von April bis August und gliedert sich in drei Phasen: In einem ersten Schritt wurden Österreich-Highlights online beworben und auf die bevorstehenden Influencer Reisen hingewiesen. Ab Mai folgen nun die Entdeckungsreisen der Influencer durch Österreich. Der dabei entstehende Real time-Content inkludiert neben Posts auf diversen Social Media Kanälen auch Live-Videoberichterstattungen der „Österreich-Entdecker". Dabei haben britische Urlauber die Möglichkeit, den Influencern Fragen über ihren Trip zu stellen bzw. diesen persönliche Geheimtipps mit auf den Weg zu geben. In der dritten Phase wird der durch die Influencer-Reisen entstandene Content schlußendlich beworben und die Erwartungen der Influencer den tatsächlichen Erlebnissen gegenübergestellt.



Foto: Chloe Gunning

#uncoverAustria – Exploring Graz

„Die Kampagne #uncoverAustria setzt auf eines der Haupturlaubsmotive der Briten, nämlich auf individuelle Entdeckungsreisen zu gehen, in der sie aus dem Alltag ausbrechen und in neue, unbekannte Erlebnisse eintauchen können" so Herwig Kolzer, Region Manager Großbritannien, Niederlande, Dänemark und Schweden. Österreich liegt bei den Briten im Trend. ■

http://www.austria.info

Germania startet nach Rostock an die Ostsee

Ab sofort steht Passagieren eine neue Destination ab Wien zur Verfügung: Die deutsche Fluggesellschaft Germania verbindet seit 26. Mai Wien mit der Hansestadt Rostock. Jeweils Freitag und Sonntag wird die neue Strecke mit einem Airbus A319 bedient. Im Rahmen eines Fototermins wurde die neue Flugverbindung offiziell von Germania und dem Flughafen Wien eröffnet.

„Wir freuen uns, mit Germania eine neue Airline am Flughafen Wien begrüßen zu dürfen. Mit der neuen Strecke nach Rostock wird der nördliche Teil Deutschlands für Passagiere noch besser erreichbar. Die Hansestadt an der Ostsee ist bekannt für zahlreiche Kreuzfahrten, hierfür ist Rostock der perfekte Ausgangspunkt. Die norddeutsche Großstadt gilt außerdem als kulturell und wirtschaftlich bedeutende Stadt des südlichen Ostseeraumes und bietet beeindruckende hanseatische Architektur", so Julian Jäger, Vorstand der Flughafen Wien AG über die neue Flugverbindung.

„Wir bieten Reisenden aus Österreich eine kurze Anreise an den weißen Ostseestrand und damit eine neue Möglichkeit für erholsamen Meeresurlaub. Zudem ist die Anreise zum Kreuzfahrthafen Warnemünde verbessert, wodurch Entdeckungsfahrten in den Norden noch einfacher werden", sagte Claus Altenburg, Director Sales der Germania Fluggesellschaft.



Foto: Flughafen Wien AG

Germania bedient die Strecke zwischen Wien und Rostock zweimal wöchentlich (Fr, So).

Germania bedient die Strecke zwischen Wien und Rostock zweimal wöchentlich (Fr, So). Aus Rostock startet die deutsche Airline um 11:50 Uhr und kommt um 13:20 Uhr in Wien an. Der Rückflug hebt um 14:05 Uhr aus Wien ab und landet um 15:35 Uhr wieder in Rostock. Entgegen dem Trend gibt es kostenfreie Snacks, Softdrinks, Zeitschriften und mindestens 20 kg Freigepäck. ■

http://www.flygermania.com
http://www.viennaairport.com

Neu am Flughafen Wien: Flybe fliegt nach London-Southend

Seit 10. Mai fliegt die britische Fluggesellschaft Flybe im Franchise mit Stobart Air neu zwischen Wien und London-Southend. Im Rahmen eines Pressetermins eröffneten Bernd Behrend, Sales & Marketing Manager von Stobart Air, und Belina Neumann, Leitung Aviation Marketing & Business Development der Flughafen Wien AG, die neue Flugverbindung.

„London ist eine der meistbesuchten Städte weltweit und bedeutende Metropole für Tourismus und Wirtschaft. Die Weltstadt an der Themse war eine der ersten Destinationen, die von Wien aus erreichbar waren. Im Jahr 2016 war London mit über 600.000 Passagieren meistbesuchte Destination ab Wien. Insgesamt wird Wien von aktuell fünf Airlines mit fünf Airports in London verbunden, durch die Neuaufnahme von Flybe steigt die Anzahl der wöchentlichen Verbindungen in diesem Sommer um drei auf insgesamt 88 Verbindungen.“ freut sich Julian Jäger, Vorstand der Flughafen Wien AG.



Foto: Flughafen Wien AG

v.l.: Belina Neumann, Leitung Aviation Marketing & Business Development am Flughafen Wien, Crew Flybe und Bernd Behrend, Sales & Marketing Manager von Stobart Air

„Der Londoner Flughafen Southend erfreut sich aufgrund seiner kurzen Wege, schnellen Gepäckausgabe und Paßkontrolle sowie der Bahnstation direkt vor dem Terminal immer größerer Beliebtheit. Wir freuen uns daher mit dieser neuen Flybe-Verbindung noch mehr Auswahl zwischen Wien und London sowohl für Geschäftsreisende als auch für Urlauber anbieten zu können.“ so Behrend.

Die britische Fluglinie Flybe bedient die Strecke zwischen Wien und London-Southend dreimal wöchentlich und ist mit acht Mio. Passagieren und 232 Verbindungen zu 15 europäischen Ländern die größte regionale britische Fluggesellschaft. ■

http://www.viennaairport.com

KLM startet Linienflüge zwischen Graz und Amsterdam

Planmäßig startete am 15. Mai um 9.15 Uhr der erste Flug der KLM ab Amsterdam mit Flugziel Graz. Die Maschine wurde kurz nach 11.00 Uhr im Rahmen einer Feierlichkeit mit einem Salut der Feuerwehr – einer Wasserfontäne – und rund 100 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft, Industrie und Tourismus am Flughafen Graz begrüßt.

„Es freut uns von KLM sehr, am heutigen Tag einen erfolgreichen Start der neuen Verbindung zwischen Graz und Amsterdam feiern zu können. Wir hoffen und wünschen uns, mit den neuen Flügen nach Amsterdam und den damit verbundenen Umsteigemöglichkeiten in Schiphol, allen Steirerinnen und Steirern und im Besonderen den steirischen Unternehmen Freude bereiten zu können,“ informierte Guido Hackl, Air France KLM Delta Country Manager Austria.



Foto: Flughafen Graz / Foto Fischer

Die 88sitzige Embraer der KLM wird am Flughafen Graz mit Salut der Feuerwehr empfangen.

Die Verbindung nach Amsterdam wird ein Mal täglich, sieben Mal die Woche geflogen. Zum Einsatz kommt ein Embraer 175 mit maximal 88 Sitzplätzen.

Die neuen Flüge mit KLM sind nicht nur die perfekte Verbindung nach Amsterdam bzw. in die Niederlande, sondern bieten ideale Umsteigemöglichkeiten via Amsterdam weltweit ab Graz. Die Flugzeiten ab Graz wurden so gewählt, daß die steirische Wirtschaft Anschlüsse an das internationale bzw. interkontinentale Streckennetz der KLM und DELTA Airlines hat.

Im europäischen Streckennetz der KLM sind das z. B. Verbindungen via Amsterdam nach Paris, UK, Skandinavien, Frankreich; in der Langstrecke zu den großen Umsteigeflughäfen der DELTA Airlines in den USA wie Detroit, Atlanta, Minneapolis und New York und von dort nach Kontinental-USA, Kanada und Mexiko. ■

http://www.flughafen-graz.at

Bischof Schwarz dankt Christen in Bosnien

Seine Wertschätzung für die christliche Bevölkerung Sarajewos, „die trotz ihrer schwierigen Situation zu ihrem Glauben steht und gleichsam ein Licht in der Welt ist“, hat der Bischof der Diözese Gurk, Alois Schwarz, am 13. und 14. Mai im Rahmen des Partnerschaftsbesuches einer vierköpfigen Kärntner Delegation in Sarajewo ausgesprochen. Es sei zudem „bewundernswert“, so der Kärntner Bischof, „mit welcher Verläßlichkeit und Treue die Erzdiözese zu den bedrängten Menschen steht“. Der Bischof, dem für seine Verdienste um die Erzdiözese Sarajewo von Kardinal Vinko Puljić die Plakette in Gold der Erzdiözese Sarajewo verliehen wurde, dankte in diesem Zusammenhang dem Erzbischof für das gute Miteinander.



Foto: Kurt Haber

Bischof Schwarz und Kardinal Puljic besichtigen mit der Kärntner Delegation und Vertretern der Erzdiözese Sarajewo das sich im Bau befindliche Altenheim.

Kardinal Puljić wies erneut auf die „nach wie vor schwierige politische und wirtschaftliche Situation“ in der Erzdiözese Sarajewo hin. Er befürchte, daß „deswegen immer mehr Kroaten Bosnien-Herzegowina verlassen und die Zahl der Katholiken in der Erzdiözese noch weiter zurückgehen wird“. Ausserdem beobachte er, so der Kardinal, „eine zunehmende Veränderung des Islam von einem europäisch geprägten Islam hin zu einem vermehrt arabisch geprägten, fundamentalistischen Islam“.

Im Mittelpunkt des Sarajewo-Besuches standen diesmal vor allem pastorale und karitative Anliegen der Diözesanpartnerschaft. So machte sich die Kärntner Delegation z. B. ein Bild über den Baufortschritt des ersten Altenheimes der Caritas in der Nähe von Kiseljak und informierte sich beim Besuch in der Caritas-Zentrale über die laufenden Projekte wie die Suppenküche oder die Kindergärten. Begleitet wurde Bischof Schwarz von HR Prof. Kurt Haber, Kerstin Holdernig BEd., Leiterin des Referates für Kinderpastoral und Diözesanreferentin der Katholischen Jungschar, und Theresa Sacher von der Auslandshilfe der Caritas Kärnten. ■

http://www.kath-kirche-kaernten.at

Lutherischer Weltbund – Dantine: Reformation ist Weltbürgerin

Rund 800 Personen, darunter rund 400 Delegierte aus den weltweit 145 Mitgliedskirchen, nahmen von 10. bis 16. Mai an der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Windhuk (Namibia) teil. Gemeinsam begingen die Delegierten im Rahmen der 12. Vollversammlung auch das 500 Jahr-Jubiläum der Reformation. Aus Österreich waren zum Treffen des höchsten Entscheidungsgremiums des Lutherischen Weltbundes der Superintendent der Diözese Salzburg/Tirol, Olivier Dantine, als Delegierter, Roxana Reindl (Graz) als Jugenddelegierte und Michael Bubik (Wien) angereist, der Kärntner Pfarrer Norman Tendis hat im Rahmen seiner Beauftragung für den Weltkirchenrat zwei Workshops geleitet.



Foto: Evangelischer Pressedienst für Österreich

v.l. Olivier Dantine als Delegierter, Roxana Reindl als Jugenddelegierte, Michael Bubik, Ilse Hanak, Norman Tendis und die Journalistin Gertrude Eigelsreiter-Jashari

Daß ausgerechnet die Vollversammlung im Reformationsjubiläumsjahr in Namibia stattfand – es ist die zweite Vollversammlung in Afrika – hat für Olivier Dantine starke Symbolwirkung: „Die Reformation ist eine Weltbürgerin geworden“, so der Superintendent gegenüber dem Evangelischen Pressedienst. Afrika und Asien sind die Kontinente, in denen die Zahl lutherischer Christen stark ansteigt, Namibia sei das einzige Land außerhalb Europas, in dem die Lutheraner die größte religiöse Gruppe darstellen. In der Zeit des Umbruchs Ende der 1980er-Jahre hat der Lutherische Weltbund die lokalen lutherischen Kirchen unterstützt und damit eine nicht geringe Rolle in der Überwindung des Apartheid-Regimes und der Unabhängigkeit des Landes gespielt. ■

https://evang.at

https://www.lwfassembly.org/de

Ehrung für KHM-Generaldirektorin Sabine Haag in New York

Die Generaldirektorin des KHM-Museumsverbands Sabine Haag und der ehemalige Direktor des Metropolitan Museum of Art, Philippe de Montebello, wurden im Rahmen des „AAF Cultural Exchange Award“ für ihre internationalen Verdienste um kulturellen Austausch im renommierten Metropolitan Club in New York geehrt.

Ronald Lauder hob in seiner Laudatio die Verdienste Sabine Haags für das Kunsthistorische Museum und den Kulturstandort Wien hervor, und daß sie als Direktorin und Kuratorin einen exzellenten internationalen Ruf genieße.

Die American Austrian Foundation (AAF), gegründet 1984 hat es sich zum Ziel gesetzt, den Austausch von Wissenschaft, Kunst und Kultur zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten zu fördern. Bei einem hochkarätig besetzten Fundraising Lunch im Metropolitan Club in New York wurde das AAF Projekt „Young Curators Exchange Program“ präsentiert und dafür Spenden eingeworben.

Unter den prominenten Gästen: Die Museumsdirektoren Thomas Campbell, Glenn Lowry, Ian Wardropper und Renée Price. Botschafter Wolfgang Waldner, Ex-Botschafter W.L. Lyons Brown und seine Frau Alice Carey, Jeff und Justine Koons, Nobelpreisträger Eric Kandel mit seiner Frau Denise, Ronald und Jo Carole Lauder, Kunst Grande Dame Agnes Gund, Austrian Cultural Forum Chefin Christine Moser, Emanuelle und Dominic Habsburg sowie Gregor und Beatrix Medinger, Initiatoren des AAF Cultural Exchange Awards. ■

http://www.khm.at



Foto: AAF / Patrick McMullan

Generaldirektorin Sabine Haag erhält die hohe Auszeichnung von Ronald Lauder.

»Sanktiwana Blaasmusi«-Jubiläumsfest in Sankt Iwan

Die Sankt Iwaner Blaskapelle feiert heuer ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Grunde wurde am 29. und 30. April zu einer großen Feier eingeladen, zu der auch die österreichische Blaskapelle „Tiridium“ ins ungarische Sankt Iwan, um dort ihr Schauprogramm zu präsentieren. Zur Eröffnung des Abends spielte die einheimische Kapelle unter Zsolt Spanberger auf, den Abschluß bildete das Programm der „Werischwarer Burschen“. Am 30. April kam es zum großen Blasmusikfestival mit der Blaskapelle aus Mogyorósbánya, der Werischwarer Deutschen Nationalitäten Blaskapelle, der „Piliska Kapela“ aus Pilisszántó und der Sanktiwaner Blaskapelle. Als Überraschungsgäste traten auf der gemischte Chor aus Sankt Iwan sowie die Deutsche Nationalitätentanzgruppe aus Sankt Iwan. Zum Abschlußball spielten „Ungarndeutschen Jungs“. Auch dieses Mal waren die Musikliebhaber nicht enttäuscht und die Tänzer wollten das Tanzparket nicht verlassen. Tosender Applaus den Musikern aber auch als Dank für die Organisation der Festtage wurde gespendet.

Im Herbst 2003 gründete Mario Zsaitsits gemeinsam mit begeisterten Musikanten aus allen Himmelsrichtungen rund um Wien, die Blaskapelle Tidirium – eine Formation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit höchster Musikalität, wunderbaren Eigenkompositionen, viel Freude und Humor sein Publikum in ihren Bann zu ziehen und zu unterhalten – und arbeitet unermüdlich daran, die böhmischmährische Blasmusik wieder dorthin zu bringen, wo sie hingehört: In die Herzen der Menschen! ■

http://www.tidirium.at

Quelle: ***http://www.landesratforum.de***

Hier gibt es einen Videomitschnitt:

https://youtu.be/QcSiy5ruokg



Foto: PilisTV

Die Blaskapelle Tiridium aus Wien bei ihrem Auftritt im ungarischen Sankt Iwan

Gold für den Flughafen Wien

Der Internationale Flughafenverband ACI kürt Wiener Flughafen erstmals zum besten Airport in der Kategorie »Europa und 15–25 Mio. Passagiere«

Der internationale Dachverband der Flughafenbetreiber, Airports Council International (ACI), zeichnete den Flughafen Wien in der Kategorie „Europa und 15 bis 25 Mio. Passagiere“ für seine hervorragende Servicequalität mit Gold aus. Am 24., im Rahmen eines Festaktes, überreichte Angela Gittens, Director General ACI World, den Airport Service Quality (ASQ)-Award an die Vorstände der Flughafen Wien AG, Julian Jäger und Günther Ofner. Mit dabei waren als Eigentümervertreter Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau von Niederösterreich, und Michael Häupl, Bürgermeister der Stadt Wien, sowie zahlreiche Vertreter von Standortpartnern, Behörden und Airlines.

„Flughäfen nehmen eine tragende Rolle im Leben von über 7.6 Milliarden Reisenden ein. Täglich sind Flughäfen weltweit Orte der Begegnung, Verabschiedung, Kreation und Inspiration. Der Flughafen Wien hat klar erkannt, daß der Passagierzufriedenheit in der gesamten Aviatik-Branche eine hohe Priorität zuzuschreiben ist“, so Angela Gittens.

„Der Flughafen Wien-Schwechat spielt für das Land Niederösterreich eine wesentliche Rolle als Arbeitgeber und Wirtschaftsmotor sowie als Drehkreuz für den Tourismus. Über 20.000 Menschen sind direkt am Standort Flughafen beschäftigt. Rund 40 Prozent sind davon aus Niederösterreich. Wenn Regionen wirtschaftlich wachsen wollen, dann ist eine gute internationale Anbindung entscheidend. Daher setzen wir alles daran, daß sich der Flughafen weiterhin so dynamisch entwickeln kann wie bisher. Die heutige Preisverleihung bestätigt, daß der Weg richtig ist und ich freue mich sehr, daß unser Flughafen auch auf internationaler Ebene diese hohe Anerkennung genießt“, sagte Johanna Mikl-Leitner.

„Im Herzen Europas gelegen ist der Flughafen Wien nicht nur ein unverzichtbarer Verkehrsknotenpunkt, sondern dank seiner guten Entwicklung eine perfekte Visitenkarte für den Wirtschafts- und Tourismusstandort Wien. Ich danke allen Menschen die zur verdienten Auszeichnung beigetragen haben und gratuliere den MitarbeiterInnen und den Vorstandsdirektoren Mag. Julian Jäger und Dr. Günther Ofner sehr herzlich“, so Michael Häupl, Bürgermeister der Stadt Wien.



Foto: Flughafen Wien AG

v.l.: Günther Ofner, Vorstand der Flughafen Wien AG, Angela Gittens, Director General, Airports Council International, Michael Häupl, Bürgermeister der Stadt Wien, Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau von Niederösterreich, und Julian Jäger, Vorstand der Flughafen Wien AG



Foto: Flughafen Wien AG

Der ASQ-Award in Gold

„Die Steigerung der Servicequalität sowie der Dienstleistungsorientierung am Flughafen Wien spiegeln sich in weltweiten Passagierbefragungen wider. Vor allem die Parameter Kundenorientierung und Freundlichkeit, kostenloses WLAN, Sauberkeit und Effizienz erzielten ausgezeichnete Werte. Daß wir nach dem 4-Stern-Prädikat und der dreifachen Auszeichnung zur besten Airport-Mannschaft von Skytrax auch noch den goldenen ASQ-Award von ACI entgegennehmen dürfen, macht uns besonders stolz. Unser ganzer Dank ergeht hiermit an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit ihrem Engagement sowie einer ausgesprochen hohen Leistungsbereitschaft beachtlich zu unserem Qualitätsstandard beitragen.“, erläuterten Julian Jäger und Günther Ofner.

Hochkarätiger Event

In der Ansprache hob Angela Gittens die ausgeprägte Kundenorientierung sowie die hervorragenden infrastrukturellen Einrichtungen des Wiener Flughafens hervor. Unter den rund 200 geladenen Gästen befanden sich neben der Landeshauptfrau von Niederösterreich und dem Wiener Bürgermeister auch Abgeordnete des Nationalrats, sowie des Niederösterreichischen und Wiener Landtags, Vertreter der Anrainergemeinden sowie zahlreiche Standortpartner.

Der ASQAward

Einen detaillierten Einblick in die Passagierzufriedenheit bietet die jährliche Qualitätsumfrage der ACI (Airport Council International) mit über 600.000 Befragten. Analysiert werden Parameter wie „Orientierung“, „Sicherheitskontrollen“, Food & Beverage“, „Airport-Einrichtungen“ und „Gesamtzufriedenheit“ von mehr als 300 Flughäfen in 84 Ländern. Resultate werden nach Region sowie Passagieraufkommen klassifiziert. ■

http://www.www.viennaairport.com

Virtual Vehicle startet EU-Projekt SCOTT

SCOTT (Secure COnnected Trustable Things) ist ein gesamteuropäisches, mit 40 Millionen Euro dotiertes Forschungsprojekt unter der Führung von VIRTUAL VEHICLE mit 57 Partnern aus 12 Ländern.

Im Fokus von SCOTT steht das Schaffen von Vertrauen in das „Internet of Things“ (IoT). SCOTT wird dafür umfassende, kostengünstige Lösungen für eine drahtlose, durchgehend sichere, vertrauenswürdige Konnektivität erarbeiten. Die konkreten Anwendungsgebiete umfassen dabei intelligente und integrierte Mobilität für Straße, Schiene und Luft, Gebäudetechnik, Wohnen und Infrastruktur, sowie Gesundheit.

Das „Internet der Dinge“ ist einer der wichtigsten Wegbereiter der digitalen Transformation. Geräte, Fahrzeuge, Gebäude und andere Dinge, in die Elektronik, Software, Sensoren, Aktuatoren sowie Netzwerkanbindungen integriert sind, werden über das Internet verbunden, Diese Objekte können Daten sammeln, verarbeiten und austauschen.

Eine wesentliche Herausforderung, um das volle Potential des IoT ausschöpfen zu können, ist das Schaffen von Vertrauen in drahtlose Lösungen und die Steigerung ihrer sozialen Akzeptanz.



Foto: VIRTUAL VEHICLE

v.l.: Jost Bernasch, Geschäftsführer VIRTUAL VEHICLE Research Center, Werner Rom, SCOTT Projektkoordinator VIRTUAL VEHICLE Research Center, Peter Priller, ITS Research and Technology AVL List, Bernhard Giptner, SIEMENS Mobility GmbH, und Univ.-Prof. Harald Kainz, Rektor der TU Graz

SCOTT – Sichere, verbundene, vertrauenswürdige Dinge

Im Mittelpunkt von SCOTT stehen „vertrauenswürdige Dinge, die sicher miteinander kommunizieren“ – also beispielsweise Fahrzeuge oder Steuerungssysteme, die mittels zuverlässiger Drahtlostechnologie verbunden sind und die den Schutz der Privatsphäre der Endnutzer wirklich achten. SCOTT wird die sichere und effiziente Konnektivität von intelligenten eingebetteten Systemen ermöglichen und so einen maßgeblichen Beitrag zur Vertrauensbildung und zur sozialen Akzeptanz bei aktuellen Anwendungen leisten.

Damit eine Herausforderung dieser Grössenordnung gelingen kann, sind an diesem EU-Projekt unter der Leitung von VIRTUAL VEHICLE 57 Industrie- und Forschungspartner aus elf europäischen Ländern sowie Brasilien beteiligt.

Zukunftssicher, kompatibel und nahe an der Praxis

Um die Sicherheit und Privatsphäre aber auch eine unkomplizierte Nutzung zu gewährleisten, soll ein umfangreiches Trusted-System-Development-Framework entwickelt werden, also ein genereller Entwicklungsrahmen für vertrauenswürdige Systeme und seine Anwendungsfälle. Eine eigens entwickelte Metrik für „meßbare Sicherheit und Datenschutz“ soll schließlich eine bisher nicht dagewesene „Datenschutz-Kennzeichnung“ für Systeme und Systemgruppierungen schaffen.

SCOTT erarbeitet in 15 Use Cases aus diversen Bereichen praxisnahe Lösungen mit hoher Relevanz für Gesellschaft und Industrie in Europa. Konkrete Ergebnisse aller Anwendungsfälle werden in über 20 Demonstratoren in ganz Europa einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Zudem entwickelt SCOTT 50 wiederverwendbare Technologie-Bausteine. Dies soll die Kombinierbarkeit von IoT-Systemen sowie das Sharing von vertrauenswürdigen Drahtlostechnologien und -diensten über verschiedene Industriebereiche hinweg – und insbesondere für neue, über SCOTT hinausgehende, Anwendungen – ermöglichen.

Wirtschaftliche Auswirkungen

Das Partnerkonsortium von SCOTT deckt die gesamte Wertschöpfungskette vom Halbleiter bis zu Endnutzern und Betreibern ab. SCOTT beabsichtigt die Errichtung eines „Ökosystems“ für vertrauenswürdige Drahtloslösungen und -dienstleistungen sowohl für professionelle als auch private Anwender. Gemeinsam mit der Einbindung von offenen Innovationsansätzen und der Einbeziehung der Stakeholder sowie durch die enge Zusammenarbeit mit AIOTI (Alliance for Internet of Things Innovation) und anderen Clusterorganisationen aus ganz Europa wird dies die wachsende „Internetwirtschaft“ weiter ankurbeln und ausschöpfen.

SCOTT wird neue Marktchancen für die europäische Industrie eröffnen, die Markteinführungszeit deutlich verkürzen und die Kosten für vertrauenswürdige Drahtloslösungen am Markt verringern – und soll Europas Führungsposition im Bereich Smart and Connected Things unterstützen und Europas Unabhängigkeit auf dem Gebiet der Security Enabling Components and Systems stärken. ■

http://www.v2c2.at

Weingipfel 2017: Internationale Weinelite zu Gast in Österreich

Rund 80 internationale Weinjournalisten aus 30 Ländern besuchten unter Federführung der Österreich Wein Marketing (ÖWM) auf fünf individuellen Reisen die Weinbaugebiete des Landes.



Foto: Österreich Wein Marketing GmbH

Gruppenfoto der rund 80 internationalen WeinjournalistInnen aus 80 Ländern zum Abschluß des Weingipfels 2017 in Österreich

Ein Weingipfel der Extraklasse ging von 8. bis 11. Mai über die Bühne: Rund 80 internationale WeinjournalistInnen aus 30 Ländern besuchten unter Federführung der Österreich Wein Marketing (ÖWM) auf fünf individuellen Reisen die Weinbaugebiete des Landes. In einzigartiger Weise umrahmt wurden die Reisen in diesem Jahr von der Sommelier-Europameisterschaft in Wien.

Das Kernprogramm der Reisen führte das internationale Fachpublikum auf fünf unterschiedlichen Routen durch spezifische Weinbaugebiete. Kremstal, Traisental und Thermenregion bildeten dabei ebenso eine Einheit wie Kamptal, Wagram und Carnuntum beziehungsweise Weinviertel, Wachau und Wien. Die Weinbaugebiete Burgenland und Steiermark rundeten als jeweils eigene Reise das vielfältige Angebot ab.

Um den Gästen in kurzer Zeit einen möglichst umfassenden Einblick geben zu können, boten die wurden neben zahlreichen Weinverkostungen auch Riedenwanderungen, Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten sowie kulinarische Köstlichkeiten aus den Regionen geboten.

Österreich gegen den Rest der Welt

Nach der Rückkehr begann der letzte Tag des Weingipfels in Wien hochkarätig: Bei einer Blindverkostung im weltberühmten Restaurant Steirereck konnten österreichische Weine im internationalen Vergleich einmal mehr ihr herausragendes Qualitätsniveau unter Beweis stellen.

Gipfeltreffen mit Seltenheitswert

Nach fast 20 Jahren hatte Österreich 2017 wieder die Ehre, ein internationales Großevent der Sommelier-Szene auszutragen: die Sommelier-Europameisterschaft. Dies bot die einmalige Gelegenheit, Weingipfel und Sommelier-EM in eine fruchtbare Symbiose zu bringen. Das Opening Event der EM am 8. Mai in der Orangerie Schönbrunn wurde dadurch zum Auftakt des Weingipfels, während das große Finale am 11. Mai im Parkhotel Schönbrunn den feierlichen Schlußpunkt setzte.

Bester Sommelier Europas und Afrikas kommt aus Lettland

Vier der ursprünglich 37 angetretenen Top-Sommeliers kämpften beim Schlußakt der Europameisterschaft über mehrere Stunden in anspruchsvollen Aufgaben um den Sieg. Mit einer tadellosen Leistung, viel Kompetenz und Charme errang schließlich Raimonds Tomsons aus Lettland den begehrten Titel „Bester Sommelier Europas und Afrikas“ und dankte neben allen Unterstützern auch dem Gastland: „Vielen Dank, Österreich!“ ■

http://www.oesterreichwein.at

50 Jahre KS Plácido Domingo an der Wiener Staatsoper

Sonderpublikation zur Ausstellung, Galakonzert, Zahlen und Fakten



Foto: Wiener Staatsoper GmbH / Ashley Taylor

Am 19. Mai 1967 gab KS Plácido Domingo als Don Carlo sein Debüt im Haus am Ring – exakt 50 Jahre später gab er ein Galakonzert.

In Anwesenheit des Weltstars wurde am 17. Mai die Ausstellung „KS Plácido Domingo – 50 Jahre Staatsoperngeschichte" im Gustav Mahler-Saal der Wiener Staatsoper eröffnet. Die Schau zeigt mit Fotos, Zeitdokumenten, Kostümen, Requisiten und Filmausschnitten eine Rückschau auf Plácido Domingos fünf Staatsopern-Jahrzehnte und kann im Rahmen eines Vorstellungsbesuches bis Ende Juni 2017 besichtigt werden.

Begleitend zur Ausstellung erschien eine ausführliche Sonderpublikation von den Kuratoren der Ausstellung, den Staatsopern-Dramaturgen Andreas Láng und Oliver Láng, die mit Fotos, Dokumenten, Texten und einem Interview mit KS Plácido Domingo sowie einer Auflistung aller Auftritte an der Wiener Staatsoper seine Karriere im Haus am Ring nachzeichnet. Zahlreiche Weggefährten und Kollegen des Ausnahmekünstlers und Ehrenmitglieds des Hauses haben Gratulationsbotschaften beigesteuert. Das Buch ist zum Preis von 4,90 Euro bei den Billeteuren, im Arcadia Opera Shop sowie im E-Shop der Wiener Staatsoper erhältlich.

In dem ihm gewidmeten Galakonzert am 19. Mai 2017 – am 19. Mai 1967 gab er als Don Carlo sein Debüt im Haus am Ring – feierte KS Plácido Domingo sein 50jähriges Jubiläum auf der Staatsopernbühne und war an diesem Abend in konzertanten Ausschnitten von Un ballo in maschera (als Graf René Ankarström), La traviata (Giorgio Germont) und in der Titelpartie von Simon Boccanegra zu erleben. Unter der musikalischen Leitung von Marco Armiliato sangen weiters u. a. Sonya Yoncheva, Dmitry Korchak, Ana María Martínez, KS Ramón Vargas, Maria Nazarova, Kwangchul Youn und Marco Caria.

KS Plácido Domingo an der Wiener Staatsoper – Zahlen und Fakten

Das Galakonzert am 19. Mai war KS Plácido Domingos 253. Auftritt an der Wiener Staatsoper sein – davon 201 als Sänger, 46 als Dirigent und Mitwirkung in sechs Konzerten. Er sang 29 Tenorrollen, drei Baritonrollen und leitete als Dirigent neun verschiedene Opern und eine Operette. Seine meistgesungene Rolle ist der Otello, sein meistdirigiertes Werk Die Fledermaus.

In fünf Opern war er in manchen Vorstellungsserien als Sänger sowie in anderen als Dirigent zu erleben.

Als Sänger trat er in 13 Premieren (davon eine konzertant) auf, in einer Premiere als Dirigent.

Als Sänger trat er 127 Mal in italienischen, 41 Mal in französischen, 26 Mal in deutschen Opern, vier Mal in einer russischen und drei Mal in einer Mozart-Oper auf. ■

http://www.wiener-staatsoper.at
http://www.staatsoperlive.com
http://www.placidodomingo.com
https://de.wikipedia.org/wiki/Pl%C3%A1cido_Domingo

Österreich, Europa und die Welt

50 Personen aus 4 Kontinenten

Sie besuchten Wien auf Einladung des Jewish Welcome Service.



Foto: PID / Rathaus: Schaub-Walzer

Auf dem Gruppenfoto im Wiener Rathaus steht – ganz rechts in der ersten Reihe – Heinz Peter Pollak. Der 1922 in Wien Geborene war der älteste Teilnehmer bei dieser Gruppe.

Der Jewish Welcome Service Vienna war vom 23. bis 30. April Gastgeber einer Gruppe Wiener JüdInnen der ersten und zweiten Generation. Die Gruppe bestand aus insgesamt 50 Personen, darunter waren einige bereits im Exil in den 40er-Jahren, andere zu Beginn der 50er-Jahre geboren. Die Gäste kamen aus den USA, Israel, Neuseeland und Uruguay. Der älteste Gast wurde 1922 in Wien geboren. Die Gäste wurden von ihren PartnerInnen und Kindern begleitet.

Im Rahmen des Aufenthalts besuchte die Gruppe auch das Wiener Rathaus, wo sie die Möglichkeit hatte, mit Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny zu sprechen. Weiters stand ein Treffen mit Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien, Thomas Drozda, im Bundeskanzleramt auf dem Programm. Auch er hat sich Zeit für die Gäste genommen, um mit ihnen zu plaudern. Bei den vielen Gesprächen haben viele erzählt, wie wichtig es für sie sei, den alten Wohnsitz, die Schule, die Arbeitsstätte zu besuchen oder zu recherchieren.

„Seit Jahren macht die Stadt Wien ihre Geschichte sichtbar. Dabei werden auch jene Menschen einbezogen, die sie selbst erlebt haben. Im Rahmen des Jewish Welcome Service sucht die Stadt Wien daher seit nunmehr über 30 Jahren aktiv Kontakt zu jenen, die



Foto: BKA / Regina Aigner

Kanzleramtsminister Thomas Drozda (l.) und Generalsekretärin Susanne Trauneck im Gespräch mit einem Gast des Jewish Welcome Service Bundeskanzleramt.

damals aus ihrer Heimatstadt vertrieben wurden. So wurden bisher Tausende Vertriebene – manchmal zum ersten Mal seit Jahrzehnten – und ihre Nachkommen nach Wien geholt“, so Mailath-Pokorny im Rahmen des Empfangs im Wiener Rathaus.

„Mit diesen Einladungen zeigt die Stadt Wien, wie wichtig ihr die öffentliche Wahrnehmung und die Anerkennung des Leides der Holocaust-Überlebenden und ihrer Familien ist“, ergänzte die Generalsekretärin des Jewish Welcome Service, Susanne Trauneck.

Seit 2012 unterstützt auch der Wiener Städtische Versicherungsverein, Hauptaktionär der Vienna Insurance Group, die Arbeit des Jewish Welcome Service. Neben der Förderung von kulturellen und sozialen Projekten sieht sich der Wiener Städtische Versicherungsverein vor allem auch als Brükkenbauer zwischen Kulturen und Generationen.

Österreich, Europa und die Welt

Der Jewish Welcome Service

1980 wurde die Organisation auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Leopold Gratz und des Stadtrates Heinz Nittel gemeinsam mit dem 2007 verstorbenen Leon Zelman gegründet. Präsident ist der jeweilige Bürgermeister der Stadt Wien. Weitere Aufgaben neben dem Besuchsprogramm sind die Unterstützung von Gedenk- und Erinnerungsinitiativen sowie Information und Service für jüdische Wien-BesucherInnen. Darüber hinaus organisiert der Jewish Welcome Service auch Einladungen für die jüngere Generation. Finanziert wird die Tätigkeit des Jewish Welcome Service von der Stadt Wien, mit Unterstützung der Republik Österreich.

https://jewish-welcome.at



Foto: PID / Rathaus: Schaub-Walzer

Stadtrat Andreas Mailath-Pokorny (l.), Thomas Anders (geb. 1936 in Wien, konnte 1938 mit den Eltern in die USA flüchten) und Generalsekretärin Susanna Trauneck

Filmemacherin Melissa Hacker war auf Besuch in Wien



© Melissa Hacker

Still aus dem Film »My Knees were Jumping« von Melissa Hacker

Vom 20. bis 25. März war die Filmemacherin Melissa Hacker auf Einladung des Jewish Welcome Service in Wien zu Gast.

Hacker hatte erstmalig das Thema der Kindertransporte, die Rettung jüdischer Kinder nach England in den Jahren 1938-1939 filmisch aufgegriffen, da ihre Mutter auch zu diesen Kindern gehörte. In Wien geboren, lebte sie bis zu ihrem 12. Lebensjahr in Wien Hietzing. Der Film „My Knees Were Jumping“ (Ersterscheinung 1996) erzählt die Geschichte der Kindertransporte. Die Rettungsaktion funktionierte bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs und hat fast 10.000 Kinder vor dem sicheren Tod bewahrt hat.

„Meine Mutter war eines dieser Kinder und durch die Arbeit an diesem Film, bekam ich die Möglichkeit, die dramatische Realität von damals von vielen Seiten zu zeigen.“ so Melissa Hacker.

„My Knees Were Jumping” kam in die engere Auswahl der Oscar-Nominierungen und wurde auf mehr als 50 Filmfestivals gezeigt, u.a. auch beim Dokumentationswettbewerb des Sundance Film Festivals, sowie weltweit in Museen, Universitäten und Gemeindezentren. „My Knees Were Jumping” war in den USA, Kanada, Großbritannien und Israel auch im Fernsehen zu sehen.

In Wien hatten SchülerInnen des Gymnasiums Feldgasse, Rainergymnasium, Zwi Peres Chajes Gymnasium und Vienna Elementary School in den Räumen des Museums „Für das Kind“, die Möglichkeit, den Film zu sehen und danach Fragen an die Regisseurin zu stellen.

Die Dokumentation wurde auch im Votivkino erstmals einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Im Anschluß daran sprach der Historiker und Schriftsteller Doron Rabinovici, der am Film mitgearbeitet hat, im Rahmen eines Publikumsgespräch mit der Regisseurin. ■

https://de.wikipedia.org/wiki/Kindertransport
http://fdk.millisegal.at



© Melissa Hacker

Kindertransportkind Ruth mit Schirm

Gondwana Indigenous Children's Choir Wien

Austria meets Australia: Kulturkollaboration der Wiener Sängerknaben und des australischen Gondwana Indigenous Children's Choir



Foto: ÖW / Carniel

Die Mitglieder des australischen Gondwana Indigenous Children's Choir – fröhlich und ausgelassen am Wiener Heldenplatz

Von der Österreich Werbung (ÖW) Australien initiiert, reiste der Gondwana Indigenous Children's Choir von 9. bis 14. Mai nach Wien, um gemeinsam mit den Wiener Sängerknaben am Muttertags-Wochenende im MuTh aufzutreten. Neben den musikalischen Darbietungen hatten die australischen SängerInnen auch die Möglichkeit, das touristische und kulturelle Angebot der Musikwelthauptstadt kennenzulernen. So spazierten sie durch Wiens Innenstadt, erkundeten das Kunsthistorische Museum, bestaunten die Staatsoper und verkosteten Spezialitäten wie das Wiener Schnitzel.

Der Chor wurde dabei von einem Kamerateam begleitet, das dabei entstehende Foto- und Filmmaterial wird in Australien über unterschiedlichste Kommunikationskanäle ausgespielt. „Wir haben damit die Möglichkeit, Österreich – insbesondere Wien – ins mediale Scheinwerferlicht zu stellen. Denn das gesellschaftspolitische Interesse an dieser außergewöhnlichen Kulturkollaboration ist groß", erklärt die ÖW-Markt-Managerin in Australien, Astrid Mulholland-Licht, die für die Konzeptidee verantwortlich zeichnet.

Im Oktober folgt die Gegeneinladung der Wiener Sängerknaben nach Australien, wo unter dem Titel „Songs of my country" weitere Konzerte im Sydney Opera House



Foto: ÖW / Carniel

Eine Führung durch die Kaiserappartements in der Wiener Hofburg

Österreich, Europa und die Welt



Foto: ÖW / Camiel

Kulinarische Spezialitäten – wie das echte Wienerschnitzel – schmeckten den jungen Gästen.



Foto: Lukas Beck

oben: Gemeinsames Muttertagskonzert der Wiener Sängerknaben und des australischen Gondwana Indigenous Children's Choir im MuTh, dem Konzertsaal der Sängerknaben
unten: Die australischen Gäste erhielten auch an einer Führung durch die Wiener Staatsoper

sowie im neuen Convention Centre von Cairns auf dem Programm stehen. Darüber hinaus bekommen die Sängerknaben einen Einblick in das Leben der Aboriginals und ihrer Musikgeschichte sowie deren Lebensraum im tropischen Norden Australiens.

Die Wiener Sängerknaben freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Gondwana. Gerald Wirth, der künstlerische Leiter des Knabenchors, meint dazu: „Wir machen viel und gerne Weltmusik – aber wann hat man schon Gelegenheit, authentische Musik von Torres Strait Insulanern und anderen First Australians zu erleben und auch selbst zu lernen?"

Die Reisen der Chöre sind damit keine klassischen Konzerttourneen, sondern bieten den Kindern die faszinierende Möglichkeit, einen Querschnitt ihres kulturellen Erbes vorzustellen und gemeinsam zu zeigen, daß Musik völkerbindend ist. „Darüber hinaus können wir die Konzerte auch als Plattformen nutzen, um einerseits Branchenpartner und Meinungsbilder einzuladen und andererseits das musikinteressierte Publikum für einen Urlaub in Österreich zu inspirieren", so Mulholland-Licht.

„Songs of my Country" – so der Titel der Konzerte im Oktober in Australien – ist Teil der Eventserie, die jedes Jahr ein anderes Gesicht österreichischer Musik und ihrer weltberühmten Protagonisten in Australien präsentiert. Durch die gezielte Auswahl von Kooperationspartnern im Markt wird die Aufmerksamkeit auf diese Kollaboration um ein vielfaches multipliziert und so ein nachhaltiger Werbe- und PR-Effekt für Österreich erzielt, der weit über den Tourismus hinausgeht. ■

https://www.austriatourism.com/maerkte/markt-australien/
http://www.wienersaengerknaben.at
http://gondwana.org.au/choirs/indigenous-childrens-choir/



Foto: ÖW / Camiel

Weltbund-Tagung

Auslandsösterreichertreffen 2017

7. bis 10. September in Salzburg

Der Weltbund veranstaltet jedes Jahr für seine Mitglieder und deren Freunde ein großes, internationales Treffen in Österreich. Sie haben die Möglichkeit sich über Internet anzumelden. Kontakt: Dr. Irmgard Helperstorfer – http://www.weltbund.at/aktuelles_termine.asp

An allen mit einem ➢ gekennzeichneten Veranstaltungen können Sie nur mit einer gedruckten Einladung oder einer Zugangsberechtigung teilnehmen, die Sie bei der Registrierung erhalten!

Donnerstag, 7. September

09.00 - 18.00 Uhr **Registrierung:** Salzburg Congress, Eingangsfoyer, Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6
Rahmenprogramm: Verbindliche Anmeldung wegen beschränkter Teilnehmerzahl unbedingt erforderlich! Bitte nur eine (!) Veranstaltung des Rahmenprogramms für Donnerstag, 7. September 2017, ankreuzen. Die Teilnehmer können aus folgenden Programmpunkten wählen:

14.00 - 15.30 Uhr ➢ **DomQuartier Barocke Macht – Barocke Pracht.** Das ehemalige Zentrum fürsterzbischöflicher Macht, der Komplex aus Residenz und Dom, ergänzt um das Benediktinerkloster St. Peter, ist seit Mai 2014 der Öffentlichkeit als ein zusammenhängender Rundgang zugänglich.
Treffpunkt: Herkulesbrunnen vor der Residenzgalerie, Residenzplatz 1 / Domplatz 1a; Dauer der Führung: 1,5 Stunden; Ende der Führung in der Altstadt
Die Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen beschränkt! Eintritt in das DomQuartier € 10,– pro Person auf eigene Rechnung!

14.00 - 16.30 Uhr ➢ **Stadtführung „Festspielereien“** „Die ganze Welt ist Bühne“ Kaum wo auf der Welt gibt es einen Ort, auf den sich der Satz von William Shakespeare so treffend anwenden läßt wie auf Salzburg. Lassen Sie sich von der Barockstadt verzaubern, wir zeigen Ihnen jene Stätten, an denen gespielt wurde und wir entführen Sie mit Geschichten und Anekdoten in die Welt des Theaters und der Oper.
Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang
Dauer der Tour: 2,5 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt
Teilnehmerzahl ist auf 120 Personen beschränkt! Eintritt in das Festspielhaus € 7,– pro Person auf eigene Rechnung!

14.15 - 17.15 Uhr ➢ **Spezialführung „Shopping auf Historischen Pfaden“** – Salzburg hat weit mehr zu bieten als eine eindrucksvolle Kulisse. Hinter den Mauern etlicher charmanter Stadthäuser verbergen sich zahlreiche traditionsreiche Geschäfte, Manufakturen und alteingesessene Familienbetriebe. Erleben Sie Überraschungen in der Salzburger Bürger- und Handwerksstadt mit



Foto: Tourismus Salzburg / Breitegger Günter

Österreich, Europa und die Welt

ihren engen Gassen, Durchhäusern und beschaulichen Winkeln. Historie und lebendige Gegenwart, individuelle Designs und traditionelles Meisterhandwerk. Wir werden Insider, für uns öffnen sich Türen, an denen andere im touristischen Getriebe vorbeiströmen. Eine „Ver-Führung“ durch Geschichte und Geschichten zum Verlieben, zum Verweilen, zum Wiederkommen.
Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang
Dauer der Tour: 3 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt, Teilnehmerzahl ist auf 45 Personen beschränkt!
Besuch der Sporer Likör & Punschmanufaktur und Verkostung zweier Sporer Liköre € 6,– pro Person auf eigene Rechnung!

14.30 - 17.00 Uhr ➢ **Salzburg - Verborgene Schätze** – Sie glauben, Salzburg zu kennen? Dann gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise! Wir zeigen Ihnen Verborgenes, kaum Sichtbares und vieles, was leicht übersehen werden kann. Kommen Sie mit uns in das unbekannte Salzburg und genießen Sie es, bei einem Spaziergang auf schöne und lustige Details aufmerksam gemacht zu werden. So werden Sie Salzburg noch mehr lieben und schätzen!
Treffpunkt: Salzburg Congress, Auerspergstraße 6, vor dem Haupteingang; Dauer der Tour: 2,5 Stunden, Ende der Führung in der Altstadt

15.00 - 16.00 Uhr ➢ **Führung durch das Museum der Moderne Salzburg** – Überblicksführung durch 3 Ausstellungen zu den Themen:
* Foto-Kinetik – Bewegung, Körper & Licht in den Sammlungen
* Auf/Bruch – Vier Künstlerinnen im Exil
* William Kentridge – Thick Time. Installationen und Inszenierungen

Danach eigenständiger Besuch des Museums möglich. Bei Interesse nachzulesen unter ***http://www.museumdermoderne.at***
Treffpunkt: Infopoint Museum der Moderne Salzburg auf dem Mönchsberg 32
Erreichbar
* mit der Buslinie 1: Haltestelle „Mönchsberg/Aufzug“, rechts davon befindet sich der Eingang zum Mönchsberg-Aufzug,
* zu Fuß über die Griesgasse bis Anton-Neumayr-Platz

Dauer der Führung: 1 Stunde, Teilnehmerzahl ist auf 60 Personen beschränkt!
Aufzug (Berg- u. Talfahrt) und Eintritt € 8,70 pro Person auf eigene Rechnung!

14.00 - 17.00 Uhr ➢ **Führung durch die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg**
* Begrüßung durch die Universitätsleitung und Willkommensdrink
* Führung mit Herrn Priv. Doz. Dr. Lagler (Human Patient Simulator) und Herrn Univ.-Prof. Dr. Aigner (Erforschung Degenerativer Erkrankungen)



Foto: Tourismus Salzburg

Rosengarten im Mirabellgarten in Salzburg

* Universitätsvorstellung durch den Rektor, Herrn Univ.-Prof. Dr. Resch
* Get-together mit Buffet
Treffpunkt: Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Strubergasse 21, Haus A (Foyer)
Erreichbar:
* mit den Buslinien 7, 8 u. 24: Haltestellen „Strubergasse“ und „Stadtwerk Lehen“
* zu Fuß entlang der Salzach über Elisabethkai bzw. Franz-Josef-Kai bis Strubergasse, links einbiegen
Dauer der Führung: 3 Stunden inkl. Buffet
Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen beschränkt!

19.30 - 22.00 Uhr ➢ **Abendessen im Stieglkeller**
Ort: Festungsgasse 10
Essen auf Rechnung des AÖWB, Getränke auf eigene Rechnung. Verbindliche Anmeldung unbedingt erforderlich! Ausschließlich für Personen mit Zugangsberechtigung!

Freitag, 8. September

09.00 - 17.00 Uhr **Registrierung:** Salzburg Congress, Eingangsfoyer, Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6; Rahmenprogramm: Verbindliche Anmeldung wegen beschränkter Teilnehmerzahl unbedingt erforderlich! Bitte nur eine (!) Veranstaltung des Rahmenprogramms für Freitag, 8. September 2017, ankreuzen. Die Teilnehmer können aus folgenden Programmpunkten wählen:
Die Teilnehmer können aus folgenden Programmpunkten wählen:

10.00 - 11.30 Uhr ➢ **DomQuartier Barocke Macht – Barocke Pracht.** Siehe Donnerstag, 7. September

09.00 - 11.30 Uhr ➢ **Stadtführung Festspielereien“** Siehe Donnerstag, 7. September

09.15 - 12.15 Uhr ➢ **Spezialführung „Shopping auf Historischen Pfaden“.** Siehe Donnerstag, 7. September

09.30 - 12.00 Uhr ➢ **Salzburg - Verborgene Schätze.** Siehe Donnerstag, 7. September

10.30 - 11.30 Uhr ➢ **Führung durch das Museum der Moderne Salzburg.** Siehe Donnerstag, 7. September

Bierige Entdeckungsreise durch die Biererlebniswelt der Stiegl-Brauerei
Im neuen Stiegl-Braukino beginnt die geführte Tour durch die Biererlebniswelt. Man entführt Sie in das einzigartige 270° Erlebniskino, auf eine spannende Reise zum Ursprung des Bieres und dessen Entstehung. Beindruckt von der Vielfalt der Bierkultur endet die Reise mit einer gemütlichen Bierverkostung im ehemaligen Gärkeller, wo man die echten Geheimnisse rund um das Thema Bier erfährt. Nach der Führung erhält jeder Besucher ein 0,5l-Flasche Goldbräu
Bei Interesse nachzulesen unter ***http://www.brauwelt.at***
Treffpunkt: 15 Minuten vor Führungsbeginn im Braushop der Stiegl-Brauwelt, Bräuhaus–straße 9, 5020 Salzburg; Erreichbar: mit den Buslinien 1 u. 10 ab Station „Ferdinand-Hanuschplatz“ bis Station „Bräuhausgasse“, ca. 5 Minuten Fußweg zur Brauerei.
Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen pro Führung beschränkt! Eintritt € 11,50 pro Person auf eigene Rechnung!

09.45 – 11.30 Uhr 1. Führung
10.15 – 12.00 Uhr 2. Führung

14.00 - 18.00 Uhr **Generalversammlung 1. Teil**
Salzburg Congress, Mozart-Saal, Haupteingang Kurpark
Auerspergstraße 6

19.30 - 22.30 Uhr **Empfang des Landeshauptmanns von Salzburg, Dr. Wilfried Haslauer und des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Salzburg, Dr. Heinz Schaden**
Ort: Salzburg Residenz, Residenzplatz 1

Samstag, 9. September

10.00 - 12.00 Uhr **Festakt mit Auszeichnung des „Auslandsösterreichers des Jahres 2017“**
Ort: Große Universitätsaula, Max-Reinhardt-Platz im Festspielbezirk, „Jeanne-Kahn-Foyer“ (1. Obergeschoß)

12.15 Uhr ➢ **Festessen auf Einladung des Herrn Bundesministers für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) Sebastian Kurz**
Ort: Salzburg Residenz, Residenzplatz 1

14.30 - 17.30 Uhr **Generalversammlung 2. Teil**
Ort: Salzburg Congress, Mozart-Saal, Haupteingang Kurpark, Auerspergstraße 6

20.30 Uhr ➢ **Ball des Auslandsösterreicher-Weltbundes** Salzburg Congress, Europa-Saal, Haupteingang Kurpark
Auerspergstraße 6
(Festliche Abendkleidung erwünscht)

Sonntag, 10. September

09.30 Uhr **Evangelischer Gottesdienst**
Ort: Christuskirche, Schwarzstraße 25

10.00 Uhr **Katholischer Gottesdienst**
Salzburger Dom, Domplatz 1a

12.00 Uhr ➢ **Abschlußmittagessen** im Sternbräu, Griesgasse 23, Essen € 20,– auf eigene Rechnung; Getränke auf Rechnung des AÖWB. Verbindliche Anmeldung unbedingt erforderlich! **Ausschließlich für Personen mit Zugangsberechtigung!**

An allen mit einem ➢ gekennzeichneten Veranstaltungen können Sie nur mit einer gedruckten Einladung oder einer Zugangsberechtigung teilnehmen, die Sie bei der Registrierung erhalten! *Änderungen vorbehalten!*

Innenpolitik

Nationalratswahl

Die Chronologie – Fortsetzung von Seite 1

Reinhold Mitterlehner leitete seine mit großer Spannung erwartetet Stellungnahme damit ein, daß er in den Tagen zuvor mit intensiven Überlegungen verbracht habe, wie er denn die Situation mit Partei und Regierung, aber auch seine persönliche gestalten soll. Und er legte Wert auf die Feststellung, daß er das was und wie er das tue, daß er sowohl Zeitpunkt als auch Inhalt von allen Schritten selber definiert habe. Er habe unter anderem die Situation auch mit seiner Familie besprochen – den letzten Mosaikstein habe dann ein ORF-Beitrag über ihn gegeben, der mit den Worten „Django, die Totengräber warten schon“ eingeleitet worden war. Würde er derartiges in der Kabarettbühne Rabenhof hören oder in der Tagespresse lesen, fände er das „pointiert und gut inszeniert, kann ich vielleicht sogar lachen“, so „Django“ Mitterlehner, der sich mit seinem, aus der Studienzeit stammenden, Spitznamen sicher längst abgefunden hat. „Am Schluß haben ja auch die Totengräber ihr Ende gefunden und der Django überlebt immer. Aber ehrlich die Fragestellung für ein öffentliches Medium, das Leitmedium im Land und da geht es nicht mehr um die Inszenierung, da geht es um den Menschen der dahinter steht. Da muß ich ihnen ganz ehrlich sagen, dann finde ich das nicht mehr pointiert, sondern fehl am Platz. Das war eigentlich der letzte Punkt, aber ein kleiner Punkt, daß ich zum Selbstschutz und zum Schutz meiner eigenen Familie die entsprechenden Konsequenzen ziehen möchte.“ Er sei kein wehleidiger Mensch im Umgang mit Medien, was die anwesenden JournalistInnen in den letzten Jahren durchaus bemerkt hätten.



Foto: ORF / Aktueller Dienst

Vizekanzler, Wirtschaftsminister und ÖVP-Bundesparteiobmann Reinhold Mitterlehner gab in einer kurzfristig angesetzten und vom ORF live übertragenen Pressekonferenz seinen vollkommenen Rückzug aus der Politik nach 26 Jahren bekannt.

Inszenierungen, Gegenreaktionen und wechselseitigen Provokationen

„Es ist einmal so, einmal so, keine Frage. Ich finde, es ist genug. Und darf das auch einigermaßen, was die Argumente anbelangt, so untermauern: Sie kennen mich und ich hoffe, Sie schätzen mich auch so ein, ich bin ein Mann des Ausgleichs, ich bin einer dem etwas daran liegt, daß Inhalte entsprechend kommuniziert werden und auch integriert werden können in unsere Gesellschaft.“ Er habe in den letzten Monaten und Tagen keinen Sinn mehr gesehen bei Inszenierungen, Gegenreaktionen und wechselseitigen Provokationen. „Es ist meiner Meinung nach unmöglich, mit einer derartigen Konstellation einerseits Regierungsarbeit zu leisten und gleichzeitig die eigene Opposition zu sein. Regierungsarbeit und gleichzeitige Opposition ist ein Paradoxon. Zum Dritten, ich bin kein Platzhalter, der auf Abruf, bis irgendjemand Zeitpunkt und Konditionen festlegt und die denen passen, hier agiert“, so Mitterlehner weiter. Er sei niemand, der irgendwo an einer Stelle oder gar in einem Amt verbleibe oder klebe. Es brauche darüber hinaus auch Entscheider, „ich rede jetzt als Parteiobmann mit allen Rechten und Pflichten in jedem Bereich, die eine Wahl auch rechtzeitig vorbereiten können. Und wir brauchen keine Doppelfunktionen oder gar verdeckte Strukturen. Deshalb meine Damen und Herren, lege ich alle meine Funktionen zurück, in Partei und Regierung“, so Mitterlehner, der dann die weitere Vorgehensweise der ÖVP erklärte und festhielt, „daß ich nicht als Spitzenkandidat antrete. Das hat einen bestimmten Sinn, warum ich Ihnen das sage: Weil das die Spitzen der Partei und auch der präsumtive Nachfolger schon monatelang wissen. Meine Damen und Herren, damit bin ich der 16. Parteiobmann der Österreichischen Volkspartei, der sein Amt jetzt entsprechend zur Verfügung stellt. Irgendwo fühle ich mich den Werten verpflichtet, ich fühle mich auch der Tradition verpflichtet – es ist immerhin der vierte Obmann der letzten zehn Jahre. Schon der leichte Hinweis darauf kann ein qualitatives Problem sein, der jeweiligen Führungskräfte, könnte aber auch ein strukturelles Problem sein, oder auch die Notwendigkeit, unser Erscheinungsbild zu überdenken.“

Rückschau

Mitterlehner rief in Erinnerung, daß die Regierung das beste Programm der letzten zehn Jahren geschnürt habe: „Was wir im Jänner vorbereitet haben, war meines Erachtens besser, als vieles je zuvor. Ich darf im Wirtschaftsbereich nur ansprechen, daß wir heute den besten Wirtschaftsklimaindex seit mehreren Jahren haben. Wir haben, was Wachstum anbelangt, das beste Wachstum, die Wirtschaftskrise überwunden, die Arbeitslosigkeit geht, entgegen aller Prognosen, nach unten. Wir haben Investitionsprämie, wir haben Lohnnebenkostensenkung in einem Ausmaß, wie wir uns das früher nie hätten vorstellen können. In diesem Bereich gehe ich auch nicht die berühmte ‚Riccola‘-Diskussion ein – ‚Wer hat’s erfunden?‘ Das ist mir zur blöd. Weil im Endeffekt brauchen Sie es nur zu lesen, wo es entstanden ist und wem es zuzuordnen ist.“

Ein Ratschlag

Und Mitterlehner gab dann noch einen „kleinen Tip für alle, die nachher noch in der Regierung tätig sind: Der Hinweis, vielleicht Regierungsarbeit von Parteiarbeit zu trennen und damit auch das Image der Regierungs-

arbeit zu heben. Könnte vielleicht eine wertvolle Anregung sein, muß es aber nicht."

Er dankte „ausdrücklich" seinen WeggefährtInnen in der Partei, in der Regierung, insbesondere in seinem Büro und in seinem Kabinett. „Ich bedanke mich selbstverständlich auch beim Koalitionspartner. Dort sehe ich sicherlich, ich habe es angesprochen, in der ständigen Inszenierung einen Grund, warum wir so dastehen. Ich möchte aber sagen, daß ich mit dem Herrn Bundeskanzler schon vorher ein sehr positives Verhältnis hatte. Zum Dritten bedanke ich mich ausdrücklich bei den Sozialpartnern, inklusive der Industriellenvereinigung. Ich bedanke mich auch bei der Opposition. Ich muß sagen, daß wir natürlich Gegner sind, inhaltlich. Aber es war im wesentlichen mit den NEOS und den Grünen auch eine inhaltliche Zusammenarbeit bei Studienplatzfinanzierung oder Energieeffizienz, sondern immer auch eine faire Auseinandersetzung. Das gilt auch für die Freiheitliche Partei. Ich bedanke mich auch bei den Medien, ganz pauschal. Alles andere ist in diesem Zusammenhang gesagt. Ich bedanke mich, last but not least, natürlich auch bei meiner Familie, die auch immer zu mir gestanden ist."

Ein Jahr zuvor hatte Mitterlehner im Parlament „teilweise belächelt" Hermann Hesse zitiert: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne." „Ich darf heute aus demselben Gedicht (‚Die Stufen', Anm.) noch einmal etwas zitieren, und zwar: ‚Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, Mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.' Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer, ich danke Ihnen und wünsche Österreich alles Gute", schloß Mitterlehner.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen

Am frühen Nachmittag des 10. Mai gab Bundespräsident Alexander Van der Bellen in seinen Amtsräumen in der Wiener Hofburg eine Stellungnahme zu Mitterlehners Rücktritt ab. Er habe das mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen. „Ich habe Reinhold Mitterlehner als kompetenten, konsensorientierten Sachpolitiker kennen und schätzen gelernt und mit ihm in einem guten Vertrauensverhältnis gerne zusammengearbeitet. Menschlich kann ich seinen heutigen Schritt gut nachvollziehen, er verdient meinen vollen Respekt." Van der Bellen dankte Mitterlehner im „Namen der Republik für seine langjährige politische Tätigkeit, und wünsche ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute!"



Foto: Peter Lechner / HBF

Bundespräsident Alexander Van der Bellen

Dann rief der Bundespräsident dazu auf, zuallererst kühlen Kopf zu bewahren. Es sei in diesen Stunden die Verantwortung der Spitzen von SPÖ und ÖVP, Klarheit darüber zu schaffen, wie sie in der Bundesregierung mit dem in sie gesetzten Vertrauen umgehen. Selbstverständlich habe er Verständnis, daß die Gremien der ÖVP nun Zeit benötigten, die neue Lage zu sondieren. „Gleichzeitig erwarten sich die Bürgerinnen und Bürger mit Recht, daß angesichts der anstehenden grossen nationalen und internationalen Herausforderungen nun zügig und zeitnah Klarheit geschaffen wird, wie es in unserem Land weitergehen wird. Ich erinnere daran, daß SPÖ und ÖVP erst vor wenigen Wochen neue Eckpfeiler für die Regierungszusammenarbeit beschlossen haben. Ich erwarte mir daher eine klare, nachvollziehbare und transparente Vorgangsweise über die nächsten Schritte in beiden Regierungsparteien."

Und Van der Bellen schloß mit einer „grundsätzlichen Bemerkung": „Der Schritt von Reinhold Mitterlehner und seine mahnenden Worte über den Umgangston in der Politik sollten uns alle nachdenklich stimmen. Es braucht einen anderen Gesprächsstil, einen anderen Umgangston miteinander, bei aller politischen Differenz. Eine Kultur des Respekts! Darüber sollten sich alle mit politischer Verantwortung stärker bewußt sein. Die Bevölkerung und ich erwarten sich, daß im Interesse Österreichs nun zügig eine Lösung gefunden wird, die eine tragfähige Regierungsarbeit in Zukunft ermöglicht."

Sebastian Kurz als ÖVP-Kandidat?

Als wahrscheinlichster Kandidat für eine Nachfolge Mitterlehners wurde eigentlich nur Außenminister Sebastian Kurz genannt, der über hervorragende Umfragewerte verfügt und von dem man hofft, daß er die Zustimmung zur ÖVP um einige Prozentpunkte erhöhen könnte. Und damit kam auch gleich die Frage zu einer Neuwahl verstärkt ins Spiel, um die ja schon seit geraumer Zeit spekuliert und die von Oppositionsparteien auch vielfach gefordert wurde. Der Termin für die turnusmäßige Nationalratswahl wäre erst im Herbst 2018 gewesen – eine Zeitspanne, die durchzuhalten der Regierung nur wenige politische Beobachter zutrauten.

Vielfach wurde daran gezweifelt, ob nun ein möglicher ÖVP-Chef Sebastian Kurz bereit sein würde, als Vizekanzler unter Christian Kern sozusagen in der zweiten Reihe die Koalition noch etwas mehr als ein Jahr lang aufrecht zu erhalten. Es stand also im Raum, daß die ÖVP mit einem interimistischen Parteichef und Kurz als ÖVP-Spitzenkandidat in eine Neuwahl geht.

Kern: Biete ÖVP und Kurz Reformpartnerschaft an

Der Rücktritt von Mitterlehner bedeutete für Bundeskanzler Christian Kern in einer ersten Reaktion vorerst auch eine Chance für die Regierung. „Ich biete der ÖVP und Sebastian Kurz eine Reformpartnerschaft für Österreich an." Für Kern stand fest: „Ich bin



Foto: BKA / Andy Wenzel

Bundeskanzler Christian Kern (SPÖ)

davon überzeugt, es hat Sinn, dieses kommende Jahr zu nützen, um die notwendigen Veränderungen für unser Land herbeizuführen." Die Bilanz der vergangenen zwölf Monate sei durchaus herzeigbar, bei Arbeitslosigkeit und Wirtschaftswachstum sei bereits eine Trendwende gelungen. „Klar ist aber auch: Unser Land braucht Veränderung, um

Innenpolitik



Foto: ÖVP / Jakob Glaser

ÖVP-Generalsekretär Werner Amon

an die Spitze zu kommen. Wir stehen bei weitem noch nicht dort, wo ich hinmöchte. Mein Ziel ist es, gemeinsam mit der ÖVP für unser Land und für unsere Kinder weiterzuarbeiten.“ Für die SPÖ stehe fest: „Es gibt noch viel zu tun. Die Konzepte, um das Land weiter nach vorne zu bringen, liegen bereit. Jetzt geht es darum, diese auch umzusetzen“, sagte Kern.

Amon: Reformpartnerschaft steht nichts im Wege

Die erste offizielle Reaktion aus der ÖVP kam von Generalsekretär Werner Amon: „Es ist zwar an sich positiv, daß der Bundeskanzler an die ÖVP ein wages Angebot ausgesprochen hat, eine Reformpartnerschaft einzugehen. Wenn das Angebot ernst gemeint ist, treten wir diesem Angebot im Interesse Österreichs gerne näher, um unser Regierungsprogramm abzuarbeiten.“ Jedoch sei dieses Angebot im Lichte der jüngsten Ereignisse unglaubwürdig, denn es müsse völlig klar sein und deutlich ausgesprochen werden, daß die Dauerinszenierung und die Wahlkampf-Aktivitäten ebenso wie die Angriffe auf Repräsentanten des Regierungsteams ein Ende haben müßten.

„Insbesondere ist es völlig inakzeptabel, daß sämtliche SPÖ-Regierungsmitglieder erst gestern Attacken gegen unseren Außenminister geritten sind und selbst der Sohn des Bundeskanzlers den Außenminister in einem Sozialen Netzwerk mit einem ugandischen Massenmörder verglichen hat. Wenn der Kanzler garantieren kann, daß es zu einer Partnerschaft auf Augenhöhe kommt und er künftig auch vertrauensbildende Maßnahmen setzt, wie zum Beispiel die Wiedereinführung des Pressefoyers durch die Spitzen der Regierungskoalition, steht einer echten Reformpartnerschaft, die an Tempo, Substanz und Reformfreudigkeit noch zulegen darf, nichts im Wege“, so Amon.

Kickl: Rückzug war absehbar

„Der Rückzug Reinhold Mitterlehners als Vizekanzler und ÖVP-Parteichef war für Kenner der Volkspartei seit längerem absehbar“, sagte FPÖ-Generalsekretär Herbert Kickl in einer ersten Reaktion. So sei ja der „Königsmord“ eine Art Spezialdisziplin der Volkspartei. Es sei daher nicht weiter verwunderlich gewesen, daß Mitterlehner bei seinen Schlußworten vor allem seine eigene Partei und seine eigenen Minister gescholten habe, so Kickl.

Jetzt sei auch spätestens die Zeit gekommen, wo „Brutus Kurz“ aus der Deckung



Foto: Parlamentsdirektion / Photo Simonis

FPÖ-Generalsekretär Herbert Kickl

kommen müsse und Verantwortung zu übernehmen habe. „Wer den Anspruch stellt, in Österreich Kanzler werden zu wollen, darf sich nicht länger hinter Herrn Sobotka verstecken, sondern wird hoffentlich noch den Mumm haben, die Obmannschaft in der eigenen Partei und den Vizekanzler in der Regierung zu übernehmen“, so Kickl weiter.

„Ich zolle den offenen und ehrlichen Worten des Vizekanzlers Respekt auch wenn seine Einsicht zum Zustand der Partei und der Regierungskonstellation reichlich spät gekommen ist“, betonte Kickl.

ÖVP und SPÖ stünden jetzt gleichermassen in voller Verantwortung. „Wenn sie nicht Willens oder in der Lage sind, für Österreich produktiv zu arbeiten, sollen sie dem Gemurkse ein Ende machen und den Weg für Neuwahlen frei geben“, so Kickl.

Glawischnig: Sebastian Kurz vor Entscheidung

„Ich bedauere es, daß mit Vizekanzler Reinhold Mitterlehner ein Politiker aus all seinen Ämtern scheidet, der für einen konstruktiven Kurs bekannt war. Ich habe grossen Respekt vor dieser sehr persönlichen Entscheidung. Er hat immer versucht – trotz aller Koalitionsquerelen und parteiinternen Querschüssen – an dringend notwendigen Reformen für Österreich zu arbeiten“, reagierte die Bundessprecherin und Klubobfrau der Grünen, Eva Glawischnig, auf den Rücktritt.

„Mitterlehner wollte offensichtlich den Oberbrandstifter in der Koalition, Innenminister Sobotka, seines Amtes entheben und ist damit an der ÖVP-Niederösterreich gescheitert. Wenn es dem schon lange als neuen ÖVP-Chef gehandelten Sebastian Kurz nicht gelingt, die Störaktionen aus den eigenen Reihen in Griff zu bekommen, ist ein Scheitern der Koalition nur eine Frage der Zeit“, sagte Glawischnig.

„Bundeskanzler Kern hat Sebastian Kurz eine Reformpartnerschaft angeboten. Angesichts der Entwicklungen der letzten Wochen ist eine gehörige Skepsis angebracht, ob von dieser Regierung noch eine lösungsorientierte Arbeit erwartet werden kann.“ Die Grünen



Foto: Parlamentsdirektion / Photo Simonis

Eva Glawischnig-Piesczek (Grüne)

seien nach wie vor bereit, wichtige Reformen mitzugestalten. Das würde Österreich mehr helfen als sofortige Neuwahlen.

Lugar: Mitterlehner ist an ÖVP gescheitert

„Ich habe Reinhold Mitterlehner immer als konstruktiven Politiker geschätzt, mit dem man gut zusammenarbeiten konnte. Er



Foto: Parlamentsdirektion / Photo Simonis

Robert Lugar (Team Stronach)

ist aber letztlich an seiner ÖVP mitsamt ihren Grabenkämpfen gescheitert“, kommentierte Team Stronach Klubobmann Robert Lugar den Rücktritt Mitterlehners. „Die ÖVP muß jetzt überlegen, ob sie Österreich konstruktiv mitgestalten will, oder durch die parteiinternen Streitigkeiten bremsen will“, so Lugar.

Strolz: Mitterlehner ist Opfer des alteingesessenen, verkrusteten Systems

„Auf einer menschlichen Ebene finde ich den Rücktritt Reinhold Mitterlehners schade – ich habe ihn als Sachpolitiker respektiert, in manchen Bereichen sehr geschätzt“, bedauerte NEOS-Vorsitzender und Klubobmann Matthias Strolz den Entschluß des Vizekanzlers. „Sein heutiger Rücktritt ist der neuerliche Beweis: Das alteingesessene politische System in Österreich ist am Ende. Mitterlehner ist sein jüngstes Opfer – er ist an der ÖVP und am System gescheitert.“

Es gehe allerdings nicht um einen Politiker oder um eine Partei, sondern um die BürgerInnen in Österreich. „Die Menschen in diesem Land haben etwas Besseres verdient als diese Regierung. Eine Regierung hat die Aufgabe etwas voranzubringen, das sich positiv auf unser tägliches Leben auswirkt. Und das bleiben SPÖ und ÖVP den Menschen schuldig“, kritisiert Strolz.

„Die Menschen haben verdient, daß das Steuergeld sinnvoll eingesetzt wird und nicht im System versickert; sie haben verdient, daß die hohe Arbeitslosigkeit mit innovativen Konzepten nachhaltig bekämpft wird; sie haben verdient, daß endlich die nötigen Reformen in Bildung und Gesundheit umgesetzt werden“, so Strolz. „Jeder Tag ohne Veränderung ist ein verlorener Tag – heute hat sich einmal mehr die Spitze der ÖVP verändert, aber sonst rein gar nichts in Österreich. Also wieder ein verlorener Tag!“

Der Gang der Dinge

Am Vormittag des 12. Mai, zwei Tage später also, erklärte Sebastian Kurz in einer Pressekonferenz, es hätten alle mitverfolgt, „daß sich in den letzten Tagen die Ereignisse überschlagen haben und viele fragen sich jetzt zu recht, wie geht es weiter in der ÖVP. Und viele fragen sich natürlich auch, wie geht es weiter in der Regierung. Ich kann nicht für die ÖVP sprechen, ich kann nur für mich persönlich sprechen. Und ich glaube, die meisten von Ihnen kennen meinen Zugang: Ich bin grundsätzlich ein Freund der Klarheit, ich versuche das zu tun, was ich für persönlich richtig erachte und das auch unabhängig davon, ob es gerade populär ist, oder nicht“, so Kurz. Er habe für sich persönlich in den letzten Tagen die Entscheidung getroffen, daß er diesem Stil auch in diesen aktuellen und durchaus schwierigen Fragen treu bleiben möchte. Es gebe das Angebot an ihn, die Regierung fortzusetzen, „einfach wieder einmal nur Köpfe auszutauschen und so zu tun, als wäre nichts gewesen“. Kurz glaubt auch, daß viele wahrscheinlich auch einfach „den 17. Neustart ausrufen und verkünden würden, daß jetzt diesmal wirklich, aber ganz wirklich alles anders wird“.

„Ich glaube, daß wir wenige Tage oder Wochen später wieder genau dort wären, wo wir immer waren. Es werden Minimal-Kompromisse getroffen werden, die in Wahrheit das Land nicht wirklich weiterbringen und es würde auch ein verlängerter Wahlkampf, den wir die letzten Monate erlebt haben, fortgesetzt werden. Ich glaube, das glaube ich



Foto: Parlamentsdirektion / Photo Simonis

Matthias Strolz (NEOS)

wirklich, jedem Einzelnen, der sich in Österreich politisch engagiert, daß er das Land in eine ganz bestimmte Richtung verändern möchte. Ich glaube das Christian Kern, ich glaube das HC Strache und ich glaube das natürlich auch allen anderen Politikern. Ich glaube aber als überzeugter Demokrat auch daran, daß die Entscheidung, in welche Richtung sich unser Land wirklich genau entwickeln soll, daß diese Entscheidung eigentlich von den Wählerinnen und Wählern getroffen werden sollte“, so Kurz in seiner Stellungnahme.

„Wir haben das schon vergessen, aber die letzten, die in Österreich wirklich gewählt wurden, das waren Werner Faymann und Michael Spindelegger. Danach gab es in Österreich nur noch Parteientscheidungen, aber keine Wahlentscheidungen. Ich bin mir bewußt, daß das sicher viele anders sehen als



Foto: ÖVP / Jakob Glaser

Es gebe das Angebot an ihn, die Regierung fortzusetzen, »einfach wieder einmal nur Köpfe auszutauschen und so zu tun, als wäre nichts gewesen«, erklärte Sebastian Kurz am 12. Mai.

ich, ich bin mir bewußt, daß es viele in der ÖVP anders sehen, ich bin mir bewußt, daß es auch Christian Kern anders sieht, daß er vielleicht eine Minderheitsregierung versuchen wird. Ich bin mir bewußt, daß es auch nicht sonderlich populär ist und es, wie immer, niemand schuld sein will an Neuwahlen. Und daher wird im Moment sehr viel taktiert, es wird von vielen etwas angedeutet, aber keiner will es aussprechen. Ich bleibe mir selbst treu und versuche auch in dieser Frage klar zu sein. Ich persönlich glaube nicht, daß es richtig wäre, diesen Wahlkampf fortzusetzen. Ich glaube, daß vorgezogene Wahlen der richtige Weg wären, um in Österreich Veränderungen möglich zu machen und den Dauerwahlkampf im Rahmen zu halten - und um auch sicherzustellen, daß nach einer Wahl vielleicht jahrelange, kontinuierliche Sachlichkeit geleistet werden kann."

Kurz glaubt daran, wenn man diesen Weg gemeinsam parteiübergreifend „ordentlich und anständig" gehen würde, könnte auch das ganze politische System in Österreich gestärkt werden und „es wäre nur gut und anständig".

Zu seiner möglichen Obmannschaft in der Bundes-ÖVP sagte er, unabhängig davon, wer die Führung in der ÖVP übernehme: so wie es gewesen sei, könne es nicht bleiben. „Eine moderne, politische Kraft muß die besten Köpfe zulassen, ganz gleich ob sie ein Parteibuch haben oder nicht, egal aus welchem Bundesland sie kommen. Und derjenige, der die Führung übernimmt, der muß die Möglichkeit haben, die inhaltliche Linie vorzugeben und er muß vor allem auch Personalentscheidungen treffen dürfen. Wie es in der ÖVP weitergehen wird, das kann ich Ihnen heute noch nicht sagen, denn das liegt nicht an mir, sondern daran, ob meine Vorstellungen mitgetragen werden oder nicht. Und diese Entscheidung wird am Sonntag getroffen werden", schloß Kurz seine Rede und man wartete gespannt auf die Entscheidung des Bundesparteivorstands, der am 14. Mai in Wien tagte und sich im Vorfeld mit den Voraussetzungen konfrontiert sah, unter welchen Sebastian Kurz die Obmannschaft übernehmen würde. Und die waren so ungewöhnlich, daß kaum jemand an eine Zustimmung dazu glaubte…

»Liste Sebastian Kurz: – die neue Volkspartei«

Am Abend des 14. Mai hat Kurz dann in einer Pressekonferenz bekanntgegeben, daß er die Führung der ÖVP übernommen habe. Seinen sieben Voraussetzungen, die er der Partei zuvor gestellt hatte, sei zugestimmt worden.



Foto: ÖVP / Jakob Glaser

In der Sitzung des Bundesparteivorstands in der Politischen Akademie der ÖVP wurde Außenminister Sebastian Kurz zum geschäftsführenden Obmann der Bundespartei gewählt – rechts von ihm Tirols Landeshauptmann Günther Platter, die Präsidentin des Österreichischen Seniorenbundes, Ingrid Korosec, und Niederösterreichs Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.

„Ich bin vom Bundesparteivorstand einstimmig als geschäftsführender Bundesparteiobmann bestellt worden und möchte mich hier gleich zu Beginn auch für das Vertrauen bedanken." Er habe es sich nicht leichtgemacht, denn die ÖVP habe in den letzten zehn Jahren vier Obleute gehabt. Aber es seien sich gerade auch auf Grund der Entwicklungen in den letzten zehn Jahren in der ÖVP alle einig gewesen, daß nicht nur Köpfe getauscht werden, sondern sich vor allem auch die ÖVP verändern müsse. Und diese Entscheidung ist heute auch getroffen worden. Die von Kurz vorgeschlagenen Veränderungen wurden mitgetragen:

Demnach

- wird die ÖVP unter „Liste Sebastian Kurz: – die neue Volkspartei" in die Wahl gehen,
- die Liste der künftigen ÖVP-KandidatInnen wird auf allen Ebenen von Frauen und Männern abwechselnd besetzt werden,
- Kurz wird über ein Durchgriffsrecht verfügen und gestaltet die Bundesliste künftig alleinverantwortlich,
- ebenso wird er nicht nur sein Regierungsteam alleine zusammenstellen, sondern auch die Mitglieder seines Teams bestellen,
- er wird vollkommen freie Hand für allfällige Koalitionsverhandlungen haben,
- er zeichnet für die inhaltliche Führung der Partei verantwortlich und
- die Annahme dieser seiner Forderungen wird beim nächsten Bundesparteivorstand in die Statuten aufgenommen werden.

Schon am nächsten Tag wollte er mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Bundekanzler Christian Kern ein Gespräch führen und dort einen Vorschlag unterbreiten, der seiner Meinung nach der beste Weg für unser Land wäre.

Kern gratuliert Kurz

„Ich habe Sebastian Kurz zur Entscheidung des ÖVP-Vorstands, ihn als ÖVP-Obmann einzusetzen, gratuliert", so der Bundeskanzler nach einem Telefonat mit Kurz. Es sei für die kommenden Wochen und Monate wichtig, daß es einen geordneten Prozeß gebe und die Entscheidungsträger der Parteien auch die Verantwortung in der Regierung wahrnehmen. „Ich habe vorgeschlagen, daß wir in den kommenden Wochen die Punkte des Regierungsprogramms abarbeiten. Dafür braucht es Handschlagqualität und den Mut, diese Verantwortung für das Land wahrzunehmen", so Kern, der sich bereit zeigte, alle Punkte des Regierungsprogramms zügig mit dem designierten ÖVP-Obmann abzuarbeiten. „Weiters habe ich vorgeschlagen, daß wir über den Umgang mit dem Untersuchungsausschuß und dem Umgang mit einem Neuwahlantrag Gespräche mit allen Oppositionsparteien führen wollen. Weiters schlage ich vor, daß in der Koalition auch der designierte ÖVP-Obmann und Außenminister das Amt des Vizekanzlers übernimmt,

um für eine reibungslose Abwicklung der offenen Vorhaben zu gewährleisten. Das habe ich mit dem ÖVP-Obmann auch so besprochen“, so Kern abschließend.

Die Erwartungen des Bundespräsidenten

Am Nachmittag des 15. Mai gab Bundespräsident Alexander Van der Bellen ein Statement zur aktuellen innenpolitischen Situation ab „Ich habe mich letzte Woche nach der Ankündigung des Rücktritts von Vizekanzler Reinhold Mitterlehner für eine klare, zügige und transparente Vorgangsweise bezüglich der nächsten Schritte in der Regierung ausgesprochen. In den letzten Tagen stand ich kontinuierlich im Austausch mit den handelnden Akteurinnen und Akteuren. Heute waren schon der Bundeskanzler sowie der Außenminister bei mir hier zu Gast in der Hofburg. Die Spitzen der Oppositionsparteien habe ich ebenfalls zu Gesprächen eingeladen“, so das Staatssoberhaupt. In den letzten Tagen haben sich Vertreter von Regierungs- und Oppositionsparteien für vorgezogene Neuwahlen noch heuer im Herbst 2017 ausgesprochen. Als Bundespräsident habe ich die Verpflichtung in dieser schwierigen innenpolitischen Situation, alle Parteien und alle Parlamentsfraktionen an ihre staatspolitische Verantwortung zu erinnern. Über der Parteitaktik muß immer – immer (!) – das Gesamtinteresse unseres Landes, das Gesamtinteresse Österreichs stehen!“ Es werde nun darum gehen, sich auf einen Wahltermin zu einigen. „Es gibt natürlich legitime parteitaktische Überlegungen. Mein Eindruck ist aber, daß die Vorstellungen der einzelnen Parteien, was den Wahltermin betrifft, nicht allzuweit auseinanderliegen. Die Entscheidung darüber obliegt jedenfalls dem Nationalrat.“

Bis zu einer allfälligen Wahl stünden eine Reihe von außen- und innenpolitischen Herausforderungen an. Die Wirtschaft etwa erlebe gerade einen leichten Aufschwung, die Beschäftigung steige, die Arbeitslosenzahlen gingen zurück. Das dürfe nicht durch leichtfertige Beschlüsse gefährdet werden.

„Die Bevölkerung und ich erwarten von den beiden Regierungsparteien möglichst rasch Klarheit über den Wahltermin und über die neue Zusammensetzung der Bundesregierung. Diese muß im Übergang bis zum Wahltermin die Amtsgeschäfte im Sinne des Gesamtwohles des Staates wahrnehmen. Ich erwarte mir auch, daß im kommenden Wahlkampf die Wertschätzung und der Respekt dem Andersdenkenden gegenüber Richtschnur des Handelns bleibt“, schloß Van der Bellen.



Foto: HBF / Peter Lechner

Bundespräsident Alexander Van der Bellen begrüßt Bundeskanzler Christian Kern…



Foto: HBF / Peter Lechner

… und den neuen ÖVP-Bundesparteiobmann Außenminister Sebastian Kurz in der Hofburg.

Kern stellt im Nationalrat den Abgeordneten das neue Team vor

Nur einen Tag nach dem Bundeskanzler Christian Kern dem Nationalrat eine Erklärung zur Situation in der Bundesregierung abgab, stellte er am 17. Mai das neue Regierungsteam vor. Nicht der neue ÖVP-Chef Sebastian Kurz, sondern Justizminister Wolfgang Brandstetter hat die Funktion des Vizekanzlers übernommen. Als neuen Wirtschafts- und Wissenschaftsminister hat Bundespräsident Alexander Van der Bellen wenige Stunden zuvor den bisherigen Staatssekretär Harald Mahrer angelobt. Brandstetter sieht sich, wie er in der Plenardebatte sagte, als „Brückenbauer“ und hofft in diesem Sinn, daß die Regierungsparteien bis zu den Wahlen noch etliche Reformvorhaben umsetzen können. Auch Kern geht von einer guten Zusammenarbeit mit Brandstetter aus. Wichtig sei ihm, daß Verantwortung im Vordergrund stehe und nicht Taktik.

Auslöser für die Regierungsumbildung war ja der Rücktritt Mitterlehners, dem nicht nur Nationalratspräsidentin Doris Bures für seine langjährige Tätigkeit im Dienste der Republik dankte. Auch von seiten der Abgeordneten gab es wiederholt Lob.

In den Mittelpunkt ihrer Wortmeldungen stellten die Abgeordneten die aus ihrer Sicht wichtigsten offenen Reformvorhaben. Von seiten der Opposition gab es allerdings auch viel Kritik an der Regierung.



Foto: HBF / Carina Karlovits

Zur Angelobung in der Hofburg (v.l.): Außenminister Sebastian Kurz, Bundeskanzler Christian Kern, Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Vizekanzler Justizminister Wolfgang Brandstetter und Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Harald Mahrer

Kern: Regierung wird für geordneten Übergang bis zu Wahlen sorgen

Die Erklärung von Bundeskanzler Kern fiel mit Verweis auf die Debatte vom Vortag kurz aus. Er betonte, daß ein geordneter Übergang bis zu den Wahlen im Zentrum der Regierungsarbeit der nächsten Monaten stehe. Die Regierung werde ihre internationalen Verpflichtungen wahrnehmen und das Tagesgeschäft ordentlich abwickeln, versicherte er.

Bei Brandstetter bedankte sich Kern ausdrücklich, daß dieser das Amt des Vizekanzlers übernommen habe. Er sei überzeugt, daß es in den verbleibenden Monaten gute Zusammenarbeit geben werde. Wichtig sei ihm, daß Verantwortung im Vordergrund stehe und nicht Taktik.

Brandstetter selbst sieht sich als „Brükkenbauer“ und hofft in diesem Sinn einen Beitrag zur noch offenen Reformarbeit leisten zu können. Er habe immer das Gemeinsame vor das Trennende gestellt, diesen Grundsatz wolle er auch als Vizekanzler beibehalten. Es sei ungewöhnlich, daß gerade er als Vizekanzler angelobt wurde, räumte Brandstetter ein, er freue sich aber auf seine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe und wolle sich bei Kurz für das ihm entgegengebrachte Vertrauen bedanken.

Er könne nur mit voller Rückendeckung beider Regierungsparteien agieren, hob Brandstetter hervor, wobei er zuversichtlich ist, daß sich beide Seiten der Sachlichkeit verpflichtet fühlen. Brandstetter will sich vor allem auf jene offenen Projekte konzentrieren, die in der kurzen Zeit bis zu den Wahlen noch machbar sind. Offenbar hat er allerdings noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten, seine Bemerkung, daß die Zeit des Taktierens vorbei sei, sorgte für heitere Reaktionen in den Bänken der Abgeordneten.

Ausdrücklich gutgeheißen wurden von Brandstetter die erweiterten Machtbefugnisse für ÖVP-Chef Kurz. Er vertraue darauf, daß der unkonventionelle Weg, den Kurz gehe, der Weg des Aufbrechens alter überkommener parteipolitischer Strukturen, der Weg der Öffnung, der richtige Weg sei, sogar der einzig richtige, sagte er.

FPÖ: Brandstetter ist Masseverwalter der Regierung

Skeptisch reagierte die Opposition auf die Stellungnahmen der Regierungsspitze. Brandstetter sei eine respektable Persönlichkeit, erklärte FPÖ-Abgeordneter Walter Rosenkranz, er frage sich aber, ob dieser es wirklich notwendig habe, den „Masseverwalter der rot-schwarzen Bundesregierung“ zu spielen. Rosenkranz glaubt nicht, daß es vor der Wahl noch zu größeren Reformen kommen wird, vielmehr würden Stillstand und Lähmung prolongiert. Die Regierung mache ohnehin nur Theater, ist er überzeugt, es gehe lediglich darum, ob die nächste Bundesregierung rot-schwarz oder schwarz-rot heiße.

Ähnlich argumentierten auch seine FraktionskollegInnen Dagmar Belakowitsch-Jenewein und Axel Kassegger. Kurz und Kern würden eine ganz große Show abziehen, nach den Wahlen werde es aber weitergehen wie bisher, hielt Belakowitsch-Jenewein fest. Das Spiel sei durchsichtig und durchschaubar.

Dabei gebe es nach Meinung der beiden FPÖ-Abgeordneten genug Probleme zu lösen. Unter anderem nannten sie die hohe Arbeitslosigkeit, leere Kassen, Probleme im Bereich der Sicherheit und der Zuwanderung, Rekordschulden, ein erstarrtes System und überbordende Bürokratie. Österreich habe seine Wettbewerbsfähigkeit verloren, klagte Kassegger. Nur die FPÖ könne frischen Wind in die Politik bringen und verkrustete Strukturen aufbrechen.

Grüne wollen Regierungsbeteiligung der FPÖ verhindern

Grünen-Chefin Eva Glawischnig glaubt, daß die wichtigste Rolle von Brandstetter sein werde, Mediator zwischen Kurz und Kern zu sein. Daß es durch das angekündigte Spiel der freien Kräfte im Parlament zu wirklichen Reformen kommen wird, bezweifelt sie. Schließlich habe die SPÖ tags zuvor entgegen ihrer Überzeugung den Fristsetzungsantrag der Grünen zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare niedergestimmt. Offenbar sei man nicht einmal bereit, die Tür für Diskussionen aufzumachen.

Ziel der Grünen ist es Glawischnig zufolge, Österreich eine blaue Regierungsbeteiligung zu ersparen, sei es rot-blau oder schwarz-blau. Noch immer sei man damit beschäftigt, die seinerzeit von der FPÖ angerichteten Schäden aufzuarbeiten. Als wichtige Reformthemen nannten Glawischnig und ihre Parteikolleginnen Ruperta Lichtenecker und Christiane Brunner unter anderem den Klimaschutz, die Energiepolitik und eine Modernisierung des Steuersystems. Die Regierung sei säumig bei der Klima- und Energiepolitik, erklärte Brunner und appellierte an die Koalitionsparteien, in Bezug auf die notwendige Änderung des Ökostromgesetzes an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Lichtenecker hält zudem mehr Unterstützung für klein- und mittelständische Unternehmen sowie für Ein-Personen-Unternehmen für erforderlich.

NEOS: Kurz geht es nur um »ich, ich, ich«

Er habe noch nie eine so kraftlose Debatte anläßlich des Antritts neuer Regierungsmitglieder erlebt, kommentierte NEOS-Chef Matthias Strolz die Erklärungen der Regierungsspitze. Auch generell sieht er eine Reihe von Widersprüchlichkeiten. Mit den Inszenierungen von ÖVP-Chef Kurz und Kanzler Kern stimme etwas nicht. Es sei nicht okay, daß Kurz alle Macht in seiner Partei wolle, aber nicht bereit sei, Verantwortung zu übernehmen und sich auch weigere, sich der inhaltlichen Diskussion zu stellen. Gehe es um Österreich oder gehe es um „ich, ich, ich“, gehe es um Arbeiten für die Bevölkerung oder um Taktieren, fragte er.

Erste Nagelprobe für Kurz werde nach Meinung von Strolz die Reform der Gewer-

beordnung sein. An die Bevölkerung appellierte er: „Schauen Sie genau hin und glauben sie diesen Inszenierungen nicht." Sein Parteikollege Nikolaus Scherak kritisierte vor allem die Einmischung der Regierung in parlamentarische Prozesse, er fühlt sich durch so manche Aussagen von der Regierungsbank verhöhnt.

NEOS-Abgeordneter Josef Schellhorn nutzte die Debatte, um auf eine liberale Wirtschaftspolitik zu drängen. Es brauche ein Entlastungsprogramm für Unternehmen, eine Senkung der Steuerquote unter 40 Prozent, einen effizienteren Einsatz von Steuergeld, eine „Bürokratiebremse" und einen Energie-Masterplan. Zudem hält es Schellhorn im Sinne der Notwendigkeit neuer Arbeitswelten für unabdingbar, von der Sozialpartnerschaft wegzukommen.

Team Stronach: ÖVP geht es ausschließlich um das Kanzleramt

Seitens des Team Stronach äußerte Robert Lugar die Vermutung, daß die von der ÖVP forcierten Neuwahlen nur einen einzigen Zweck haben, nämlich „den Kanzler wieder heim ins ÖVP-Reich zu holen". Die von Kurz propagierte Schließung der Grenzen sei für ihn reiner „Etikettenschwindel", in Wahrheit sei die ÖVP dafür, Zuwanderung zu fördern. Es gehe um Umsetzung „und nicht um Bla-bla", mahnte er konkrete Taten ein. Lugar appellierte zudem an Kurz, sein Programm auf den Tisch zu legen, damit die ÖsterreicherInnen bei den Wahlen nicht „die Katze im Sack" kaufen. Sein Parteikollege Leopold Steinbichler sprach sich dafür aus, sich stärker der Sorgen, Ängste und Nöte der Bevölkerung anzunehmen.

Die Bestellung von Justizminister Brandstetter zum Vizekanzler wurde von Christoph Hagen ausdrücklich begrüßt. Er hofft, daß dieser „etwas Ruhe in den zerstrittenen Flohhaufen hineinbringen wird". Schließlich sei Brandstetter der ruhende Pol in der Regierung. Hagen hofft, daß es tatsächlich gelingt, noch einige wichtige Reformvorhaben vor den Wahlen umzusetzen.

Mahrer: Offene Punkte ohne Streit abarbeiten

Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Harald Mahrer ist zuversichtlich, daß man bis zu den Wahlen offene Projekte ohne Streit abarbeiten kann. Seiner Meinung nach sind alle Beteiligten aufgerufen, Emotionen so weit wie möglich herauszuhalten. ■

Quellen: Präsidentschaftskanzlei, SPÖ, ÖVP, FPÖ, Grüne, Team Stronach, NEOS, Parlamentskorrespondenz

Wechsel bei den Grünen

Grünen-Bundessprecherin Eva Glawischnig ist überraschend zurückgetreten – designierte Nachfolgerin ist Ingrid Felipe, Ulrike Lunacek ist Spitzenkandidatin für die bevorstehende Nationalratswahl.



Foto: Grüne Österreich

Ulrike Lunacek



Foto: Grüne Österreich

Ingrid Felipe

Am Vormittag des 18. Mai rief Eva Glawischnig, die Bundessprecherin der Grünen, unerwartet zu einer Pressekonferenz ins Parlament. Schon einige Stunden zuvor war dieser Schritt gerüchteweise kolportiert worden. Als wesentlichen Grund dafür nannte sie ein Warnzeichen – mußte sie doch vor einiger Zeit wegen eines Allergischen Schocks ins Krankenhaus. Sie wolle sich verstärkt ihrer Familie widmen. Der bevorstehende Wahlkampf wird wohl auch eine große Rolle gespielt haben.

Schon tags darauf, also am 19. Mai, gaben die Grünen bekannt, daß die Vizepräsidentin des EU-Parlaments und EU-Abgeordnete Ulrike Lunacek als Spitzenkandidatin für die Nationalratswahl am 15. Oktober antreten wird. Als Bundessprecherin der Grünen folgt Tirols Landeshauptmann-Stellvertreterin Ingrid Felipe nach. Einen Klubobmann im Nationalrat haben die Grünen noch nicht nominiert.

„Ich habe viele Jahre mit Eva Glawischnig eng zusammengearbeitet und schätze sie außerordentlich", sagte Bundespräsident Alexander Van der Bellen in einer ersten Reaktion. „Ich wünsche Eva Glawischnig und ihrer Familie alles Gute für die Zukunft."

„Ich möchte mich aber auch als Bundespräsident im Namen der Republik Österreich ganz herzlich für ihre langjährige politische Tätigkeit in führenden Funktionen in der Innenpolitik, als Vorsitzende des parlamentarischen Umweltausschusses, als stellvertretende Klubobfrau, als dritte Nationalratspräsidentin und als langjährige Klubobfrau bedanken", schloß der Bundespräsident.

Nationalratspräsidentin Doris Bures sprach Eva Glawischnig für ihren großen Einsatz für den Parlamentarismus ihren Dank und ihre Anerkennung aus. „Die österreichische Bundespolitik verliert mit dem Rückzug der einzigen Klubobfrau eine engagierte und durchsetzungsfähige Spitzenpolitikerin. Ich wünsche Eva Glawischnig für ihre private und berufliche Zukunft alles Gute!"

Bundeskanzler Christian Kern und SPÖ-Bundesgeschäftsführer Georg Niedermühlbichler sprachen ihren Dank für die gute und konstruktive Zusammenarbeit aus. Kern: „Ich bin sicher, daß Eva Glawischnigs ehrliches Engagement über die Parteigrenzen hinweg weiterhin sichtbar sein wird." Niedermühlbichler: „Mit Eva Glawischnig war es zu jeder Zeit möglich, für die Sache zu arbeiten. In der Bildungspolitik war sie über weite Strecken eine wichtige Verbündete." ■

http://www.gruene.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Ingrid_Felipe
https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrike_Lunacek

Innenpolitik

Wählerevidenz

Wichtige Information für AuslandsösterreicherInnen zur Wahl am 15. Oktober 2017

Österreichische StaatsbürgerInnen ohne Hauptwohnsitz in Österreich (AuslandsösterreicherInnen) können an Bundespräsidenten-, Nationalrats- und Europa-Wahlen sowie an Volksabstimmungen und Volksbefragungen teilnehmen (aktives Wahlrecht), wenn sie

- spätestens am Tag der Wahl, der Volksabstimmung, der Volksbefragung oder der Bürgerinitiative das 16. Lebensjahr vollendet haben **und**
- in der Wählerevidenz bzw. Europa-Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde eingetragen sind.

AuslandsösterreicherInnen, d.h. österreichische StaatsbürgerInnen mit Hauptwohnsitz im Ausland, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, haben also zunächst einen Antrag auf Eintragung in die Wählerevidenz (für Bundespräsidentenwahlen, Nationalratswahlen, Volksabstimmungen, Volksbefragungen gemäß § 2a Abs. 6 Wählerevidenzgesetz 1973) bzw. in die Europa-Wählerevidenz (für Europa-Wahlen gemäß § 4 Abs. 6 Europa-Wählerevidenzgesetz) zu stellen.

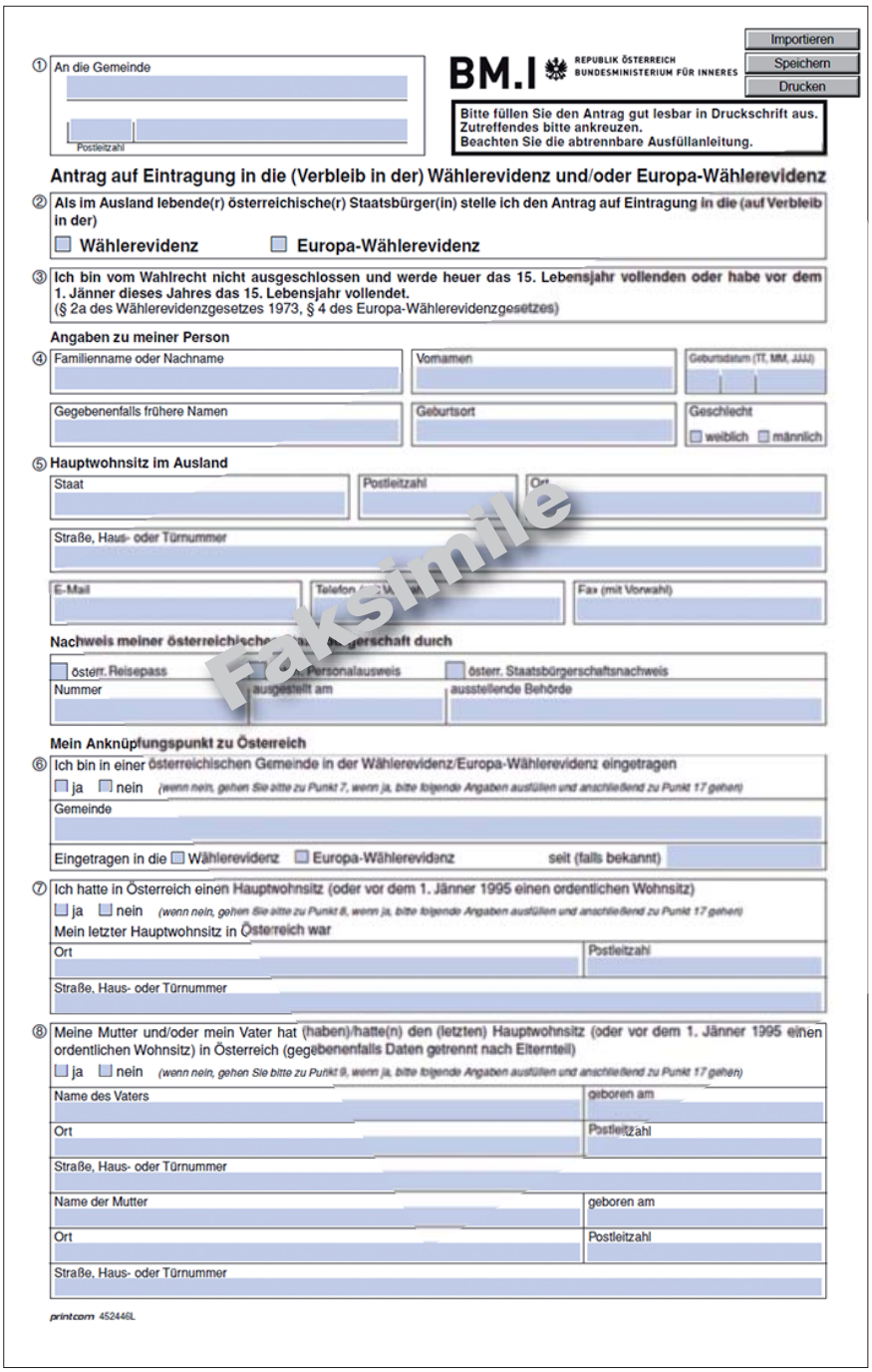
Der Antrag ist bei der zuständigen Wählerevidenzgemeinde in Österreich mit dem Formular „Antrag auf Eintragung in die (Verbleib in der) Wählerevidenz und/oder Europa-Wählerevidenz“ zu stellen. ***Bitte füllen Sie den Antrag nur aus, wenn Sie derzeit nicht in der Wählerevidenz eingetragen sind.*** Beachten Sie dabei bitte genau die Ausfüllanleitung.

Die zuständige (Europa-)Wählerevidenzgemeinde ist die österreichische Gemeinde Ihres letzten Hauptwohnsitzes in Österreich (Punkt 7 des Antragformulars). Sollte ein solcher nicht vorliegen, ist jene Gemeinde in Österreich zuständig, in der zumindest ein Elternteil des Antragstellers bzw. der Antragstellerin den Hauptwohnsitz hat oder hatte (Punkt 8 des Antragformulars). Sollte auch ein solcher nicht vorliegen, richtet sich die zuständige Gemeinde nach den in den Punkten 9-15 des Formulars angeführten Beziehungen zu Österreich. Es wäre daher insgesamt nur ein Anknüpfungspunkt anzugeben, nämlich derjenige, der in der angegebenen Reihenfolge als erster zutrifft.

Ihr Antrag kann **jederzeit** – also unabhängig von bestimmten Wahlen – direkt an die zuständige Gemeinde gestellt werden, vgl. Adressen unter Kontakte (Österreich, Link am Ende des Beitrags). Bei Fragen stehen Ihnen die österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland – Botschaften und (General-)Konsulate – gerne zur Verfügung.

Legen Sie bitte dem Antrag zumindest eine Kopie Ihres österreichischen Reisepasses oder, sofern Sie keinen österreichischen Reisepaß besitzen, eine Kopie Ihres österreichischen Personalausweises oder Staatsbürgerschaftsnachweises bei.

AuslandsösterreicherInnen, die in die Wählerevidenz eingetragen sind, sind verpflichtet, ihrer (Europa-)Wählerevidenzgemeinde jede Adreßänderung im Ausland, ge-



Importieren
Speichern
Drucken

① An die Gemeinde
Postleitzahl

BM.I REPUBLIK ÖSTERREICH BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES

Bitte füllen Sie den Antrag gut lesbar in Druckschrift aus.
Zutreffendes bitte ankreuzen.
Beachten Sie die abtrennbare Ausfüllanleitung.

Antrag auf Eintragung in die (Verbleib in der) Wählerevidenz und/oder Europa-Wählerevidenz

② Als im Ausland lebende(r) österreichische(r) Staatsbürger(in) stelle ich den Antrag auf Eintragung in die (auf Verbleib in der)
☐ Wählerevidenz ☐ Europa-Wählerevidenz

③ Ich bin vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen und werde heuer das 15. Lebensjahr vollenden oder habe vor dem 1. Jänner dieses Jahres das 15. Lebensjahr vollendet.
(§ 2a des Wählerevidenzgesetzes 1973, § 4 des Europa-Wählerevidenzgesetzes)

Angaben zu meiner Person

④ Familienname oder Nachname | Vornamen | Geburtsdatum (TT. MM. JJJJ)
Gegebenenfalls frühere Namen | Geburtsort | Geschlecht ☐ weiblich ☐ männlich

⑤ **Hauptwohnsitz im Ausland**
Staat | Postleitzahl | Ort
Straße, Haus- oder Türnummer
E-Mail | Telefon | Fax (mit Vorwahl)

Nachweis meiner österreichischen Staatsbürgerschaft durch
☐ österr. Reisepass ☐ österr. Personalausweis ☐ österr. Staatsbürgerschaftsnachweis
Nummer | ausgestellt am | ausstellende Behörde

Mein Anknüpfungspunkt zu Österreich

⑥ Ich bin in einer österreichischen Gemeinde in der Wählerevidenz/Europa-Wählerevidenz eingetragen
☐ ja ☐ nein *(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 7, wenn ja, bitte folgende Angaben ausfüllen und anschließend zu Punkt 17 gehen)*
Gemeinde
Eingetragen in die ☐ Wählerevidenz ☐ Europa-Wählerevidenz seit (falls bekannt)

⑦ Ich hatte in Österreich einen Hauptwohnsitz (oder vor dem 1. Jänner 1995 einen ordentlichen Wohnsitz)
☐ ja ☐ nein *(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 8, wenn ja, bitte folgende Angaben ausfüllen und anschließend zu Punkt 17 gehen)*
Mein letzter Hauptwohnsitz in Österreich war
Ort | Postleitzahl
Straße, Haus- oder Türnummer

⑧ Meine Mutter und/oder mein Vater hat (haben)/hatte(n) den (letzten) Hauptwohnsitz (oder vor dem 1. Jänner 1995 einen ordentlichen Wohnsitz) in Österreich (gegebenenfalls Daten getrennt nach Elternteil)
☐ ja ☐ nein *(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 9, wenn ja, bitte folgende Angaben ausfüllen und anschließend zu Punkt 17 gehen)*
Name des Vaters | geboren am
Ort | Postleitzahl
Straße, Haus- oder Türnummer
Name der Mutter | geboren am
Ort | Postleitzahl
Straße, Haus- oder Türnummer

printcom 452446L

Faksimile

© Bundesministerium für Inneres

gebenenfalls auch der E-Mail-Adresse, mitzuteilen.

Sollten Sie von der Möglichkeit Gebrauch machen wollen, Ihre Wahl- bzw. Stimmkarten für maximal 10 Jahre an die Ihrer (Europa-)Wählerevidenzgemeinde mitgeteilte Postadresse automatisch zustellen zu lassen („Wahlkartenabo"), können Sie dazu den Antrag auf demselben Formular stellen (vgl. auch Wahlkarte/Stimmkarte).

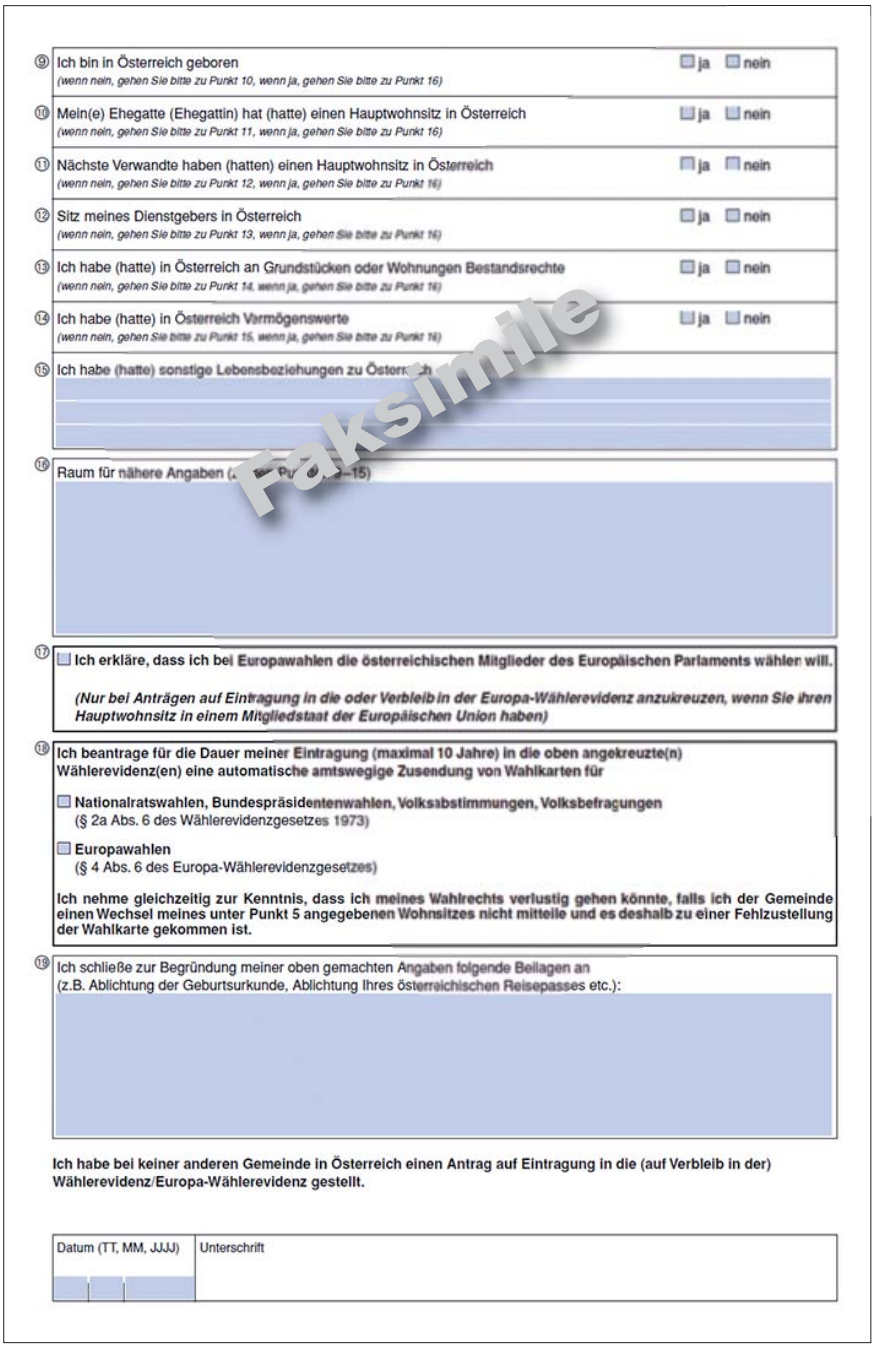
Vor Ablauf der Zehn-Jahres-Frist informiert die jeweils zuständige Gemeinde über die bevorstehende Streichung und erinnert an die Verlängerungsmöglichkeit (für weitere zehn Jahre). Sollten Sie Zweifel an Ihrer Eintragung oder deren Dauer haben, ist es zur Sicherheit jedenfalls ratsam, rechtzeitig vor einer kommenden Wahl, Volksabstimmung oder Volksbefragung Kontakt mit Ihrer Wählerevidenzgemeinde aufzunehmen, um den Stand der Eintragung zu klären. Allenfalls wäre ein (neuer) Antrag zu stellen.

Mit demselben Formular kann auch – gleichzeitig oder separat – die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz beantragt (bzw. verlängert) werden. Für die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz eines anderen Mitgliedsstaats der Europäischen Union – für jene AuslandsösterreicherIn, die nicht die österreichischen EP-Abgeordneten, sondern diejenigen ihres Wohnsitzlandes wählen wollen – bestehen in jedem Land eigene Formulare, die bei der dafür zuständigen lokalen Behörde erhältlich sind.

AuslandsösterreicherInnen können sich ab Beginn jenes Kalenderjahres in die Wählerevidenz bzw. Europa-Wählerevidenz eintragen lassen, in welchem sie das 15. Lebensjahr vollenden. Die Eintragung ist jederzeit möglich und maximal 10 Jahre gültig.

Zur Erleichterung hat das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres eine Formularsammlung zur Eintragung in die Wählerevidenz und/oder Europawählerevidenz sowie zur Beantragung von Wahlkarten zusammengestellt.

Österreichische StaatsbürgerInnen, die ihren dauernden Wohnsitz im Ausland haben, sollten sich anläßlich eines Kurzaufenthaltes in Österreich nicht mit Hauptwohnsitz anmelden, da sie sonst automatisch und ohne gesonderte Verständigung aus der Europa-Wählerevidenz ihres bisherigen Wohnsitzlandes gelöscht werden könnten.



⑨ Ich bin in Österreich geboren ☐ ja ☐ nein
(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 10, wenn ja, gehen Sie bitte zu Punkt 16)

⑩ Mein(e) Ehegatte (Ehegattin) hat (hatte) einen Hauptwohnsitz in Österreich ☐ ja ☐ nein
(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 11, wenn ja, gehen Sie bitte zu Punkt 16)

⑪ Nächste Verwandte haben (hatten) einen Hauptwohnsitz in Österreich ☐ ja ☐ nein
(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 12, wenn ja, gehen Sie bitte zu Punkt 16)

⑫ Sitz meines Dienstgebers in Österreich ☐ ja ☐ nein
(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 13, wenn ja, gehen Sie bitte zu Punkt 16)

⑬ Ich habe (hatte) in Österreich an Grundstücken oder Wohnungen Bestandsrechte ☐ ja ☐ nein
(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 14, wenn ja, gehen Sie bitte zu Punkt 16)

⑭ Ich habe (hatte) in Österreich Vermögenswerte ☐ ja ☐ nein
(wenn nein, gehen Sie bitte zu Punkt 15, wenn ja, gehen Sie bitte zu Punkt 16)

⑮ Ich habe (hatte) sonstige Lebensbeziehungen zu Öster[illegible]ch

Faksimile

⑯ Raum für nähere Angaben (z[illegible] Punkt 9–15)

⑰ ☐ **Ich erkläre, dass ich bei Europawahlen die österreichischen Mitglieder des Europäischen Parlaments wählen will.**

(Nur bei Anträgen auf Eintragung in die oder Verbleib in der Europa-Wählerevidenz anzukreuzen, wenn Sie ihren Hauptwohnsitz in einem Mitgliedstaat der Europäischen Union haben)

⑱ **Ich beantrage für die Dauer meiner Eintragung (maximal 10 Jahre) in die oben angekreuzte(n) Wählerevidenz(en) eine automatische amtswegige Zusendung von Wahlkarten für**

☐ **Nationalratswahlen, Bundespräsidentenwahlen, Volksabstimmungen, Volksbefragungen**
(§ 2a Abs. 6 des Wählerevidenzgesetzes 1973)

☐ **Europawahlen**
(§ 4 Abs. 6 des Europa-Wählerevidenzgesetzes)

Ich nehme gleichzeitig zur Kenntnis, dass ich meines Wahlrechts verlustig gehen könnte, falls ich der Gemeinde einen Wechsel meines unter Punkt 5 angegebenen Wohnsitzes nicht mitteile und es deshalb zu einer Fehlzustellung der Wahlkarte gekommen ist.

⑲ Ich schließe zur Begründung meiner oben gemachten Angaben folgende Beilagen an
(z.B. Ablichtung der Geburtsurkunde, Ablichtung Ihres österreichischen Reisepasses etc.):

Ich habe bei keiner anderen Gemeinde in Österreich einen Antrag auf Eintragung in die (auf Verbleib in der) Wählerevidenz/Europa-Wählerevidenz gestellt.

Datum (TT, MM, JJJJ)	Unterschrift

© Bundesministerium für Inneres

Basisinformation zur Briefwahl

Die Stimmabgabe per Briefwahl kann unmittelbar nach Erhalt der Wahl-/Stimmkarte überall auf der Welt (einschließlich Österreich) durchgeführt werden. Der Wahlakt muß vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich erfolgen, und die Wahl-/Stimmkarte muß am Wahltag, spätestens um 17.00 Uhr, bei der zuständigen Wahlbehörde (Bezirkswahlbehörde) in Österreich eingelangt sein.

Halten Sie sich bitte strikt an die Angaben auf der Wahl-/Stimmkarte und auf dem der Wahlkarte beiliegenden Merkblatt, sonst könnte ihre Stimme „in die Ergebnisermittlung nicht miteinbezogen" werden, also nichtig sein! Auch müssen Ihre Angaben vollständig, richtig und lesbar sein.

UnionsbürgerInnen zur Europawahl

Nicht-österreichische Unionsbürger und Unionsbürgerinnen mit Hauptwohnsitz in Österreich müssen einen Antrag auf Eintragung in die Europa-Wählerevidenz stellen. Dies kann frühestens in jenem Kalenderjahr erfolgen, in dem das 15. Lebensjahr vollendet wird. ■

https://www.bmeia.gv.at/reise-aufenthalt/leben-im-ausland/wahlen/

Antragsformular zur Wählerevidenz (pdf)
https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Allgemein/Formulare/Antrag_Waehlerevidenz_gelb.pdf

Ausfüllhilfe zum Antragsformular (pdf)
https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Allgemein/Formulare/Ausfuellanleitung.pdf

Liste der Gemeinden
https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/behoerden

Bildungsland Burgenland – qualitativ und quantitativ Spitze

Neue Mittelschule Mattersburg: Bundeskanzler Christian Kern, Bundesministerin Sonja Hammerschmid und Landeshauptmann Hans Niessl besuchten die burgenländische Vorzeige-Einrichtung mit Pioniergeist.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Bei ihrem Besuch der Neuen Mittelschule Mattersburg (v.l.): Landeshauptmann Hans Niessl, Bundeskanzler Christian Kern, Bildungsministerin Sonja Hammerschmid und Heinz Zitz, Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Burgenland, mit SchülerInnen

Bei einem Besuch von Bundeskanzler Christian Kern und Sonja Hammerschmid, Bundesministerin für Bildung, die am 11. Mai in der Neuen Mittelschule Mattersburg mit Landeshauptmann Hans Niessl zusammentrafen und von LAbg. Klubobmann Robert Hergovich, Heinz Zitz, Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Burgenland, Bürgermeisterin LAbg. Ingrid Salamon, Schulleiterin Johanna Schwarz sowie den PädagogInnen sowie den SchülerInnen empfangen wurden, konnte sich das Burgenland einmal mehr als Vorzeige-Bildungsland präsentieren. „Es freut mich sehr, daß ich gemeinsam mit der zuständigen Bundesministerin heute hier in der Neuen Mittelschule Mattersburg einen Einblick in die schulische Entwicklungsarbeit bekomme, denn sie, die Schülerinnen und Schüler dieser Bildungseinrichtung, sind die Repräsentantinnen und Repräsentanten der nächsten Generation. Es gehört deshalb zu meinen wichtigsten Agenden als Bundeskanzler, die dementsprechenden Rahmenbedingungen für das Lehren und Lernen, für eine entsprechend zeitgemäße Art und Weise der Wissensvermittlung zu schaffen und dafür zu sorgen, daß die vorhandenen finanziellen Mittel in zukunftsorientierte Projekte und konstruktive Initiativen geleitet werden“, so Bundeskanzler Christian Kern.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Bildungsministerin Sonja Hammerschmid – tiergestützter Unterricht ganz persönlich

In der NMS Mattersburg werden aktuell rund 430 SchülerInnen von 70 LehrerInnen unterrichtet. Die Schwerpunkte ab der 5. Schulstufe sind ganztägig geführte Klassen, iPad-Klassen, Sportorientierung und ein tiergestützter Unterricht. Die Schwerpunkte ab der 7. Schulstufe sind eine 2. Lebende Fremdsprache, ein naturwissenschaftlich-technischer Bereich sowie Kreativität & Hand–



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Klubobmann LAbg. Robert Hergovich, Bürgermeisterin LAbg. Ingrid Salamon, Bundeskanzler 'Christian Kern, Schulleiterin Johanna Schwarz und Landeshauptmann Hans Niessl mit SchülerInnen

werk. Die NMS Mattersburg hat bereits zahlreiche Auszeichnungen, wie das Schulsportgütesiegel in Gold, die (Re-)Zertifizierung zur eLSA-Schule, die ePICT-Zertifizierung bzw. den Hauptpreis Europäischer Chemiewettbewerb erreicht. Weiters ist die Neuen Mittelschule Mattersburg seit 2002 ÖKOLOG-Schule, wurde für den Österreichischen Schulpreis nominiert, erhielt das Gütesiegel für schulische Tagesbetreuung und wurde als eine von Österreichs Muster-Schulen genannt.

Dazu Landeshauptmann Hans Niessl: „Diese Auszeichnungen sind ein Zeichen von Qualität, von einem innovativen Weg der Veränderungen, von einem Weg der Individualisierung, der sich nach den Bedürfnissen und den Talenten der AbsolventInnen orientiert, der gegenüber dem Neuen aufgeschlossen ist. Damit zählt die NMS Mattersburg zu den Vorzeigeeinrichtungen im burgenländischen Bildungsbereich, denn hier werden den SchülerInnen durch eine ausgezeichnete Arbeit der PädagogInnen die besten Zukunftschancen geboten, hier finden sie ein breites Angebot, hier erhalten sie eine wissensbasierte Ausbildung von hoher Qualität als Fundament für eine erfolgreiche Weiterbildung bzw. für einen modernen Arbeitsplatz mit Zukunft."

Aber nicht nur die Neue Mittelschule Mattersburg ist eine Bildungs-Vorzeigeeinrichtung, sondern auch das Burgenland insgesamt gesehen ist heute mit der höchsten Betreuungsquote der 3 bis 5jährigen, den kleinste Volksschulklassen, als Modellregion der „Täglichen Turnstunde", aber auch mit der höchsten Maturantenquote ein Bildungsland, das qualitativ und quantitativ im Spitzenfeld liegt. „Das Burgenland ist hier top aufgestellt, denn was landesweit und speziell an diesem Schulstandort in Mattersburg passiert, ist für die Pädagogik österreichweit richtungsweisend und eine Bestätigung dafür, daß wir auf dem richtigen Weg mit Potential nach oben sind", so Sonja Hammerschmid, Bundesministerin für Bildung. ■

http://www.nms-mattersburg.at

Prüfungsessen in der Fachschule für wirtschaftliche Berufe Oberwart



Foto: Stadtgemeinde Oberwart

Oberwarts Bürgermeister LAbg. Georg Rosner war am 9. Mai zum Prüfungsessen in der Fachschule für wirtschaftliche Berufe geladen.

Die Kandidatinnen zeigten vor der Prüfungskommission und den Gästen ihr Können beim Kochen bzw. Servieren. Das Menü konnte sich sehen lassen und mundete hervorragend: Mousse vom geräucherten Saibling, Karottencremesuppe, Schweinsmedaillons mit Käsekruste und Dinkelreis und zum Abschluß ein Beerentörtchen.

Der Bürgermeister bedankte sich für die Einladung bei Fachvorständin Marianne Liszt und den Schülerinnen: „Danke für das tolle Mittagessen, ich gratuliere zur hervorragenden Leistung in der Küche und beim Service. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und das Menü genossen." ■

https://www.hbla-oberwart.at

Sicherheitsgipfel in Eisenstadt

LH Niessl präsentierte 5-Punkte-Maßnahmenplan für die Sicherheit.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Am Podium beim Sicherheitsgipfel (v.l.): Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz, Landeshauptmann Hans Niessl, Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil und der Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, Konrad Kogler

Der erste Sicherheitsgipfel 2017 fand am 24. Mai in der Martinkaserne in Eisenstadt statt. Bei der Tagung mit Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, Landeshauptmann Hans Niessl, Sicherheitsreferent Landeshauptmannstellvertreter Johann Tschürtz, dem Generaldirektor für öffentliche Sicherheit Konrad Kogler, VertreterInnen der Sicherheitsorganisationen, des Bundesheeres, der Bezirksverwaltungsbehörden und der Landessicherheitszentrale standen aktuelle Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene in den einzelnen Sicherheitsbereichen und künftige Herausforderungen im Mittelpunkt. Der Gipfel stand auch unter dem Eindruck des jüngsten Terroranschlages in Manchester und steigender Cyber-Kriminalität. Die Sicherheit habe hierzulande einen hohen Stellenwert, gleichzeitig sei das Burgenland das sicherste Bundesland Österreichs, betonten Niessl und Tschürtz beim anschließenden Pressegespräch. Dies sei das Resultat der guten Zusammenarbeit zwischen allen Sicherheitsorganisationen, dem Land und dem Bund. Um die Sicherheit im Burgenland auch künftig auf höchstem Niveau zu halten und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung weiter zu stärken, präsentierte der Landeshauptmann einen 5-Punkte-Maßnahmenplan.

Der Sicherheitsgipfel habe im Burgenland eine lange und gute Tradition, wo man aktuelle Fragen bespreche und gemeinsam Konzepte rund um die Sicherheit entwickle, so Niessl: „Auch der heutige Sicherheitsgipfel hat gezeigt, daß es zwischen der Landesregierung, den Verantwortlichen des Bundesheeres und der Polizei, den Sicherheitsbehörden und Einsatzorganisationen ein ausgezeichnetes Miteinander gibt. Wir arbeiten gemeinsam für mehr Sicherheit im Burgenland, für die Menschen im Land.“ Der Sicherheitsgipfel stand auch unter dem Eindruck des schrecklichen Anschlags, der sich vor am 22. Mai in Manchester ereignet hat, dem zahlreiche junge Menschen nach einem Konzert zum Opfer gefallen seien. Auf Landesebene wolle man nun präventive Maßnahmen setzen, „damit so etwas im Burgenland nie passiert“, so der Landeshauptmann.

Sicherheit habe im Burgenland höchste Priorität, das Zusammenspiel aller Organisationen stehe dabei an erster Stelle, stellte Tschürtz fest. „Die Gewährleistung und Weiterentwicklung der Sicherheit des Landes ist daher eines der vorrangigsten Ziele der neuen Landesregierung.“ Auch deshalb habe man die Behördenstruktur geändert und, unter anderem, ein eigenes Hauptreferat „Sicherheit“ eingerichtet.

Auch auf Bundesebene habe man bereits reagiert und entsprechende Maßnahmen gesetzt, sagte Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil. „Um auf die neuen Herausforderungen – insbesondere die immer stärker steigende Cyberkriminalität, die Terrorbedrohung und die Migration – reagieren zu können, haben wir eine Reform der Landesverteidigung auf Schiene gebracht.“ Ein wichtiger Schritt sei in diesem Zusammenhang die Spezialisierung von Teilen des Heeres. Um für mögliche Szenarien – sei es bei Terror oder der Cyberkriminalität – gerüstet zu sein, müsse die Abstimmung auf internationaler Ebene zwischen den einzelnen Staaten funktionieren, so Doskozil. „Das Wissen muß geteilt werden, damit es jeder nutzen kann.“

Daß das Burgenland das sicherste Bundesland Österreichs und eine der sichersten Regionen der Welt sei, erklärte der Generaldirektor für öffentliche Sicherheit Konrad Kogler anhand eines Beispiels: „2007 gab es im Burgenland 240 Einbrüche, 2016 gab es in diesem Bereich 140 Delikte.“ Auch bei der Migration wirken die Maßnahmen, sagt Kogler: „Zum Höhepunkt der Migrationskrise sind bis zu 20.000 Flüchtlinge täglich über die Grenze gekommen. Im Jahr 2017 haben wir bisher insgesamt 11.000 Aufgriffe



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Auf dem Hof der Martinkaserne in Eisenstadt (v.l.): der Generaldirektor für öffentliche Sicherheit, Konrad Kogler, Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz, Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, Burgenlands Militärkapellmeister Oberst Hans Miertl, Landeshauptmann Hans Niessl, der Militärkommandant des Burgenlandes, Oberst Gernot Gasser, und der Landespolizeidirektor Burgenland, Martin Huber

zu verzeichnen." Vom Terrorismus sei Österreich bisher verschont geblieben, „aber wir haben in der Vergangenheit dafür viel getan."

Fünf-Punkte-Plan für Sicherheit

Im Hinblick auf die Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen präsentierte Niessl einen Fünf-Punkte-Plan:

- Punkt 1 betrifft die Anschläge der letzten Monate in Europa und damit verbundene Krisenlagen. Ziel ist es, daß die Abstimmung der Informationswege und die Führungsfähigkeit in einer derartigen Situation gesichert sind. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist eine professionelle Kommunikation.
- Eine verstärkte Integrations- und Vernetzungsarbeit bei Flüchtlingsquartieren. Hier geht es auch um die Gefahr der Radikalisierung und um die Entstehung von Parallelgesellschaften. Ziel ist es, daß die Präventionsarbeit verstärkt wird. Problemquartiere sollen frühzeitig erkannt werden.
- Die Stärkung des Bundesheeres im Burgenland. Damit verbunden ist die schrittweise Implementierung von rund 300 zusätzlichen Arbeitsplätzen und die Modernisierung der Infrastruktur beim Bundesheer. Ziel ist eine Erhöhung der Durchhaltefähigkeit der Truppe.
- Noch höhere Professionalität und Reaktionsfähigkeit im Bereich der Einsatzstruktur und
- Effizienzsteigerung im Bereich des Schutzes kritischer Infrastruktur.

Das Land Burgenland gebe rund 21,5 Mio. Euro für die Sicherheit aus. „Das sind ganz wichtige Investitionen in den Schutz und in die Sicherheit der Burgenländerinnen und Burgenländer", betont Niessl. Außerdem seien viele vom Burgenland in der Vergangenheit geforderte Maßnahmen inzwischen umgesetzt worden – so etwa temporäre Grenzkontrollen, Assistenzeinsatz des Bundesheeres, bilaterale Zusammenarbeit bei der Grenzsicherung oder mehr Polizisten und neue Soldaten. ■

http://www.bmlvs.gv.at
http://www.bmi.gv.at

Spatenstich für die Sicherheit



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Schattendorf bekommt einen neuen Polizeiposten. Rund 500.000 Euro werden in den barrierefreien Neubau im Zentrum zwischen Gemeindeamt und Schule investiert. In eingeschossiger Bauweise werden nach den Plänen des ortsansässigen Planungsbüros Schwentenwein Baubetreuungs GmbH moderne Räumlichkeiten mit einer Nutzfläche von 212 Quadratmeter sowie fünf Stellplätze, davon zwei überdacht, errichtet.

Den Spatenstich nahmen LH Hans Niessl, LH-Stv. Johann Tschürtz, General Reinhard Schnakl, Leiter der Gruppe Organisation, Dienstbetrieb und Einsatz in der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, Landtagspräsident Christian Illedits, Landespolizeidirektor Martin Huber, OSG-GF Alfred Kollar und Kerstin Schwentenwein, bei einem Festakt in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Politik, Verwaltung, Exekutive und der Bevölkerung vor. Im Frühjahr 2018 soll das neue Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. ■

http://www.schattendorf.at/

Start der Sicherheitskampagne

»Jung & Alt – ABER SICHER!« unter diesem Motto findet die Verkehrssicherheitskampagne des Landes Burgenland und des KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) gemeinsam mit dem Partner ORF Burgenland statt.

Junge VerkehrsteilnehmerInnen sind im Straßenverkehr häufig noch unsicher. Ältere VerkehrsteilnehmerInnen fühlen sich mit zunehmendem Alter im Verkehr oft verunsicherter. Um genau hier das Bewußtsein für und im Straßenverkehr zu stärken und zu fördern, startet das Land Burgenland gemeinsam mit dem KFV und dem ORF Burgenland die Verkehrssicherheitskampagne unter dem Motto „Jung & Alt – ABER SICHER!"

„Mit dem kürzlich präsentierten Verkehrssicherheitsprogramm für das Burgenland wollen wir in den nächsten fünf Jahren die Anzahl an Verkehrsunfällen enorm reduzieren. Um das umsetzen zu können, setzen wir in den kommenden Jahren auf fundierte Verkehrssicherheitsmaßnahmen. Mit der diesjährigen Verkehrssicherheitskampagne und dem 1. Burgenländischen Verkehrssicherheitstag am 7. Juni setzen wir die richtigen Schritte in die richtige Richtung", sagte Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Präsentierten in Eisenstadt den 1. Verkehrssicherheitstag (v.l.): Gabriela Schwarz, Sicherheitsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz und Sabine Kaulich

Handlungsbedarf vor allem bei Jugendlichen und Senioren

„Bei jungen Verkehrsteilnehmern gibt es noch viel Handlungsbedarf – ein Viertel aller Verunglückten auf Burgenlands Straßen sind Jugendliche im Alter zwischen 15 und 24 Jahren. Bei der Gruppe der älteren Verkehrsteilnehmer, insbesondere Fußgänger, gab es eine Zunahme bei Unfällen von acht Prozent im Vergleich der letzten fünf Jahre", betonte KFV-Expertin Sabine Kaulich bei der Pressekonferenz.

„Im Fokus der Kampagne stehen deshalb die Auseinandersetzung mit persönlichen Risikofaktoren bei älteren und jüngeren VerkehrsteilnehmerInnen gleichermaßen sowie die Notwendigkeit im Verkehr respektvoll miteinander umzugehen."

Schwächen (er-)kennen, Ablenkungen vermeiden!

Um „always online" zu sein, riskieren jüngere VerkehrsteilnehmerInnen bewußt oder unbewußt oft Kopf und Kragen – hinterm Steuer eine Nachricht senden oder einen Anruf tätigen werden zur großen Gefahr. Ablenkungen und Unaufmerksamkeit sind mittlerweile die Unfallursache Nr. 1!

Im Straßenverkehr ist gerade bei älteren VerkehrsteilnehmerInnen das Bewußtmachen der eigenen Stärken besonders wichtig, um etwaige Schwächen oder Unsicherheiten im Straßenverkehr aufzuzeigen und so ausgleichen zu können. Mit Hilfe von Workshops oder Fachvorträgen können VerkehrsteilnehmerInnen sich über Gefahren im Straßenverkehr informieren und so wieder sicherer durch die Straßen bewegen.

Erster burgenländischer Verkehrssicherheitstag

Gemeinsam mit zahlreichen Partnern veranstaltet das Land Burgenland, das KFV und der ORF Burgenland im Rahmen der Sicherheitskampagne den „1. Burgenländischen Verkehrssicherheitstag" für VerkehrsteilnehmerInnen jeden Alters. Vor Ort erwarten Besucher interaktive Workshops, brandaktuelle Fachvorträge und persönliche Beratung. Verschiedenste Stationen mit z.B. Rauschbrille, Segways oder Seniorensimulationsanzug zum Selbsttesten und Ausprobieren bilden ein spannendes Rahmenprogramm.

Gewinnspiel

Der Mobilitätsclub ÖAMTC verlost unter allen Besuchern 30 Gutscheine für die österreichweiten ÖAMTC-Fahrtechnikzentren.

Partner

Neben dem ÖAMTC unterstützen auch Partner wie ARBÖ, das Rote Kreuz, Samariterbund, Polizei, Freiwillige Feuerwehr Eisenstadt, Burgenländische Fahrschulen, WKO, Katholisches Bildungswerk, Optiker Nechansky, Hörgerätehersteller Hansaton, Mobilitätszentrale Burgenland und das Sportfachgeschäft Intersport Eisenstadt den Verkehrssicherheitstag und unterhalten BesucherInnen mit einem informativen und spannenden Programm.

Interesse?

BeifahrerInnen, FußgängerInnen, AutolenkerInnen, FahrradfahrerInnen oder MotorradfahrerInnen sind am Mittwoch, dem 7. Juni 2017, von 08.00 bis 16.00 Uhr am Verkehrssicherheitstag im Burgenland herzlich eingeladen, sich vor Ort über mögliche Weiterbildungsangebote oder Unfallprävention und vieles mehr zu informieren. Die Veranstaltung findet im Kultur Kongreß Zentrum in Eisenstadt statt. Der Besuch ist für alle Interessierten kostenlos! ■

https://www.kfv.at

Gelebte Vielfalt feiert Jubiläum

25 Jahre Zweisprachiges Bundesgymnasium Oberwart



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl, Landesrat Helmut Bieler, die 3. Landtagspräsidentin Ilse Benkö, Kroatiens Botschafterin Vesna Cvjetković, der Botschafter Ungarns János Perényi, Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics, Superintendent Manfred Koch, Heinz Zitz, Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Burgenland, Direktor HR Prof. Martin Zsivkovits sowie weitere Ehrengäste beim Festakt in Oberwart"

Mit einem Festakt, an dem Landeshauptmann Hans Niessl, Landesrat Helmut Bieler, die 3. Landtagspräsidentin Ilse Benkö, Kroatiens Botschafterin Vesna Cvjetković, der Botschafter Ungarns János Perényi, Diözesanbischof Ägidius J. Zsifkovics, Superintendent Manfred Koch, Heinz Zitz, Amtsführender Präsident des Landesschulrates für Burgenland, Direktor HR Prof. Martin Zsivkovits sowie weitere Ehrengäste teilnahmen, feierte das „Zweisprachige Bundesgymnasium in Oberwart" am 17. Mai sein 25jähriges Bestandsjubiläum. Es wurde 1992 mit zwei Klassen eröffnet. Heute ist die Schule mit 16 Klassen, rund 250 SchülerInnen und 35 PädagogInnen eine Vorzeigeeinrichtung im Bildungsbereich, durch ihre zahlreiche Kontakte nach Ungarn und Kroatien ein Brückenbauer über Grenzen hinweg sowie ein Botschafter gelebter burgenländischer Identität.

„Ein ganz wichtiges Markenzeichen dieser burgenländischen Identität ist die Vielfalt der Sprachen und das partnerschaftliche Miteinander der Volksgruppen. Diese sprachliche und kulturelle Vielfalt ist auch ein Garant für eine erfolgreiche Zukunft des Landes. Das BG Oberwart ist eine Musterschule in der Pflege dieser beiden Sprachen. Als ehemaliger Lehrer und Direktor, der selbst 25 Jahre unterrichtet hat, weiß ich, wie wichtig eine mehrsprachige Ausbildung ist. Daher freut es mich sehr, daß am Bundesgymnasium Oberwart in allen acht Schulstufen sowohl Kroatisch, als auch Ungarisch gelehrt wird. Hier werden den SchülerInnen die besten Zukunftschancen geboten, hier finden sie ein breites Angebot, hier erhalten sie eine wissensbasierte Ausbildung von hoher Qualität als Fundament für eine erfolgreiche Weiterbildung und einen modernen Arbeitsplatz, aber auch um für die allgegenwärtigen Herausforderungen, wie Globalisierung, Digitalisierung, Internationalisierung und Urbanisierung dementsprechend gerüstet zu sein. Für diese ausgezeichnete Arbeit möchte ich Direktor Mag. Martin Zsivkovits sowie allen PädagogInnen ein großes Kompliment aussprechen, denn das BG Oberwart zählt heute zu den richtungsweisenden Bildungseinrichtungen im Burgenland", so Landeshauptmann Hans Niessl.

Neben der sprachlichen Komponente hat die Schule auch einen erfolgreichen sportlichen Schwerpunkt. Auf dieser Basis konnte bei den Burschen die österreichische Bundesmeisterschaft im Basketball und auch die Landesmeisterschaft im Volleyball gewonnen werden.

Aber nicht nur das Zweisprachige Bundesgymnasium Oberwart ist eine absolute Vorzeige-Bildungseinrichtung, auch das Burgenland insgesamt gesehen ist heute mit der höchsten Betreuungsquote der Drei- bis Fünfjährigen, den kleinsten Volksschulklassen, mit Platz 1 bei den Bildungsstandards, dem Ausbau ganztägiger Schulformen, mit 6000 SchülerInnen in der schulischen Tagesbetreuung, als Modellregion der „Täglichen Turnstunde", der höchsten Maturantenquote und mehr als 2250 Studierenden an der Fachhochschule Burgenland ein Bildungsland, das richtungsweisend für die Pädagogik in Österreich ist. ■

http://www.bg-oberwart.at

Innovatives, multiprofessionelles medizinisches Angebot

In Hornstein wird das erste Primärversorgungszentrum im Burgenland entstehen.

Attraktivere Arbeitsbedingungen für ÄrztInnen, kurze Wege und flexible Öffnungszeiten für PatientInnen – das soll in Hornstein schon bald Realität werden. Geplant ist die Errichtung eines Gesundheits- und Pflegekompetenzzentrum, das verschiedenste medizinische Angebote umfaßt: Das Primärversorgungszentrum (Primary Health Care Unit, PHC,) wird in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Hornstein, dem Arbeiter Samariterbund und der OSG Oberwarter gemeinnützige Bau- Wohn- u. Siedlungsgenossenschaft regGenmbH verwirklicht.

„Durch Primärversorgungszentren können die medizinische Versorgung der ländlichen Bevölkerung bestmöglich abgesichert, Ressourcen gebündelt und Synergieeffekte optimal genützt werden“, betont Gesundheitslandesrat Darabos, der gemeinsam mit Hornsteins Bürgermeisterin Judith Pratl und OSG-Geschäftsführer Alfred Kollar Details des Projektes am 11. Mai in Hornstein präsentierte.

Gebündelt an einem Ort werden die BürgerInnen von Hornstein und Umgebung nach Umsetzung des Projektes verschiedenste medizinische Angebote nutzen können und dies zu deutlich erweiterten Öffnungszeiten, die besonders für berufstätige Menschen eine Erleichterung bedeuten. „Ein weiterer wesentlicher Punkt im neuen Konzept für die Gesundheitsversorgung ist der Bau von – vorläufig – zehn betreuten Seniorenwohnungen“, so der OSG-Geschäftsführer. Das neue Zentrum wird sich durch ein multiprofessionelles Leistungsangebot auszeichnen, es umfaßt Angebote von der medizinischen Grundversorgung über pflegerische Leistungen bis zur Gesundheitsförderung und Prävention. Geplant ist außerdem die Unterbringung der bereits im Ort angesiedelten Apotheke.

Das österreichische Gesundheitssystem wird sich in den kommenden Jahren und Jahrzehnten wesentlich verändern und steht vor dementsprechenden Herausforderungen: Die Menschen werden älter, die sozialen Verbände haben sich verändert, die medizinische Versorgung besonders in ländlichen Gegenden unterliegt anderen Prioritäten. Hier setzt der Kerngedanke der Primärversorgungszentren an: Regionale Einheiten und Netzwerke sollen eine bedarfsgenau abgestimmte medizinische Betreuung ermöglichen.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: OSG-GF Alfred Kollar, Gesundheitslandesrat Norbert Darabos, Bürgermeisterin Judith Pratl, Peter Schmitl, Konsulent, Apotheker Johann Trimmal und Bernhard Breser, Planung

Generell gehe es darum, neue Einrichtungen zu etablieren, in denen praktische ÄrztInnen und MedizinerInnen verschiedener Fachrichtungen mit PhysiotherapeutInnen, PflegerInnen und ErnährungsberaterInnen zusammenarbeiten. Das soll die Versorgung für die PatientInnen einfacher und praktikabler machen. „Das heißt: kurze Wege, Öffnungszeiten auch am Wochenende oder abends. Die Stellen für Ärztinnen und Ärzte und für alle, die im Gesundheitswesen arbeiten, werden deutlich attraktiver, weil sie im Team arbeiten, sich austauschen und auch einfacher auf Urlaub gehen können, anstatt 24 Stunden täglich erreichbar zu sein. Dies gilt gerade für den ländlichen Raum“, so Darabos, der betont, daß gleichzeitig die Spitalsambulanzen entlastet werden. An der Umsetzung dieser Verbesserungen, von denen alle Seiten profitieren, arbeite man. Ein Bundesgesetz, das dafür die rechtliche Basis schaffen soll, ist derzeit in Begutachtung. Um die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum nachhaltig abzusichern, sei es wesentlich, den Beruf des Landarztes attraktiver zu machen, so Kollar. Wobei sich das geplante Primärversorgungszentrum in seiner Organisationsstruktur wesentlich von bereits bestehenden Ärztezentren, wie zum Beispiel dem in Eisenstadt, unterscheidet. „Im Primärversorgungszentrum sind die Ärzte Angestellte einer Gesellschaft in einer gemeinsamen Ordination“, erläutert Kollar. Der Vorteil liegt auf der Hand: geht ein Arzt in Pension, kann ein neuer Arzt an diesem Standort dessen Platz einnehmen und die Versorgung ist weiter gesichert. „Viele Landärzte haben die Ordination in ihrem Privathaus untergebracht. Deshalb können die Ordinationen kaum von anderen Ärzten übernommen werden. Primärversorgungszentren können zur Lösung dieses Problems beitragen“, erläutert der OSG-Geschäftsführer. Das Projekt in Hornstein sei ein im Burgenland erstmaliges, sinnvolles in die Zukunft gerichtetes Projekt, für das es nun Überzeugungsarbeit zu leisten gelte. Rund ein Jahr will man sich für Gespräche mit Ärzten und im Gesundheitsbereich Tätigen Zeit nehmen, dann soll es in die Planung und Umsetzung gehen.

Diesen Weg will man in Hornstein gehen, um zeitgerecht die Versorgung der Bevölkerung langfristig abzusichern. „In einem ersten Schritt ist die Errichtung des Primärversorgungszentrums geplant. In einem zweiten Schritt sollen weitere Angebote, wie mobile Pflege, dazukommen“, sagt Hornsteins Bürgermeisterin Judith Pratl. Die Fertigstellung des 1. Bauabschnitts sei mit 2020 realistisch, so Kollar. ■

http://www.osg.at
http://www.hornstein.at

Großes Burgenland-Fest in Linz

Rund 60 burgenländische Betriebe – Winzer, Gastronomen sowie Kultur- und Tourismusanbieter – brachten von 18. bis 20. Mai „ein Stück burgenländischer Lebensfreude“ in die Linzer City und machten dem Publikum mit ihren Produkten und Attraktionen Lust aufs Land der Sonne. „Das Burgenland ist bei den Oberösterreichern ein beliebtes Urlaubsland. Gemessen an den Übernachtungen ist das Land ob der Enns nach Wien, Niederösterreich und der Steiermark der viertwichtigste Inlandsmarkt für das Burgenland. Mit diesem Frühlingsevent wollen wir den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern einen Vorgeschmack auf einen Urlaub im Land der Sonnen geben“, so Landesrat Petschnig.

An den drei Tagen wurden burgenländische Top-Weine und Spezialitäten wie der Uhudler ebenso präsentiert wie Edelbrände und regionale kulinarische Köstlichkeiten. Landesrätin Dunst betonte in ihrem Statement: „Als zweitgrößtes weinbautreibendes Bundesland Österreichs setzt das Burgenland ganz auf die Kombination von Wein & Genuß und hat sich so als renommiertes Weinland etabliert! Idyllische Weinbaugassen mit einladenden Kellerstöckeln, Weintage und Sommerfeste, Genussregionen und Winzer mit Herz und Seele beleben das Land, steigern den Tourismus, halten die Wertschöpfung in der Region und prägen die burgenländische Identität entscheidend mit.“



Foto: Bgld. Landesmedienservice

v.l.: Werner Prödl (Obmann des Linzer Cityrings), Georg Steiner (Tourismusdirektor Linz), Raphaela Schaschl (Interims-Geschäftsführerin von Burgenland Tourismus), Agrarlandesrätin Verena Dunst und Tourismuslandesrat Alexander Petschnig

Prominente Unterstützung

Unterstützt wurde die Burgenland-Präsentation durch allerlei Prominenz. So trat Kräuterspezialistin Uschi Zezelitsch in einer Live-Show auf der großen Burgenland-Bühne am Martin-Luther-Platz auf. Spitzenkoch Max Stiegl vom Gut Purbach hat bei einem Schaukochen mit den Intendanten Wolfgang Böck, Eduard & Johannes Kutrowatz sowie Walter Reicher das Publikum begeistert. „Kultur im Gespräch“ stand in der Kulturlounge mit IntendantInnen und VertreterInnen der burgenländischen Kulturfestivals auf dem Programm. Und Schauspieler und Kobersdorf-Intendant Wolfgang Böck hat eine Autogrammstunde gegeben.

Storchen-Werkstatt

Auf die kleinen Gäste wartete ein buntes Kinderprogramm mit Ottokar Storch, dem neuen „Best for Family“-Maskottchen von Burgenland Tourismus. Außerdem waren Ottokars Freunde Sunny Bunny, SEMI-Zwerg und Kater Filippo mit dabei. Mit Spielen, Basteln, Malen, Kinderschminken und Backen gab es viele Möglichkeiten, lustige Stunden mit der Familie zu verbringen. Und für alle Eltern hatte Ottokar Storch selbstverständlich jede Menge Tipps für den sonnigsten Familienurlaub aller Zeiten! ■

http://www.burgenland.info

Land der Sonne zu Gast in Wien



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Landeshauptmann Hans Niessl mit der Musikkapelle »Die Stadtschlaininga« Am Hof in Wien

Bereits zum 15. Mal brachten die BurgenländerInnen ein Stück echte Lebensfreude aus dem Land der Sonne nach Wien. Das „Burgenland Kul(t)inarium“ Am Hof stand von 8. bis 10. Mai ganz im Zeichen burgenländischer Herkunft und Sortenvielfalt, die BesucherInnen konnten sich davon überzeugen, was das Burgenland kulturell, touristisch und kulinarisch zu bieten hat.

Mehr als 30 burgenländische Betriebe – Winzer, Brauereien, Bäckereien und Gastronomen, aber auch touristische Anbieter – machten bei freiem Eintritt ihre Produkte dem Gast hautnah „erlebbar“. Geboten wurden erlesene Qualitätsweine, Edelbrände, Uhudler, Bäckerei-Spezialitäten, regionale Schmankerl sowie touristische Gästeinformationen. Darüber hinaus wurden traditionelle Akzente durch musikalische Gustostückerl gesetzt. Zur Eröffnungsfeier, zu der mit Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrat Alexander Petschnig an der Spitze zahlreiche Fest- und Ehrengäste gekommen waren, sorgte die Blasmusikkapelle Stadtschlaining für die entsprechende Stimmung. ■

http://www.burgenland.info

Tourismus-Qualitätsoffensive: Gesamtinvest 1,9 Mio. Euro

Am 9. Mai präsentierte Tourismuslandesrat Alexander Petschnig den Endbericht zur „Qualitätsoffensive 2.0“ für gewerbliche Tourismusbetriebe. Das vom Land zur Verfügung gestellte Förderbudget belief sich auf 800.000 Euro. 28 Anträge auf Förderung wurden positiv genehmigt und dafür 655.000 Euro zugesagt, das Fördervolumen somit zu mehr als 80 Prozent ausgeschöpft. „Qualität ist ein entscheidender Faktor im Tourismus und der Schlüssel zu Gästebindung. Mit höherer Qualität lassen sich letztlich auch höhere Preise erzielen. Wir müssen wegkommen von der Billigschiene“, betonte Petschnig.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Tourismuslandesrat Alexander Petschnig (l.) und Franz Kain, Wirtschaft Burgenland GmbH, präsentierten den Endbericht der Tourismus-Qualitätsoffensive

Die im Dezember 2016 angelaufene Förderaktion richtete sich an gewerbliche Beherbergungsbetriebe mit einer Kapazität von 11 bis 30 Gästezimmern. Schwerpunkte der Initiative waren Klimatisierung, die Erneuerung der Zimmereinrichtung und der Sanitärräume. Der Fördersatz beträgt 40 Prozent der Investitionskosten, deren Untergrenze sich auf 5000 Euro und Obergrenze auf 100.000 Euro beläuft. Per 30. April, dem Ende der Aktion, waren 30 Ansuchen eingelangt, 28 wurden genehmigt, davon je acht von Betrieben in den Bezirken Neusiedl und Eisenstadt-Umgebung, je drei aus Oberpullendorf und Oberwart, sechs aus dem Bezirk Jennersdorf.

Die Antragsteller repräsentieren gemeinsam eine Gesamtkapazität von 1200 Betten und rund 120.000 Übernachtungen im Jahr, erläutert Franz Kain von der Wirtschaft Burgenland GmbH, die die Förderungen abwickelt. In 264 Zimmern wurde eine Klimaanlage installiert, 80 Zimmer erhielten eine neue Einrichtung und 22 Zimmer neue Bäder. „Insgesamt wurden durch diese Maßnahmen Investitionen von 1,9 Millionen Euro ausgelöst. Das ist ein sehr schöner Erfolg, der über das investitionsschwächere Winterhalbjahr erzielt werden konnte. Besonders freut mich, daß auch im Bezirk Jennersdorf ordentlich investiert wurde“, so Petschnig, der weitere zielgerichtete Förderaktionen ankündigt. ■

http://www.wirtschaft-burgenland.at

Neue Impulse für den Sporttourismus

Am 15. Mai trafen sich Landtagspräsident Christian Illedits, LR Alexander Petschnig sowie AVITA-Geschäftsführer Prischnig zu einer Besichtigung der Fußballarena Bad Tatzmannsdorf, um sich der Qualität des neu errichteten Fußballplatzes zu vergewissern. Der im Zeitplan fertiggestellte Rasenplatz wurde kurz zuvor bereits das erste Mal gemäht und kann auf Grund des Topzustandes im Juni planmäßig eröffnet werden. Somit stehen zwei Rasenplätze und ein Kunstrasen den Profiklubs zu Trainingszwecken zur Verfügung.

„Fußball ist mittlerweile ein wichtiges touristisches und wirtschaftliches Standbein in Bad Tatzmanndorf. Die Fußballtrainingslager erhöhen die Auslastung in touristisch schwächeren Zeiten. Die Wertschöpfung ist sehr gut, die gesamte Region profitiert davon“, so Tourismuslandesrat Petschnig.

SP-Tourismusbereichssprecher Landtagspräsident Christian Illedits führt den hohen Stellenwert des Tourismusfaktors Fußball nicht zuletzt auf die Austragung der Fußball-EM 2008 in Österreich zurück: „Bis zum heutigen Tag profitiert das Burgenland von den Investitionen, die im Zuge der EM-Austragung in die burgenländische Sportinfrastruktur geflossen sind. Als Flaggschiff des burgenländischen Fußballtourismus hat sich das Avita Resort samt Sportanlage in Bad Tatzmannsdorf herauskristallisiert. Zahlreiche Trainer wissen um die guten Voraussetzungen für Training und Regeneration.“



Foto: Büro Landesrat MMag.A. Petschnig

Landtagspräsident Christian Illedits, Tourismuslandesrat Alexander Petschnig und Peter Prisching, Geschäftsführer des AVITA Resorts Bad Tatzmannsdorf

Bad Tatzmannsdorf besitzt somit eine der modernsten Trainingsanlagen österreichweit. Um die hohe Qualität der Trainingsbedingungen trotz des großen Andrangs gewährleisten zu können, entstehe hier nun ein zweiter Sportplatz, so Illedits.

Zur Absicherung der 30.000 und 50.000 Nächtigungen, die pro Jahr im Burgenland durch Fußballtrainingslager erzielt werden, wäre ein Trainingsplatz in Stegersbach in direkter Hotelnähe dringend anzudenken. ■

Gute Stimmung beim »Zuagrastenfest« in Mattersburg



Foto: Stadtgemeinde Mattersburg

Gute Stimmung beim »Zuagrastenfest« in der Bauermühle mit Mattersburgs Bürgermeisterin Ingrid Salamon (Bildmitte)

Gelebte Integration ist in Mattersburg nicht nur ein Schlagwort, sie ist zu einem wichtigen Faktor der kommunalen Stadtplanung geworden.

Die Stadtgemeinde Mattersburg veranstaltete daher am 13. Mai ein „Zuagrastenfest" in der Bauermühle. Dabei wurden unter anderem erstmals ein Imagefilm und eine neue Broschüre über Mattersburg präsentiert.

Viele Vereine der Stadt waren miteingebunden.

Für musikalische Unterhaltung sorgten die Wild Line Dancers und die Mattersburger Stadtkapelle. „Das Fest wurde gut angenommen. Mattersburg ist eine kontrolliert wachsende Stadt mit hoher Lebensqualität. Sie ist Heimat für alle Generationen, hat viel zu bieten und erweitert ihr Angebot ständig," erklärte Bürgermeisterin Ingrid Salamon bei ihrer Begrüßung. ■

http://www.mattersburg.at

Oberwart: »...jetzt geht was weiter!«

Im Jahr 2015 wurde die Aktion „...jetzt geht was weiter!" der Stadtgemeinde Oberwart gestartet. Im Stadtgebiet stehen Tafeln mit der Aufschrift „...jetzt geht was weiter!", die über aktuelle Projekte informieren – und zwar genau an Ort und Stelle, wo gearbeitet wird bzw. wo ein Projekt umgesetzt wurde. Dazu erklärt Bürgermeister Georg Rosner: „Diese Aktion ist mir ein besonderes Anliegen, denn in unserer Stadt passiert sehr viel, es geht was weiter. Es sind nicht immer nur die großen Projekte, sondern auch Kleinigkeiten wie zum Beispiel der Tausch von Straßenlampen oder die Sanierung eines kleinen Strassenstücks. Die OberwarterInnen sollen mit diesen Tafeln darüber informiert werden, was hier passiert."

Die Tafeln wurden von der Firma Barabas in Anlehnung an das Design der Stadtgemeinde Oberwart gestaltet. „...jetzt geht was weiter!" findet auch in den Stadtnachrichten Oberwart Aktiv und auf der Homepage der Stadtgemeinde Platz.



Foto: Stadtgemeinde Oberwart

Bürgermeister Georg Rosner: »...jetzt geht was weiter!«

Diesmal kann über folgendes Projekt berichtet werden:

Abfalleimer für Zigaretten: Wie in einer Pressekonferenz mit den vier Vertretern der Fraktionen im Gemeinderat angekündigt, möchte die Stadtgemeinde verstärkt Maßnahmen für eine saubere Stadt ergreifen. Nachdem vor wenigen Wochen ein Straßensauggerät für Abfall, Laubreste und Zigarettenstummel angekauft wurde, haben die Mitarbeiter des Wirtschaftshofes in diesen Tagen im Stadtgebiet spezielle Abfallbehälter für Zigaretten angebracht. Unter dem Motto „...her mit der Tschick! Für ein sauberes Oberwart" will man RaucherInnen dazu auffordern, ihre Zigarettenstummel nicht achtlos wegzuwerfen, sondern im dafür vorgesehen Behälter zu entsorgen. Bürgermeister Georg Rosner dazu: „Ich finde es sehr schade, wenn Straßen und Plätze durch weggeworfene Zigarettenstummel verschmutzt werden. Mir war es sehr wichtig, daß wir mit diesen speziellen Abfalleimern versuchen, die BürgerInnen dafür zu sensibilisieren, Müll und Zigaretten nicht einfach so auf die Straße zu werfen." ■

http://www.oberwart.at

Talente mit großem Potential

Landessieger des Karaokewettbewerbs in Großpetersdorf ausgezeichnet

Den 7. Karaokewettbewerb im schulischen und außerschulischen Bereich hatte das Landesjugendreferat in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat für Burgenland ausgeschrieben. Die Vorausscheidungen waren längst abgeschlossen, nun stand das große Landesfinale am Programm. Vor begeistertem Publikum präsentierten die 40 FinalistInnenim Turnsaal der Musik-NMS in Großpetersdorf ihr Talent und Können auf der großen Showbühne. „Mit diesem Event bieten wir Jugendlichen eine Plattform für öffentliche Auftritte. Die Freude am Singen und an der Bewegung zur Musik steht dabei im Mittelpunkt. Die Jugendlichen sollen Erfahrungen beim Bühnenauftritt, den notwendigen Vorbereitungen und der öffentlichen Show sammeln können“, so Jugendlandesrätin Astrid Eisenkopf. Am 22. Mai übergaben sie und der Amtsführende Präsident des Landesschulrates Heinz Zitz in Großpetersdorf Urkunden und Preise für alle TeilnehmerInnen und die Erstplatzierten.

Bereits im Februar starteten die Vorausscheidungen für den Karaokewettbewerb. In sieben Bezirksbewerben wurden die FinalistInnen in 4 Kategorien (A, B, C, D) ermittelt. Insgesamt nahmen 37 Schulen teil. 178 Darbietungen bzw. Auftritte wurden von 240 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10-19 Jahren absolviert. Das große Engagement und die große Teilnehmerzahl zeigen, daß der Karaokewettbewerb für Jugendliche eine einzigartige Plattform ist, um sich zu präsentieren. Landesschulratspräsident Zitz: „Es ist wichtig, Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zu motivieren und sie bei der Pflege und Weiterentwicklung ihres Talents zu unterstützen. Ich bedanke mich bei allen Lehrkräften, die Jahr für Jahr ihre Schülerinnen und Schüler fördern und uns bei diesem Projekt tatkräftig unterstützen.“ ■

Bei der Preisverleihung: Heinz Zitz, Amtsführender Präsident des Landesschulrates, und Jugendlandesrätin Astrid Eisenkopf mit…



… Laura Kozul, NMS Theresianum Eisenstadt



… Fiona-Bella Imnitzer, NMS Zurndorf



… Maria Pommer, BORG Jennersdorf



… Pascal Schöttl, Gymnsasium Wolfgarten

Foto: Bgld. Landesmedienservice

Der zerbrochene Krug

Der Klassiker der Komödie um Wahrheit und Lüge, um Schuld und Unschuld, soll auch 2017 das Publikum der Schloss-Spiele Kobersdorf begeistern.



Foto: Bgld. Landesmedienservice

Kulturlandesrat Helmut Bieler und Intendant Wolfgang Böck freuen sich mit dem Ensemble auf die Schloss-Spiele Kobersdorf 2017.

Dieser Klassiker der Komödie paßt hervorragend in die Erfolgskette der Schloss-Spiele Kobersdorf. Im Vorjahr nutzten insgesamt 15.000 BesucherInnen an 19 Abenden die Möglichkeit, die Aufführung von ‚Otello darf nicht platzen' zu sehen. Mit dieser von Pointen, Drehungen und Wendungen gespickten Komödie waren die Schloss-Spiele in ihrer 45. Saison, der finanziell erfolgreichsten Produktion seit ihrem Bestehen, zu 98,6 Prozent ausgelastet. Wolfgang Böck wird mit dieser Justizkriminalgeschichte, die ein eigenes Bild der Wahrheit reflektiert, 2017 mit Sicherheit an die großartigen Leistungen der Vorjahre anschließen und die hervorragende Qualität der Produktion auch heuer wieder auf diesem hohen Niveau unter Beweis stellen", betonte Kulturlandesrat Helmut Bieler am 24. Mai im Großen Schwurgerichtssaal im Landesgericht für Strafsachen in Wien. Dorthin hatte „Der zerbrochene Krug"-Intendant Wolfgang Böck – passend zum Stück – MedienvertreterInnen anläßlich des Probenstarts geladen, um sein Ensemble zu präsentieren und die diesjährige Aufführung im Detail vorzustellen.

So zeichnet 2017 Werner Prinz für die Inszenierung, Erich Uiberlacker für das Bühnenbild und die Lichtgestaltung, Gerti Rindler-Schantl für die Kostüme, Oliver Binder für die Dramaturgie und Karin Gollowitsch für die Produktionsleitung verantwortlich. Für das Schauspielensemble konnte Intendant Wolfgang Böck, der selbst die Rolle des „Dorfrichters Adam" übernehmen wird, u.a. Alexander Strömer, Hannes Gastinger, Hannah Hohloch, Saskia Klar, Michael Reiter, Béla Emanuel Bufe, Erich Schleyer, Andrea Köhler und Sophie Gutstein gewinnen.

„Mit einem tollen Ensemble, einem beeindruckenden Bühnenbild und einer hervorragenden Inszenierung wollen wir den vorjährigen fulminanten Erfolg mit dem Versuch, einen echten Klassiker zu bringen, noch toppen. Doch Erfolge kann man nicht planen, sondern nur gezielt und professionell darauf hinarbeiten. Die einzige Konstante sind dankenswerter Weise unsere Sponsoren, ohne die es nicht möglich wäre, diesen Qualitätslevel zu halten", so Intendant Böck.

Mit „Der zerbrochene Krug", einer der berühmtesten Komödien deutscher Sprache, deren Gegenstand nichts weniger als die Wahrheit und das Finden der Wahrheit ist, über die der Dorfrichter Adam verhandeln muß, wenn sich vor Gericht die Frage erhebt, wer das titelgebende Geschirrstück kaputt geschlagen hat, wollen die Schloss-Spiele Kobersdorf das Publikum von 4. (Premiere) bis 30. Juli auch im 14. Jahr der Intendanz Böck begeistern. Mit diesem Spiel sollen mit einer Finte nach der anderen bei diesem Klassiker der Komödie von Heinrich von Kleist, in einem heruntergekommenen Paradies, einem Glashaus, Winkelzüge und Anspielungen für mitreißende Unterhaltung sorgen.

Als Sponsoren fungiert u.a. die Energie Burgenland, der burgenländische Getränkeerzeuger „Waldquelle" und die Sektkellerei Szigeti. Wie man einen Theaterbesuch in Kobersdorf auch mit einer motorisierten Ausfahrt unter Gleichgesinnten verbinden kann, zeigt Böck, wenn er an ausgewählten Tagen die Spitze der Konvois mit einem klassischen Jaguar bzw. einem Motorrad anführt, um theaterbegeisterte FahrerInnen zum Vorstellungsbesuch nach Kobersdorf zu geleiten.

Fixpunkte im Begleitprogramm der Schloss-Spiele sind deshalb auch 2017 die Biker-Fahrt am 15. und die Oldtimer-Fahrt am 23. Juli, wobei man heuer, so Geschäftsführer Thomas Mersich, voraussichtlich den 2000. Biker bzw. 1000. Oldtimer-Fahrer begrüßen wird können. Der Kartenverkauf für die aktuelle Saison läuft mit derzeit bereits 70 Prozent sehr gut an. ■

http://www.kobersdorf.at

Ticket Gretchen

Ab sofort können Kulturinteressierte ihre Karten für den burgenländischen Festspielsommer über einen zeitgemäßen, mobilen Vertriebskanal buchen.

Mit der Ticket Gretchen App des gleichnamigen Wiener Tech-Start-ups ist es seit kurzem möglich, Karten für den burgenländischen Festivalsommer einfach und schnell mobil zu kaufen. Am 23. Mai wurde die Kooperation von Burgenland Tourismus und Ticket Gretchen von Tourismuslandesrat Alexander Petschnig, Kulturlandesrat Helmut Bieler, den beiden Gründern und Geschäftsführern von Ticket Gretchen, Wolfgang Graf und Gerald Stockinger, sowie Burgenland Tourismus-Interims-Geschäftsführerin Raphaela Schaschl im Rahmen einer Pressekonferenz in Eisenstadt vorgestellt.

Ab sofort können Kulturinteressierte ihre Karten für den burgenländischen Festspielsommer – Seefestspiele Mörbisch, Oper im Steinbruch St. Margarethen, Haydn-Festival, Schloss-Spiele Kobersdorf und jOPERA – über Ticket Gretchen, einem zeitgemäßen, mobilen Vertriebskanal buchen.

„Die burgenländischen Kulturfestivals sind ein wertvolles Aushängeschild unseres Landes und eine der Säulen für die Tourismuswirtschaft. Mit Ticket Gretchen setzen wir einen zukunftsweisenden Schritt in der fortschreitenden Digitalisierung“, so Landesrat Petschnig in seinem Statement.

Auch Landesrat Bieler zeigt sich von der neuen App begeistert: „Mobiler Kartenvertrieb spielt eine immer größer werdende Rolle. Mit der Ticket Gretchen App können wir sicher noch mehr Kulturinteressierte für das vielfältige Festivalprogramm im Burgenland gewinnen.“



Foto: Burgenland Tourismus

v.l.: Tourismuslandesrat Alexander Petschnig, Raphaela Schaschl (Interims-Geschäftsführerin von Burgenland Tourismus), Wolfgang Graf (Gründer und GF von Ticket Gretchen), Kulturlandesrat Helmut Bieler sowie Gerald Stockinger (ebenfalls Gründer und GF)

Kundenorientierte Services

Ticket Gretchen besticht nicht nur durch das übersichtliche Angebot und einfache Bedienbarkeit. Alle Tickets werden ausschließlich zu Originalpreisen verkauft. Anders als bei vielen anderen Ticketanbietern fallen keine Preisaufschläge oder versteckten Gebühren an. Potentielle BesucherInnen erhalten, basierend auf ihren Präferenzen, personalisierte Event-Empfehlungen und Angebote.

Nützliche Services wie Wunschliste, Vorverkauf-Alerts und Warteliste-Funktion runden das App-Angebot ab. „Ticket Gretchen ist das schnellste Kulturticket Österreichs und ermöglicht einen einfachen und schnellen Ticketkauf per Smartphone oder Tablet. Dank der Kooperation mit Burgenland Tourismus freuen wir uns, daß nun auch das vielseitige Angebot der burgenländischen Festivalbetriebe in unserer App buchbar ist. Somit können wir unseren Nutzern ein spannendes Programm für ihren Kultursommer bieten“, erklären Gründer und Geschäftsführer Wolfgang Graf und Gerald Stockinger.

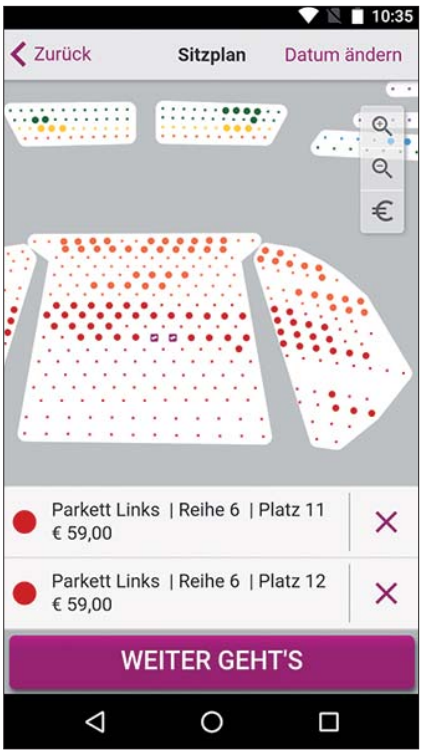


Foto: Ticket Gretchen

Screenshot der Ticket Gretchen-App mit einem interaktiven Sitzplan zur Buchung

Ticket Gretchen

Das 2015 gegründete Wiener Technologie Start-up Ticket Gretchen entwickelt innovative Ticketing-Apps für Kulturbetriebe. Mit dieser Ticket-App in Kooperation mit dem Wiener Bühnenverein startete im Mai 2016 eine übergreifende App für Kultur-Tickets, die zurzeit insgesamt 17 Bühnen in Wien umfaßt. Seit dem Frühjahr 2017 ist Ticket Gretchen auch in den Bundesländern vertreten: das Tiroler Landestheater, das Vorarlberger Landestheater sowie die burgenländischen Festspielbetriebe sind nun auch in der App buchbar. Weitere Kulturhäuser werden laufend eingebunden.

Die Vision ist eine übergreifende Kultur-App für Österreich, den deutschsprachigen Raum und in weiterer Folge für ganz Europa. Die Ticket Gretchen App ist kostenlos im App Store und auf Google Play erhältlich. ■

http://www.burgenland.info
https://ticketgretchen.com

Europa

Wachstumspotential bei Dienstleistungen in Österreich

Präsentation der zwei länderspezifischen Empfehlungen für Österreich durch Industriekommissarin Elzbieta Bienkowska in Wien

Am 23. Mai präsentierte Elzbieta Bienkowska, EU-Kommissarin für Binnenmarkt, Industrie, Unternehmertum und KMU, die länderspezifischen Empfehlungen der Europäischen Kommission für Österreich. Hatte die Kommission im letzten Jahr noch drei Empfehlungen für Österreich, so haben sich diese in diesem Jahr auf zwei reduziert. Einerseits weist die Kommission die österreichische Regierung darauf hin, die Fiskalpolitik fortzusetzen und dabei besonders die Kosten der verschiedenen Verwaltungsebenen sowie jene des Gesundheits- und Pensionssystem im Auge zu behalten. Und andererseits empfiehlt sie, den Arbeitsmarkt für Frauen und benachteiligte Gruppen, z.B. Migranten, zu verbessern sowie Investitionen in Dienstleistungen zu stärken und Bürokratie in diesem Sektor abzubauen.

Bienkowska: „Das Europäische Semester hat sich bislang als wirkungsvolles Instrument erwiesen, um die europäischen Gesell–schaften zu modernisieren. Als zuständige Kommissarin für ‚Wachstum' ist es mir ein besonderes Anliegen, auf das nicht ausgeschöpfte Potential im Dienstleistungssektor hinzuweisen. Österreich gehört zu den Ländern mit den höchsten regulatorischen Hindernissen. Diese erschweren den Markteintritt und das Wachstum von Unternehmen – auch österreichischen. Und auch im Bereich öffentlicher Beschaffung könnte Österreich bessere Qualität und geringere Kosten durch europaweite Ausschreibungen erzielen. Dies gilt in besonderem Ausmaß im Gesundheitsbereich."



Fotos: Vertretung d. Europ. Kommission in Österreich/APA-Fotoservice/Hautzinger

EU-Kommissarin Bienkowska präsentierte Länderspezifische Empfehlungen für Österreich.

Weitere Reformen notwendig

Marc Fähndrich, wirtschaftspolitischer Berater der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, erläuterte die am 22. Mai von der EU-Kommission in Brüssel beschlossenen Empfehlungen und stellte fest: „Österreich profitiert von den guten Wachstums- und Arbeitsmarktdaten in der EU. Dieser Rückenwind sollte genutzt werden, um zielgerichtete Reformen anzugehen, die das Zukunftspotenzial des Landes verbessern. Im Vergleich zu den Vorjahren sehen wir Fortschritte bei der Umsetzung der länderspezifischen Empfehlungen. Dennoch besteht die Notwendigkeit zu weiteren Anstrengungen, um noch mehr Wachstum und Beschäftigung zu erreichen. Wir sehen hier insbesondere Reformbedarf beim Gesundheits- und Pensionssystem, sowie bei der Vereinfachung der Finanzbeziehungen zwischen dem Bund und den Ländern. Darüber hinaus sollte die Erwerbsbeteiligung von Frauen gestärkt werden, z.B. durch mehr und bessere Kinderbetreuungseinrichtungen. Wichtig ist es auch die Bildungsergebnisse von benachteiligten jungen Menschen zu verbessern. Dies gilt insbesondere bei Migrationshintergrund", sagte Fähndrich.



Marc Fähndrich, wirtschaftspolitischer Berater der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich

Hintergrund zum »Europäischen Semester«

Das Europäische Semester wurde zur wirtschaftspolitischen Koordinierung innerhalb der EU eingerichtet. Die gewünschten Wachstumseffekte können sich besser entfalten, wenn individuelle Anstrengungen der Mitgliedsstaaten koordiniert werden. Mit den länderspezifischen Empfehlungen nimmt die Europäische Kommission auch zum österreichischen nationalen Reformprogramm und zum Stabilitätsprogramm 2017 Stellung. Die Empfehlungen dienen im Rahmen des Europäischen Semesters als Instrument, politische Reformen im Blick zu behalten und weisen frühzeitig auf Herausforderungen hin, mit denen sich die Mitgliedstaaten befassen sollten. ■

https://ec.europa.eu/commission/index_de

Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten

Von Ostasien geht eine Belebung der weltweiten Industriekonjunktur aus, die von der Erholung in Rußland und Brasilien verstärkt wird. Die heimische Ausfuhr und die Industrieproduktion profitieren davon spürbar.

Die Weltkonjunktur gewann in den letzten Monaten deutlich an Schwung. Vor allem in Ostasien stieg die Importnachfrage rasant, aber auch die Festigung der Nachfrage aus Rußland und Brasilien trägt zum Aufschwung bei. Die weltweite Industrieproduktion expandierte im Februar erneut, mit Impulsen sowohl aus den Industrieländern als auch aus den Schwellenländern. Mit der Belebung der internationalen Nachfrage zogen die Rohstoffpreise im I. Quartal wieder stärker an.

In den USA verlangsamte sich hingegen das Wachstum im I. Quartal. Vor allem die Ausgaben der privaten Haushalte, welche in den vergangenen Quartalen das Wachstum gestützt hatten, entwickelten sich gedämpft. Die Abschwächung könnte jedoch zum Teil auf Probleme in der Saisonbereinigung zurückgehen und daher weniger stark ausgefallen sein als ausgewiesen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin gut. Wenngleich sich die Stimmungsindikatoren im April etwas eintrübten, befinden sie sich auf anhaltend hohem Niveau.

Wachstum der österreichischen Wirtschaft

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft beschleunigte sich im I. Quartal. Gemäß der WIFO-Schnellschätzung expandierte das BIP gegenüber der Vorperiode um 0,6 %. Gemessen an der Kennzahl laut Eurostat-Vorgabe (d. h. einschließlich der irregulären Komponente) war das heimische Wachstum mit 0,5 % so hoch wie im Durchschnitt des Euro-Raumes. Während im Euro-Raum die Dynamik von Ende 2016 anhielt, zeigte sich in der EU insgesamt eine leichte Wachstumsabschwächung. In Großbritannien wuchs die Wirtschaft um 0,3 %.

Vor dem Hintergrund der Beschleunigung der internationalen Konjunktur profitierten die heimischen Unternehmen im I. Quartal vom Anziehen der Exportnachfrage. Damit zog auch die Industriekonjunktur an. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte erweisen sich erneut als wichtige Wachstumsstütze.

Nationale und internationale Vorlaufindikatoren aus Verbraucher- und Unternehmensumfragen deuteten eine gute Entwicklung im I. Quartal bereits an. Sie steigen seit mehreren Monaten und erreichten im April in vielen Bereichen Höchstwerte. Die gute Konjunktur sollte deshalb in Österreich sowie im Euro-Raum und der EU insgesamt anhalten, wenngleich die tatsächliche Entwicklung nicht so dynamisch verläuft wie die Umfrageergebnisse vermuten ließen.

WIFO-Konjunkturtest

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine anhaltend optimistische Konjunkturbeurteilung der österreichischen Unternehmen, auch der WIFO-Frühindikator erhöhte sich in der April-Auswertung neuerlich. Der Anstieg des Indikators der Europäischen Kommission für das Konsumentenvertrauen deutet für Österreich auf eine merkliche Verbesserung der Konsumentenstimmung hin. Die gute Konsumlaune spiegelt sich auch im lebhaften Geschäftsgang des Handels. Die positiven Effekte der Steuerreform, welche Handel und Konsum im Jahr 2016 stützten, dürften auch noch in das I. Quartal gewirkt haben. So war die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern Anfang 2017 weiter sehr robust.

Im Tourismus dämpfte hingegen die ungünstige Schneelage zusammen mit negativen Kalendereffekten das vorläufige Ergebnis der Wintersaison 2016/17.

Der Aufwärtsdruck der Rohöl- und sonstigen Rohstoffpreise im I. Quartal erhöhte die Inflation in Österreich. Nach einem Anstieg des VPI um 2,2 % im Februar sank die Teuerungsrate im März leicht auf 2,0 %. Neben den Treibstoffpreisen ergeben sich nach wie vor starke preistreibende Effekte auch in der Ausgabengruppe „Restaurants und Hotels“.

Aufgrund der guten Konjunkturlage verbesserte sich die Arbeitsmarktlage weiter. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg im April in ähnlichem Ausmaß wie im März (+1,9 % gegenüber dem Vorjahr laut Schätzungen des Sozialministeriums). Gleichzeitig sank die Zahl der Arbeitslo- sen. Im April waren 337.923 Personen beim AMS als arbeitslos gemeldet. Nach österreichischer Berechnungsmethode lag die Arbeitslosenquote saisonbereinigt im April wie im Vormonat bei 8,7 %.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen).
Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.
Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildiener. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit. Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen. ■

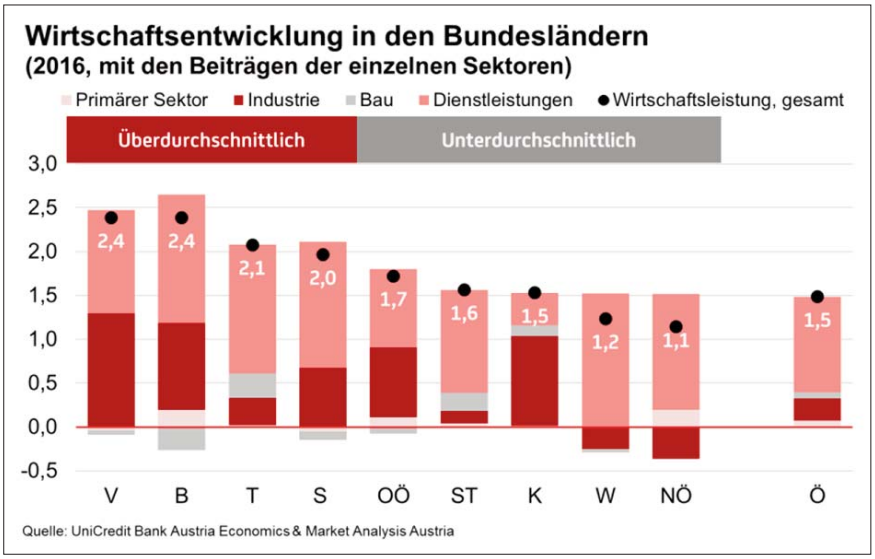
http://www.wifo.ac.at
http://www.itkt.at

Bundesländer legen zu

2016 höheres Wachstumstempo in fast allen Bundesländern

In Österreich festigte sich 2016 die wirtschaftliche Erholung. Der BIP-Anstieg erhöhte sich von 1 Prozent 2015 auf 1,5 Prozent 2016. Die Belebung der österreichischen Wirtschaft war ganz wesentlich auf die Tarifreform in der Lohn- und Einkommenssteuer zurückzuführen, die zu einer Stärkung des privaten Konsums führte. Daneben sorgten auch die Investitionen wieder für Auftrieb, da sich der bestehende Investitionsstau in einem verbesserten Stimmungsrahmen und anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen lockerte. Mit der Belebung der internationalen Konjunktur gegen Jahresende verbesserte sich schließlich die bis dahin träge Auslandsnachfrage.

„Das freundlichere Konjunkturumfeld insbesondere in der Eurozone und die Impulse durch die Steuerreform schlugen sich in fast allen Bundesländern 2016 in höheren Wachstumsraten als im Jahr davor nieder. Unter diesen Rahmenbedingungen war der Dienstleistungssektor die bestimmende Kraft. Während die Baukonjunktur kaum positiv aufzeigen konnte, hat in einigen Bundesländern die Industrie trotz insgesamt schwacher Exportnachfrage erfolgreich expandiert“, meint UniCredit Bank Austria Chefökonom Stefan Bruckbauer.





Vorarlberg und Burgenland teilen sich 2016 die Wachstumsspitze

Unter diesen Rahmenbedingungen konnten alle Bundesländer – ausgenommen Niederösterreich – 2016 ein höheres Wirtschaftswachstum als im Jahr 2015 erzielen. „Das Wachstumstempo der Bundesländer war 2016 ausgeglichener als in den Vorjahren, da der Dienstleistungssektor die bestimmenden Impulse setzte und die Dienstleistungshochburgen im Vergleich zu den stärker industrieorientierten Bundesländern an Boden gutmachen konnten.

Die Spitzenposition im Dynamikranking in Österreich mit einem Plus von 2,4 Prozent haben 2016 mit Vorarlberg und dem Burgenland zwei Bundesländer übernommen, die neben dynamischen Dienstleistungen auch eine gute Industrieentwicklung vorweisen konnten“, so UniCredit Bank Austria Ökonom Walter Pudschedl.

Auch Tirol, Salzburg, Oberösterreich und die Steiermark erreichten eine überdurchschnittlich starke Dynamik. Das Schlußlicht im Bundesländerranking mit einem Anstieg der Wirtschaftsleistung um immerhin 1,2 Prozent bildet Niederösterreich, das einzige Bundesland, das das günstigere Konjunkturumfeld nicht zu einer Wachstumssteigerung gegenüber 2015 nutzen konnte.

Solides Wachstum der Industrie

Die heimische Industrie konnte 2016 den moderaten Wachstumskurs der Vorjahre mit einem Anstieg der Bruttowertschöpfung um real 1,1 Prozent fortsetzen, obwohl Unsicherheiten das globale Umfeld belasteten. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte ergaben sich daraus für einige exportorientierte Branchen Herausforderungen, die in einem internationalen Umfeld, das sich erst zum Jahreswechsel verbesserte, eine höhere Dynamik verhinderten.

„Die österreichische Industrie konnte 2016 nur unterdurchschnittlich zum Wachstum beitragen. In Vorarlberg, Kärnten, Burgenland, Oberösterreich und in Salzburg sorgte jedoch eine günstige regionale Ausrichtung der Exporte in Kombination mit der passenden Branchenstruktur für eine überdurchschnittlich starke Unterstützung durch die Industrie“, meint Pudschedl. Nur in Niederösterreich und Wien dämpfte der Sektor spürbar die regionale Konjunkturentwicklung.

Bauwirtschaft nur in drei Bundesländern eine spürbare Wachstumsstütze

Die Baukonjunktur entwickelte sich 2016 in Österreich abermals nur zurückhaltend, kam in der zweiten Jahreshälfte jedoch etwas in Schwung. Die Bruttowertschöpfung legte erstmals seit 2007 leicht zu, da der Hochbau unter anderem von Initiativen im Wohnbau profitierte. Allerdings leistete die Bauwirtschaft nur in Tirol, in der Steiermark und in Kärnten einen spürbar positiven Beitrag zum Gesamtwachstum. Im Burgenland, das den relativ größten Bausektor aller österreichischen Bundesländer hat, begrenzte die Entwicklung am Bau die Wirtschaftsdynamik dagegen am stärksten.

Dienstleistungssektor stützte 2016 alle Bundesländer

Nach der zurückhaltenden Aufwärtsbewegung in den vergangenen Jahren hat der Dienstleistungssektor 2016 deutlich zulegen können. Die Bruttowertschöpfung weist österreichweit ein Plus um 1,5 Prozent real auf. Angesichts eines Anteils an der gesamten Wertschöpfung in Österreich von fast 70 Prozent lieferte der Sektor auch den wichtigsten Wachstumsbeitrag. Insgesamt sorgten die Dienstleistungen im Österreichdurchschnitt für fast drei Viertel des Wirtschaftswachstums. „Der Dienstleistungssektor steht als Hauptprofiteur der Steuerreform maßgeblich hinter dem Aufschwung in Österreich. In allen Bundesländern sorgten die Dienstleistungen für mehr Schwung, insbesondere im Osten Österreichs“, meint Pudschedl.

Aufschwung in den Bundesländern setzt sich 2017 fort

Die internationale Konjunktur gewinnt seit Ende 2016 an Schwung. Die Konjunkturlage in vielen Wachstumsmärkten verbessert sich und die europäische Wirtschaft befindet sich in einer robusten Aufschwungsphase. Die etwas stärkere globale Nachfrage wird der heimischen Exportwirtschaft mehr Unterstützung als im Vorjahr bieten und den langsam nachlassenden Rückenwind durch Konsum und Investitionen kompensieren.

Das Wirtschaftswachstum in Österreich wird sich 2017 auf 1,8 Prozent erhöhen. Während sich die Wachstumsimpulse durch die Auslandsnachfrage, die vor allem auf die starken Industrieländer wirken, klar verstärken werden, vermindern sich die positiven Akzente für den Dienstleistungsbereich aufgrund des langsamen Auslaufens der Steuerreform. Die Bauwirtschaft sollte 2017 besser in Schwung kommen, gestärkt vor allem von Initiativen im Wohnbau.

Die Wachstumschancen für die stärker industrieorientierten Bundesländer und die Dienstleistungshochburgen werden aufgrund der angenommenen Rahmenbedingungen recht ausgeglichen sein, wenn auch mit zunehmenden Vorteilen für die Industrieschwergewichte.

„Fast alle Bundesländer werden in diesem günstigen Konjunkturumfeld 2017 ihr Wachstumstempo steigern können. Im Westen erwarten wir für Vorarlberg und Tirol das stärkste Wirtschaftswachstum von 2,4 Prozent. Doch auch die Schlußlichter Wien und Niederösterreich werden mit erwarteten BIP-Anstiegen um 1,5 Prozent zulegen können“, meint Bruckbauer.

Stark unterschiedliche Belastung durch Brexit und US-Handelsbeschränkungen

Potentielle Konjunkturrisiken durch den EU-Austritt des Vereinigten Königreichs oder durch Handelsbeschränkungen der USA würden die österreichischen Bundesländer, abhängig von ihrer Exportorientierung und ihrer bilateralen Wirtschaftsbeziehungen, sehr unterschiedlich treffen. Die Nachfrage aus den USA sorgt für rund 2 ½ Prozent der österreichischen Wertschöpfung, jene aus dem Vereinigten Königreich für rund die Hälfte davon.

„Salzburg und Oberösterreich wären von US-Handelsbeschränkungen durch die Trump-Administration von allen Bundesländern am stärksten betroffen, während der Brexit die Steiermark besonders belasten dürfte. Für das Burgenland errechnet sich in beiden Fällen das geringste Konjunkturrisiko Österreichs“, erwartet Bruckbauer.

Regionale Unterschiede am Arbeitsmarkt durch Konjunktur und steigendes Angebot

„Die Konjunkturbelebung im Jahr 2016 hat sich positiv am Arbeitsmarkt niedergeschlagen. Erstmals seit 2011 ist die Arbeitslosenquote in Österreich dank einer starken Beschäftigungszunahme nicht weiter gestiegen, sondern unverändert bei 9,1 Prozent geblieben. Dabei ist in insgesamt sieben Bundesländern eine zum Teil sogar deutliche Entspannung erkennbar, nur in Niederösterreich und vor allem in Wien ist die Arbeitslosenquote 2016 weiter gestiegen“, meint Uni Credit Bank Austria Ökonom Robert Schwarz.

Die Analyse der Ökonomen der UniCredit Bank Austria zeigt, daß die regionalen Unterschiede am österreichischen Arbeitsmarkt in den vergangenen fünf Jahren sowohl auf konjunkturelle als auch strukturelle Gründe zurückzuführen sind. Die Arbeitslosenquote ist in Österreich zwischen 2011 und 2016 von 6,7 auf durchschnittlich 9,1 Prozent ge–stiegen. Bundesländer mit schwächerer Konjunkturentwicklung weisen im Regelfall auch eine höhere Zunahme der Arbeitslosenquote auf. Innerhalb Österreichs zeigt sich dabei ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle.

In den meisten Bundesländern ist die Arbeitslosenquote jedoch stärker als konjunkturell bedingt gestiegen. Insbesondere in Wien hat der Anstieg der Arbeitslosenquote zwischen 2011 und 2016 eine hohe strukturelle Komponente aufgrund des besonders stark wachsenden Arbeitskräfteangebots. So ist in Wien zwischen 2011 und 2016 die Arbeitslosenquote um 4,4 Prozentpunkte gestiegen (von 9,2 auf 13,6 Prozent), davon sind 2,8 Prozentpunkte auf die schwache Konjunktur in diesem Zeitraum zurückzuführen.

Im Österreichschnitt verteilt sich der Anstieg der Arbeitslosenquote um 2,4 Prozentpunkte in den vergangenen fünf Jahren je zur Hälfte auf In- und Ausländer. Bei Inländern ist der Anstieg der Arbeitslosenquote fast ausschließlich konjunkturell bedingt, eine Verdrängung am Arbeitsmarkt hat kaum stattgefunden.

Ganz anders ist die Lage bei ausländischen Arbeitskräften. Die konjunkturelle Komponente erklärt nur rund ¾ des Anstiegs. ¼ ist auf den Anstieg des Arbeitskräfteangebots zurückzuführen. „Am Wiener Arbeitsmarkt hat das steigende Arbeitskräfteangebot die stärksten Auswirkungen bei ausländischen Arbeitnehmern. Fast 40 Prozent des Anstiegs der Arbeitslosenquote ist hier darauf zurückzuführen“, meint Schwarz.

Die Konjunkturerholung ist seit einigen Monaten so stark, daß in allen Bundesländern trotz steigendem Arbeitskräfteangebot die Arbeitslosenquoten sinken. Im Jahresdurchschnitt ist eine Verringerung der Arbeitslosenquote auf 8,7 Prozent im Österreichschnitt, nach 9,1 Prozent im Vorjahr, in Sicht.

„Erstmals wird 2017 in allen Bundesländern die Arbeitslosenquote sinken. Eine besonders günstige Entwicklung erwarten wir für die Steiermark, Kärnten und das Burgenland. Mit 5,4 Prozent wird Salzburg aber weiterhin die niedrigste Arbeitslosenquote Österreichs ausweisen und Wien mit 13,3 Prozent die höchste“, so Schwarz abschliessend. ■

http://www.unicreditgroup.at

Wirtschaft

Familienunternehmen erwarten große Umbrüche…

… sind aber noch unzureichend vorbereitet – Aktuelle Deloitte Trendanalyse

Laut einer aktuellen Deloitte Analyse erwartet knapp die Hälfte der befragten Familienunternehmen disruptive Veränderungen im unmittelbaren Marktumfeld. Neben externen Einflüssen wie Kundenerwartungen und neuen Mitbewerbern spielen dabei vor allem interne Faktoren eine zentrale Rolle. Aufholbedarf sieht die Nachfolgegeneration bei entsprechenden Fähigkeiten der MitarbeiterInnen für den Umgang mit dem Wandel und dem Aufbrechen hierarchischer Führungsstrukturen.

Das Beratungsunternehmen Deloitte führte im Rahmen des NextGen Survey 268 persönliche Interviews mit der Nachfolgegeneration führender Familienunternehmen durch. Die überwiegende Zahl der Befragten stammt aus dem europäischen Raum, so auch aus Österreich. Im Zentrum standen dabei die zukünftigen Herausforderungen für die Unternehmensnachfolger. Neben den grundlegenden Veränderungen durch die Digitalisierung wurde dabei auch auf Wachstum, Strategie und die Nachfolgethematik eingegangen. Dabei wurden vier zentrale Trends identifiziert.

Disruption: zentrale Herausforderung für Familienunternehmen

Die neue Generation an Führungskräften schätzt ihr Gespür für bevorstehende Umbrüche als gut ein. In Österreich rechnen 47 % mit einer Disruption in den nächsten zwei bis drei Jahren. Auch international zeichnet sich dieser Trend ab. Aus den persönlichen Interviews geht zudem hervor, daß die Nachfolger klare Vorstellungen zur Entwicklung ihrer Branche haben. In Österreich geben jedoch nur 33 % der Befragten an, potentiellen Wandel in der Unternehmensstrategie zu berücksichtigen. Damit liegen die österreichischen Familienunternehmen deutlich hinter dem internationalen Durchschnitt, nach dem 63 % entsprechende strategische Vorkehrungen getroffen haben.

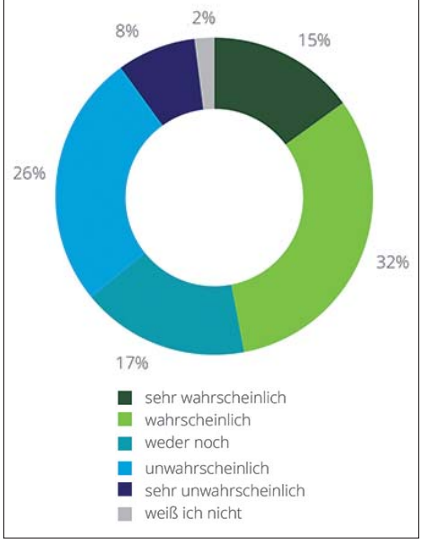
Verbreiterung der Führungsebene und Integration externer Experten

Generell sehen sich Familienunternehmen mit zwei zentralen Herausforderungen konfrontiert. Zum einen bündeln sich die Führungsaufgaben zu stark in der engsten oberen Managementebene. Zum anderen mangelt es den Mitarbeitern an entsprechenden Fähigkeiten, um im sich wandelnden Umfeld optimal agieren zu können.

„In Zeiten der Veränderung sind Familienunternehmen gut beraten, sich auf der Führungsebene breiter aufzustellen“, meint Friedrich Wiesmüllner, Partner bei Deloitte Österreich. „Jetzt muß in innovative Unternehmenskonzepte investiert werden. Hier empfiehlt es sich auch, über die Familiengrenzen hinaus zu denken und externe Experten ins Unternehmen zu holen.“

Deloitte NextGen Survey 2017

Wie wahrscheinlich ist es, daß in den kommenden 2 bis 3 Jahren disruptiv eingegriffen wird? 47 % der befragten österreichischen Führungskräfte in Familienunternehmen rechnen mit Disruption.



Disruption hat vielfältige Aspekte

Die Nachfolgegeneration nimmt sowohl externe als auch interne Aspekte wahr, die Einfluß auf das Geschäft der Familienunternehmen haben. Neben Veränderungen innerhalb der Familienverhältnisse (24 %) stellt die Nachfolgethematik selbst (14 %) einen Hauptfaktor für interne Umwälzungen dar.

Aber auch externe Einflüsse spielen eine Rolle. So ist der Einfluß des Marktes (20 %) laut den Befragten ebenfalls ein wichtiger Einflußfaktor. Als Auslöser für tiefgreifende Marktentwicklungen geben österreichische Führungskräfte in erster Linie Veränderungen bei Nachfrage und Kundenerwartungen an. International wird vor allem der gesamtwirtschaftlichen Lage eine große Rolle beigemessen. Dem Faktor Digitalisierung schreiben nur 6 % disruptiven Charakter zu. Bei den österreichischen Befragten nimmt der digitale Wandel ebenfalls keine Toppriorität ein. „In Familienunternehmen spielt die Digitalisierung aufgrund anderer zentraler Themen noch eine eher untergeordnete Rolle. Dennoch darf deren Einfluß auf das zukünftige Geschäft nicht unterschätzt werden“, so Wiesmüllner.

Familienunternehmen punkten mit Beweglichkeit

Vor allem die Nachfolgegeneration ist sich der Bedeutung und Auswirkungen von Disruption mehr bewußt als die Vorgängergeneration. Dabei sehen die Befragten für Familienunternehmen klare Vorteile im Vergleich zu anderen, komplexeren Unternehmensformen. „Wir sehen häufig, daß familiengeführte Unternehmen einerseits langfristiger planen und andererseits auf Veränderungen besonders schnell und flexibel reagieren können. Dabei helfen flache Strukturen und die damit verbundene Beweglichkeit“, resümiert Friedrich Wiesmüllner.

Über den NextGen Survey 2017

Der NextGen Survey 2017 wurde vom EMEA Family Business Centre im Zeitraum von Jänner bis April 2017 durchgeführt. Es wurden 268 Nachfolgepersönlichkeiten in Familienunternehmen zum überwiegenden Teil aus Europa (EMEA Region), darunter auch Österreich, zu den Themen Nachfolge, Disruption, Wachstum und Strategie befragt. Zwei Drittel der Befragten sind unter 45 Jahre und knapp ein Viertel der Befragten leitet das Unternehmen bereits in der vierten Generation oder höher. ■

http://www.deloitte.at

Wirtschaft

TRIGOS Niederösterreich 2017

CUITEC, Adamah Biohof und Umdasch Group triumphieren bei der etablierte Auszeichnung für verantwortungsvolles Wirtschaften. Der NÖ-Sonderpreis für den besten »CSR-Newcomer« geht an Breddys.



Foto: NLK / Filzwieser

v.l.: Christian Zoubek (Biohof Adamah), Claus und Manuela Bretschneider (Breddys GmbH), Landesrätin Petra Bohuslav, Michael Fuker (WKNÖ), Andrea Windpassinger und Ludwig Pekarek (Umdasch Group), Manfred Schieber (Cuitec Großküchentechnik GmbH)

Im IMC Krems wurden am 16. Mai vor rund 160 Gästen aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik die GewinnerInnen des TRIGOS Niederösterreich 2017 ausgezeichnet. Der Preis holt jene Unternehmen vor den Vorhang, die ihre gesellschaftliche Verantwortung vorbildhaft wahrnehmen und nachhaltiges Handeln erfolgreich in ihrer Strategie umgesetzt haben.

Wirtschaftslandesrätin Petra Bohuslav, die Initiatorin des TRIGOS Niederösterreich: „Ich freue mich mit den Gewinnerinnen und Gewinnern und bedanke mich gleichzeitig für ihr herausragendes Engagement. Sie zeigen eindrucksvoll, wie zukunftsweisendes Wirtschaften in unserem Bundesland funktioniert."

Der TRIGOS Niederösterreich, hinter dem eine breite Trägerschaft aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft steht, wurde heuer zum fünften Mal vergeben. Insgesamt nahmen heuer 40 Unternehmen aus Niederösterreich teil – österreichweit die meisten Einreichungen – davon 36 in der Kategorie CSR-Engagement. Dies machte es für die Jury nicht einfach, neun Unternehmen zu nominieren und drei davon auszuzeichnen. Zusätzlich wurde unter allen teilnehmenden Betrieben auch wieder ein Sonderpreis für den „Besten CSR-Newcomer" vergeben.

Auf Bundesebene wird 2017 der TRIGOS Österreich zum vierzehnten Mal vergeben. Aus knapp 200 Einreichungen werden am 19. Juni die Gewinner des TRIGOS Österreich im Bereich „ganzheitliches CSR-Engagement" sowie in den Kategorien „Beste Partnerschaft" und „Social Entrepreneurship" bekanntgegeben. Unter den 18 nominierten Unternehmen in der Kategorie CSR-Engagement finden sich 8 blau-gelbe Vertreter. „Die Hälfte aller Nominierten beim Bundes-TRIGOS kommt aus Niederösterreich, das beweist eindrucksvoll, daß unserer Unternehmen in Sachen Nachhaltigkeit österreichweit top sind", freut sich Bohuslav.

Die NÖ Preisträger

In der Kategorie „Großunternehmen" gewinnt die Umdasch Group AG aus Amstetten. Vom international tätigen Unternehmen, bekannt für Schalungslösungen, Ladenbau und Dienstleistung im Bereich neue Technologien am Bau, wurde 2015 die Umdasch Foundation ins Leben gerufen. Sie behandelt die Themen Wissen, Wirtschaft und Werte im unternehmerischen Kontext. Um in der Baubranche Nachhaltigkeit und Effizienz besser zu verankern, forscht die Unternehmenstochter DOKA Venture an neuen Bau-Methoden, zum Beispiel an der Optimierung regionaler Baumaterialien wie Lehm. Nach dem Umzug 2016 wurde die ehemalige Doka-Niederlassung Wien-Auhof in ein Notquartier für Flüchtlinge umgewandelt und seitdem wird das Gebäude kostenlos zur Verfügung gestellt und die laufenden Betriebskosten übernommen. Der Umdasch Group ist es gelungen, über drei Millionen Fahrkilometer pro Jahr einzusparen. 70 Werksbusse bringen am Standort Amstetten täglich 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Früh in die Arbeit und abends nach Hause. Um bessere Zukunftschancen für bildungsbenachteiligte Kinder zu schaffen, unterstützt Umdasch als Gold-Sponsor aktiv das Projekt Teach for Austria.

Der Sieg in der Kategorie „Mittelunternehmen" geht an Adamah Biohof aus Glinzendorf. Das Unternehmen liefert im Großraum Wien 100 Prozent „Bioprodukte mit Biografie". Bei der Auswahl der Lieferanten wird auf Kriterien wie Regionalität geachtet, Flugware wird kategorisch ausgeschlossen. Ein persönlicher Umgang mit Produzenten kleinbäuerlicher Strukturen wird unterstützt. Der CO_2-Spargedanke steht bei der Auslieferung im Vordergrund – sei es durch effiziente Routenplanung oder Treibstoffkontrolle im Fuhrparkmanagement. Die entstandenen Emissionen werden durch reGreen kompen-

siert. Um regelmäßiges Feedback einzuholen, findet quartalsweise ein Kundenbeiratstreffen statt. Das Wissen über biologische Landwirtschaft und nachhaltigen Konsum wird laufend in Form von Feldrundfahrten und Kochkursen an die Kunden weitergegeben. Um auf soziales Engagement aufmerksam zu machen, wird Kunden angeboten, während ihres Urlaubs ihr „Biokistl" an die Team Österreich Tafel zu spenden, diese Initiative wird mit der Verdoppelung des Warenwerts unterstützt. Vertrauensgleitzeit wird am Hof gelebt. So ist es zum Beispiel möglich, daß MitarbeiterInnen im Sommer zwei Stunden schwimmen gehen und dann wieder an den Arbeitsplatz zurückzukehren.

Gewinner in der Kategorie „Kleinunternehmen" ist CUITEC Großküchentechnik aus Marktgrafneusiedl. Das Unternehmen entwickelte bereits 2012 eine eigene Nachhaltigkeitsstrategie. Lieferanten werden grundsätzlich nur innerhalb Europas gesucht, da ansonsten ein regelmäßiger Besuch der Produktionsstätten nicht möglich und die Arbeitsbedingungen nicht überprüfbar sind. Kundenangebote werden jeweils um Alternativen ergänzt, die sich durch Ressourcenverbrauch, verwendete Materialien oder Instandhaltungspotential positiv vom angefragten Produkt unterscheiden. Eine innovative Methode zur Naßmüllentsorgung wird von CUITEC gerade entwickelt: Aus dem anfallenden Müll wird ein steriles Granulat erzeugt, die vorgeschriebene Kühlung kann somit entfallen. Das Volumen kann dadurch bis zu 85 Prozent reduziert und so auch im Bereich des Transportes eine Menge CO_2 eingespart werden.

Nach Rücksprache mit dem Kunden werden bei Wartungsarbeiten alte Bauteile mitgenommen und als Leih- oder Gebrauchtware weiterverwendet oder nach Rohstoffgruppen zerlegt, separiert und dem Kreislauf zurückgeführt. Bei CUITEC profitieren MitarbeiterInnen völlig frei von einer flexiblen und unbürokratischen Gestaltung ihrer Arbeitszeiten, wo auch eine Reduktion auf weniger Arbeitstage möglich ist.

Der NÖ-Sonderpreis für den besten „CSR-Newcomer" geht an Breddys aus Mödling. Bekannt ist das Unternehmen für die Entwicklung, die Produktion und den Verkauf von Crossover Hosen für Beruf, Freizeit und Sport. Das Besondere daran ist, daß das Material der nachhaltigen Hosen aus der Rizinuspflanze bestehen. Alle Beschaffungsdetails der Hosen beschränken sich ausschließlich auf europäische Produkte, hohe Sozial- und Produktionsbedingungen werden garantiert.

Trägerorganisationen & Unterstützer

Besonderer Dank gilt allen Unterstützern und Trägerorganisationen des TRIGOS Niederösterreich, ohne deren Unterstützung die Durchführung des Preises nicht möglich wäre.

Unterstützer sind NÖN, Niederösterreichische Versicherung und Fachgruppe Unternehmensberatung, Buchhaltung und Informationstechnologie der Wirtschaftskammer Niederösterreich; Trägerorganisationen: Caritas, GLOBAL 2000, Industriellenvereinigung Niederösterreich, Rotes Kreuz Niederösterreich, Umweltdachverband, Wirtschaftskammer Niederösterreich und das Land Niederösterreich. Als Kooperationspartner fungieren respACT und Golden Hills. Medienpartnerschaft: ORF NÖ. ■

http://www.trigos.at
http://www.umdasch.com
http://www.adamah.at
http://cuitec.at
https://www.breddys.com

Ein halber m² Wohnungsfläche für ein Monatsgehalt

Einen guten halben Quadratmeter Wohnungsfläche kann sich ein österreichischer Arbeitnehmer von seinem Monatsgehalt in Wien kaufen. Während in Wien also ein Durchschnittseinkommen für 0,58 m² Wohnungsfläche reicht, bekommt man im benachbarten Bratislava für ein slowakisches Durchschnittseinkommen nur gut die Hälfte, in Amsterdam und Madrid jedoch beinahe die doppelte Wohnungsfläche.

Das ergibt sich aus den Zahlen des RE/MAX Europe Housing Report 2017, wenn man das Durchschnittsmonatseinkommen der lokalen Bevölkerung und die Quadratmeterpreise für Wohnungen in den Hauptstädten vergleicht.

In derselben Preisklasse wie Wien liegen auch das finnische Helsinki mit 0,60 m² pro Monatsgehalt, Berlin mit 0,61 m², Tallinn in Estland mit 0,62 m² und das schweizerische Basel mit 0,63 m².

Erheblich teurer als in Wien sind die Wohnungsanschaffungskosten – bezogen auf die Einkommenssituation – in Valletta auf Malta mit 0,49 m² Wohnungsfläche für einen Monat Arbeit, in Vilnius und Litauen mit 0,48 m², in Bukarest mit 0,44 m², im als teuer bekannten Paris mit 0,40 m² und in Luxemburg mit 0,38 m² für ein Monatsgehalt.

Interessanterweise bezahlen unsere nördlichen und östlichen Nachbarn vergleichsweise am meisten: Ein tschechisches Monatseinkommen reicht in Prag nur für 0,37 m² Wohnfläche und ein slowakisches in Bratislava gar nur für 0,36 m². Bratislava ist damit die relativ teuerste Hauptstadt im Vergleich.

Wesentlich billiger als in Österreich kaufen Wohnungsinteressenten in Lissabon: Sie erhalten dort 0,74 m² Wohnnutzfläche für ein Monatseinkommen. Rom ist noch günstiger mit 0,83 m² pro Monat. Erst recht zu empfehlen sind Madrid und Amsterdam mit 0,99 m² für ein dortiges Monatsgehalt und am günstigsten ist das schottische Edinburgh, wo man 1,30 m² für einen schottischen Monatslohn erhält. Als Datenbasis dienten die von RE/MAX Europe gesammelten Quadratmeterpreise für Wohnungen in den jeweiligen Hauptstädten und die von der EU (Eurostat) veröffentlichten durchschnittlichen nationalen Monatseinkommen.

Auch bei den Preisen zwischen den jeweiligen Hauptstädten und Landgegenden existieren große Unterschiede: Im europäischen Schnitt ist ein Wohnungsquadratmeter beim Kauf in der Hauptstadt um 64 % teurer als am Land. Die größten Unterschiede zeigen sich lt. RE/MAX Europe Housing Report 2017 in Tschechien, wo ein Quadratmeter in einer Prager Wohnung das 2,8fache des Landesdurchschnitts kostet. Paris folgt mit dem 2,7fachen des französischen Landesschnitts, Bratislava bringt es noch auf das 2,6fache des slowakischen Durchschnitt-Preisniveaus.

Relativ geringe Differenzen zwischen den Quadratmeterpreisen im Zentrum und an der Peripherie weisen Österreich, die Schweiz und Portugal mit einem Hauptstadt-Preisaufschlags-Faktor von nur x1,2 auf.

Die Lage ist der entscheidende Preisfaktor und im Zentrum ist es am teuersten. Aber wie sich die Zentren entwickeln, ist höchst unterschiedlich. Michael Polzler, Geschäftsführer von RE/MAX Europe: „Während sich in Ländern wie Deutschland die Agglomerationsgebiete weiter ausdehnen, ziehen Jugendliche in Italien bevorzugt in die Innenstädte, um die Wegzeiten zu reduzieren. Dieser Trend wird sich in den Städten und den sogenannten Speckgürteln fortsetzen." ■

http://www.remax.at

Chronik

Bevölkerung Österreichs aktuell auf 8,77 Mio. gestiegen

Am 1. Jänner 2017 lebten 8.772.865 Menschen in Österreich, um 72.394 Personen (+0,83 %) mehr als zu Jahresbeginn 2016. Das geht aus den nun vorliegenden, endgültigen Ergebnissen von Statistik Austria hervor. Die Bevölkerungszunahme war demnach 2016 deutlich niedriger als im Jahr zuvor *(siehe Tabelle auf der nächsten Seite)*. Knapp 90 % des gesamten Bevölkerungsanstiegs war auf die Netto-Zuwanderung aus dem Ausland in Höhe von +64.676 Personen zurückzuführen. Aber auch die positive Geburtenbilanz, die mit +7.006 Personen im Jahr 2016 den höchsten Wert seit 20 Jahren erreichte, trug zum Wachstum bei.

Wien verzeichnet bereits seit 2002 die höchsten Bevölkerungszuwächse aller Bundesländer. Daran änderte sich auch 2016 nichts: In der Bundeshauptstadt stieg die Einwohnerzahl um 27.356 Personen (+1,5 %) auf 1.867.582 Menschen zu Jahresbeginn 2017. Überdurchschnittliche Einwohnerzuwächse verzeichnete auch der Westen Österreichs: In Vorarlberg stieg die Bevölkerungszahl um 1,2 % und in Tirol um 0,9 %. In Oberösterreich entsprach das Wachstum mit +0,8 % annähernd dem Bundesdurchschnitt, während die Zuwächse in Niederösterreich (+0,7 %), Salzburg (+0,6 %), der Steiermark (+0,4 %), dem Burgenland (+0,3 %) und in Kärnten (+0,1 %) geringer ausfielen.

Auf Ebene der politischen Bezirke gab es lediglich drei Bezirke mit einem stärkeren Bevölkerungswachstum als Wien: In Kufstein erhöhte sich die Bevölkerungszahl im Jahr 2016 um 1,7 %, in Bruck an der Leitha (inklusive des seit 1. Jänner 2017 zugehörigen südöstlichen Teils von Wien-Umgebung) und in Graz-Umgebung um jeweils 1,5 %. Die drei niederösterreichischen Bezirke Wiener Neustadt (Stadt), Gänserndorf und Sankt Pölten (Stadt) verzeichneten mit jeweils +1,4 % ebenfalls hohe Zuwächse.

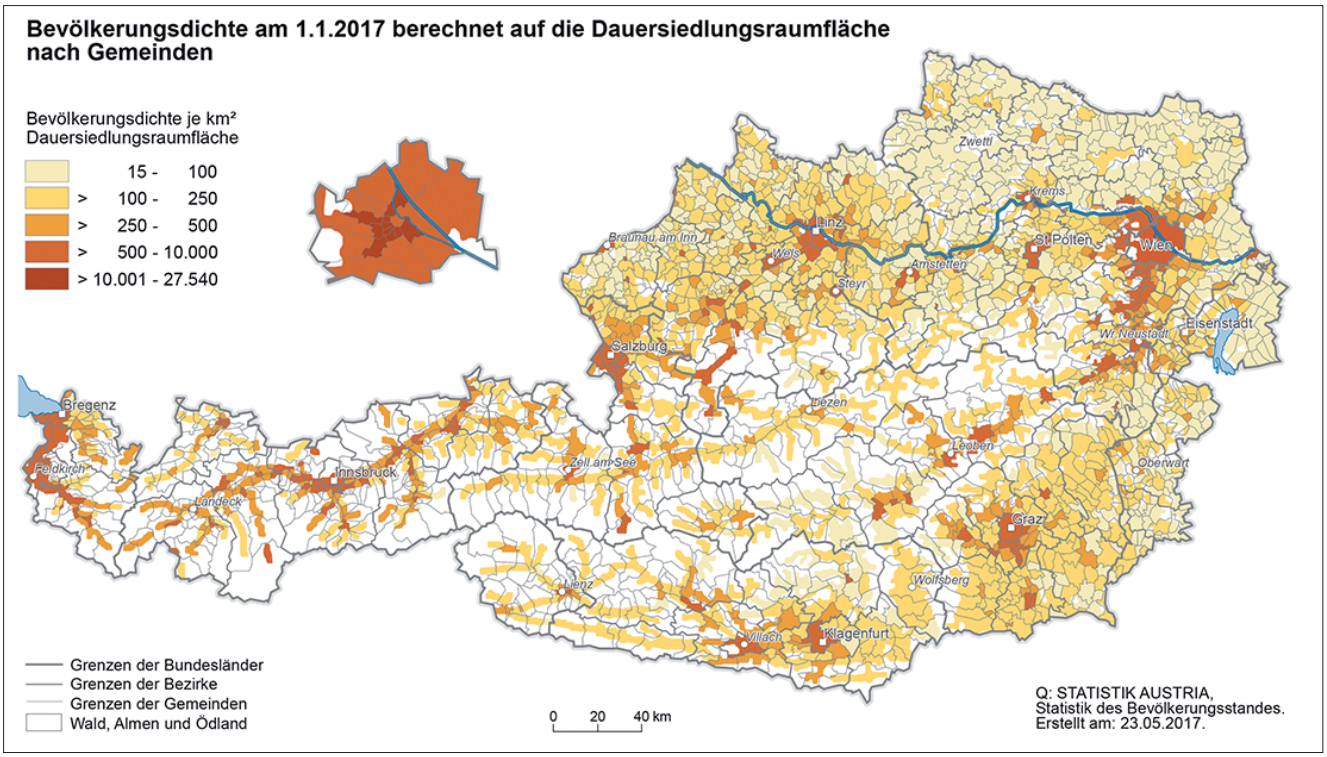
Einen Bevölkerungsrückgang gab es in insgesamt 22 politischen Bezirken. Am stärksten fiel dieser im Bezirk Leoben (-1,0 %) aus, gefolgt von Güssing (-0,9 %) sowie Feldkirchen und Murau (je -0,8 %).

Am 1. Jänner 2017 lebten in Österreich 4.312.441 Männer und 4.460.424 Frauen. 1.717.725 Personen waren Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren (19,6 % der Gesamtbevölkerung), 5.429.623 Menschen (61,9 %) waren im Haupterwerbsalter von 20 bis unter 65 Jahren und 1.625.517 Personen (18,5 %) waren 65 Jahre oder älter. Verglichen mit dem 1. Jänner des Vorjahres erhöhte sich die Zahl der Männer um 39.888 und jene der Frauen um 32.506. Die Zahl der Unter-20jährigen stieg um 8.140 Personen, jene der 20- bis 64jährigen um 43.704, und die Zahl der Menschen im Pensionsalter erhöhte sich um 20.550 Personen. Die Anteile der genannten Altersgruppen an der Bevölkerung insgesamt blieben dagegen praktisch unverändert.

Insgesamt 1.148 Menschen (167 Männer und 981 Frauen) waren am 1. Jänner 2017 mindestens 100 Jahre alt. Damit reduzierte sich die Zahl der 100- und Mehrjährigen gegenüber dem Vorjahr um 142 Personen. Dieser Rückgang ergibt sich vor allem als Folge niedriger Geburtenzahlen vor 100 Jahren während des Ersten Weltkrieges und deutet nicht auf einen Rückgang der Lebenserwartung hin.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag zu Jahresbeginn 2017 bei 42,5 Jahren und somit geringfügig über dem Vergleichswert des Vorjahres. ■

http://www.statistik.at



Chronik

Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 1952 gesamt und nach Bundesländern

Jahr	Österreich gesamt	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
1952	6.926.464	275.769	473.546	1.399.227	1.106.527	325.566	1.107.910	428.009	195.108	1.614.802
1953	6.929.081	275.807	474.151	1.399.199	1.107.569	326.854	1.107.976	430.477	197.941	1.609.107
1954	6.935.884	275.895	475.875	1.400.880	1.108.446	329.806	1.109.175	433.325	200.798	1.601.684
1955	6.944.534	275.412	477.896	1.400.349	1.110.750	332.846	1.111.486	436.392	203.737	1.595.666
1956	6.949.235	274.410	479.159	1.395.821	1.110.383	334.092	1.112.362	439.235	206.582	1.597.191
1957	6.955.483	273.524	479.989	1.390.089	1.107.373	335.601	1.114.615	442.362	209.681	1.602.249
1958	6.976.236	273.470	485.575	1.387.447	1.107.703	337.122	1.120.820	446.497	213.140	1.604.462
1959	6.998.479	272.626	487.544	1.383.995	1.111.705	339.194	1.125.206	451.215	217.043	1.609.951
1960	7.030.182	271.834	490.587	1.379.156	1.119.989	342.352	1.130.587	456.444	221.124	1.618.109
1961	7.064.693	270.803	494.363	1.372.616	1.129.117	346.222	1.136.298	461.151	225.509	1.628.614
1962	7.107.904	271.731	498.452	1.379.027	1.140.043	351.208	1.143.778	469.011	229.544	1.625.110
1963	7.151.824	272.406	502.288	1.384.265	1.150.346	356.343	1.150.411	477.396	234.069	1.624.300
1964	7.199.798	273.055	506.083	1.391.305	1.161.679	361.912	1.157.869	486.502	238.494	1.622.899
1965	7.247.804	273.731	510.179	1.397.143	1.173.225	367.518	1.165.994	494.624	243.443	1.621.947
1966	7.293.973	273.773	514.163	1.402.789	1.184.470	373.403	1.172.502	504.089	249.006	1.619.778
1967	7.350.159	274.219	519.480	1.408.707	1.196.163	380.202	1.181.347	513.610	254.644	1.621.787
1968	7.406.837	274.424	524.494	1.413.673	1.211.058	387.185	1.187.646	524.061	258.880	1.625.416
1969	7.426.968	274.154	523.738	1.412.566	1.214.887	390.957	1.188.912	531.148	263.890	1.626.716
1970	7.455.142	273.480	525.124	1.414.003	1.221.653	397.430	1.191.259	536.829	270.087	1.625.277
1971	7.479.030	272.335	525.548	1.418.415	1.228.364	401.762	1.193.785	542.139	275.532	1.621.150
1972	7.521.933	272.156	529.020	1.424.173	1.237.287	409.988	1.196.949	549.147	281.115	1.622.098
1973	7.566.469	272.108	533.697	1.429.297	1.244.677	416.442	1.199.909	555.383	288.266	1.626.690
1974	7.605.760	272.367	536.937	1.435.314	1.253.429	421.815	1.202.939	560.667	293.366	1.628.926
1975	7.592.316	272.169	536.190	1.432.088	1.256.243	422.367	1.200.674	564.612	295.212	1.612.761
1976	7.565.489	271.422	533.440	1.425.661	1.253.974	424.876	1.196.595	566.401	295.724	1.597.396
1977	7.565.561	270.984	533.909	1.426.808	1.256.750	428.805	1.195.654	572.829	297.011	1.582.811
1978	7.571.299	270.905	534.955	1.428.221	1.259.400	433.065	1.194.677	577.805	299.635	1.572.636
1979	7.553.310	270.321	535.095	1.425.503	1.260.307	434.894	1.191.508	578.279	301.804	1.555.599
1980	7.545.540	270.011	535.078	1.425.167	1.262.637	437.451	1.189.209	581.410	303.028	1.541.549
1981	7.553.326	269.676	536.215	1.426.370	1.267.402	440.707	1.187.684	585.727	304.400	1.535.145
1982	7.584.094	270.727	537.047	1.438.696	1.276.309	444.517	1.192.097	589.574	306.496	1.528.631
1983	7.564.185	270.322	538.772	1.433.617	1.277.225	447.689	1.185.632	593.390	306.904	1.510.634
1984	7.559.635	269.629	540.010	1.432.903	1.278.779	450.585	1.184.024	596.537	307.302	1.499.866
1985	7.563.233	269.691	540.693	1.434.192	1.280.699	453.819	1.181.617	599.370	308.278	1.494.874
1986	7.566.736	269.362	540.847	1.435.570	1.282.404	456.388	1.179.434	601.979	309.796	1.490.956
1987	7.572.852	269.128	541.787	1.438.207	1.284.125	459.201	1.176.659	605.568	312.693	1.485.484
1988	7.576.319	269.473	542.291	1.439.192	1.284.374	461.572	1.173.177	608.263	313.719	1.484.258
1989	7.594.315	269.613	542.841	1.443.026	1.288.271	464.512	1.170.801	612.383	317.091	1.485.777
1990	7.644.818	270.670	544.983	1.455.968	1.296.826	471.835	1.169.578	618.459	323.863	1.492.636
1991	7.710.882	271.604	547.752	1.471.624	1.311.277	480.766	1.171.663	624.114	329.310	1.502.772
1992	7.798.899	274.259	552.345	1.486.756	1.329.858	488.833	1.177.385	632.471	334.543	1.522.449
1993	7.882.519	275.633	558.114	1.504.072	1.346.059	498.611	1.184.813	639.956	337.738	1.537.523
1994	7.928.746	276.300	559.735	1.512.388	1.355.548	503.848	1.186.112	645.858	339.521	1.549.436
1995	7.943.489	277.529	560.708	1.518.489	1.360.051	506.626	1.186.136	649.875	341.408	1.542.667
1996	7.953.067	277.843	561.845	1.522.804	1.361.888	508.253	1.185.538	653.369	342.525	1.539.002
1997	7.964.966	277.566	561.549	1.524.239	1.363.368	510.023	1.184.587	657.694	343.749	1.542.191
1998	7.971.116	277.210	561.012	1.526.848	1.364.332	510.973	1.184.039	660.864	344.963	1.540.875
1999	7.982.461	276.732	560.938	1.530.745	1.366.578	511.233	1.183.374	664.067	346.542	1.542.252
2000	8.002.186	276.226	560.696	1.535.083	1.370.035	512.854	1.182.930	667.459	348.366	1.548.537
2001	8.020.946	275.956	559.571	1.539.416	1.373.134	514.851	1.182.441	671.492	350.129	1.553.956
2002	8.063.640	276.673	559.933	1.544.667	1.377.802	517.050	1.188.117	675.701	352.574	1.571.123
2003	8.100.273	276.542	558.623	1.549.269	1.382.532	517.084	1.189.315	679.457	354.605	1.592.846
2004	8.142.573	276.792	558.026	1.557.291	1.387.488	519.691	1.192.168	683.639	357.068	1.610.410
2005	8.201.359	278.032	558.926	1.568.949	1.394.726	522.369	1.196.780	688.954	360.054	1.632.569
2006	8.254.298	279.127	559.277	1.580.501	1.400.287	524.920	1.200.854	694.253	362.630	1.652.449
2007	8.282.984	280.062	559.393	1.588.567	1.403.663	526.048	1.202.483	697.253	364.269	1.661.246
2008	8.307.989	280.977	559.715	1.595.503	1.405.762	525.944	1.203.701	699.588	365.578	1.671.221
2009	8.335.003	282.777	559.462	1.602.958	1.408.619	526.699	1.204.795	702.502	367.056	1.680.135
2010	8.351.643	283.697	557.998	1.605.897	1.409.253	526.730	1.205.045	704.662	368.366	1.689.995
2011	8.375.164	284.581	556.718	1.609.474	1.410.222	527.886	1.206.611	707.517	369.300	1.702.855
2012	8.408.121	285.782	556.027	1.614.455	1.413.866	529.704	1.208.696	711.581	370.926	1.717.084
2013	8.451.860	286.691	555.473	1.618.592	1.418.498	531.898	1.210.971	715.888	372.603	1.741.246
2014	8.507.786	287.416	555.881	1.625.485	1.425.422	534.270	1.215.246	722.038	375.282	1.766.746
2015	8.584.926	288.356	557.641	1.636.778	1.437.251	538.575	1.221.570	728.826	378.592	1.797.337
2016	8.700.471	291.011	560.482	1.653.691	1.453.948	545.815	1.232.012	739.139	384.147	1.840.226
2017	8.772.865	291.942	561.077	1.665.753	1.465.045	549.263	1.237.298	746.153	388.752	1.867.582

Quelle: Statistik Austria / Statistik des Bevölkerungsstandes. Erstellt am 23. 05. 2017

Chronik

115 Jahre Waldviertelbahn – Dampflok war Star in Weitra

Mit einem besonderen Highlight – dem Bahnhofsfest anläßlich des 115 Jahr-Jubiläums – lockte die Waldviertelbahn am 20. Mai über 800 BesucherInnen nach Weitra. „Wir haben im Rahmen des Bahnhofsfests die Dampflokomotive Mh.4 präsentiert und die ereignisreiche Geschichte der Waldviertelbahn Revue passieren lassen. Seit 2013 haben wir rund 13 Millionen Euro in die Infrastruktur der Waldviertelbahn investiert. Das schafft Arbeitsplätze und kommt der regionalen Wirtschaft zu Gute – genauso wie das heutige Bahnhofsfest in Weitra. Gerade das historische Programm ist ein wesentlicher Bestandteil des abwechslungsreichen Angebots auf der beliebten Schmalspurbahn. Die Waldviertelbahn hat sich gerade mit ihren Themen- und Nostalgiefahrten zu einem wichtigen Publikumsmagneten in Niederösterreich entwickelt und ist damit auch ein ganz wesentlicher Faktor für den Tourismus und die Wertschöpfung in der Region“, so Verkehrs-Landesrat Karl Wilfing beim großen Fest in Weitra.



Foto: NÖVOG / Bollwein

Beim großen Bahnhofsfest in Weitra (v.l.): Dienststellenleiter Herbert Frantes, NÖVOG Geschäftsführer Gerhard Stindl, Abg.z.NR Martina Diesner-Wais, Verkehrslandesrat Karl Wilfing, LAbg. Bürgermeisterin Margit Göll und Bürgermeister Raimund Fuchs

Das wartete dabei mit einigen Attraktionen auf seine Gäste. „Wir haben für unsere Bahnfans eine Leistungsschau mit Dampf-und Diesellokomotive, der Nostalgiegarnitur und dem goldenen Dieseltriebwagen sowie eine Pendelfahrten und eine Fahrt mit der Dampflokomotive nach Gmünd und wieder retour geboten. Für beste Stimmung sorgte der Frühschoppen und die kulinarische Verpflegung im Festzelt“, informierte NÖVOG-Geschäftsführer Gerhard Stindl. ■

http://www.waldviertelbahn.at
http://www.noevog.at

Bereits 50.000 Besucher bei der OÖ. Landesgartenschau

Vier Wochen nach Eröffnung der OÖ. Landesgartenschau Kremsmünster 2017 wurde bereits der 50.000 Besucher begrüßt. Jürgen Einramhof aus Kremsmünster war mit seinem Sohn auf dem Weg zur Riesen-Rutsche, als er mit einem großen Blumenstrauß und einem bunten Korb von LR Max Hiegelsberger herzlich willkommen geheissen wurde.

„Das enorme Interesse, das Kremsmünster bereits in den ersten Tagen der Landesgartenschau erlebt zeigt, daß wir mit den drei Schauplätzen und dem vielfältigen touristischen Angebot auch 2017 den Geschmack der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher getroffen haben“, betonten Landeshauptmann Thomas Stelzer und Landesrat Max Hiegelsberger. Die Landesgartenschau findet heuer erstmals in einem Stiftsort statt und gilt bereits als Muß für alle Garten-, Natur- und Kulturliebhaber.



Foto: Land OÖ / Ruttenstock

v.l.: LR Max Hiegelsberger, Karin Imlinger-Bauer (Geschäftsführerin der Landesgartenschau), Jürgen und Noah Einrahmhof, Vbgm.in Manuela Neubauer und Bgm. Gerhard Obernberger

„Als Dauerkartenbesitzer nützen wir die Landesgartenschau so oft wie möglich“, sagte Einramhof, „schon alleine wegen der tollen Spielplätze. Noah ist am liebsten auf dem Hüpfkissen, bei der Murmelbahn und im Waldspielplatz“. Bgm. Gerhard Obernberger freut sich über die vielen Dauerkartenbesitzer: „Wir haben bereits über 3.700 Dauerkarten verkauft. Die Gartenschau hat jede Menge zu bieten – ideal für Familien ist auch das Ferienprogramm“. Er bedankt sich bei Jürgen Einramhof und überreicht einen Gutschein der Gaumenfreu(n)de von der Stiftsschank Kremsmünster.

Der „Dreiklang der Gärten“ ist noch bis 15. Oktober 2017, täglich von 9:00 bis 18:00 Uhr, geöffnet. ■

http://www.kremsmuenster2017.at

Chronik

Herberstein: Löwe Caesar hat einen prominenten Paten

Michael Schickhofer, Steiermarks Landeshauptmann-Stellvertreter, war am 15. Mai zu Gast in der Tierwelt Herberstein, wo er die Patenschaft für den neuen Löwen Caesar übernahm. Mit Caesar hat die Tierwelt Herberstein einen neuen Gefährten für ihren Hausherrn Simba bekommen. Der 100 Kilogramm schwere Junglöwe wurde aus dem Schweizer Plättli Zoo in die Oststeiermark gebracht.

„Heute ist Tag der Familie. Ich trage Verantwortung fürs Land, aber die größte Verantwortung trage ich für meine Familie. Es freut mich daher ganz besonders, daß ich an diesem Tag die Patenschaft für den Löwen Caesar im Tierpark Herberstein übernehmen darf. Der Tierpark Herberstein ist das perfekte Ausflugsziel für die ganze Familie, ich empfehle allen Steirerinnen und Steirern, den Tierpark öfter mal zu besuchen“, betonte Schickhofer, der selbst eine Jahreskarte besitzt. „Mein ganz besonderer Dank gilt Tierpark-Chefin Doris Wolkner-Steinberger und ihrem gesamten engagierten Team der Tierwelt Herberstein“, so Schickhofer. ■

http://www.tierwelt-herberstein.at



Caesar lebt jetzt in der Tierwelt Herberstein.



Fotos: Land Steiermark / Bektaš

v.l.: LH-Stv. Michael Schickhofer, Tierpark-Leiterin Doris Wolkner-Steinberger und der Zoologische Leiter Reinhard Pichler bei der Übernahme der Patenschaft

Innsbruck: Das »Peterle hilft«-Netzwerk wächst weiter

Über das gesamte Stadtgebiet verteilt, finden Kinder in Innsbruck insgesamt 270 „Peterle hilft“-PartnerInnen. Diese wurden von einem „Peterle hilft“-Team besucht, das ein kleines Dankeschön überbrachte und die Notfallpakete auffüllte. Weil „Peterle“ nie genug HelferInnen haben kann, suchen die Teams ständig nach neuen Partnerbetrieben. Auch dieses Mal wurden sie wieder fündig: Die Wirtschaftskammer Tirol – Bezirksstelle Innsbruck Stadt – ist der jüngste Partner. Vizebürgermeister Christoph Kaufmann begrüßte Karl Ischia (Bezirksobmann Innsbruck Stadt) und Matthias Pöschl (WK-Bezirksstellenleiter Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land) stellvertretend für alle neuen Partnerbetriebe und brachte selbst den „Peterle hilft“-Aufkleber an Ort und Stelle an.

„Mit Unterstützung der Innsbrucker Wirtschaft können wir den Kindern, ganz im Sinne der familienfreundlichen Stadt, ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermitteln“, freut sich Kaufmann: „Durch ‚Peterle hilft‘ geben wir der Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit in unserer Stadt ein leicht erkennbares, gemeinsames Gesicht und bündeln sie zu einem Netzwerk für die Kinder und Familien.“

Vor zwölf Jahren von der Stadt ins Leben gerufen, ist sie deutliches Zeichen für eine menschliche und vor allem kinderfreundliche Stadt. Rund 270 Wirtschaftstreibende und Geschäftsleute unterstützen das Projekt und signalisieren mit dem „Peterle hilft“-Aufkleber, Kindern bei ihren kleineren und größeren Problemen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. ■

https://www.ibkinfo.at



Foto: Stadt Innsbruck / A. Aistleitner

Beim Eingang der Wirtschaftskammer Innsbruck Stadt: Matthias Pöschl (2. v. l.), Vizebürgermeister Christoph Kaufmann (3. v. r.), Karl Ischia (2. v. r.) und Uschi Klee (Frauen, Familien und SeniorInnen; r.) gemeinsam mit »Peterle« und seinen fleißigen HelferInnen

Gastronomie & Kulinarisches

Niederösterreichische Wirte sehen positiv in die Zukunft

Mehr als 77 Prozent der Wirte sehen die Zukunft positiv, knapp 83 Prozent der Befragten sind auch mit der Fachgruppe Gastronomie zufrieden.

Um ein Stimmungsbild der heimischen Gastronomie zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einzuholen, gaben die Niederösterreich-Werbung, die Fachgruppe Gastronomie der Wirtschaftskammer Niederösterreich und der Verein Niederösterreichische Wirtshauskultur eine Befragung der GastronomInnen in Auftrag. Ergebnis der repräsentativen Umfrage ist ein positives Stimmungsbild: Mehr als 77 Prozent der Wirte sehen die Zukunft positiv, knapp 83 Prozent der Befragten sind auch mit der Fachgruppe Gastronomie zufrieden.

Wirtschafts- und Tourismuslandesrätin Petra Bohuslav und Mario Pulker, Obmann der Fachgruppe Gastronomie sowie der Sparte Tourismus und Freizeitwirtschaft in der Wirtschaftskammer Niederösterreich sind froh über die positiven Ergebnisse: „Es freut uns, daß die Stimmung unter den niederösterreichischen Wirten positiv ist und sie optimistisch in die Zukunft schauen." Die Umfrage zeigt, daß trotz neuer Vorgaben wie Rauchverbot, Allergenverordnung oder Barrierefreiheit die heimischen GastronomInnen zuversichtlich in die Zukunft blicken. Eine weitere Herausforderung für viele Betriebe ist die Suche nach MitarbeiterInnen. „Hier heißt es, Möglichkeiten zu finden, um die WirtInnen bestmöglich zu unterstützen. Ebenso soll bei Vorschriften – wie von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner angekündigt – das Motto ‚weniger Bürokratie und mehr Augenmaß und Hausverstand' gelten", erklären Bohuslav und Pulker.

Die telefonische Befragung fand Anfang Jänner 2017 durch EYETT Marketingforschung & Beratung innerhalb der drei Gastronomie-Gruppen Gasthäuser/Wirtshäuser, Kaffeehäuser/Kaffeerestaurants und Restaurants in allen niederösterreichischen Bezirken statt. Von über 3300 Adressen wurden insgesamt 705 InterviewpartnerInnen befragt, die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden.

Die befragten GastronomInnen blicken insgesamt mehrheitlich (über 77 Prozent) positiv in die Zukunft. Die größten Herausforderungen sind aktuell und in Zukunft die Themen Bürokratie, das Thema MitarbeiterInnengewinnung, das Nichtraucherschutzgesetz, die Registrierkassenpflicht sowie die laufenden Kosten. Hier wird Unterstützung durch die Politik und die Wirtschaftskammer erwartet.



Foto: Niederösterreich-Werbung / Rita Newman

Zum Beispiel: Der Stammtisch im Wirtshaus Beringer in Mank im Mostviertel

„Unsere Wirtshäuser stehen für Tradition und Originalität und sind in vielen Gemeinden wichtige Kommunikationsorte. Außerdem sind sie ein wesentliches Rückgrat für den Tourismus. Nicht umsonst gilt Niederösterreich als Land für GenießerInnen. Daher haben wir seitens des Landes Niederösterreich schon im Herbst 2015 einen Aktionsplan für Wirtinnen und Wirte entwickelt um sie zu stärken. Umso wichtiger ist, daß wir ständig mit unseren GastronomInnen in Kontakt stehen, um zu wissen, wo der Schuh drückt", so Landesrätin Bohuslav weiter.

Hier spielt die Fachgruppe Gastronomie der Wirtschaftskammer Niederösterreich eine wichtige Rolle – so sind knapp 83 Prozent der Befragten mit der Arbeit der Fachgruppe sehr oder eher zufrieden. Für deren Obmann Mario Pulker ist klar: „Niederösterreich ist das Land der Wirtshäuser. Damit das auch so bleibt, braucht es unternehmerfreundliche und berechenbare Rahmenbedingungen. Dafür setzen wir uns ein, und das wird wertgeschätzt."

Ein wichtiges Thema ist auch die Betriebsübergabe: Rund jede/r sechste GesprächsteilnehmerIn hat sich damit schon beschäftigt, bei den Wirtshäusern ist es jede/r Fünfte. Nur jede/r Neunte, der sich schon mit der Betriebsübergabe beschäftigt hat, will den Betrieb nicht übergeben sondern schließen.

„Diese Umfrage soll uns als Grundlage für unsere weitere gemeinsame Arbeit im Sinne der niederösterreichischen Gastronomen dienen", so Tourismuslandesrätin Bohuslav und Fachgruppenobmann Pulker. ■

http://www.niederoesterreich.at
http://www.gastwirtnoe.at

Gastronomie & Kulinarisches

Wo man sich in der Steiermark einen Korb holt

Ich gebe Ihnen gern einen Korb“. So könnte das Motto der 49 Picknick-Anbieter in der Steiermark lauten, denn mittlerweile gibt es eine riesengroße Palette an Picknick-Möglichkeiten, um das „Essen im Grünen“ zu zelebrieren: Picknick mit Kindern, Picknick in Klammen, am See, im (Wein-)Garten, beim Wasserfall, Picknick & Bewegung,… Neu im Bereich „Kulturgenuss im Grünen“ ist in diesem Jahr die Weiterentwicklung speziell in Richtung Picknick-Kulturevents mit dem z.B. „Museumspicknick im Grünen“ vom Universalmuseum Joanneum, der styriarte beim Schloß Eggenberg sowie der Kunst-Picknick-Veranstaltung im Naturpark Pöllauer Tal.

Wie wäre es denn mit einem Picknick-Gutschein wie z.B. von Schloß Kapfenstein oder vom Weingut Tinnauer?



Foto: Steiermark Tourismus / ikarus.cc

Picknick im Weingarten an der Steirischen Weinstraße

Beim „Museums-Picknick im Grünen“ kombiniert das Universalmuseum Joanneum an den vier Standorten Schloß Eggenberg samt historischen Gärten, Jagdmuseum Schloß Stainz, Österreichischer Skulpturenpark und Rosegger-Geburtshaus Alpl spannende Führungen und Natur mit den regionalen, kulinarischen Köstlichkeiten des Museum-Picknicks.

Oder, z.B., mehr über die Ursprünge der Jagd erfahren und anschließend im Schatten hoher Kastanien und Nußbäume – vor der alten Schmiede und dem Zehentspeicher des Schlosses – köstliche Schmankerln aus dem ausgewählten Picknickkorb genießen. Neben Wildprodukten werden auch fleischlose Produkte aus regionaler Landwirtschaft angeboten… ■

https://www.steiermark.com/de/suche?q=picknick

Falstaff Pop-Up-Heurigen im Herzen Wiens

Heurigenkultur und Weingenuß erfreuen sich in Österreich ungebrochener Beliebtheit. Offensichtlich wurde dies ganz aktuell beim Pop-Up-Heurigen, den der Falstaff-Verlag anläßlich der Präsentation des Heurigen- und Buschenschank Guides 2017 veranstaltete. In der Geschichte des Verlages gab es noch keine Veranstaltung, die schneller ausverkauft war als diese. Eindrucksvoll war auch die Beteiligung der Falstaff-Community am Voting-Prozeß zum neuen Guide, für den 25.000 Stimmen abgegeben wurden. Den Beschreibungen und Bewertungen der 450 besten Betriebe liegt also ein demokratischer Prozeß zugrunde und nicht bloß eine Bewertung von einzelnen Kritikern. Während im eben erschienenen Guide nur die besten Betriebe vorgestellt werden, sind auf der Falstaff-Website und in der Falstaff Heurigen-App rund 1100 der besten Heurigen und Buschenschanken gelistet.

Falstaff Herausgeber Wolfgang M. Rosam freut sich über das große Interesse am neuen Heurigen- & Buschenschank Guide: „25.000 Bewertungen aus der Community zeigen, daß den Österreichern ihre Heurigen sehr am Herzen liegen. In Zeiten von Digitalisierung und Globalisierung lieben sie diese genussvollen Zufl uchtsorte, in denen Schmalzbrot und Spritzer noch wichtiger sind als Facebook und Twitter.“



Foto: Falstaff Verlags GmbH /APA-Fotoservice/Hautzinger

Präsentation des Falstaff Heurigen & Buchenschank Guide 2017 – die diesjährigen Siegerbetriebe sorgen für traditionelle Heurigenschmankerl und tolle Weine.

Anhand der Votings ergaben sich die Sieger in verschiedenen Kategorien, denen auch in der eben erschienenen dritten Ausgabe das Hauptaugenmerk gilt.

Heurigenwirt des Jahres ist Rainer Christ, Wien, Kategoriesieger Küche ist Wachter-Wiesler, Deutsch-Schützen, Kategoriesieger Wein ist die Winzerhof Familie Dockner, Höbenbach, und der Kategoriesieger Ambiente ist das Weingut Winzerhaus Wutte, Fresing. ■

http://www.falstaff.at

Personalia

Ausgezeichnete Bildende Künstlerin

Großer Staatspreis erstmals seit dem Jahr 2009 wieder für eine Bildende Künstlerin – Drozda: Künstlerin Renate Bertlmann erhält den »Großen Österreichischen Staatspreis 2017«



Foto: BKA / Andy Wenzel

Kulturminister Thomas Drozda und Renate Bertlmann in der Ausstellung »Feminitische Avantgarde der 1970-Jahre« im MUMOK

Renate Bertlmann hat wesentlich zu einem Paradigmenwechsel in der österreichischen Kunst und Kultur beigetragen. Sie ist eine der feministischen Pionierinnen, deren Werk weit über Österreich hinaus wirkt. Sie war immer unangepaßt und genau deswegen paßt sie zeitlos in die Avantgarde der österreichischen und europäischen Kunstszene“, so Kunst- und Kulturminister Thomas Drozda am 9. Mai. „Renate Bertlmann hat in ihrer rund 50jährigen Schaffenszeit als Künstlerin in außerordentlich eindrucksvoller Weise Themen bearbeitet, die zum Widerspruch herausfordern. Oder, um es mit ihren Worten zu sagen: ‚Ich liebe Ambivalenzen, weil sie so menschlich sind.‘ Mit feinem Gespür für Ironie und Humor erarbeitet Bertlmann die Zwiespältigkeit der Dinge heraus“, so Drozda, der ihr Werk als „hervorragendes Beispiel für eine gesellschaftsrelevante Kunst“ würdigte.

Die Entscheidung des Kunstsenats für Renate Bertlmann fiel einstimmig. Der Kunstsenat betont in seiner Empfehlung für die Vergabe des „Großen Österreichischen Staatspreises“ an die Künstlerin: „Renate Bertlmann unternimmt eine radikale Analyse der Unmöglichkeit des Lustprinzips. Seit den 70er-Jahren hat sie sich nicht nur in wesentlicher Position in die weibliche Performancegeschichte Österreichs eingeschrieben, sondern darüber hinaus in die erst jüngst in ihrer Bedeutung erkannte internationale feministische Avantgarde.“ Und weiter: „Ihre Arbeiten haben im Kontext der feministischen Kunst eine ikonische Wirkung entfaltet. Durch ihre Kunst hat sie den Spielraum weiblicher Selbstbestimmung entschieden erweitert.“

Renate Bertlmann wurde im Jahr 1943 in Wien geboren. Sie studierte an der School of Arts in Oxford und an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Zu ihren Ausdrucksmitteln zählen Bilder, Zeichnungen, Objekte, Installationen, Fotografien, Filme und Digital-Videos, Texte, Performances und multimediale Events.

Der Große Österreichische Staatspreis ist die höchste Auszeichnung, die die Republik Österreich einer Künstlerin oder einem Künstler für besonders hervorragende Leistungen verleiht. Der aus 21 Mitgliedern bestehende Österreichische Kunstsenat nominiert jährlich eine Persönlichkeit ohne festgelegtes Rotationsprinzip aus den Bereichen Architektur, Bildende Kunst, Literatur oder Musik für den Staatspreis. Der „Große Österreichische Staatspreis“ ist derzeit mit 30.000 Euro dotiert.

Im Bereich Bildende Kunst erhielt zuletzt im Jahr 2009 Brigitte Kowanz diesen Preis zuerkannt. 2010 schlug der Kunstsenat die Komponistin Olga Neuwirth für diese hohe Auszeichnung vor, im Vorjahr erhielt Gerhard Roth den Staatspreis. ■

https://www.bka.gv.at
http://www.kunstsenat.at
http://www.bertlmann.com
http://www.mumok.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Renate_Bertlmann

Personalia

»Gläserner Leopold« für Prof. Heinrich Schneider

Im Laxenburger Schloßtheater fand am 20. Mai das letzte Laxenburger Schloßkonzert unter der künstlerischen Leitung von Bgm. a.D. Prof. Heinrich Schneider statt. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner besuchte das Konzert und überreichte Schneider „als sichtbares Zeichen des Dankes“ den „Gläsernen Leopold“.

„Wir verbringen heute einen Abend im Zeichen der Kultur, im Zeichen der Musik. Und gerade in Niederösterreich kommen der Kunst und Kultur eine besondere Bedeutung zu“, sagte Landeshauptfrau Mikl-Leitner, daß Kultur „ein Faktor für Lebensqualität“ sei und Identifikation schaffe. „Kunst baut eine Brücke zwischen den Generationen und Kulturen, sie steht für Vielfalt, Freiheit und ein gemeinsames Miteinander“, betonte Mikl-Leitner, daß Kultur ein „Botschafter für Niederösterreich“ sei.



Foto: NLK / Pfeiffer

Beim letzten Laxenburger Schloßkonzert unter der künstlerischen Leitung von Bgm. a.D. Prof. Heinrich Schneider (Mitte): Bernhard Schneider, Bürgermeister Robert Dienst, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Heidi Schneider, Bijan Khadem-Missagh, Anna Zangl (Laxenburger Schloßkonzerte, (v.l.n.r.) und der EDV-Verantwortliche Erik Krischke (vorne, sitzend)

„Die Laxenburger Schloßkonzerte sind ein musikalisches Highlight“, daß es diese bereits seit 37 Jahren gebe, dafür brauche es einen Motor und das sei Prof. Heinrich Schneider, bedankte sich die Landeshauptfrau für dessen „herausragende Arbeit“ mit dem Gläsernen Leopold. „Der Heilige Leopold ist der Schutzpatron in Niederösterreich und hat für uns Großartiges geleistet. Du hast Großartiges für Laxenburg geleistet und dafür sagen wir Danke“, so Mikl-Leitner zu Schneider.

Prof. Schneider legte nun die künstlerische Leitung der Laxenburger Schlo0konzerte in jüngere Hände, nämlich in die seines Sohnes Bernhard Schneider. ■

http://www.noel.gv.at
http://www.teatrobarocco.at

Grande Dame der Salzburger Kaffeehauskultur ausgezeichnet

Einen persönlich gewidmeten Ehrenbecher überreichte Salzburgs Landeshauptmann Wilfried Haslauer an die Grande Dame des Café Bazar, Vera Tomaselli, 8. Mai anläßlich ihres 80. Geburtstages.

„Frau Tomaselli hat es über Jahrzehnte verstanden, die Einzigartigkeit des ‚Wiener Kaffeehauses‘ in Salzburg unverfälscht zu erhalten, sie hat das Café Bazar zu einem weltbekannten Treffpunkt in der Festspielstadt für Gäste aus aller Welt, aller Alters- und Berufsschichten, nicht zuletzt ein ‚zweites Wohnzimmer‘ für Künstlerinnen und Künstler gemacht. Genau das hat den Charme und die Herzlichkeit ausgemacht“, so Haslauer.

Im Alter von 22 Jahren übernahm Vera Tomaselli 1959 das Café Bazar, das sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2003 über 45 Jahre hindurch führte – im Geiste ihres Großvaters als echtes Wiener Café mit Dichterlesungen, Pressekonferenzen und vielen kulturellen Veranstaltungen.

Seit dem Jahr 1927 führt das Café Bazar ein Gästebuch. Es liest sich wie das „Who is who“ der Gäste Salzburgs durch die Jahrzehnte: Max Reinhardt, Hugo von Hofmannsthal, Marlene Dietrich, Attila Hörbiger, Paula Wessely, Bertha Zuckerkandl, Karl Heinrich Waggerl, Stefan Zweig, Thomas Mann, Thomas Bernhard, Friedrich Torberg, Arturo Toscanini, Romy Schneider, Oskar Werner, Arthur Miller, Maria Schell, Klaus Maria Brandauer, Udo Jürgens, Seiji Ozawa, Nina Hoss, Tobias Moretti, Iris Berben, Cecilia Bartoli, Rolando Villazon und viele mehr. ■



Foto: LMZ / Otto Wieser

Vera Tomaselli und Landeshauptmann Wilfried Haslauer anläßlich deren Geburtstags

http://www.salzburg.gv.at
http://www.cafe-bazar.at

Personalia

Ehrenring des Landes Steiermark an Karl Haidmayer überreicht

Im Steinernen Saal des Stiftes Rein verlieh Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer am 19. Mai dem Komponisten Karl Haidmayer den Ehrenring des Landes Steiermark. An der feierlichen Überreichung nahmen auch die Abg.z.NR Elisabeth Grossmann – in Vertretung von Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer – sowie die Obfrau des Reiner Kreises, Karin Lischnig, teil.

Damit zeichnete Schützenhöfer das Lebenswerk des gebürtigen Niederösterreichers aus. Im Alter von zwei Jahren übersiedelte Haidmayer mit seinen Eltern nach Graz, studierte in Graz und Wien und war in weiterer Folge als Professor an der Universität für Musik und Darstellende Kunst tätig, wo er Komposition und Musiktheorie unterrichtete. Weiters war er im Laufe seiner Karriere als Musikkritiker, als Präsident des Steirischen Tonkünstler-Bundes sowie als Mitglied der Künstler-Vereinigung „Werkbund“ tätig.



Foto: steiermark.at / Fischer

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer (.l) überreichte dem Komponisten Karl Haidmayer den Ehrenring des Landes Steiermark.

„Karl Haidmayer hat Konzerte und Engagements in der ganzen Welt absolviert und große Erfolge gefeiert. Trotz zahlreicher verlockender, reputationsreicher Angebote ist er immer wieder in seine steirische Heimat zurückgekehrt und ließ die Steiermark Mittelpunkt seines Wirkens bleiben. Mit seinem außerordentlichen künstlerischen Schaffen hat Haidmayer insbesondere auch dazu beigetragen, daß die Steiermark dem Ruf als fruchtbares Substrat für ein gelungenes und außerordentliches künstlerisches Wek gerecht wird. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre vielfältigen Verdienste um das Kulturgut der Steiermark“, so Schützenhöfer. ■

http://www.steiermark.at

https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Haidmayer

https://www.youtube.com/results?search_query=Karl+Haidmayer

Innsbruck trauert um Altbürgermeister Romuald Niescher

Anläßlich des Ablebens von Romuald Niescher am 22. Mai hißte die Stadt Innsbruck die schwarze Fahne. Der Altbürgermeister der Tiroler Landeshauptstadt, die er selbst immer als „die schönste Stadt der Welt“ bezeichnete, wure 84 Jahre alt.

Niescher wurde 1933 in Innsbruck geboren und wuchs in der Altstadt auf. Mit seiner Familie, Frau Gertrud und den gemeinsamen drei Kindern, wohnte er viele Jahre in der Reichenau. Seine politische Karriere begann er 1965, als er zum Gemeinderat gewählt wurde. 1971 wurde er amtsführender Stadtrat, zuständig für das Rechtswesen, Wohnungswesen, die Vermögensverwaltung, Grundstücks- und Gebäudeverwaltung sowie Friedhöfe. Ab Oktober 1977 war Niescher erster Vizebürgermeister und von Herbst 1983 bis zur Wahl 1994 Bürgermeister.

Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer ist vom Tod des Altbürgermeisters betroffen: „Mit Romuald Niescher verläßt uns eine großartige Persönlichkeit, die viel für unsere Stadt geleistet hat.“ Darunter fallen beispielsweise die weitreichende Erweiterung des Stadtparks, der Baggersee, die Errichtung von Promenaden an Inn und Sill, die Vergrößerung des Kongreßhauses sowie das Verkehrskonzept mit der Einführung der gebührenpflichtigen Zonen.



Foto: Stadt Innsbruck

Altbürgermeister Romuald Niescher im Kreise seiner Familie und Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer bei den Feierlichkeiten zu seinem 80. Geburtstag

Niescher erhielt 2002 anläßlich seines 70. Geburtstages die Ehrenbürgerschaft der Stadt Innsbruck für seine umfassenden Verdienste um die Tiroler Landeshauptstadt und wurde unter anderem mit dem Verdienstkreuz des Landes Tirol, mit dem Großen Ehrenzeichen der Republik Österreich, dem Ehrenzeichen des Landes Tirol und nicht zuletzt mit der Olympiamedaille 1976 ausgezeichnet. ■

http://www.innsbruckinformiert.at

https://de.wikipedia.org/wiki/Romuald_Niescher

Personalia

Klagenfurt: Ehrenurkunde für Verleger Lojze Wieser

Der Wieser Verlag ist in Klagenfurt eine wichtige kulturelle Institution, die immer wieder mit speziellen Publikationen weit über die Landes- und Staatsgrenzen für Interesse sorgt. Jetzt feierte der Wieser Verlag sein 30jähriges Bestehen, dafür gab es für den Chef die Ehrenurkunde der Landeshauptstadt.

Lojze Wieser, Gründer und Verlagsinhaber, hat das Unternehmen durch viele Höhen und Tiefen gesteuert. Selbst Kärntner Slowene, hat er seine verlegerischen Ambitionen immer als Brückenschlag zwischen der Literatur beider Sprachen verstanden, wollte mit Literaturübersetzungen aus vielen Ostsprachen, diesen Werken auch im deutschsprachigen Raum eine Stimme geben und hat sein Wirken immer über verschiedene Kulturkreise gespannt. So ist auch eine der wichtigsten und erfolgreichsten Publikationsreihen des Verlags entstanden. „Europa erlesen“ führt in über 200 Bänden zu literarischen Beiträgen in den verschiedensten Regionen und Städten Europas. Auch Klagenfurt ist ein Band mit Werken von Ingeborg Bachmann, Egyd Gstättner, Helga Duffek, und vielen anderen gewidmet.



Foto: StadtPresse / Fritz

Als »Geburtstagsgeschenk« für Lojze Wieser (l.) brachten Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz und Stadtrat Frank Frey die Ehrenurkunde der Landeshauptstadt Klagenfurt mit, deren Verleihung an Wieser vom Stadtsenat einstimmig beschlossen wurde.

Zur 30-Jahr-Feier des Verlages kam als Gratulantin im Namen der Stadt Klagenfurt Bürgermeisterin Maria-Luise Mathiaschitz und würdigte seine Verdienste um das kulturelle und literarische Leben in Klagenfurt. „Der Wieser Verlag ist ein literarisches Aushängeschild für Klagenfurt und Kärnten“, sagte sie und strich die Verdienste von Lojze Wieser als international tätiger Publizist, Autor, Verleger und Filmemacher hervor. ■

http://www.klagenfurt.at
https://www.wieser-verlag.com

Wien würdigt Wolfgang Kos und Dieter Bogner

Der ehemalige Direktor des Wien Museums Wolfgang Kos wurde am 24. Mai mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ausgezeichnet. Museumsexperte Dieter Bogner erhielt das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien. Zahlreiche WeggefährtInnen aus Politik, Kultur und Wissenschaft waren gekommen, um den Geehrten zu gratulieren, darunter Sepp Rieder, Ehrenbürger von Wien, BM a. D. Hilde Hawlicek, die Stadträte a. D. Peter Marboe und Franz Mrkvicka, Belvedere-Chefin Stella Rollig, GF Christian Kirchner und Christian Strasser, MQ.

„Wolfgang Kos und Dieter Bogner haben ungeheuer viel für die Wiener Kultur gemacht. Sie haben bei allem, was sie geleistet haben, immer die Sache in den Mittelpunkt gerückt und nicht ihre Person. Beide haben Lust auf Wissen geweckt, Durchsetzungsvermögen bewiesen und dabei gewichtige Spuren in der Stadt hinterlassen“, betonte Wiens Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny, der die Auszeichnung vornahm. „Wolfgang Kos hat als Direktor des Wien Museums die Alltagskultur in neue Zusammenhänge gestellt, Dieter Bogner seine Vision des Museumsquartiers gegen große Wiederstände und Zweifel durchgesetzt“, dankte der Stadtrat den Kulturwissenschaftlern.



Foto: PID / C. Jobst

v.l.: Wolfgang Kos, StR Andreas Mailath-Pokorny und Dieter Bogner im Wiener Rathaus

Thomas Kramar, Feuilletonchef der Presse, hielt die Laudatio auf Wolfgang Kos, dem „Meister der klaren und poetischen Sprache“, und erinnerte dabei an seine verschiedenen Lebensstationen. Der Publizist und Dramaturg Uwe Mattheiß würdigte Dieter Bogner als Kunsthistoriker, Theoretiker, Gründer, Museumsplaner und Sammler. ■

https://www.wien.gv.at
http://www.wienmuseum.at
http://www.mqw.at

Quantenverschränkung ist unverwüstlich

Einsteins »spukhafte Fernwirkung« bleibt auch im freien Fall und bei hohen Beschleunigungen bestehen. Das konnten ForscherInnen der ÖAW und der Universität Wien in einem neuen Experiment zeigen.

Einsteins Relativitätstheorie und die Quantenmechanik sind zwei wichtige Säulen der modernen Physik. Auf dem Weg zur physikalischen „Weltformel" müssen diese beiden Theorien aber miteinander in Einklang gebracht werden. Das ist trotz größter Anstrengungen bisher nicht gelungen, da sich Phänomene beider Theorien nur sehr schwer gleichzeitig beobachten lassen. Ein typisches quantenmechanisches Phänomen ist etwa die Verschränkung: Gemeint ist damit, daß in der Quantenwelt die Messung an einem von zwei Lichtteilchen, sogenannten Photonen, auch den bis dahin undefinierten Zustand des anderen Teilchens festlegt. Hohe Beschleunigungen können hingegen von der Relativitätstheorie beschrieben werden. Moderne Quantentechnologien ermöglichen es nun aber, diese beiden Phänomene vereint zu betrachten: Die Stabilität der quantenmechanischen Verschränkung von Photonenpaaren kann dadurch bei relativistisch relevanten Beschleunigungen getestet werden.

Quantenverschränkung erweist sich als äußerst robust

Dies haben WissenschaftlerInnen des Wiener Instituts für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und der Universität Wien in einer internationalen Kooperation nun zum ersten Mal systematisch untersucht, wie sie im Fachjournal „Nature Communications" berichten.

Bei einem Experiment konnten sie erstmals zeigen, daß die Verschränkung zwischen Photonen sogar dann überlebt, wenn die Quelle für verschränkte Photonenpaare mitsamt den zugehörigen Detektoren im freien Fall unterwegs ist oder mit bis zu 30facher Erdschwerkraft beschleunigt wird. Damit haben die Wiener ForscherInnen zugleich experimentell eine Obergrenze festgelegt, ab der es bei einer gleichmäßigen – in diesem Fall maximal angewandten – Beschleunigung zu Verschränkungsverlusten kommen könnte.

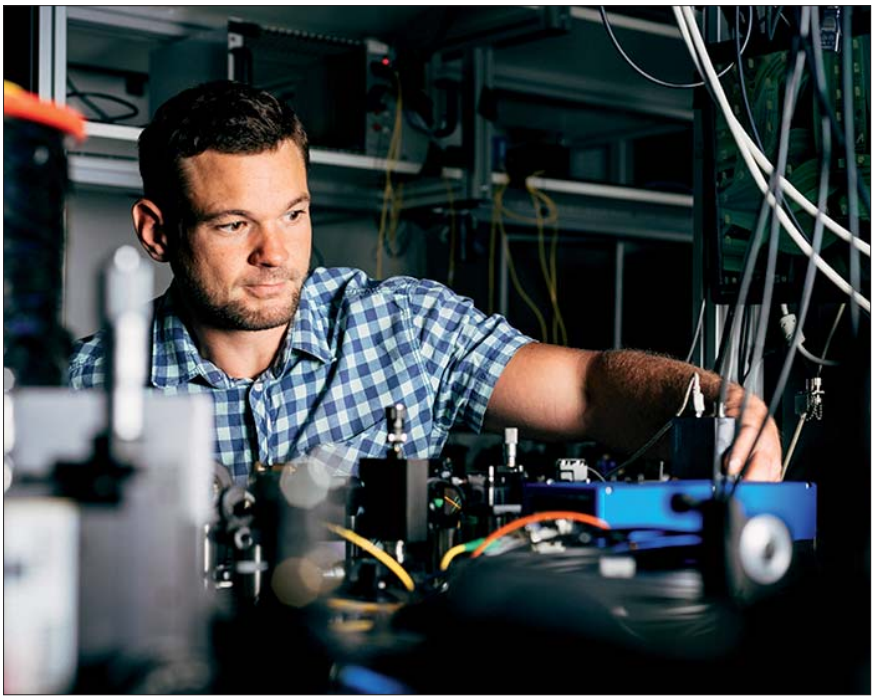


Foto: ÖAW / Klaus Pichler

Erstautor Matthias Fink im Quantenlabor am Institut für Quantenoptik und Quanteninformation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

„Diese Experimente sollen nun dabei helfen, Relativitätstheorie und Quantenmechanik in einer gemeinsamen Theorie zu beschreiben", sagt Rupert Ursin, Gruppenleiter am IQOQI der ÖAW. Daß die Quantenverschränkung auch dann erhalten bleibt, wenn ein verschränktes System beschleunigt wird, ist etwa für Quantenexperimente im Weltraum von entscheidender Bedeutung. „Andernfalls könnten Quantenexperimente auf einem Satelliten oder einem beschleunigten Raumschiff nicht, oder nur eingeschränkt, durchgeführt werden", erklärt Matthias Fink, der Erstautor der neuen Studie.

30fache Erdbeschleunigung

Für den Nachweis, daß die Quantenverschränkung äußerst robust ist, montierten der Quantenphysiker Matthias Fink und seine KollegInnen eine Quelle für polarisationsverschränkte Photonenpaare in einem Gestell, das dann aus einer Höhe von zwölf Metern fallengelassen wurde, um Schwerelosigkeit während des Falls zu erzielen. Beim zweiten Teil des Versuchs wurde das Gestell dann am Arm einer Zentrifuge fixiert und einer Beschleunigung bis zu 30g, also der 30fachen Erdbeschleunigung, ausgesetzt. Zum Vergleich: Bei einer Achterbahnfahrt können kurzfristig maximal 6g erreicht werden.

Detektoren, die in dem Gestell angebracht waren, überwachten die Verschränkung zwischen den Photonen während des Fluges. Aus den dabei gemachten Daten konnte eine Obergrenze der nachteiligen Auswirkungen auf die Verschränkung, die durch die Beschleunigung der Umgebung verursacht wurden, ableitet werden. Die Daten zeigten, daß der Qualitätsverlust bei der Verschränkung die zu erwartenden Werte eines Hintergrundrauschens nicht signifikant übersteigt. „Unsere nächste Herausforderung wird sein, den Aufbau wesentlich stabiler zu machen, um weit höheren Belastungen standzuhalten. Damit würde die Aussagekraft des Experimentes weiter steigen", sagt Matthias Fink. ■

http://www.oeaw.ac.at
http://www.univie.ac.at

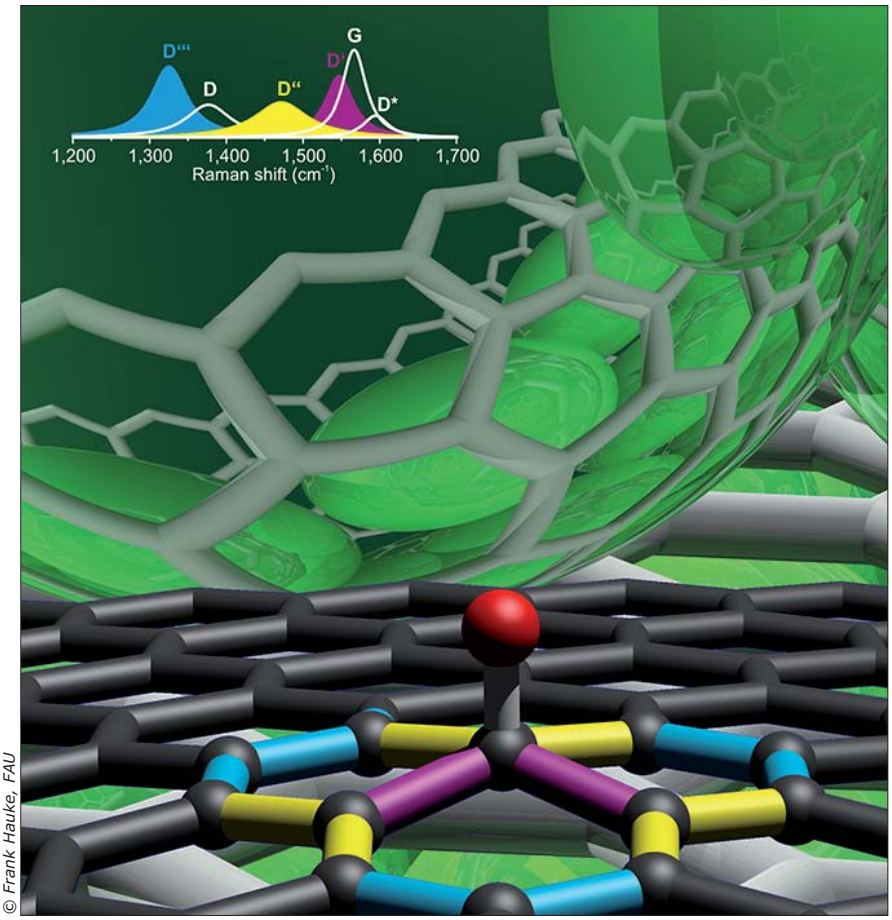
Chemisch »maßgeschneidertes« Wundermaterial Graphen

Erstmals Funktionskontrolle über spektralen Fingerabdruck

Graphen gilt als eines der vielversprechendsten neuen Materialien. Das systematische Einbringen von chemisch gebundenen Atomen und Molekülen zur Kontrolle seiner Eigenschaften ist jedoch nach wie vor eine große Herausforderung. Einer Kooperation aus WissenschafterInnen der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der Universität Wien, der Freien Universität Berlin sowie der Universität Yachay Tech in Ecuador ist es nun erstmals gelungen, den spektralen Fingerabdruck solcher Verbindungen experimentell und theoretisch präzise zu verifizieren. Ihre Ergebnisse wurden im renommierten Fachmagazin „Nature Communications“ veröffentlicht.

Zweidimensionales Graphen besteht aus einer einzelnen Schicht von Kohlenstoffatomen. Es leitet besonders gut Elektrizität sowie Wärme, ist durchsichtig und dabei gleichzeitig biegsam und fest. Außerdem läßt sich zum Beispiel. durch das Einbringen von chemisch gebundenen Atomen und Molekülen in die Graphenstruktur – so genannte Funktionszentren – die elektrische Leitfähigkeit zwischen einem Metall und einem Halbleiter kontinuierlich verändern. Durch diese besonderen Eigenschaften bietet Graphen eine Vielzahl an künftigen Anwendungsmöglichkeiten, wie beispielsweise in der Optoelektronik oder für ultraschnelle Bauelemente in der Halbleiterindustrie. Der Einsatz von Graphen in der Halbleiterindustrie kann nur gelingen, wenn Eigenschaften wie Leitfähigkeit, Größe und Störung der Struktur durch die Funktionszentren bereits während der Synthese von Graphen erzielt werden können.

In einer internationalen Kooperation ist ForscherInnen um Andreas Hirsch an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in enger Zusammenarbeit mit Thomas Pichler von der Fakultät für Physik der Universität Wien mit einem neu entwickelten Versuchsaufbau ein entscheidender Durchbruch gelungen: Über Lichtstreuung identifizierten sie erstmals Schwingungsspektren als spezifischen Fingerabdruck von stufenweise chemisch modifiziertem Graphen. Diese so gewonnene und theoretisch bestätigte spektrale Signatur ermöglicht es künftig, sowohl die Art als auch die Anzahl der Funktionszentren schnell und präzise zu bestimmen. Unter den verwendeten Reaktionen wurde zum Beispiel Wasserstoff an Graphen chemisch gebunden. Dies gelang über eine kontrollierte chemische Reaktion von Verbindungen, in denen Ionen in den Kohlenstoff Graphit eingelagert sind, mit Wasser.



© Frank Hauke, FAU

Ausschnitt aus dem Graphen-Netzwerk mit chemisch gebundenem Wasserstoffatom: Die spektrale Schwingungssignatur der einzelnen Kohlenstoff-Kohlenstoff Bindungen in direkter Nachbarschaft zum gebundenen Wasserstoffatom sind farbig gekennzeichnet

Zusätzlicher Nutzen

„Diese Methode der in situ Ramanspektroskopie ist eine sehr effektive Möglichkeit, mit der schon während der Materialherstellung schnell, kontaktfrei und großflächig die Funktion von Graphen kontrolliert werden kann“, sagt Julio Chacon, einer der zwei Hauptautoren der Studie. Dadurch wird es möglich, maßgeschneiderte Materialien mit kontrollierten elektrischen Transporteigenschaften zu erhalten und für die Anwendung in der Halbleiterindustrie zu nutzen.

Publikation in »Nature Communications«

Philipp Vecera, Julio C. Chacon-Torres, Thomas Pichler, Stephanie Reich, Himadri R. Soni, Andreas Görling, Konstantin Edelthalhammer, Herwig Peterlik, Frank Hauke, Andreas Hirsch „Precise determination of graphene functionalization by in-situ Raman spectroscopy“. Nature Communication: DOI: 10.1038/ ncomms15192 (2017). ■

http://www.univie.ac.at

Wissenschaft & Technik

Bio-Chips für die Wundheilung

Komplexe Biologie und Chiptechnologie werden an der TU Wien vereint. Das ermöglicht maßgeschneiderte, personalisierte Medizin auf kleinstem Raum. Auf der Messe »Labvolution« wurde nun in Hannover ein Chip für Wundheilungs-Messungen erstmals der internationalen Fachwelt öffentlich vorgestellt.

Vorsichtig hält Professor Peter Ertl den winzigen Bio-Chip zwischen zwei Fingern, den er an der TU Wien entwickelt hat. Die integrierten Strukturen, so unscheinbar sie auch wirken, können künftig Messdaten ermitteln, für die bisher ein Labor mit hochqualifiziertem Personal benötigt wird. Dadurch werden medizinische Untersuchungsergebnisse billiger und rascher verfügbar – ein entscheidender Schritt in Richtung individualisierte Medizin. Bei der internationalen Biotechnik- und Labormesse „Labvolution" in Hannover stellte das Team der TU Wien nun einen Chip vor, mit dem man Wundheilung gezielt untersuchen kann.

Einfacher, schneller, billiger – »Size matters«

„Oft verläßt man sich in der Medizin auf Prognosen, die bloß auf Mittelwerten beruhen", sagt Peter Ertl. „Doch eigentlich wären individualisierte Ansätze wichtig, die spezielle körperliche und molekulare Eigenheiten der betroffenen Einzelperson berücksichtigen."

Wertvolle Erkenntnisse kann man dadurch gewinnen, daß man für die Diagnose Zellen einer Person entnimmt und in einer konventionellen Zellkultur vermehrt, bevor man dann Analysen durchführen kann. Die CellChipGroup an der TU Wien entwickelt miniaturisierte Systeme, die dieses Verfahren nicht nur einfacher und billiger machen, sondern obendrein auch noch physiologisch genauere Ergebnisse liefert. Mit Hilfe kleinster Kanäle – sogenannter Mikrofluidik – werden die wichtigsten biologischen Bedingungen wie Temperatur, Druck und Flußraten nachgeahmt, um den am Chip lebenden Zellen eine möglichst realitätsnahe Umgebung zu bieten.

Mit diesen Zellen lassen sich dann mechanische Belastungen und Verletzungen simulieren, die am Chip mit Hilfe integrierter Aktuatoren naturgetreu nachgestellt werden. Diese revolutionäre Technologie ermöglicht, Heilungsverläufe verläßlich und genau zu untersuchen.

So entwickelte die CellChipGroup ein miniaturisiertes Wundheilungssystem, um

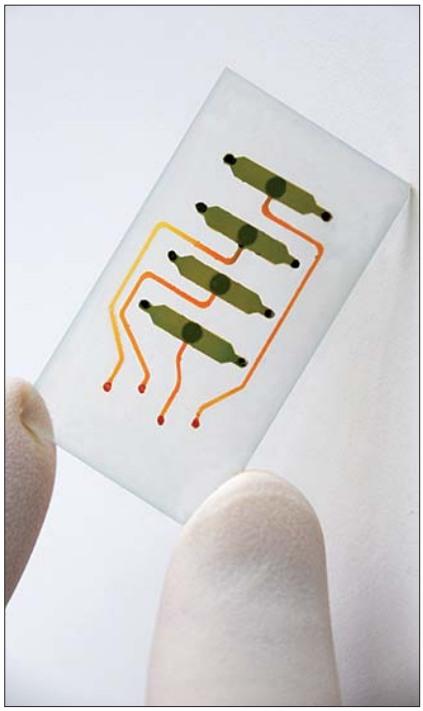


Foto: TU Wien

Lab on a Chip

individualisierte Erkenntnisse über die Wirksamkeit bzw. Nebenwirkungen von Medikamenten zu erhalten. Direkt im Chip entsteht ein sogenannter Zellrasen, dem auf genau kontrollierte, standardisierte und reproduzierbare Weise kleine Wunden zugefügt werden – ähnlich wie im realen Leben. Pneu–matisch bewegte Membranen stanzen kleine runde Löcher in den gesunden Zellrasen, mit genau definiertem Durchmesser und hoher Präzision. Nicht nur die Verwundungsprozesse selbst kann man am Bio-Chip untersuchen, man kann auch genau studieren, wie sich die Wunde von selbst wieder schließt, wie sich die Migrationsrate von Zellen verhält und vor allem welche Medikamente die Wundheilung verbessern und beschleunigen.

„In der medizinischen Forschung ist das zur Zeit eine klassische Standardaufgabe", sagt Peter Ertl. „Bisher hatte man dabei mit mangelnder Reproduzierbarkeit zu kämpfen. Mit unserem Bio-Chip ist es nun ganz einfach, immer wieder genau identische Tests durchzuführen, sodaß sich die Ergebnisse direkt vergleichen lassen."

Rapid Prototyping für die Medizin

Entscheidend bei der Entwicklung solcher Bio-Chips ist Erfahrung mit komplexen biologischen Themen und technisches Know-How im Bereich der Mikrofabrikation. „Wenn wir von einem ‚Lab on a Chip' sprechen, haben wir es höchstens mit Flüssigkeitsmengen im Mikroliter-Bereich zu tun", sagt Peter Ertl. „Das physikalische Verhalten dieser Flüssigkeiten ist ganz anders, als wir es aus Anwendungen im Alltag gewohnt sind."

Die CellChipGroup der TU Wien beschäftigt sich neben Mikrofluidik auch noch mit zahlreichen anderen Technologien, die im Bereich „Lab on a Chip" unverzichtbar sind – etwa Lithographie, Gußtechnik, Heißprägung und Mikrospritzguß. Zahlreiche Bio-Chips aus verschiedenen Polymeren oder aus Glas-Polymer-Hybridmaterialien werden an der TU Wien hergestellt. „Nachdem wir in unserem Labor ganz unterschiedliche wissenschaftliche Bereiche verbinden und langjährige praktische Erfahrung haben, können wir den gesamten Weg von der initialen Idee eines Firmenpartners bis zum funktionsfähigen Prototyp selbst umsetzen – und zwar innerhalb weniger Tage und Wochen. Das ist ‚Rapid Prototyping' für die Biomedizin", so Peter Ertl.

Neben dieser Innovation zeigte die TU Wien zwei weitere Weltneuheiten auf dem Gemeinschaftsstand „Forschung für die Zukunft" auf der Labvolution/Biotechnica in Hannover:

- „Soniccatch & sonicwipe": zwei Add-ons, die mittels Ultraschallwellen gezielt Partikel in Flüssigkeiten aufkonzentrieren oder von Linsen fernhalten können und damit Messungen mit bestehenden Systemen bis zum Faktor 100 verbessern können, und
- „Hot & Sour – die Bioraffinerie der Zukunft" vereint die Vorteile von Ganzzellen mit enzymatischen und chemischen Katalysatoren in einem einstufigen Hybrid-Bioprozeß und ermöglicht die Gewinnung wertvoller Produkte aus organischen Abfallströmen. ■

http://www.tuwien.at

Kultur

Künstliche Nerven für schnellere Heilung

Gemeinsam mit oberösterreichischen Forschungseinrichtungen haben WissenschaftlerInnen der Johannes Kepler Universität ein Verfahren entwickelt, bei dem durch künstliche Nervenzellen die Regeneration verletzten Gewebes beschleunigt werden soll – und wurde als beste Life-Science-Geschäftsidee ausgezeichnet.

Theoretische Erkenntnisse praktisch umzusetzen ist eine Stärke der Kepler Universität. Daher gründete Klaus Schröder gemeinsam mit den JKU-Professoren Oliver Brüggemann und Ian Teasdale (beide Institut für Chemie der Polymere) 2016 das Unternehmen NP Life Science Technologies KG. Die Wissenschaftler entwickeln ein bioabbaubares Implantat, das die Regeneration geschädigter, getrennter peripherer Nerven unterstützen wird. Es hat eine Länge von einigen Millimetern und besteht aus zahlreichen parallel ausgerichteten Mikrokanälen.

„Es bildet damit sozusagen die Struktur eines Nervs nach. Den mikrometer-großen regenerierenden echten Nervenzellen und deren Ausläufern bietet es eine unmittelbare Wachstumsrichtung zwischen den Nervenenden. Die schnellere Regeneration ist vorteilhaft für PatientInnen, da sie mit einer schnelleren Ausheilung und einer dauerhaften Wiederherstellung der Lebensqualität einhergeht“, erklärt Univ.-Prof. Oliver Brüggemann.



Foto: JKU

v.l.: Univ.-Prof. Ian Teasdale, Klaus Schröder, Univ.-Prof. Oliver Brüggemann

Patent erteilt

Das Patent für dieses Verfahren wurde in Österreich bereits erteilt. „Der Erfolg beruht darauf, daß wir auf Basis des bioanorganischen Kunststoffs Polyphosphazen organähnliche Strukturen nachbilden lassen, die in die Zellen des Körpers einwandern und geschädigte und zerstörte Gewebe regenerieren. Polyphosphazene bieten den Vorteil, daß man sie chemisch sehr gut modifizieren und sie somit den biologischen Bedürfnissen eines Gewebes anpassen kann“, erklärt Univ.-Prof. Ian Teasdale.

Auszeichnung als beste Idee

Bereits jetzt kann das Start-up-Unternehmen einen großen Erfolg verbuchen: Am 27. April NP Life Science Technologies KG mit dem Best of Biotech Award Phase 1 ausgezeichnet. 31 Einreichungen aus drei Ländern wurden von der Fachjury eingehend geprüft. „Wir freuen uns, daß unser Projekt so erfolgreich ist“, erklärt NP-Life-Science-Technologies-CEO Klaus Schröder. „Nun hoffen wir, daß wir bald unseren ersten Prototypen für Nerven präsentieren können.“

High Tech aus Oberösterreich soll somit Menschen auf aller Welt helfen. „Schade, daß wir der einzige Wettbewerbsteilnehmer aus Oberösterreich waren“, bedauert Schröder, und hofft, daß die Vision eines „Medical Valley“ im Bundesland Wirklichkeit wird.

NP Life Science Technologies KG ist ein Unternehmen, das sich der Erforschung und Entwicklung von funktionalisierten Polymerstrukturen widmet. Das umfaßt u.a. die Entwicklung von Medizinprodukten, die den menschlichen Organismus bei der Regeneration traumatisierter Gewebe unterstützten und die Funktionalität wiederherstellen.

STEP>one – JKU erleichtert die ersten GründerInnen-Schritte

Damit die ersten Schritt gelingen: am am 23. Mai hat STEP>one erfolgreich Premiere gefeiert, die Johannes Kepler Universität versammelte Gründungs- Interessierte, erfolgreiche Start-ups und potentielle InvestorInnen. Die Veranstaltung versteht sich als zwanglose Vernetzungsmöglichkeit und Leistungsschau der GründerInnen-Szene. Die JKU untermauert damit ihre Rolle als Hochschule im engen Austausch mit der Wirtschaft.

Die JKU, größte Bildungseinrichtung im Wirtschaftsbundesland Nummer eins, positioniert sich noch stärker als unternehmerische Universität. Die Eröffnung der ENTREPRENEUR.BASE im Herbst, eingebettet ins Netzwerk der Kepler Society, war ein deutliches Zeichen, STEP>one ist ein weiterer wichtiger Schritt – mit starker Sogwirkung: Neben Workshops gab es bei dem Event die Möglichkeit, in einer Lounge mit allen wesentlichen AnsprechpartnerInnen in Kontakt zu treten und sich in einem Battle mit Gleichgesinnten zu matchen.

„Oberösterreichs größtes Kapital sind das Wissen, die Kreativität und der Innovationsgeist der Menschen in unserem Land. Wir wollen noch mehr junge Menschen motivieren, sich mit ihren Ideen selbständig zu machen und ein Start-up zu gründen“, betonte Wirtschaftsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Strugl. ■

http://www.nplifescience.com
http://www.jku.at

Kultur

3500 Jahre Mensch-Umweltbeziehung

Neue Forschungen rund um Hallstatt

Eine der ältesten Kultur- und Industrielandschaften der Welt liegt im Salzkammergut: 7000 Jahre Salzproduktion haben eine einmalige Industrie- und Kulturlandschaft entstehen lassen. Bis heute wird hier Salz gewonnen. Der Salzbergbau machte das Hallstätter Hochtal zu einem wirtschaftlichen und demographischen Zentrum. Seit dem 15. Jh. v. Chr. ist hier untertägiger Salzabbau nachgewiesen.

Ideale Bedingungen also, um die Mensch-Umwelt-Beziehung zu erforschen. Das Naturhistorische Museum (NHM) Wien baut diesen Schwerpunkt daher aktuell aus. Erste Forschungsergebnisse liegen bereits vor und ein neues von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziertes Projekt (FACEALPS) startet unter der Leitung von Kerstin Kowarik am NHM Wien (Prähistorische Abteilung).

In FACEALPS wird die Mensch-Umwelt-Beziehung über die letzten 3500 Jahre im Einzugsgebiet des Hallstätter Sees erforscht. Wie griffen die Menschen in ihre Umwelt ein? Welchen Einfluß hatten Umweltveränderungen und inbesondere Extremereignisse auf die Menschen rund um den Hallstätter See? Ein 19köpfiges Team wird im Hallstätter Hochtal, am Boden des Hallstätter Sees und rund um den See eng vernetzte Untersuchungen durchführen. Archäologie, Bathymetrie, Botanik, Dendrochronologie, Geologie, Palynologie und Sedimentologie werden in den nächsten drei Jahren dazu beitragen, die Umweltgeschichte dieser Landschaft zu erfassen, ein Inventar klimatischer und geologischer Extremereignisse zu erstellen und die Geschichte der Mensch-Umwelt-Beziehung über die letzten 3500 Jahre nachzuzeichnen. Die ersten Feldarbeiten fanden bereits im Mai statt.

2012 und 2016 wurden in Kooperation mit dem Deutschen Geoforschungszentrum GFZ (Podsdam) und der Universität Innsbruck Proben aus den Schlammschichten des Hallstätter Sees in über 120 m Wassertiefe entnommen. Die Sedimentschichten, die den Grund von Seen bedecken, sind wertvolle Archive der Umweltgeschichte. Die Untersuchungen des eingelagerten Blütenstaubs belegen, daß der mittelalterliche Bergbau in Hallstatt bereits 300 Jahre früher als bisher nachweisbar einsetzte. Die erste unumstrittene schriftliche Erwähnung der Salzproduktion in Hallstatt datiert in das Jahr 1311 n. Chr. Pollenanalysen zeigen nun, daß um 1000 n. Chr. im Umfeld des Sees intensiv gerodet wurde.



Foto: NHM Wien / Hisham Momen



Foto: NHM Wien

Die Untersuchungen an den durch Bohrungen im Hallstätter See gewonnenen Sedimentkernen werden weitere wichtige Erkenntnisse erbringen. Unten: So baute man Salz früher ab.

Pollenuntersuchungen an den Sedimentkernen aus Mooren erbrachten noch weitere wichtige Erkenntnisse. So wird die jungsteinzeitliche Präsenz des Menschen im Umfeld von Hallstatt besser faßbar. Waren bislang vor allem vereinzelte Funde von Steinbeilen bekannt, deuten die Pollenanalysen nun auch auf Viehhaltung um 5000 v. Chr. hin.

Blütenstaub hilft auch Lücken zu schliessen, die mit Hilfe von archäologischen Ausgrabungen nicht bearbeitet werden können. So war bislang unklar, ob und wie viele Menschen nach dem Abzug der Römer um 450 n. Chr. weiterhin im Umfeld von Hallstatt lebten. Die in den Seesedimenten eingelagerten Pollen deuten auf eine durchgehende menschliche Präsenz zwischen 500 und 1000 n. Chr. hin. Das Signal ist jedoch relativ schwach. Für ein deutlicheres Bild sind hier weitere Untersuchungen von Sedimentarchiven notwendig und verstärkte archäologische Geländearbeiten. ■

http://www.nhm-wien.ac.at
https://facealps.com

Kultur

Maria Lassnig – Zwiegespräche

Von 5. Mai bis 27. August 2017 in der Albertina Wien



Foto: Kurt-Michael Westermann / Maria Lassnig Stiftung

Maria Lassnig, um 1993

Maria Lassnig (1919–2014) zählt zu den bedeutendsten und außergewöhnlichsten Kunstschaffenden der Gegenwart. Konsequent verfolgte sie mit ihrem Werk das Ziel, ihre ureigene Körper-Wahrnehmung und Emotion auf Papier zu bannen. Es sind tiefgreifende Empfindungen, die im Zentrum ihrer Bilder stehen.

Die Albertina würdigt drei Jahre nach Maria Lassnigs Tod ihr zeichnerisches Werk mit einer Retrospektive und führt rund 80 der schönsten Zeichnungen und Aquarelle der Künstlerin zusammen. Bislang völlig unbekannte Blätter erweisen sich in der Schau als Schlüsselwerke – gemeinsam mit Vertrautem werfen sie ein neues Licht auf ihr Konzept der „Body Awareness" und erschließen neue Einblicke in das vielseitige Werk der Österreicherin.

Blick nach Innen

Lange bevor Körperbewußtsein und das Verhältnis von Mann und Frau zentrale Themen der internationalen Avantgarde werden, macht Maria Lassnig ihren eigenen Körper zum Mittelpunkt ihrer Kunst. Das Sichtbarmachen von körperlichen Emotionen und das Nachspüren der Körperwahrnehmung bilden den Mittelpunkt ihrer „Body Awareness Paintings". Humorvoll und ernst, sehnsuchtsvoll und gnadenlos zugleich hält die Künstlerin ihre Selbstempfindungen auf dem Papier fest. Nicht was sie sieht, sondern wie sie sich spürt, wird zum Bild. „Man malt wie man ist", sagt die Künstlerin und bestätigt damit auch die ihr innewohnende Widersprüchlichkeit, mit den äußeren und inneren Wirklichkeiten unabdingbar im Gespräch zu sein.

Schon die eindringlichen Porträts, die noch zu ihrer Schulzeit in Kärnten entstehen, zeigen Lassnigs herausragende Begabung: Der genau beobachtende und schonungslos kritisch fragende Blick – anfangs noch in den Spiegel – dominiert markant das eigene Porträt und begleitet sie durch alle Jahrzehnte. Das Selbstbildnis bleibt das zentrale Thema der Künstlerin, wobei sie diesem kunsthistorisch verankerten und traditionsreichen Motiv völlig neue Dimensionen verleiht.

Bereits in den späten 1940er-Jahren entstehen die ersten „Körpergefühlszeichnungen", die Lassnig noch „Introspektive Erlebnisse" nennt. Sie stellt somit weit vor allen vergleichbaren Positionen in Europa und Amerika den eigenen weiblichen Körper in den Mittelpunkt ihres Schaffens. Zeichensprache und Umrißlinien definieren nicht nur die Form des abgebildeten Gegenstands, sondern transportieren schon bald verdichtete Spannung.

Kompromißlose Arbeitsweise

„Die Zeichnung kommt der Idee am nächsten", meint Lassnig. So entstehen auch in den letzten Lebensjahren vorwiegend Bleistiftzeichnungen. Sie stellen die Essenz ihres Schaffens dar und sind zudem berührende Dokumente ihres Willens, sich dem schwächer werdenden Körper und dem daher fili-



Albertina, Wien © 2017 Maria Lassnig Stiftung

Maria Lassnig, Gesichtsschichtenlinien, 1996, Bleistift, Aquarell

graner und zittriger werdenden Strich zu stellen, der Empfindung schonungslos und unerbittlich durch die Spitze des Bleistifts Ausdruck zu verleihen.

In ihrer Kunst bleibt sie bis zum Schluß frei, innovativ, visionär und kompromißlos. Ihr eigenständiger Beitrag, der ihre Entschlossenheit und ihre Aggressivität, ihre Verletzlichkeit wie auch ihre Brutalität und Härte sich selbst gegenüber in sich trägt, wird erst heute zunehmend international gewürdigt.

Frühe Jahre

Maria Lassnigs früheste Jugendarbeiten stehen ganz in der Tradition eines akademischen Realismus. Aber schon bald entfernt sich die Künstlerin von der geforderten Ton-in-Ton-Gestaltung und ersetzt sie durch experimentell erarbeitete, subjektiv gefühlte Farben. Der radikalen Konfrontation mit internationalen zeitgenössischen Strömungen, die auf die künstlerische Isolation Österreichs während Lassnigs Studienzeit im Zweiten Weltkrieg folgt, antwortet sie mit begeistertem Aufarbeiten der für sie neuen Ideen: Sowohl der Kärntner Kolorismus als auch Kubismus, Surrealismus und, ab 1951, der französische Tachismus sowie der Abstrakte Expressionismus hinterlassen sichtbare Spuren in Lassnigs Arbeiten.

Das Hauptthema ist damals das Porträt, seien es karikaturhafte Darstellungen von Bauernmädchen, sei es die geliebte Mutter oder Vorstellungen von dem lange Zeit unbekannten Vater und, vor allem, die eigene Person. Gerade im Selbstporträt verläßt Lassnig den konventionellen Rahmen der Gattung, schon bald wendet sie den Blick von der äußeren Wirklichkeit ab und nach innen. Bereits Ende der 1940er-Jahre entstehen erste Körpergefühlszeichnungen – noch als „introspektive Erlebnisse“ bezeichnet. Das eigene Empfinden kommt als sinnlich nachvollziehbares, subjektives Gefühl zum Ausdruck.

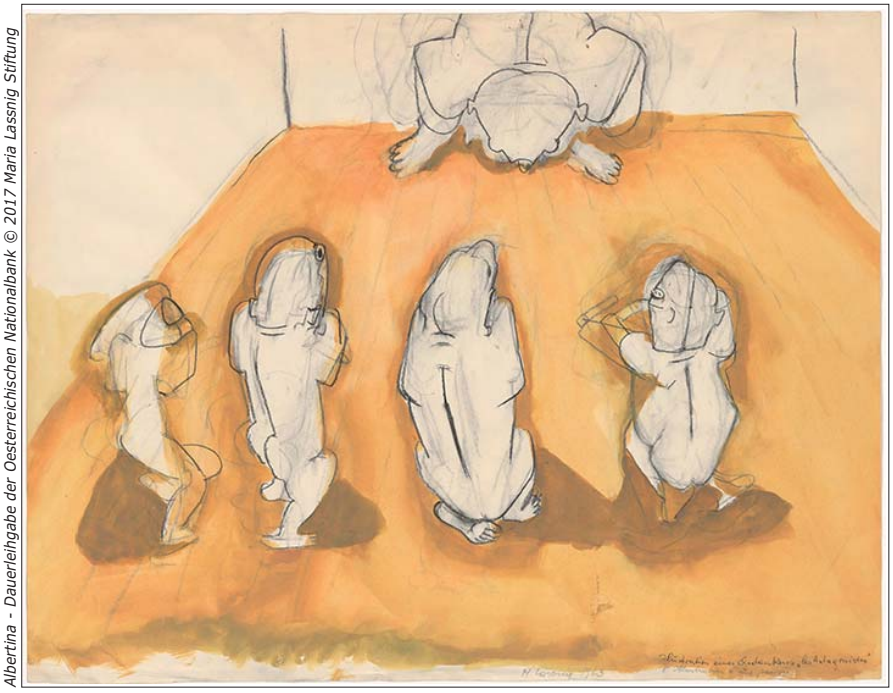
Selbstporträts

Das Werk Maria Lassnigs wird vom Thema des Selbstporträts dominiert. Ihr Wissen um die künstlerischen Traditionen und ihr außergewöhnliches Talent erlauben ihr von Anfang an, die engen Grenzen des Genres zu sprengen.

Ihre Achtsamkeit auf das Körperbewußtsein und somit die Konzentration auf den eigenen Körper und die eigenen Gefühle ermöglichen eine bisher ungeahnte Bandbreite innovativer Darstellungsmöglichkeiten. Das Sichtbarmachen der inneren Erfahrungswelt berechtigt zur Wiedergabe des gefühlten Selbst in Form tachistischer „Knödel“ oder als surrealistische Zitrone; selbst die Kombination von realistisch gesehenem und introspektiv gefühltem Körper ist möglich. Die Konzentration auf das Selbstbildnis zeugt von einer obsessiven Beschäftigung mit der eigenen Person und einer gnadenlosen Selbstbeobachtung, ist jedoch immer auch als eine Form des Rollenspiels zu verstehen: Über ihre Selbstporträts definiert Lassnig ihr Verhältnis zu und ihr Verständnis von sich selbst und ihrer Umwelt. Ihre Liebe zur Natur und zur Tierwelt kann damit genauso ausgedrückt werden wie das Unbehagen und die Machtlosigkeit gegenüber einer technologisierten Welt sowie tradierten Rollenverständnissen und Mann-Frau-Beziehungen.

New York

1968 übersiedelt Maria Lassnig nach New York, stößt dort aber mit ihrer „introspektiven“ Kunst auf Unverständnis und Ablehnung. Auf den Vorwurf fehlenden Talents reagiert sie – zutiefst gekränkt und einsam – mit der Hinwendung zu einem nach eigenen Angaben „amerikanischen“ Realismus: Mit



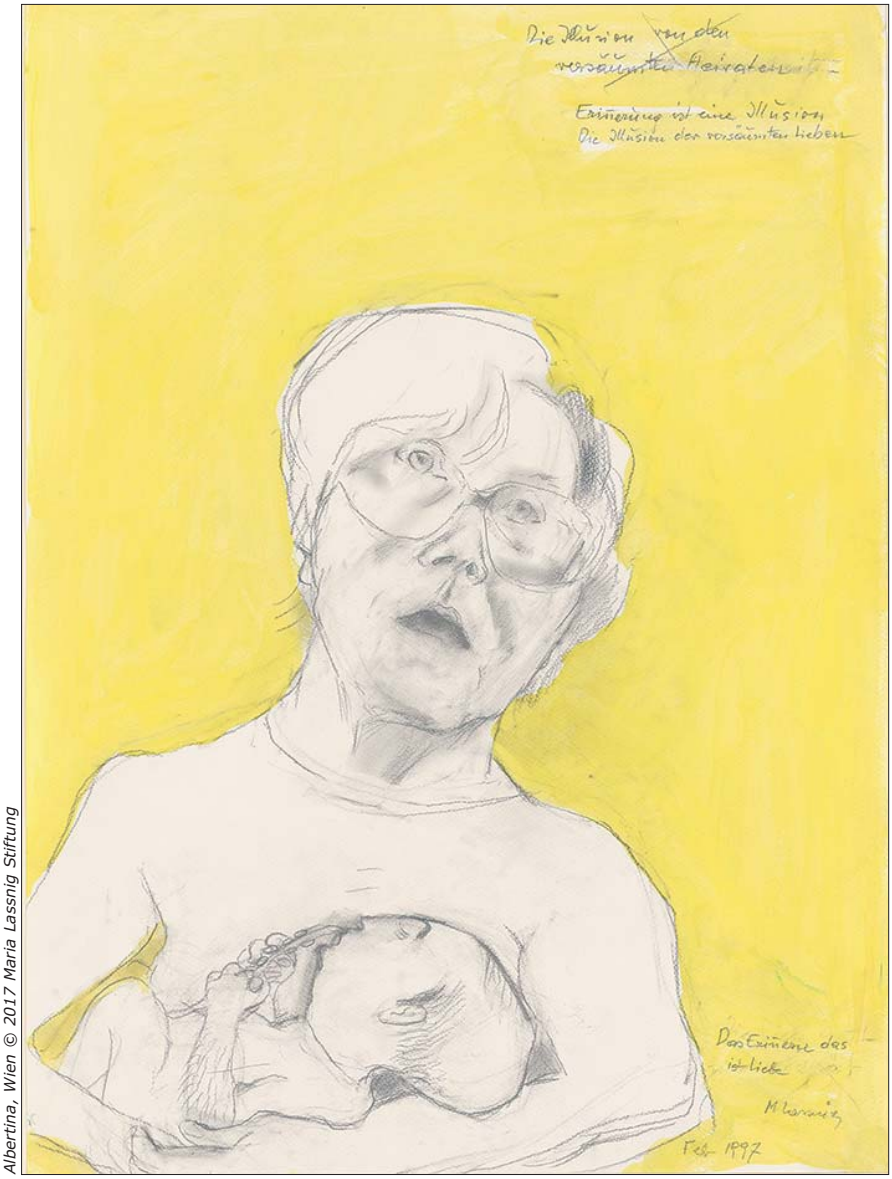
Albertina - Dauerleihgabe der Oesterreichischen Nationalbank © 2017 Maria Lassnig Stiftung

Maria Lassnig, Illustration eines Gedankens - »Les Antagonistes«, 1963, Kreide, Aquarell

der realistischen Wiedergabe ihres Körpers, begleitet von Gegenständen des amerikanischen Alltags und der amerikanischen Konsumwelt, versucht sie ihr Können unter Beweis zu stellen. Zeitgleich setzt sie sich mit Themen und Techniken der Pop-Art auseinander und besucht einen Kurs für Siebdrucktechnik. Das Thema der Körpergefühle und -empfindungen – in New York zu „Body Awareness" umformuliert – gibt sie nicht auf, sondern erforscht es weiterhin vor allem im Medium der Zeichnung und des Aquarells. Diese Körpergefühlszeichnungen sind auch die Grundlage der nach dem Besuch eines Zeichentrickkurses an der School of Visual Arts entstehenden Animationsfilme, die ihr unmittelbar große Anerkennung und Wertschätzung bringen. Vermehrt kommt es zu einer Koppelung von realistischen Motiven mit innerlich gefühlten Formen.



Albertina, Wien © 2017 Maria Lassnig Stiftung



Albertina, Wien © 2017 Maria Lassnig Stiftung

oben: Maria Lassnig, Kopf, 1963, Aquarell

links: Maria Lassnig, Das Erinnern – das ist Liebe, 1997, Bleistift, Acryl

Berlin

1978 unterbricht Maria Lassnig ihren USA-Aufenthalt und bezieht dank eines Stipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdiensts für ein Jahr in Berlin Quartier. Sie setzt sich intensiv mit den Möglichkeiten von Landschaftszeichnungen und -aquarellen auseinander und tritt in einen intensiven Dialog mit dem dort lebenden österreichischen Schriftsteller Oswald Wiener, der sich mit Denkpsychologie beschäftigt. Unter seinem Einfluß beginnt sie sich mit kognitionswissenschaftlichen Ideen zu befassen und erörtert Fragen der Wahrnehmung und der Selbstbeobachtung, um ihre kontinuierliche Suche nach dem Wesen des Körperbewußtseins auf eine wissenschaftliche Ebene zu heben. Ihre Erkenntnisse setzt sie in Körpergefühls- und Wahrnehmungsstudien um.

Zurück in Wien

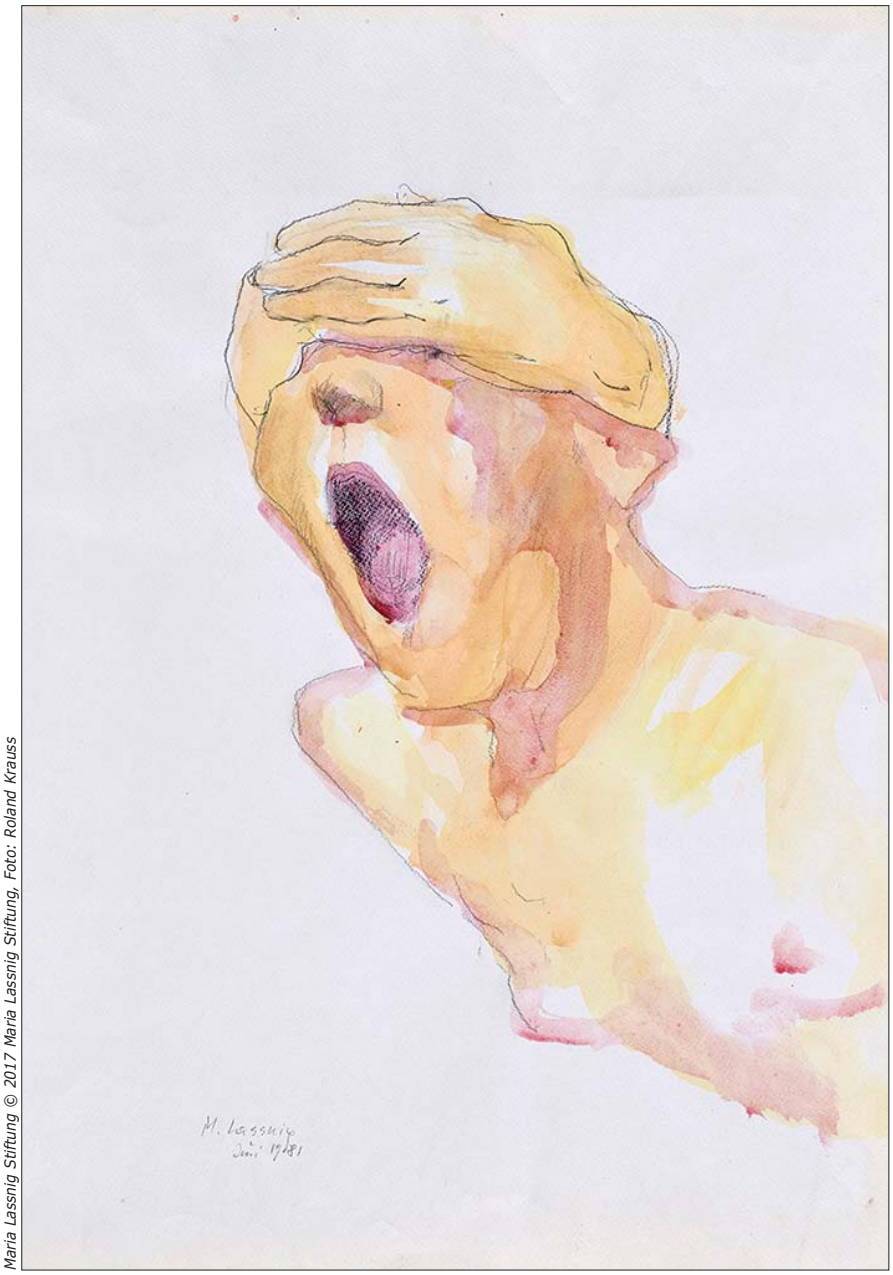
1980 wird Maria Lassnig als Professorin für Gestaltungslehre – Experimentelles Gestalten mit dem Schwerpunkt Malerei und Animationsfilm an die Hochschule für angewandte Kunst berufen und kehrt nach Wien zurück. Im gleichen Jahr vertritt sie gemeinsam mit VALIE EXPORT Österreich bei der Biennale von Venedig. Die mit der Professur verbundene finanzielle Sicherheit ermöglicht eine zunehmende Reisetätigkeit. Thematisch treten verstärkt die Themen Natur und Tierwelt in den Vordergrund, stilistisch

wendet sich Lassnig mehr und mehr von einer „realistischen" Darstellungsweise ab. In den Zeichnungen kommt es durch die farbige Fassung des Hintergrundes zu einer stärkeren Annäherung an die Malerei.

Über das Zeichnen

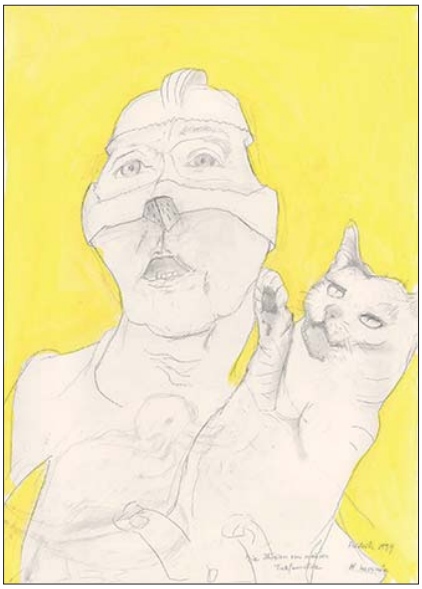
„Die Zeichnung ist der Idee am nächsten", äußerte Maria Lassnig bereits früh. Gemeint ist jedoch nicht nur ein Festhalten erster Ideen auf Papier, die später als Gemälde ausformuliert werden sollen. Vielmehr bestechen Lassnigs Zeichnungen durch Präzision, Unmittelbarkeit und Eigenständigkeit. Selbst der Akt des Zeichnens, mehrfach von ihr selbst beschrieben, wird in vielen Blättern thematisiert: Die zeichnende Hand ist großformatig aus der Sicht der Zeichnenden auf das Papier gebannt und dem Betrachter dadurch die Rolle zugedacht, der Künstlerin über die Schulter zu schauen und dabei Einblicke in das Wesen des kreativen Prozesses zu erhaschen.

Vereinzelt seit den 1970er-Jahren, vermehrt ab Mitte der 1990er-Jahre, faßt Lassnig den Hintergrund der Zeichnungen mit greller, oft gelber Acrylfarbe ein. Damit wird die Kerneigenschaft der grafischen Arbeit, die Sparsamkeit formaler Mittel, und somit die von Lassnig immer wieder betonte Autonomie der Zeichnung zwar aufgeweicht und das Medium durch seine Bildhaftigkeit näher an das des Gemäldes herangerückt, andererseits wird dadurch eine zusätzliche Interpretationsebene angeboten und das Thema um die Dimension der Farbempfindung erweitert.



Maria Lassnig Stiftung © 2017 Maria Lassnig Stiftung, Foto: Roland Krauss

Maria Lassnig, Ohne Titel (Schreiende), 1981, Bleistift, Aquarell



Albertina, Wien © 2017 Maria Lassnig Stiftung

Maria Lassnig, Die Illusion von meiner Tierfamilie, 1999, Bleistift, Acryl

Späte Arbeiten

Maria Lassnigs Schaffen umfaßt annähernd 80 Jahre. Schon allein diese enorme Zeitspanne läßt unterschiedliche Stil- und Entwicklungsphasen erwarten. Konsequent und mit großer Stringenz verfolgt die Künstlerin bis zuletzt ihr ureigenes Thema des Körperbewußtseins und selbst in den letzten Jah ren kommt es zu einer beharrlichen Auseinandersetzung mit den eigenen Gefühlen und deren Wahrnehmung. Ihr Spätwerk ist von der konstanten Weiterführung oder Ergänzung ihres Themenkreises geprägt. Die daraus resultierende Fülle von Bild- und Formfindungen zeigt eine teils humorvolle, teils bedrückte und bedrückende Beschäftigung mit der menschlichen Existenz, zeugt von einer verblüffenden Wachheit, die in krassem Kontrast zu der schwächer und zittriger werdenden Spur des Bleistifts steht. Maria Lassnig bringt ein bedeutendes Alterswerk hervor. Bisher konnte nur ein Kreis wirklich großer Persönlichkeiten der Kunstgeschichte auf ein Alterswerk von Belang verweisen: Maria Lassnig hat es als erste Frau geschafft, sich diesem Kreis anzuschließen.

Diese Ausstellung in der Albertina entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Basel. ■

http://www.albertina.at
https://kunstmuseumbasel.ch
https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Lassnig

Kultur

Ferdinand II. – 450 Jahre Tiroler Landesfürst

Am 17. Jänner 1567 hielt Erzherzog Ferdinand II. seinen feierlichen Einzug in Innsbruck. Schloß Ambras Innsbruck widmet dem Tiroler Landesfürsten erstmals eine große Ausstellung – von 15. Juni 2017 bis 8. Oktober 2017.

Der Habsburger Erzherzog Ferdinand II. (1529 – 1595) war ein Regent, der als Sohn Kaiser Ferdinands I. einer der bedeutendsten europäischen Herrscherdynastien entstammte. Zunächst war er mit der Funktion des Statthalters im Königreich Böhmen betraut und residierte ab 1547 in Prag. In Innsbruck lenkte er dann rund 30 Jahre die Geschicke der Grafschaft Tirol und der Österreichischen Vorlande. Er entwickelte an den Orten seines politischen Wirkens eine ausgeprägte höfische Repräsentationskultur. Als humanistisch gebildeter Fürst trug er wesentlich zur Verbreitung der Renaissance in Mitteleuropa bei.



© KHM-Museumsverband

Erzherzog Ferdinand II. (1529 - 1595), um 1575

Eine der bedeutendsten Sammlerpersönlichkeiten der Geschichte

Die sichtbarsten Spuren hinterließ Ferdinand II. auf Schloß Ambras mit dem einzigartigen Renaissance-Ensemble und den Rüstkammern sowie der Kunst- und Wunderkammer. Sein Sammlungskonzept war bahnbrechend für die Entwicklung des Museumswesens. Für seine bereits damals weithin berühmten Sammlungen ließ der humanistisch gebildete Fürst ein eigenes Museumsgebäude errichten, das bis heute am ursprünglichen Ort erhalten geblieben ist. Schloß Ambras Innsbruck ist damit das älteste Museum der Welt und ein unvergleichliches Kulturdenkmal der Renaissance!

Die hochkarätig bestückte Großausstellung ist das Kulturereignis des Jahres in Innsbruck. Präsentiert werden besondere Kostbarkeiten aus den Beständen des Kunsthistorischen Museums, von nationalen und internationalen Museen, Kunstsammlungen und Bibliotheken sowie aus Privatbesitz.

In den letzten Jahrzehnten kam es zu groß angelegten und sehr erfolgreichen Ausstellungen, die das politische und historische Bild der Dynastie der Habsburger nachhaltig geprägt haben: „Kaiser Rudolf II." wurde 1997 in Prag, Essen und Wien gezeigt. In den Jahren 2000 und 2003 waren Ausstellungen über Kaiser Karl V. und über seinen Bruder Ferdinand I. in Wien, Gent und Bonn zu sehen. Die Jubiläumsausstellung „Ferdinand II. 450 Jahre Tiroler Landesfürst" reiht sich hier ein: Sie macht eine der wichtigsten Habsburger Persönlichkeit des 16. Jahrhunderts einem breiten Publikum zugänglich.

Aufgrund der großen kulturhistorischen und politischen Bedeutung Ferdinand II. in Böhmen und in Tirol findet die Ausstellung in enger Kooperation des Kunsthistorischen Museums mit dem Land Tirol und der Tschechischen Republik statt. Die Ausstellung ist in Innsbruck von 15. Juni bis 8. Oktober 2017 zu sehen und wird dann von der Nationalgalerie Prag übernommen, wo sie vom 3. Nobember 2017 bis 25. Feber 2018 in der Winterreitschule des Palais Waldstein gezeigt wird.

Das Ausstellungskonzept wurde von Schloß Ambras Innsbruck in Kooperation mit der Tschechischen Nationalgalerie und der Abteilung Kunst der frühen Neuzeit an der Akademie der Wissenschaften der Republik Tschechien erarbeitet. ■

http://www.ferdinand2017.at

Kultur

Eduard Thöny

Meisterzeichner, Zeichenmeister: Eduard Thöny im Simplicissimus. Von 14. Mai bis 10. September 2017 im Karikaturmuseum Krems.

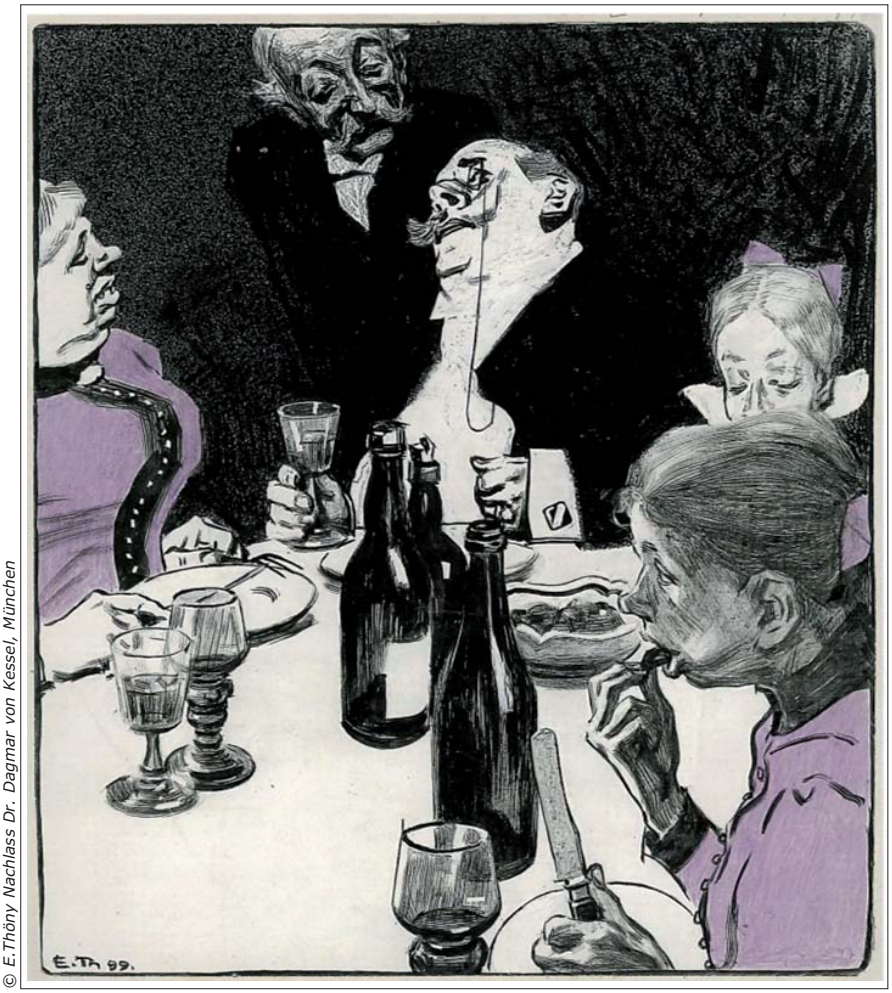
München knapp vor 1900 im Aufbruch in die Moderne. Die Kunstakademie stellt seit Jahrzehnten einen Magneten für Junge aus halb Europa dar. Eduard Thöny, geboren 1866 in Brixen, zog 1872 mit dem Vater, dem Holzschnitzer Christian Thöny, in die deutsche Kunsthauptstadt. Schlachtenmaler will er werden, er studiert bei Meistern dieses noblen Fachs.

1896 wird in München das literarisch-politische Satiremagazin Simplicissimus gegründet. Mit Farbbildern wird die Stahlstich-Konkurrenz vom Markt verdrängt. Eduard Thöny ist von Anfang an dabei. Und bleibt bis zum ruhmlosen Ende 1944. Über 3000 Blätter zeichnete er tagesaktuell, kritisch-polemisch, zeitlos menschendurchschauend für den Simplicissimus, davon 300 Titelseiten.

Eduard Thöny protokolliert ländlich-sittliche, bürgerlich-spießige, pikfein-feudale und Gossen-Milieus, karikiert Bauern, Beamte, Neureiche, Prälaten, Offiziere, Matronen, Kokotten. In Biergärten, Salons, auf Kasernenhöfen und Tennisplätzen studiert der Zeichner die Menschen. Der Künstler verschlingt politische Nachrichten aus aller Welt. Sein bekanntestes Markenzeichen: der preußische Leutnant. Seine größte Liebe: Pferde in Bewegung, auf der Rennbahn, beim Militär.

Der Simplicissimus widersetzt sich dem Druck von Kirche, Schwerindustrie und der Monarchie unter Kaiser Wilhelm. 1914 mutieren die zeichnenden Pazifisten zu nationaldeutschen Mitstreitern. Thöny wird Kriegsmaler in der k. u. k. Armee. Die Reiche bersten, Thöny wird Deutscher, aus den Nachkriegswirren gehen die Nationalsozialisten siegreich hervor. 1933 wird der Simplicissimus gleichgeschaltet. Der kritische Geist verleugnet sich. Oder wird vertrieben.

Der Zeichner und Maler Eduard Thöny (1866–1950) war ständiger Mitwirkender und auch Gesellschafter des 1896 in München gegründeten Simplicissimus. Zusammen mit Thomas Theodor Heine, Rudolf Wilke, Olaf Gulbransson, Karl Arnold, Erich Schilling, Wilhelm Schulz und Bruno Paul machte er das Wochenblatt rasch zur im ganzen deutschen Sprachraum führenden literarisch-politisch-satirischen Zeitschrift. Ihr Markenlogo war eine signalrot leuchtende Bulldogge.



© E.Thöny Nachlass Dr. Dagmar von Kessel, München

Eduard Thöny, Notleidende Agrarier, 1899; Tusche, Deckweiß, Deckfarben auf Rasterpapier
Blattmaße: 29,5 x 26 cm



© Privatsammlung

Eduard Thöny, Wer???, 1905
Tusche, Deckweiß Blattmaße: 20,5 x 28 cm

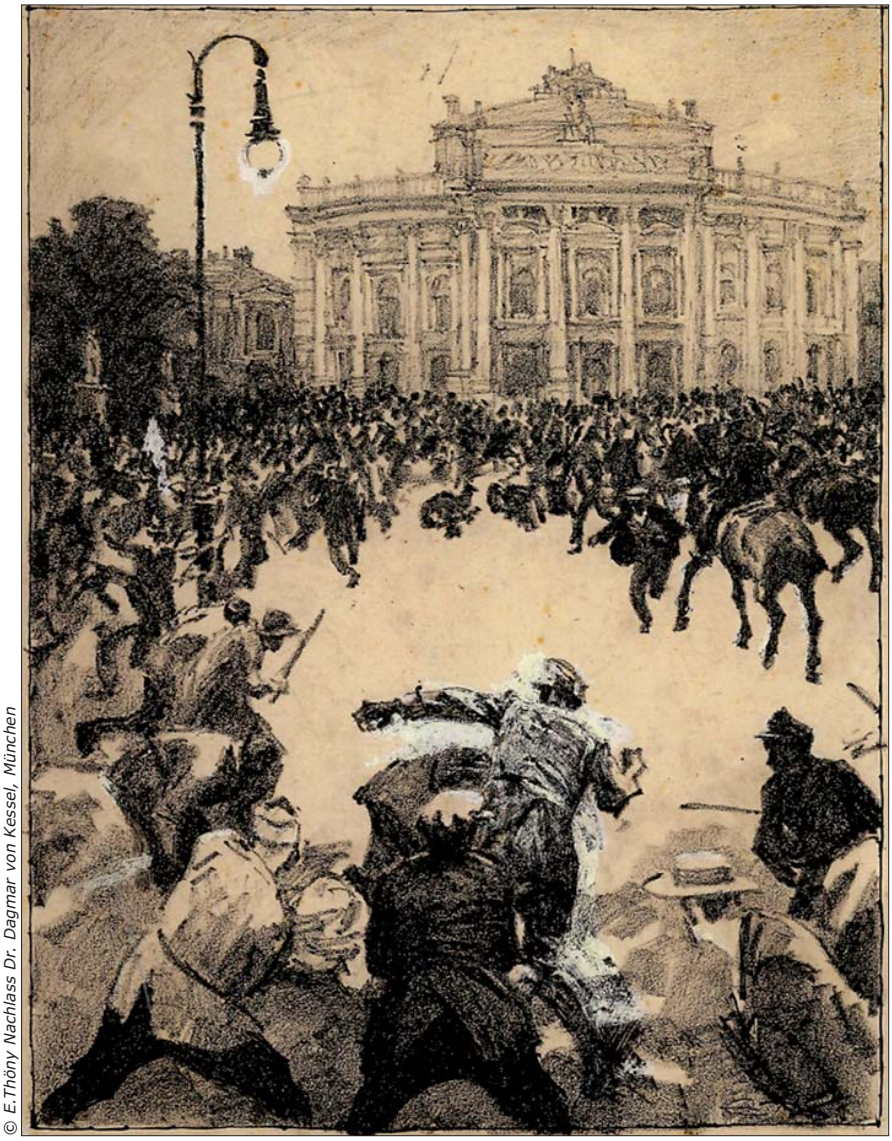
Über 3000 Entwürfe wurden 1944 im Simplicissimus reproduziert. Viele davon technisch nachbearbeitet, um die Möglichkeiten des Zwei- und Dreifarbendrucks zu nutzen. Die meisten Entwürfe müssen aber als verloren gelten. Ein großer Bestand an Thöny-Werken aus dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien ist wahrscheinlich während des Dritten Reichs weggeschafft worden. Aus den beiden größten Privatbeständen – dem der Enkelin Dagmar von Kessel in München betreuten Nachlaß und der Sammlung Michael Seeber in Sterzing – wurde zum 150. Geburtstag Eduard Thönys 2016 in dessen Heimat Brixen (Südtirol) eine

Gedächtnisausstellung zusammengestellt. In verkleinertem Umfang, mit 50 Originalblättern, wird sie als „Best of"-Auswahl vom 14. Mai bis 10. September 2017 im Ironimus-Kabinett des Karikaturmuseum Krems gezeigt. Als Kuratoren zeichnen Gustav Peichl (Gestaltung) sowie Hans Haider, der die Schau in Brixen ausrichtete und einen begleitenden Bildband redigierte, verantwortlich. Der Bildband enthält jüngste wissenschaftliche Forschungsergebnisse sowie die Abbildungen aller in Krems ausgestellten Werke und kann auch über das Karikaturmuseum Krems bezogen werden.

Die im Kremser Ironimus-Kabinett ausgebreitete Kollektion wird ergänzt durch Dokumente zur Biographie, sowohl über die Südtiroler Herkunft des Künstlers wie auch sein Studium und seine Karriere in dessen Wahlheimat Bayern. Auf einer Simplicissimus-Wand wird mit Cover- Seiten ein Querschnitt durch die Geschichte der Zeitschrift geboten und setzt Thöny in Vergleich mit seinen prominentesten Kollegen. Ein mobiler Terminal erlaubt Zugriffe auf die elektronische Dokumentation der kompletten 49 Jahrgänge, die von der Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Weimar) ins Internet gestellt wurden.



© Privatsammlung



© E.Thöny Nachlass Dr. Dagmar von Kessel, München

oben: Eduard Thöny, Gegensätze, 1922; Tusche, Deckweiß Blattmaße: 20,5 x 28 cm

links: Eduard Thöny, Weana G'müat, 1925; Tusche, Deckweiß, Fettkreide Blattmaße: 33 x 25 cm

Eduard Thöny

Eduard Thöny wird am 9. Februar 1866 als Sohn des Bildhauers Christian Thöny aus St. Valentin auf der Haide in Brixen geboren. Christian Thöny siedelt auf Anraten seines Freundes dem Maler Franz Defregger in die künstlerisch vielversprechende Metropole München. Der junge Eduard beginnt schon früh in diesem von Kunst geprägten Ambiente zu zeichnen und wird mit 17 Jahren an der Münchner Kunstakademie aufgenommen. Zunächst studiert er Genre- und Historienmalerei bei Gabriel von Hackl und Ludwig Löfftz und absolviert ein Praktikum beim Schlachtenmaler Édouard Detaille in Paris.

Auf seinen Reisen durch die Südtiroler Heimat sowie bei seinen Studienaufenthalten in London und Paris studiert er Menschen, Umgebung und Landschaften, lernt die künstlerischen Szenen der Metropolen kennen und die internationalen Kunstströmungen. Nach seiner Rückkehr wird er von



© E.Thöny Nachlass Dr. Dagmar von Kessel, München

Eduard Thöny, Das Vaterland ruft, 1912; Tusche, Deckweiß, Bleistift, Teile ausgeschnitten und montiert, Blattmaße: 37 x 26,5 cm

Albert Langen für dessen neu gegründeten Simplicissimus 1896 entdeckt und engagiert. Thöny zeichnet von der Geburtsstunde des politisch-satirischen Blattes bis zum Ende der Zeitschrift 1944 über 3500 Gesellschafts- und Militärkarikaturen. „Thönys Leutnants" werden ein Synonym für wilhelminisches Preußentum: darüber hinaus karikiert er Menschen aus allen sozialen Schichten, die er in den entsprechenden Milieus studiert.

1908 erwirbt Eduard Thöny ein Haus am Ammersee in der Künstlerkolonie Holzhausen. Seine erste Ehefrau Marie stirbt 1913 bei einem Brandunfall in Holzhausen. Witwer bleibt er allerdings nicht lange, denn schon 1915 heiratet er Rosa Vierthaler aus Fürstenfeldbruck, das Paar bekommt drei Kinder: Michael, Elisabeth und Christian. Im selben Jahr meldet sich der Zeichner freiwillig beim k. u. k Kriegspressequartier als „Kriegsmaler" und liefert Bild- berichte von der Karpaten- und Isonzofront.

Seine erste große Einzelausstellung hat Eduard Thöny im Jahr 1928 in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München. Die Redaktionslinie des Simplicissimus wird 1933 den Wünschen des NS-Regimes angepaßt – „Gleichschaltung". Im folgenden Jahr zeigt er eine Ausstellung im Münchner Kunstverein und wird zum Prof. h.c. ernannt. Eduard Thöny feiert seinen 75. Geburtstag mit einer Ausstellung in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und im Haus der Deutschen Kunst im Rahmen der Großen Deutschen Kunstausstellung. Ein Spruchkammerverfahren zur Klärung der NS-Belastung wird nach einer Vorprüfung der Fakten eingestellt. Am 26. Juli 1950 stirbt Eduard Thöny und wird in Holzhausen begraben. 1964 wird in München eine Straße nach Eduard Thöny benannt.

Simplicissimus

Der Simplicissimus war in der breiten Wahrnehmung in seinen Anfangsjahren ein politisierendes 8-Seiten-Witzblatt mit speziellen Nummern im Fasching und wenn das Bergsteigen, Schifahren oder Sonnenbaden am Strand Saison hatten. Beamte, Töchter aus gutem Hause, Richter; Pfarrer und Südtiroler Bauern – die Stereotypen der wilhelminischen Kaiserzeit waren die beliebten Motive der ersten politisch-satirischen Zeitschrift. Der Simplicissimus hat international einen hohen Stellenwert als zeitgeschichtliches Zeugnis.

Politische Satire ist nicht nur die tagesaktuellste, sondern auch Tendenzkunst. Albert Langen gründet die Zeitschrift am 1. April 1896 und bald schon etabliert sich das Blatt als Plattform für literarische und künstlerische Avantgarde. Der Simplicissimus begann liberal-antiklerikal, sozial-demokratisch, pazifistisch und damit antiwilhelminisch. Wir schreiben das rauschhafte Fin de Siècle in Berlin und München, die Zeit Arthur Schnitzlers, Oscar Wildes, August Strindbergs und Frank Wedekinds auf den Bühnen. Kaiser Wilhelm II. ließ den Verleger Albert Langen sowie den Textautor Frank Wedekind nach einer satirischen Attacke auf seinen Jerusalem-Besuch gerichtlich verfolgen – Langen entfloh nach Paris, Wedekind mußte ins Gefängnis.

Thöny und seine Künstlerkollegen im Simplicissimus erreichten die größte Popularität unter den Zeichnern in Deutschland. Und das dank der Modernität ihres Mediums, dem Mehrfarbendruck. Auf dem Weg von den Zeichentischen in Bayern zu den Rotationsdruckzylindern in Leipzig, später in Stuttgart, machten so genannte Chemigraphen die Bildvorlagen plakativer. Dort bekamen die Zeichnungen ihre Schmuckfarben, anfangs eine oder zwei, viele davon aus der Art-Nouveau-Palette ausgewählt: Himmelblau, Lindgrün, Fliederlila, Resedagelb. Die alten satirischen Postillen, zum Beispiel die „Fliegenden Blätter", schauten daneben altersgrau aus. Gattungsetiketten wie Satire oder Karikatur greifen bei Eduard Thöny nicht punktgenau. Es sind zumeist Szenen, die er in einem Menschentheater en miniature arrangierte, das nie zum lebenden Bild



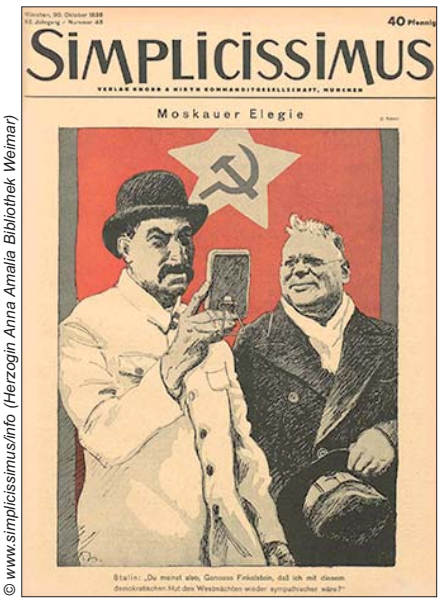
© Privatsammlung

Eduard Thöny, K.K. Brachialgewalt, 1911; Tusche, Deckweiß Blattmaße: 20,5 x 28 cm

erstarrt, sondern Bewegung und Rhythmus bewahrt, egal ob Ballgeflüster, Kasernenhofgebrüll oder Biertischdisput. Mit dem simplen Trick, Schuhe und Füße überproportional groß zu zeichnen, drückte er Figuren deutlich in die Dritte Dimension. Er zeichnete Gegenwart an der vordersten Linie. Nicht nur Realität ist protokolliert, sondern auch die Aufgeregtheit dieses Regisseurs seiner Comédie humaine.

Auffallen am Zeitungskiosk

…für den Verleger Albert Langen, den Simplicissimus-Gründer, war das ein Fixpunkt des Geschäftsmodells. Jules Chéret, der Pionier der Bildplakatkunst im Fin de Siècle, nannte als Leitlinien für das Plakat: die Vergrößerung des Formats, die Reduktion der Farben und Formen, den weitgehenden Verzicht auf perspektivische Darstellungen, das Betonen der Flächigkeit. „Ein gelungenes Plakat", sagte er, „sollte auch den im Wagen Vorbeifahrenden positiv auffallen". Thomas Theodor Heine, Olaf Gulbransson, Karl Arnold, Erich Schilling, Wilhelm Schulz und Bruno Paul folgten im großformatigen Simplicissimus deutlich den Rezepten Chérets. Eduard Thöny blieb jedoch zeitlebens der Perspektive nach den Regeln der Münchner Akademie-Kunst mit besonderer Berücksichtigung der Kavalleriemalerei treu.



© www.simplicissimus.info (Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar)

Eduard Thöny, Simplicissimus – 43. Jahrgang, Nummer 43 mit dem Titelblatt »Moskauer Elegie«, 1938, Druck

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges ruft in der Redaktion des Simplicissimus eine Änderung der Berichterstattung hervor und das Blatt bekommt eine positiv-patriotische Linie. Das ändert sich zunächst während der Zeit der Weimarer Republik wieder, doch ab 1933 greift das politische Regime der NS-Diktatur in die Blattlinie ein. Die Zeitschrift wird „gleichgeschaltet", Thomas Theodor Heine, der politische Kopf der bis dahin widerständigen Redaktion, mußte aufgrund seiner jüdischen Herkunft fliehen. Um sich nicht beim Regime in Mißkredit zu bringen, wird die kritische Haltung zurückgenommen. Es wird ein verzerrtes Auslandsbild wiedergegeben, die Innenpolitik hingegen wird fast ausgesetzt. Die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft wie Massenmorde, Konzentrationslager, Spitzelwesen und mehr werden im Simplicissimus nicht aufgegriffen. In Österreich gab es, nach ähnlichen Mustern gestrickt, den (antisemitischen) „Kikeriki" und „Die Muskete". Der Simplicissimus wurde 1933 in Österreich verboten, weil er unverhohlen Propaganda für die Nationalsozialisten und gegen den 1934 von den Nazis ermordeten Bundeskanzler Engelbert Dollfuß betrieb. Thöny hatte schon 1926 seine Einbürgerung in Bayern beantragt.

Im Jahr 1944 wird die Zeitschrift eingestellt, der Grund ist fast zu banal – Papiermangel. Gegner des Blattes, die dessen Ende feiern könnten, gibt es keine mehr. In den folgenden Jahren werden ein paar erfolglose Versuche unternommen, den Simplicissimus wieder einzuführen. Das letzte Aufflammen hält von 1954 bis 1967. Trotz der gestalterischen Nähe zum „Original" wird dem Chefredakteur Olaf Iversen bald bewußt, daß sich die politische sowie gesellschaftliche Situation stark gewandelt hat und die Zeitschrift nicht mehr zeitgemäß ist.

Das Karikaturmuseum Krems wurde nach den Plänen des Architekten und Karikaturisten Gustav Peichl/Ironimus 2000 bis 2001 an der Kunstmeile Krems errichtet und widmet sich auf 780 m² Karikaturen, Cartoons, Comics und Bildsatire. ■

http://www.karikaturmuseum.at
http://www.simplicissimus.info

Kultur

Helnwein »Kind« / Berg »Kinder«

Die Helnwein-Ausstellung im Werner Berg Museum Bleiburg/Pliberk zeigt eine Großausstellung dieses weltweit anerkannten Künstlers, dessen hyperrealistische Bilder zu den Ikonen der Gegenwartskunst gezählt werden dürfen.



Foto: Werner Berg Museum Bleiburg

Wenn man den Bleiburger Hauptplatz betritt, findet man sich mitten in einer beeindruckenden Ausstellung wieder. Bilder sind hier als großflächige Installationen an Hausfassaden angebracht. Im Werner Berg Museum selbst setzt sich „Kind“ von Gottfried Helnwein fort. Als zweite Ausstellung ist „Kinder“ mit Werken von Werner Berg zu sehen. Helnwein, der Weltstar, war am 20. Mai schon lange vor der Ausstellungseröffnung in Bleiburg unterwegs. Er plauderte mit den Menschen, erfüllte geduldig Wünsche nach Autogrammen und Selfies. Schnell füllte sich der obere Hauptplatz und die Museumsverantwortlichen sprachen von ihrer bisher bestbesuchten Eröffnung. Und es war sicher auch die erste Ausstellungseröffnung in Kärnten, bei der Musik von „Schockrocker“ Marilyn Manson – einem guten Freund Helnweins – aus den Boxen dröhnte. Der Künstler zeigte sich überwältigt vom Empfang in der kleinen Kärntner Stadt und



Foto: Land Kärnten / Helge Bauer

LH Peter Kaiser, Ulrike Wehr und Gottfried Helnwein bei der Ausstellungseröffnung

eröffnete die Ausstellung gleich selbst. Landeshauptmann Peter Kaiser, dem dieser Part eigentlich oblag, beschränkte sich daraufhin damit, den Menschen den Besuch der Ausstellung nahezulegen. Seitens der Landesregierung waren außerdem LHStv.in Gaby Schaunig und Kulturlandesrat Christian Benger nach Bleiburg gekommen.

Kaiser sprach von einem großartigen Tag, dankte allen Ausstellungsverantwortlichen und dem Künstler. „Gottfried Helnwein und Werner Berg wurden beide nicht immer bejubelt. Bergs Kunst wurde als ‚entartet' eingestuft und Helnweins war immer wieder von Vorurteilen begleitet. Es ist als Fortschritt einer Gesellschaft zu werten, daß wir heute hier solch eine positive Atmosphäre haben", meinte der Landeshauptmann. Helnweins Kunst gehe in die Tiefen der menschlichen Seele, sei Konfrontation, Provokation. Es habe auch Mut bedeutet, sie im öffentlichen Raum auszustellen. Der Landeshauptmann bezeichnete Bleiburg und Gmünd, wo er kürzlich die Joan Miró-Ausstellung eröffnet hat, als die beiden Kulturpole Kärntens.

Kulturlandesrat Benger war von der grossen Anzahl der EröffnungsbesucherInnen überwältigt: „Wir erleben hier die Kraft von Bleiburg." Mit Kultur werde hier grenzenlos gelebt und gearbeitet, die Stadt biete Jahr für Jahr neue Höhepunkte. Bezugnehmend auf die Helnwein-Werke am Hauptplatz verwies Benger darauf, daß das Land Kärnten heuer einen Schwerpunkt auf Kultur im öffentlichen Raum setze. Er hob noch die Wichtigkeit von Regionalmuseen hervor, die Kunst und Kultur auch fernab des Zentralraumes erlebbar machen würden. Den Bleiburgern streute er ganz besondere Rosen: „Ihr seid die Kulturhauptstadt des Jahres."

„Ich bin überwältigt vom Empfang hier, mit sowas habe ich nicht gerechnet", meinte Gottfried Helnwein. Als ihn sein Freund Johann Kresnik gefragt habe, ob er einmal in Bleiburg ausstellen wolle, habe er gefragt: „Wo ist Bleiburg?" – „Und jetzt weiß ich es", sagte der Künstler launig. Er bedankte sich bei allen, die an der Ausstellung mitgearbeitet haben, bis hin zur freiwilligen Feuerwehr, die beim Anbringen der Installationen mitgeholfen hat, und Autor Josef Winkler, der einen Text für das Katalogbuch beisteuerte. Beeindruckt zeigte sich Helnwein von der gelebten Zweisprachigkeit in Bleiburg. Sprache sei wichtiger Bestandteil von Kultur und müsse erhalten bleiben.

Ausstellungskurator Harald Scheicher, er ist ein Enkel von Werner Berg, führte in die beiden Ausstellungen ein. Helnwein wolle



Foto: Land Kärnten / Helge Bauer

v.l.: EU-Abg. Eugen Freund, Bgm. Stefan Visotschnig, LR Christian Benger, LH Peter Kaiser, LHStv.in Gaby Schaunig, Ulrike Wehr und Stadtrat Markus Trampusch



Foto: Werner Berg Museum Bleiburg

Gotfried Helnwein mit SchülerInnen, die eine Reportage für ihre Schule machten



Foto: Werner Berg Museum Bleiburg

Installation eines Helnwein-Gemäldes bei der Pestsäule am Hauptplatz

die Menschen mit seinen Werken bewegen, aus der Reserve locken: „Ein Bild ist für ihn nicht mit dem Malen fertig, sondern erst wenn der Betrachter davor steht und sich Gedanken darüber macht.“ Werner Berg aus dem Rheinland habe in Kärnten eine archaische Welt gesucht. In Kindern habe er eine Ursprünglichkeit gesehen, weil sie noch nicht von der Gesellschaft geformt, dirigiert seien. Berg hat laut Scheicher seine eigenen fünf Kinder und jene von Bauern, Bettlern und Taglöhnern aus seiner Nachbarschaft gemalt: „Er hat dabei nichts ausgeklammert, auch nicht den Tod.“

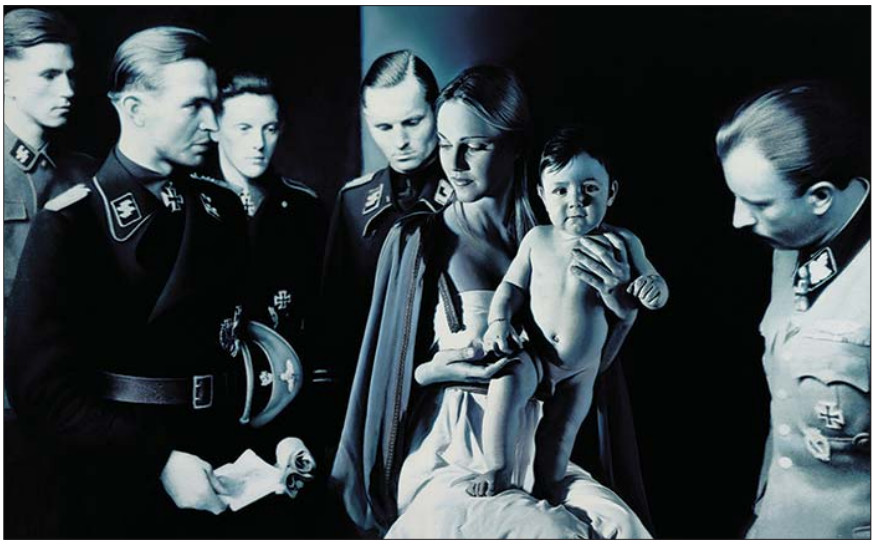
Museumsleiter Arthur Ottowitz erzählte, wie es über Theaterregisseur Johann Kresnik – er hat mehrere Produktionen mit Helnwein gemacht – zum Kontakt mit dem Künstler kam. Kurator Scheicher habe Helnwein und dessen Frau Renate mehrere Tage in ihrem Haus in Irland besucht und dabei „Einblick in das Universum Helnwein“ bekommen. Ottowitz sagte, daß es eine Ehre sei, Werke dieses Universalkünstlers auszustellen, der Stars wie die Rolling Stones, Marilyn Manson, Rammstein, Michael Jackson und Arnold Schwarzenegger porträtiert habe.

Bleiburgs Bürgermeister Stefan Visotschnig verwies auf das 50-Jahr-Jubiläum des Werner Berg Museums im nächsten Jahr. Er dankte allen fleißigen Händen, den Partnern und Sponsoren des Museums und der Ausstellung wie Bundeskanzleramt, Land Kärnten, Novomatic, Raiffeisen, Austrian Power Grid, und AMS. Kulturstadtrat Markus Trampusch dankte ebenfalls allen.

Raimund Grilc von der Stiftung Werner Berg begrüßte u.a. Renate Helnwein, EU-Abgeordneten Eugen Freund, Nationalratsabgeordneten Matthias Köchl, Autor Josef Winkler, Johann Kresnik, Schauspielerin Heidelinde Weis, Erika Napetschnig von der Landesunterabteilung Kunst und Kultur sowie Werner Berg-Tochter Anette Mochar. Für die musikalische Umrahmung sorgte Karlheinz Miklin am Saxophon.

Von Gottfried Helnwein werden in Bleiburg 70 Hauptwerke aus allen Schaffensphasen zum Thema „Kind“ gezeigt. Mit circa 90 Werken – Ölbilder, Holzschnitte, Aquarelle, Zeichnungen und Skizzen – gibt das Museum zudem einen nahezu vollständigen Überblick über die Kinderbildnisse Werner Bergs. Die Ausstellungen dauern bis 29. Oktober 2017, zu beiden ist je ein Katalogbuch im Münchner Hirmer Verlag erschienen. ■

http://www.wernerberg.museum
http://www.gottfried-helnwein.at
https://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Helnwein



© Gottfried Helnwein

Gottfried Helnwein, Epiphanie1 (Anbetung Der Weissen), 2005



Foto: Werner Berg Museum Bleiburg

Werner Berg, Ursi mit Fieber, 1936



Foto: Werner Berg Museum Bleiburg

Werner Berg Museum, Raumansicht

Kultur

Haydnregion Niederösterreich

LH Mikl-Leitner: Feierliche Eröffnung des Geburtshauses am 14. September
Schaffen von Joseph und Michael Haydn in den Mittelpunkt



Foto: Silvia Fembek (Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur)

Der Innenhof des Haydn-Geburtshauses in der Gemeinde Rohrau im Bezirk Bruck an der Leitha

Mit der „Haydnregion Niederösterreich“ entsteht rund um den Geburtsort Rohrau im Bezirk Bruck an der Leitha der Brüder Joseph und Michael Haydn eine Region mit der Zielsetzung, das Erbe der beiden Komponisten auch im Land Niederösterreich gebührend zu präsentieren und zu würdigen. Dazu informierten Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur, und Harald Kosik, Obmann des Vereins „Haydnregion Niederösterreich“, am 26. Mai im Rahmen einer Pressekonferenz in Wien.

„Die Musik hat in der Vielfalt der Kulturlandschaft Niederösterreich einen besonderen Stellenwert“, führte Mikl-Leitner aus, daß die Angebotspalette von der musikalischen Ausbildung in den 130 Musikschulen bis zu großartigen Festivals wie dem Grafenegg Festival oder dem Kammermusik-Festival Allegro Vivo reiche. „Unser Bundesland hat im Bereich der Musik eine große Tradition“, betonte Mikl-Leitner, daß Niederösterreich „Wirkungsstätte und Heimat von großen Komponisten“ sei. Als Beispiele führte sie Walther von der Vogelweide, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert und Ignaz Pleyel an. 2014 habe man das Beethovenhaus in Baden eröffnet, in Atzenbrugg gebe es regelmäßig Musikkonzerte mit Schubertwerken und in Ruppersthal habe man im vergangenen Jahr das Pleyel-Zentrum eröffnet.



© Wikipedia / / Cc-by-sa-3.0 / Albertina

Joseph Haydn (1732-1809)
Lithographie von Franz Eybl, s. a.

Würdigung von Komponisten und Musikern

„Diese Tradition wollen wir fortsetzen und würdigen vor allem auch zeitgenössische Komponisten und Musiker“, betonte Mikl-Leitner, daß die Vorlässe von Friedrich Cerha und Kurt Schwertsik im Kremser Archiv der Zeitgenossen aufbewahrt, restauriert und wissenschaftlich bearbeitet werden. Nun würdige man zwei weitere große Musiker des Landes: „Die beiden Brüder Joseph und Michael Haydn haben nicht nur ganz große Bedeutung für die internationale Musikgeschichte, sondern sie haben auch große Be-

Kultur



Foto: NLK / Pfeiffer

Präsentierten die »Haydnregion Niederösterreich« (v. l.): Museumsleiter Michael Linsbauer, Obmann Harald Kosik, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur

deutung für Niederösterreich aufgrund ihres Geburtsortes in Rohrau im Bezirk Bruck an der Leitha", so die Landeshauptfrau.

Als Eigentümer des Haydn-Geburtshauses nehme das Land Niederösterreich seine Verantwortung wahr, renoviere und erweitere dieses, um die Persönlichkeiten Joseph und Michael Haydn in den Mittelpunkt zu stellen und ihr Schaffen zu würdigen. Die feierliche Eröffnung solle am 14. September dieses Jahres stattfinden, bedankte sich die Landeshauptfrau bei Obmann Kosik und den Regionsbürgermeistern für das Mittragen der Initiative. „Mit der überregionalen Bedeutung der Komponisten und deren Gedenkstätte wird die Bespielung und Nutzung des Gebäudes weit ins Land hineinwirken, aber auch in benachbarte Regionen", so Mikl-Leitner.



© Wikipedia / / Cc-by-sa-3.0 / Albertina

Michael Haydn (1737-1806)
Lithographie von Franz Eybl, s. a.

Marke »Zum Haydn«

Seitens des Landes Niederösterreich werde man daher die Gründung der „Haydnregion Niederösterreich" vorantreiben und die Marke „Zum Haydn" aufbauen, führte die Landeshauptfrau aus, daß diese „zur Identifikation der Region beitragen" solle. Neben den Themen „Wein" und „Römerland" solle Haydn als dritte Säule die Identität der Region stärken.

Die Idee hinter dem Verein „Haydnregion Niederösterreich" sei, Joseph Haydn wieder „mehr und mehr den Platz zu geben, den er anderswo auch hat", so Kosik. Es gehe aber nicht nur um Joseph Haydn, sondern auch um dessen Bruder Michael Haydn. „Unser Ziel ist es, sich um die gesamte Familie Haydn zu kümmern", führte Kosik aus, daß man mit der „Haydn Forschung Niederösterreich" in Kooperation mit der Donau-Universität Krems die Jugend der beiden Brüder und die Familie Haydn erforschen wolle. Ein weiterer Schwerpunkt sei die Schaffung von Vermittlungsangeboten für Kinder. „Das Haydn-Geburtshaus soll ein Kommunikationszentrum sein", so Kosik. Warum Michael Haydn nicht so bekannt sei wie sein Bruder Joseph Haydn begründete der Experte damit, daß Michael Haydn nicht so gern gereist und auch nicht verlegt worden sei. Die Verlegung seiner Werke wolle man jetzt nachholen. Zudem werde es einen internationalen Gesangswettbewerb „Klassisches Lied & Arie" geben, sakrale Meisterwerke der Haydns sollen speziell an deren Todestagen erklingen und mit „Haydn Young Masters" soll jungen MusikerInnen eine Plattform gegeben werden.

Die „Haydnregion Niederösterreich" sei „ein weiterer kulturtouristischer Schwerpunkt im Römerland Carnuntum", so der Leiter der Kulturabteilung, Hermann Dikowitsch. Das Besondere an dieser Initiative sei, daß im Gründungskomitee alle Bürgermeister der Region und auch Wissenschaftler vertreten seien, so Dikowitsch. „Nach 35 Jahren war es notwendig, neue Akzente zu setzen", sagte Dikowitsch, daß das Haydn-Geburtshaus nur wenige Tage nach dem „Haus der Geschichte Niederösterreich" neu eröffnet werde. Aufbauend auf der Kulturstrategie Niederösterreich hätten die beiden Häuser drei Schwerpunkte und seien damit Vorreiter: erstens neue moderne Vermittlungskonzepte, zweitens das Agieren in einem Netzwerk, im Falle des Haydn-Geburtshauses mit dem Verein „Haydnregion Niederösterreich", und drittens die wissenschaftliche Einbettung. ■

http://www.haydnregion-noe.at



Foto: Silvia Fembek (Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur)

Ein Blick in die Wohnstube im Haydn-Geburtshaus (noch wird dort umgebaut)

Kultur

»Der gute Ton« und »Wertvoll«

Die Jahresausstellung 2017 auf Schloß Artstetten – Sonderausstellung 2017



Foto: Schloss Artstetten / D. Mayrhofer

Nahe der Wachau liegt inmitten eines verträumten Parks das bezaubernde Schloß Artstetten.

Die NÖ Landesausstellung in Schloß Pöggstall lädt mit ihrer Ausstellung „Alles was Recht ist“ ein, mehr über die Spielregeln unserer Gesellschaft zu erfahren. Schloss Artstetten greift als Partner der NÖ Landesausstellung die Etikette auf und überzeugt in der Jahresausstellung „Der gute Ton“, daß Stil und gutes Benehmen durchaus noch zeitgemäß sind und auch Zukunft haben!

Mit Ermahnungen, wie „Wie heißt das Zauberwort?“, „Man isst mit geschlossenem Mund“ oder „Gib die Hände aus den Hosensäcken“, wird Besucher in die Kindheit zurückgeführt. Und er fragt sich, ob ein gewisses Maß an Höflichkeit nicht den menschlichen Grundbedürfnissen nach Respekt und Achtung entgegenkommt!?

Begleitend dazu entwickelte der Verein Ergo Arte 90minütige Theatrale Talk-Walk-Shows, in denen der Nutzen, aber auch die Fragwürdigkeit gesellschaftlicher Konventionen in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt werden. In dem Talkshow-Format, das an die „Commedia dell’arte“ anknüpft, eröffnen die SchauspielerInnen ihrem Publikum eine völlig neue Welt… Die BesucherInnen erleben einen humorvollen und sprachgewaltigen Abend für Leib und Seele! Genießen



Foto: Fabian Steppan

Der Verein Ergo Arte entwickelte für »Den guten Ton« 90minütige Theatrale Talk-Walk-Shows, die an die »Commedia dell’arte« anknüpft.

Sie einen spannungsgeladenen und appetitanregenden Theaterabend, an dessen Ende die Korken knallen!

Der Karten-Preis € 28,- / € 18,- (6 - 15 Jahre) / 20 % Ermäßigung mit AK-Card inkludiert die interaktive Theateraufführung, Museums- und Parkeintritt.

Die Termine

Donnerstag, 24. August 2017, 19:30 Uhr
Freitag, 25. August 2017, 19:30 Uhr
Samstag, 26. August 2017, 19:30 Uhr
Sonntag, 27. August 2017, 17:00 Uhr
Donnerstag, 21. September 2017, 19:30 Uhr
Freitag, 22. September 2017, 19:30 Uhr
Sonntag, 24. September 2017, 17:00 Uhr
Kartenbestellungen unter 07413-8006-0;
mailto: anmeldung@schloss-artstetten.at



Foto: Schloß Artstetten / Michael Mössmer

Erzherzog Franz Ferdinand-Museum und Gedenkstätte

Wertvoll

Was ist wertvoll? Was hat für uns einen wirklich persönlichen Wert? Sind es materielle Gegenstände wie ein Handy oder der PC oder doch Beziehungen, Menschen oder Tiere? Oder eben Gegenstände, die uns an ganz besondere Erlebnisse erinnern, wie ein besonders geformter Stein aus dem Urlaub?

22 Kinder der Volksschule Artstetten-Pöbring haben sich unter der Leitung von OSR Dir. Johanna Steinwendtner mit ihren wertvollen Objekten auseinander gesetzt und Texte darüber verfaßt. Vor der Kamera des ansässigen Filmunternehmens Studio Dolphin durften die Kinder erzählen, was ihr Objekt so wertvoll macht. Im Anschluß daran malte die Artstettner Künstlerin Stephanie Balih diese Gegenstände in Öl.



Foto: Schloss Artstetten / D. Mayrhofer

Der private Natur-Schloßpark – verwunschen, verträumt, geheimnisvoll

Erzherzog Franz Ferdinand-Museum und Gedenkstätte

Nahe der Wachau liegt inmitten eines verträumten Parks das bezaubernde Schloß Artstetten. Märchenhafte Kulisse für die Erlebbarkeit schicksalhafter Jahre der österreichisch-ungarischen Monarchie. Hier wird das Andenken an Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau, Herzogin Sophie von Hohenberg, gewahrt, die in Sarajevo einem Mordanschlag zum Opfer fielen. Sie gingen als die beiden ersten Oper des Ersten Weltkrieges in die Geschichte ein. Viele Menschen erlitten ein ähnliches Schicksal… Ihr aller Erbe ist Herausforderung zur Bewahrung des Friedens! Schloß Artstetten ist ein Ort, an dem Geschichte lebendig bleibt. Der Besucher erfährt den schmalen Grat zwischen Leben und Tod und tritt ein in die facettenreiche Welt des politischen Denkers, Reformers, Sammlers, aber vor allem des Familienmenschen Erzherzog Franz Ferdinand. Eine berührende Familiengeschichte wird lebendig!

Der private Natur-Schloßpark – verwunschen, verträumt, geheimnisvoll

Der weitläufige Natur-Schloßpark von Artstetten ist nicht wie jeder andere Park… Hinter jedem und sogar in einigen der alten Bäume, hinter jedem Felsen, die die Wege säumen, kann ein Stückchen der Geschichte von Schloß Artstetten und seinen Besitzern, vor allem Erzherzog Franz Ferdinand und seinem Vater Erzherzog Carl Ludwig, verborgen sein. Der Schloßpark von Artstetten gilt als einer der wichtigsten historistischen Parks Österreichs und findet sich daher auf der Liste jener 56 im Bundesdenkmalschutz-Gesetz angeführten historischen Garten- und Parkanlagen Österreichs, die als höchst schützenswert gelten.

Seit April 2014 ist der gesamte Park in seiner natürlichen Schönheit für Besucher zugänglich und hat sich vom Geheimtipp zum Highlight entwickelt. Um auch den architektonischen Gartenteil als Schmuckelement des Parks wieder erlebbar zu machen, werden in den kommenden Jahren Ergänzungspflanzungen und Revitalisierungsarbeiten vorgenommen.

Adel vernaschen

Passend zum Hintergrund von Schloß Artstetten als Wohnsitz des Thronfolgers Franz Ferdinand – dessen tragisches Ende den 1. Weltkrieg auslöste – werden im Sinne eines friedliches Miteinanders seltene historische Obst-, Beeren- und Blumensorten ge-



Foto: Schloss Artstetten / D. Mayrhofer

Das Schloß-Café verspricht österreichische Kaffeehaus-Tradition in einem geschichtsträchtigen Ambiente – und dazu den schönsten Ausblick in den Schloßpark.

pflanzt, die allesamt aristokratische Namen tragen. Dadurch entstehen Verbindungen, die im wirklichen Leben der historischen Persönlichkeiten kaum möglich gewesen wären. So wollen wir einen kleinen, botanischen Beitrag zum Frieden in Europa leisten. Durch die Besinnung auf altes Kulturgut soll das Interesse an alten Obstsorten wieder geweckt werden. – Künftig können BesucherInnen Äpfel, Birnen und Beeren pflücken und vor Ort vernaschen – oder im Shop Marmeladen, Schnäpse aus Liköre aus diesen Früchten erstehen.

Das Schloß-Café

Österreichische Kaffeehaus-Tradition in einem geschichtsträchtigen Ambiente – und dazu den schönsten Ausblick in den Schloßpark, das verspricht das Schloß-Café von Artstetten! Ob nach Ausstellungsbesuch, Kirchgang oder Ausflug: Das Café mit seinen historischen Salons und der großzügigen Sonnenterrasse lädt ganztägig zum Verweilen ein. Durch den direkten Zugang über den Kirchenvorplatz warten auch für Gäste, die das Museum nicht besichtigen möchten, im Schloß-Café regionale kulinarische Köstlichkeiten. – Und an den Ruhetagen gibt's auch im Museums-Shop Kaffee & Kuchen sowie kleine Erfrischungen!

Genießen Sie Kaffeehausflair und nostalgische Momente – auch im Schloß-Café lebt Geschichte!

Ein Spaziergang durch längst vergangene Zeiten

Im weitläufigen Natur-Schloßpark sind nicht nur uralte, eindrucksvolle Bäume oder der idyllische Bade-Pavillon am „Pool" von Erzherzog Carl Ludwig zu sehen, sondern auch die Ansätze der Parklandschaften von Kaiser Franz I., Erzherzog Carl Ludwig sowie Erzherzog Franz Ferdinand und vieles mehr. Von Ende Mai bis Juli präsentieren sich darüber hinaus die über 1000 Pfingstrosen in ihrer voll erblühten Pracht. Besonders sehenswert ist die nach geomantischen Richtlinien angelegte Kastanien-Allee oder der frühere terrassenförmig angelegte Rosengarten mit seinen zwei „Spuck-Männern".

Die geführten Parkspaziergänge finden von Mai bis September an jedem Samstag und Sonntag um 16 Uhr statt! ■

http://www.schloss-artstetten.at



Foto: Schloss Artstetten / D. Mayrhofer

»Dem Schloßpark ein Fest«

ÖJ-Reisetip

2017: Im Rhythmus von Wien

Ein reiches musikalisches Erbe und eine lebendige gegenwärtige Musikszene: In Wien ist Musik aus allen Epochen und in unterschiedlichen Stilen zu erleben.



An erster Stelle steht die Wiener Staatsoper: sie ist eines der wichtigsten Opernhäuser der Welt und verfügt über das größte Repertoire.

Wien steht auf den ersten Blick vor allem für klassische Musik, die 10.000 MusikfreundInnen jeden Abend live genießen können. Die vor 175 Jahren gegründeten Wiener Philharmoniker und die „älteste Boygroup der Welt", die 1498 gegründeten Wiener Sängerknaben, sind deren internationale Aushängeschilder. Karten für das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, das für 50 Millionen TV-ZuseherInnen in 90 Länder der Welt übertragen wird, sind heiß begehrt. Zu ihrem Sommernachtskonzert im Schloßpark von Schönbrunn pilgern alljährlich 100.000 BesucherInnen.

Staatsoper, Musikverein und Konzerthaus gehören zum Pflichtprogramm vieler WienTouristInnen. Musikfans finden darüber hinaus in Wien eine ganze Reihe weiterer interessanter Orte, etwa das Haus der Musik, das Mozarthaus Vienna oder die Musicalbühnen. Der Dreivierteltakt liegt in Wien in der Luft. Zum weltberühmten Donauwalzer von Johann Strauss drehen sich schon seit 150 Jahren die Tanzpaare auf dem Parkett und die goldene Statue des Walzerkönigs im Stadtpark zählt zu den beliebtesten Fotomotiven der Stadt.

In Wien findet jeder Musikfreund den richtigen Ort, um seiner Passion zu frönen. Denn jährlich gibt es in Wien über 15.000 Konzertveranstaltungen aller Größenordnungen und Genres. Und nicht nur im Konzertsaal oder bei einem der vielen Festivals läßt sich in Wien Musik genießen, sondern zum Beispiel auch in den Konzertcafés, auf den zahlreichen Bällen, beim Heurigen, zum Jahreswechsel auf dem Silvesterpfad oder beim Vienna City Marathon, wo entlang der Laufstrecke klassische Musik zu hören ist.



Foto: WienTourismus / Wilfried Gredler-Oxenbauer

Johann Strauss-Denkmal im Stadtpark

Wo in Wien die Musik spielt

Opernfans haben die Wahl zwischen vier Opernhäusern. An erster Stelle steht natürlich die Wiener Staatsoper, die als eines der wichtigsten Opernhäuser der Welt und als das Haus mit dem größten Repertoire gilt (Spielzeit September bis Juni, über 300 Vorstellungen von rund 60 verschiedenen Opern- und Ballettwerken). Die Volksoper ist Wiens zweitgrößtes Opernhaus und bietet vielfältige Bühnenkunst, von der Oper über die Operette bis zu Musicals, Ballett und zeitgenössischen Tanz. Das Theater an der Wien, zeigt jährlich rund zehn Premieren von der Barockoper bis zur Moderne. Es bespielt mit der Wiener Kammeroper auch Wiens viertes Opernhaus, das unter anderem Opera buffa, Kammer-Musicals und zeitgenössisches Musiktheater präsentiert.

Wiens klassisches Konzertleben wird von zwei Institutionen dominiert. Den Musikverein kennen Musikfreunde aus aller Welt als eines der traditionsreichsten Konzerthäuser, in dem KünstlerInnen allerersten Ranges gastieren. Im Großen (Goldenen) Musikvereinssaal, der als einer der schönsten und aku-

stisch besten Säle der Welt gilt, zelebrieren die Wiener Philharmoniker alljährlich ihr Neujahrskonzert mit Werken der Strauss-Dynastie und deren Zeitgenossen. Das Wiener Konzerthaus ist die Hauptspielstätte der Wiener Symphoniker, des Wiener Kammerorchesters, des Klangforums Wien und der Wiener Singakademie. An Musicalbühnen kann Wien mit dem Ronacher und dem Raimund Theater aufwarten.

Historisch interessierte Musikfreunde besuchen die Wiener Musikerwohnungen, etwa jene von Ludwig van Beethoven oder von Johann Strauss. Das Mozarthaus Vienna hinter dem Stephansdom zeigt auf sechs Etagen die Welt Mozarts, inklusive seiner original erhaltenen Wohnung. Das Arnold Schönberg Center beherbergt nicht nur den Nachlaß des Erfinders der Zwölftonmusik und Begründers der „Neuen Wiener Schule", sondern zeigt auch Sonderausstellungen und ist zudem ein aktives Forschungszentrum. Das Haus der Musik lädt zu einer Entdeckungsreise durch die Welt der Musik ein. Interaktive und multimediale Präsentationen führen von den Anfängen der menschlichen Klangerzeugung bis zur Musik unserer Zeit. Die Sammlung alter Musikinstrumente in der Hofburg verfügt über den weltweit bedeutendsten Bestand an Renaissance- und Barockinstrumenten sowie zahlreiche Instrumente, die von berühmten Musikern und Komponisten gespielt wurden.



Foto: WienTourismus / Christian Stemper

Die Volksoper ist Wiens zweitgrößtes Opernhaus und bietet vielfältige Bühnenkunst, von der Oper über die Operette bis zu Musicals, Ballett und zeitgenössischen Tanz.



Foto: WienTourismus/Lois Lammerhuber

Ein Blick in den Großen (goldenen) Musikvereinssaal – er ist einer der schönsten und akustisch herausragendsten Säle – in einem der traditionsreichsten Konzerthäuser der Welt.

Jede Menge Clubs und Festivals

Wien klingt aber auch anders, etwa nachts in den Musiklokalen am Gürtel oder am Donaukanal wie Flex, Fluc, rhiz und Grelle Forelle oder in der Pratersauna. Dort ist zu hören, was aus dem „Vienna Sound" des erfolgreichen DJ- und Produzenten-Duos Kruder & Dorfmeister der 1990er-Jahre geworden ist. Daß Populärmusik aus Wien international erfolgreich ist, haben nicht die beiden bewiesen, die neben eigenen Produktionen auch zahlreiche Remixe, unter anderem für Madonna und Depeche Mode, veröffentlichten. Falcos „Rock Me Amadeus" erreichte 1986 als bis heute einziges deutschsprachiges Lied Platz 1 der US-Billboard-Charts. Mit „Der Kommissar" gelang ihm ein Nummer-1-Hit in zahlreichen europäischen Ländern, aber auch in Japan. Der legendäre Wiener Sänger und Musiker, der 1998 bei einem Autounfall in der Dominikanischen Republik ums Leben kam, würde 2017 seinen 60. Geburtstag feiern. Jüngeren Datums ist der Sieg von Conchita Wurst („Rise Like a Phoenix") beim Eurovision Song Contest 2014 in Kopenhagen oder die Begeisterung für die Wiener Band Wanda („Bologna") vor allem beim deutschsprachigen Publikum.

In Wien ist Musik unterschiedlichster Stilrichtungen und Epochen erlebbar, das beweisen auch die zahlreichen Musikfestivals: Wien Modern mit Neuer Musik, Resonanzen mit Alter Musik, Voice Mania mit A-cappella-Tönen oder das Popfest, der Gürtel Nightwalk und Waves Vienna mit der jungen Wiener Musikszene. Jazz- und Blues-Fans erfreuen sich an Vienna Blues Spring, dem Jazz Fest Wien im Sommer und One Month of Jazz & Blues im November. Wienerlied-Festivals wie Wean Hean präsentieren die Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit einer eigentlich recht traditionellen Musikrichtung. Beim Donauinselfest, der größten Gratis-open-Air-Party Europas mit Musik aus allen Richtungen, werden jedes Jahr drei Millionen Besuche gezählt. Die Donauinsel ist bei Rock in Vienna auch der Ort für härtere Sounds.

Filmmusik-Stadt Wien

In der aus der NS-Zeit stammenden Synchronhalle der Rosenhügel-Filmstudios im 23. Bezirk eröffnete 2016 mit der Synchron Stage Vienna einer der führenden Aufnahmeorte für Filmmusik-Produktionen und Orchester-Aufnahmen. Aufgrund ihrer herausragenden akustischen Eigenschaften ist die neue Wiener Synchronhalle den gegenwärtig führenden Scoring Stages in Los An-



Foto: WienTourismus / Lukas Beck

Die »älteste Boygroup der Welt«, die 1498 gegründeten Wiener Sängerknaben

geles, London oder Berlin mindestens ebenbürtig. Parallel dazu wurde mit dem Synchron Stage Orchestra ein Ensemble aufgebaut, das den hohen Ansprüchen der Studios und Filmproduzenten gerecht wird. Die ausgezeichnete Qualität der Wiener Ausbildungsstätten für klassische Musik macht es möglich, daß sich das Orchester zum Großteil aus lokalen MusikerInnen zusammensetzt. Betrieben wird die Synchron Stage Vienna von der Vienna Symphonic Library, einem auf die Entwicklung von Musiksoftware und Sample Libraries spezialisierten Wiener Unternehmen.

Derzeit sind über zwei Millionen Audio-Samples erhältlich, Musikschaffende wie Grammy-Preisträger James Newton Howard nutzen das hochwertige Angebot. Diese mit Abstand größte Ton-Datenbank macht die Vienna Symphonic Library zum Weltmarktführer in ihrem Segment.

175 Jahre Wiener Philharmoniker

Die 1842 vom Komponisten Otto Nicolai gegründeten Wiener Philharmoniker sind unverzichtbarer Bestandteil des klassischen Musiklebens der Stadt. Sie gehören zu den besten Orchestern der Welt, viele halten sie sogar für das beste. Zahlreiche Instrumente der Wiener Philharmoniker sind speziell für sie angefertigt, darunter die Klarinette, das Fagott oder das besonders schwer zu spielende Wiener Horn. Mit dem Wiener Streicherklang dazu stellt sich ein unverwechselbares Klangerlebnis ein, das schon immer beeindruckte. Sie tragen die Musik aus Wien als Botschafter rund um den Globus: auf Konzerten in Wien, auf Tourneen und durch Übertragungen wie die des Neujahrskonzerts und des Sommernachtskonzerts, eines Open-Air-Konzerts bei freiem Eintritt vor dem Schloß Schönbrunn.

150 Jahre Donauwalzer

Am 15. Feber 1867 ertönte erstmals der Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauss. Als „Donauwalzer“ wurde er die heimliche Hymne Wiens, Fixpunkt auf den Wiener Bällen und zum Jahreswechsel sowie Zugabe beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Auch auf Austrian-Airlines-Flügen ist der Strauss-Walzer zu hören. Wer sich für das Leben und Schaffen des Walzerkönigs interessiert, besucht seine Wohnung im 2. Bezirk und das liebevoll gestaltete Strauss-Museum im 9. Bezirk. Der „Goldene Schani“, das vergoldete Johann-Strauss-Denkmal im Stadtpark am Ring, ist eines der beliebtesten Fotomotive Wiens.

Zum 150-Jahre-Jubiläum zeigt das Museum der Johann Strauss Dynastie eine Ausstellung über die die historischen Hintergründe, die zur Entstehung des Donauwalzers führten. Die Schau „Donau, so blau“ in der Wienbibliothek im Rathaus beschäftigt sich ebenfalls mit Geschichte und Wirkung dieser einzigartigen Komposition.

200 Jahre mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Die mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien wurde 1817 gegründet und ist eine der weltweit größten und renommiertesten Universitäten der Aufführungskünste Musik, Theater und Film. Sie bildet an 24 Instituten über 3000 Studierende aus Österreich und der ganzen Welt in 107 Studienrichtungen aus. Zu den bedeutendsten AbsolventInnen der Universität gehören Gustav Mahler, Friedrich Gulda, Zubin Mehta, Alfred Brendel, Claudio Abbado und Angelika Kirchschlager. Zum 200-Jahre-Jubiläum 2017 präsentiert sich die mdw in mehreren Veranstaltungen. ■

http://www.wien.info

Links

Arnold Schönberg Center:
http://www.schoenberg.at
Chelsea, Lerchenfelder Gürtel:
http://www.chelsea.co.at
Flex, Donaukanal:
http://www.flex.at
Fluc:
http://www.fluc.at
Grelle Forelle:
http://www.grelleforelle.com
Haus der Musik. Das Klangmuseum:
http://www.hdm.at
Kammeroper:
http://www.theater-wien.at
Mozarthaus Vienna:
http://www.mozarthausvienna.at
Museum der Johann Strauss Dynastie:
https://www.strauss-museum.at
Musikverein:
http://www.musikverein.at
MuTh – Konzertsaal der Wr. Sängerknaben:
http://www.muth.at
Raimund Theater:
http://www.musicalvienna.at
rhiz:
http://www.rhiz.org
Ronacher:
http://www.musicalvienna.at
Sammlung alter Musikinstrumente:
http://www.khm.at
Synchron Stage Vienna:
http://www.vsl.co.at
Theater an der Wien:
http://www.theater-wien.at
Universität für Musik und darstellende Kunst:
https://www.mdw.ac.at
Volksoper Wien:
http://www.volksoper.at
Wiener Konzerthaus:
http://www.konzerthaus.at
Wiener Musikerwohnungen:
http://www.wienmuseum.at
Wiener Philharmoniker:
http://www.wienerphilharmoniker.at
Wiener Sängerknaben:
http://www.wsk.at
Wiener Staatsoper:
http://www.wiener-staatsoper.at